Walter Scott's
sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Achtundsiebenzigstes bis einundachtzigstes Bändchen.

Peveril.

Sechstes bis neuntes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1846.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Peveril.

Eine romantische Erzählung

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Julius Körner.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Sechstes bis neuntes Bändchen.

Leipzig 1846.

Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission

der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

O Noth, du beste Friedensstifterin,
Du wahrste Schöpf'rin der Erfindungen,
Hilf zum Vergleich uns!

Ungenannter.

So lange es fortbrannte, arbeiteten die beiden Parteien in thätiger Gemeinschaft, wie die uneinigen Parteien der Juden während der Belagerung von Jerusalem, als sie gezwungen waren, sich zum Widerstand gegen die Angriffe der Belagerer zu vereinigen. Aber als der letzte Wassereimer auf den paar Bränden zischte, die noch glühten — als dagegen das Gefühl gegenseitiger Feindseligkeit, das bis jetzt durch das Gefühl gemeinsamer Gefahr zurückgedrängt worden, wieder rege gemacht war, zogen sich die Parteien, die jetzt an einem gemeinsamen Werk untermischt gearbeitet hatten, auseinander und begannen sich an entgegengesetzten Theilen der Halle aufzustellen, und wie zur Erneuerung des Streites, zu ihren Waffen zu greifen.

Bridgenorth ließ es nicht zu einem neuen Ausbruch der angedrohten Feindseligkeit kommen. „Julian Peveril," sprach er, „Du hast Freiheit zu gehen, wohin Du willst, da Du nicht mit mir den Pfad wandeln willst, der sowohl der sichrere, als auch der ehrenvollere ist. — Wollt Ihr aber auf meinen Rath hören, so mögt Ihr bald Euch jenseits der brittischen Meere begeben."

„Ralph Bridgenorth!" sprach einer seiner Freunde, „das ist von Deiner Seite schlecht und schwach gehandelt. Willst Du Deinen Arm nicht in das Gefecht wagen, um gegen diese Belialskinder den zu behaupten, den Du mit Deinem Bogen und Deinem Wurfspieß gefangen genommen hast? Wir sind doch wahrhaftig unserer genug, um es mit ihnen im Vertrauen auf unsere alte gute Sache aufzunehmen, auch

sollten wir nicht eher diese junge Brut der alten Schlange hergeben, bis wir erst versucht haben, ob uns der Herr nicht den Sieg verleihen möchte."

Ein Gesumme finsterer Zustimmung folgte, und hätte sich jetzt nicht Ganlesse ins Mittel geschlagen, so würde wahrscheinlich der Kampf aufs neue begonnen haben. Er zog den Herold zur Fehde auf die Seite in eine Fenstervertiefung, und beantwortete sichtbar alle seine Einwendungen zur Genüge, denn als er wieder zu seinen Mitgenossen trat, sagte er zu ihnen: „Unser Freund hat die Sache in solch ein Licht gesetzt, daß ich allerdings, da er mit dem würdigen Major Bridgenorth einverstanden ist, nun der Meinung bin, daß der junge Mensch freigelassen werde."

Da sich weiter kein Einwurf erhob, so blieb Julian nur übrig, denen, welche zu seinem Beistande thätig gewesen waren, zu danken, und sie zu belohnen. Nachdem er zuerst von Bridgenorth das Versprechen erhalten, den von ihnen begangenen Aufruhr ungerügt zu lassen, drückte er mit ein paar herzlichen Worten seinen Dank für erwiesene Dienste aus, und einige Goldstücke, die er Lance Outram in die Hand drückte, verschafften ihnen die Mittel, sich einen Feiertag zu machen. Sie würden zu seinem ferneren Schutz bei ihm geblieben seyn, aber bange vor anderweitigen Unordnungen, und Bridgenorths Zusagen vollkommen trauend, entließ er sie Alle bis auf Lance, den er bei sich behielt, daß er ihn ein paar Minuten um seine Person habe, bis er aus Moultrassie fort seyn würde. Ehe er aber die Halle verließ, konnte er dem Verlangen nicht widerstehen, mit Bridgenorth im Geheimen zu sprechen, er trat deshalb auf ihn zu, und drückte ihm diesen seinen Wunsch aus.

Bridgenorth ging, stillschweigend sein Verlangen ihm gewährend, voraus nach einem kleinen Sommersalon, der an die Halle stieß, wo er mit seinem gewöhnlichen Ernst und seiner Gleichgültigkeit im Aeußern, ohne ein Wort zu reden, zu erwarten schien, was ihm Peveril mitzutheilen habe.

Julian fand sich in Verlegenheit, da, wo ihm so wenig zur Eröffnung entgegengebracht ward, den Ton zu finden,

in welchem er ihm die Dinge, die er auf dem Herzen hatte, vorbringen sollte, weil er gern zugleich bedeutend und versöhnend sprechen wollte. „Herr Major," sprach er endlich — „Ihr seyd Sohn, und zwar sehr zärtlicher Sohn gewesen — Ihr könnt Euch meine gegenwärtige Unruhe vorstellen — mein Vater! — Was ist über ihn beschlossen?"

„Was das Gesetz bestimmt," antwortete Bridgenorth. „Hätte er dem Rathe gefolgt, den ich ihm habe zukommen lassen, so hätte er im Hause seiner Vorfahren ungestört wohnen können. Nun kann ich auf sein Schicksal nicht mehr einwirken — Ihr noch weit weniger. Es muß nun ihm geschehen, was sein Vaterland über ihn ausspricht."

„Und meine Mutter?" sprach Peveril.

„Sie wird, wie sie stets gethan hat, ihre Pflicht beherzigen, und dadurch die Schöpferin ihres Glücks werden," versetzte Bridgenorth. „Glaubet, meine Absichten gegen Eure Familie sind besser, als sie durch den Nebel, den das Mißgeschick um Euer Haus gezogen hat, erscheinen mögen. Ich mag als Mensch triumphiren, aber als Mensch muß ich mich auch erinnern an meiner Stelle, daß meine Feinde wiederum Feinde gehabt haben. — Wollt Ihr mir noch sonst etwas sagen?" fügte er nach kurzem Stillschweigen hinzu. „Ihr habt ein für alle Mal die Hand, die ich Euch entgegenstreckte, von Euch gewiesen. Mir scheint's, als hätten wir nicht viel mehr zusammen zu verhandeln."

Er sprach diese Worte, die allen weiteren Erörterungen ein Ende zu machen schienen, ganz ruhig, so daß, ob sie Julian wohl den Muth zu ferneren Anfragen nahmen, sie doch ihn nicht abhielten, das was ihm schon auf den Lippen bebte, auszusprechen. Er ging einen oder zwei Schritte nach der Thür zu, und wandte dann plötzlich sich um. „Eure Tochter!" sprach er, „Herr Major, ich sollte wohl um Verzeihung bitten, und ich thue es wirklich — daß ich es wage, diesen Namen jetzt zu nennen — aber darf ich nicht nach Ihr mich erkundigen? — Darf ich nicht meine Wünsche für ihr künftiges Glück aussprechen?"

„Eure Theilnahme für sie ist nur zu schmeichelhaft,"

sprach Bridgenorth; „Ihr habt aber bereits entschieden, und in Zukunft müßt Ihr Euch fremd seyn. Vielleicht habe ich es anders gewünscht, aber die Gnadenfrist ist vorüber, während welcher Ihr durch Fügsamkeit gegen meine Rathschläge — ich will es gerade heraus sagen — zu Eurer Vereinigung hättet gelangen können. Was ihr Glück betrifft — wenn anders so ein Wort auf einen pilgernden Sterblichen anwendbar ist — so werde ich gehörig dafür sorgen. Heute noch verläßt sie unter dem Geleite eines zuverläßigen Freundes diesen Ort.“

„Doch nicht — —“ rief Peveril, und hielt inne, denn er fühlte, er hatte kein Recht dazu, den Namen, der ihm auf den Lippen schwebte, auszusprechen.

„Warum sagt Ihr es nicht heraus?“ fragte Bridgenorth. „Ein plötzlicher Gedanke ist oft ein weiser, fast immer ein redlicher Gedanke. Wem glaubtet Ihr, wäre ich mein Kind anzuvertrauen gesonnen, daß Euch die blose Vorstellung davon einen Angstruf ausstoßen ließ?“

„Ich muß abermals um Verzeihung bitten,“ sprach Julian, „daß ich mich in etwas mische, wozu ich nicht befugt bin. Ich habe aber ein Gesicht hier bemerkt, das mir bekannt ist — der Mensch nennt sich Ganlesse — ist er es, dem Ihr Eure Tochter anzuvertrauen gesonnen seyd?“

„Ganz demselben, der sich Ganlesse nennt,“ sprach Bridgenorth, ohne weder Zorn noch Ueberraschung auszudrücken.

„Und kennt Ihr den auch, in dessen Hände Ihr ein Gut legen wollt, das Allen, die sie kennen, so kostbar und Euch selbst so theuer ist?“ sprach Julian.

„Kennt Ihr ihn, der Ihr diese Frage an mich thut?“ entgegnete Bridgenorth.

„Ich gestehe, nein!“ antwortete Julian; „ich habe ihn aber in einem von dem jetzt angenommenen so verschiedenen Charakter gesehen, daß ich es für Pflicht erachte, Euch darauf aufmerksam zu machen, wie Ihr die Aufsicht über Euer Kind Jemanden übertragen könnt, der abwechselnd den Wüstling

und den Heiligen spielen kann, je nachdem es sein Vortheil oder seine Laune erheischt."

Bridgenorth lächelte verächtlich. „Ich könnte böse werden," sprach er, „über den geschäftigen Eifer, der da meint, seine unreifen Meinungen könnten mein graues Haupt meistern, aber, guter Julian, ich bitte Euch nur um die Unpartheilichkeit, daß Ihr mir zutraut, ich, der ich so viel unter den Menschen gelebt habe, wisse, wem ich das, was mir das Theuerste ist, anvertraue. Der, von dem Du sprichst, hat gegen seine Freunde nur ein Gesicht, mag er auch der Welt andere zeigen, da er unter Leuten lebt, vor denen man ehrliche Gesichter unter einer grotesken Maske verbergen muß, gerade wie bei den sündlichen Vergnügen unserer Tage, die man Maskeraden oder Redouten nennt, wo der Weise, wenn er anders daran Theil nimmt, sich begnügen muß, den äffischen und phantastischen Narren zu spielen."

„Ich wollte mich nur an Eure Weisheit wenden," sprach Julian, „daß diese gegen einen Menschen auf ihrer Hut wäre, der, wie er für Andere eine Maske trägt, auch eine haben kann, die sein wahres Gesicht vor Euch verbirgt."

„Ihr seyd zu besorgt, junger Mann," versetzte Bridgenorth kürzer, als er bisher gesprochen; „wolltet Ihr meines Rathes Euch bedienen, so möchtet Ihr auf Eure eigenen Angelegenheiten achten, welche, o glaubt mir's! — alle Eure Sorgfalt verdienen, und andere ihren eigenen Bestimmungen überlassen."

Das war zu deutlich, um mißverstanden zu werden, und Peveril sah sich genöthigt, von Bridgenorth und von Moultrassie-Hall ohne weitere Abrede oder Erörterung Abschied zu nehmen. Der Leser kann sich denken, wie oft er zurückblickte, und zu ergründen versuchte, welches unter den vielen Lichtern, die fortwährend in verschiedenen Theilen des Hauses blinkten, aus Alexiens Gemach herausleuchtete. Als der Weg in eine andere Richtung umbog, vertiefte er sich in seine Gedanken, aus denen ihn endlich Lance's Stimme weckte, der ihn fragte, wo er diese Nacht bleiben wollte. Er war auf Beantwortung dieser Frage nicht vorbereitet, aber der

ehrliche Parkaufseher brachte selbst etwas vor, das die fragliche Sache entschied, indem er ihn ersuchte, mit einem dürftigen Lager in seiner Wohnung vorlieb zu nehmen, was Julian gern zufrieden war. Die andern Bewohner waren bereits zu Bette, als sie ankamen; Frau Ellesmere aber hatte, durch einen Boten von der gastfreundlichen Absicht ihres Neffen unterrichtet, alles so gut sie nur konnte für den Sohn ihrer alten Herrschaft zurecht gemacht. Peveril begab sich zur Ruhe, und schlief trotz so mancher Veranlassung zur Bangigkeit, vortrefflich, bis es schon lange Tag war.

Er ward von Lance aus seinem Schlaf geweckt, der lange schon auf und in seinem Dienste thätig gewesen war. Er benachrichtigte ihn, daß sein Pferd, seine Waffen und sein kleiner Mantelsack aus dem Schlosse von einem Bedienten Bridgenorths gebracht worden wären, nebst einem Briefe, welcher der armen Debora Debbitch den Dienst beim Major aufkündigte, und ihr verbot, wieder in die Halle zurückzukehren. Der Parlamentsbeamte hatte unter dem Geleite einer starken Wache, diesen Morgen früh das Schloß verlassen; er reiste in Sir Geoffrey's Wagen — auch die Lady hatte ihn begleiten dürfen. Noch hatte er hinzuzufügen, daß alles Eigenthum auf dem Schlosse von dem Chesterfield'schen Advokaten, Herrn Gewinndenstreit, nebst andern Leuten aus dem Amte im Namen des Major Bridgenorth, einem bedeutenden Gläubiger des unglücklichen Ritters, in Beschlag genommen worden wäre.

Lance hielt inne, nachdem er diese Hiobsposten überbracht hatte, und erkläite nach kurzem Stillschweigen, daß er entschlossen sey, seine Heimath zu verlassen, und mit seinem jungen Herrn hinauf nach London zu gehen. Julian machte ihm dagegen Vorstellungen, und blieb dabei, er thäte besser, wenn er hier aushielte, und sich seiner alten Muhme annähme, im Falle sie von diesen Fremden beunruhigt würde. Lance erwiederte, sie würde schon Jemanden bekommen, der sie in Schutz nähme, denn überall könne man sich unter solchen Leuten Schutz erkaufen. Er aber sey entschlossen, den Herrn Julian zu begleiten, und ob's in den Tod wäre.

Julian dankte ihm herzlich für seine Liebe.

„Ach nein, es geschieht nicht blos aus Liebe," sprach Lance, „ob ich Euch gleich so lieb habe, wie nur irgend Einer; aber es ist, wie wenn es auch mit aus Furcht geschähe, daß man mir nicht etwa wegen gestern Abend über den Hals komme! Die Bergleute werden sie wohl in Frieden lassen, denn diese Geschöpfe thun nur nach ihrer Weise."

„So will ich Euretwegen an den Major Bridgenorth schreiben, der sich verbindlich gemacht hat, Euch Schutz zu gewähren, wenn Ihr solche Befürchtungen habt," sprach Julian.

„Ja, es ist weder blos Furcht noch blos Liebe dabei im Spiele," antwortete der räthselhafte Jäger, „obgleich von beiden ein Beigeschmack dabei ist. Die Sache ist so, um Euch die volle Wahrheit zu sagen. Frau Debbitch und Muhme Ellesmere wollen ihre Pferde zusammenspannen, und haben all' ihre Zwistigkeiten beigelegt. Und von allen Spuckgeistern in der Welt ist der schlimmste, wenn ein altes Herzliebchen wiederkommt, und einen armen Teufel, wie mich verfolgt. Frau Debora hat trotz aller Betrübniß über ihren verlorenen Posten schon von einem zerbrochenen Geldstücke oder so einem Unterpfand gesprochen, gleichsam, als könnte sich ein Mensch nach so vielen Jahren auf so etwas besinnen, wenn sie auch nicht, wie eine Schnepfe, während der Zeit über's Meer gegangen wäre."

Julian konnte sich des Lachens kaum enthalten. „Ich hielt Euch für zu sehr Mann, Lance, um Euch vor einem Weibe zu fürchten, das Euch mir nichts, dir nichts heirathen will."

„Ja, das ist dennoch manches ehrlichen Kerls Geschick gewesen," sprach Lance; „und ein Weib in einem und demselben Hause hat so manche verteufelte Gelegenheiten. Und nachher würden Zwei über Einem seyn; denn die Muhme, wenn sie auch bei Leuten Eures Standes hoch hinaus will, hat sie doch eine gewisse Vorliebe für das Niedrige, und es scheint, Frau Debbitch ist reich wie ein Jude."

„Und Ihr, Lance, habt keine Lust nach Kuchen und Pudding zu heirathen,“ sprach Julian.

„Nein, wahrhaftig nicht, Junker!“ antwortete Lance, „wenn ich nicht erst den Teig kenne, woraus er gebacken ward. Wie zum Teufel kann ich wissen, auf welche Weise die Mähre zu so viel gekommen ist? Und wenn sie nun von Unterpfändern und Liebesverständniß spricht — nun gut, so soll sie dieselbe wohlbeleibte Person noch seyn, mit der ich das Geldstück brach, und ich will derselbe treue Bursche noch gegen sie seyn. Ich habe aber in meinem Leben noch nicht gehört, daß treue Liebe zehn Jahre gedauert, und die ihrige, wenn sie anders noch am Leben ist — muß nahe an zwanzig seyn.“

„Nun gut, Lance,“ versetzte Julian, „da Ihr entschlossen seyd, so wollen wir zusammen nach London gehen, wo ich, wenn Euch ich nicht in meinen Diensten behalten kann, und wenn mein Vater aus seinem jetzigen Unglücke sich nicht erhebt, Euch wo anders anzubringen bemüht seyn werde.“

„Nein, nein!“ meinte Lance, „ich gedenke in kurzem wieder zurück nach dem lieben Martindale zu kommen, und da wie vorher des Parkes zu warten, denn was Frau Debbitch betrifft, so werden meine Muhme und sie, wenn sie mich nicht mehr zu ihrer gemeinschaftlichen Zielscheibe haben, ihre Geschosse auf einander abschießen. So, hier kommt die alte Frau Ellesmere mit dem Frühstück. Ich will nur dem Rough Ralph, meinem Burschen, einiges wegen des Wildes auftragen, und dann meinen Waldklepper und das Pferd Eurer Gnaden, das freilich nicht zu den besten gehört, satteln, und bald werden wir abtraben können.“

Julian war diese Vermehrung seines Hausholts nicht unlieb, denn Lance hatte sich am vergangenen Abend als einen verschlagenen kühnen Gesellen gezeigt, der mit Liebe an seinem Herrn hing. Er traf daher Einleitungen, seine Muhme geneigt zu machen, sich auf einige Zeit von ihrem Neffen zu trennen. Ihre unbegränzte Anhänglichkeit an die „Familie“ bewog die Alte gar bald, das Vorhaben zu billigen, wenn auch nicht ohne einen leisen Seufzer über den

Einsturz eines Luftschlosses, das sie auf den wohlgefüllten Beutel der Frau Debora Debbitch gebaut hatte. Um jeden Preis, dachte sie, ist es recht gut, daß Lance das freche, langbeinige Bettelwesen, die Christel Cellok, aus den Augen bekommt! Für die arme Debora selbst aber war die Auswanderung Lance's, auf den sie wie auf einen Segler nach einem windsichern Hafen sah, worein er, wenn das Wetter ungünstig wird, einlaufen kann — ein zweiter harter Schlag, der unmittelbar auf ihre Entlassung aus dem einträglichen Dienste beim Major Bridgenorth folgte.

Julian besuchte die trostlose Person, in der Hoffnung einiges Licht über Bridgenorths Entwürfe hinsichtlich seiner Tochter — den Charakter Ganlesse's — und andere Dinge, womit ihr Aufenthalt in der Familie sie bekannt gemacht haben konnte, von ihr zu erhalten: er fand sie aber in einem zu sehr bewegten Gemüthszustande, um nur das Geringste von ihr zu erfahren. Des Namens Ganlesse schien sie sich gar nicht zu erinnern — der Name Alexiens machte sie hysterisch — und der Bridgenorths wüthend. Sie zählte die mancherlei Dienste her, die sie der Familie erwiesen hatte — und prophezeihte die Pest des Gelbwerdens der Wäsche — die Abmagerung dem Federvieh — des Theurerwerdens und des Verfalls dem Haushalt — und der schleichenden Kränklichkeit und des frühen Todes — Alexien; welche Uebel alle, wie sie versicherte, blos durch ihre unaufhörliche, nimmer ruhende, überall das Auge habende Sorgfalt verhütet worden wären. — Dann wieder auf die Sache mit dem flüchtigwerdenden Lance zurückkommend, drückte sie eine so vollkommene Verachtung dieses niedriggesinnten Menschen in einem Tone zwischen Lachen und Weinen aus, daß Julian wohl bemerkte, es sey kein Gespräch, das zu ihrer Beruhigung sich eigne, und daß er also, wenn er nicht einen längeren Aufenthalt machen wollte, als ihm die dringende Beschaffenheit seiner Angelegenheiten gestattete, wahrscheinlicher Weise Frau Deboren nicht in einem so ruhigen Zustand sehen würde, worin er sich vernünftige oder nützliche Aufklärungen von ihr versprechen durfte.

Lance, der sich gutmüthig alle Schuld von der Geistesverirrung, oder dem „sich's zu Gemüthe gezogen haben" (wie man gemeinlich in dortiger Gegend dergleichen Anfälle der passio hysterica nennt) zuschrieb, hatte zu viel Gefühl, um dem Opfer ihrer eigenen Empfindsamkeit und seiner Verstocktheit unter die Augen zu treten. Er ließ daher Julian durch seinen Burschen Ralph sagen, daß die Pferde gesattelt hinter dem Hause stünden, und daß Alles zu ihrer Abreise bereit wäre.

Julian verstand den Wink, bald hatten sie sich aufgesetzt, und waren im raschen Trott auf dem Wege nach London, aber nicht auf der gewöhnlichen Hauptstraße. Julian berechnete, daß der Wagen, worin sein Vater reiste, langsam gehen würde, und sein Wunsch war, wo möglich, vor der Ankunft desselben in London einzutreffen, um Zeit zu haben, sich mit den Freunden seiner Familie zu berathen, was etwa in Betreff seines Vaters für Maßregeln zu nehmen seyn dürften.

So legten sie eine Tagreise auf dem Wege nach London zurück, und Julian fand am Abend seine Ruhestätte in einem kleinen Gasthofe auf der Straße. Niemand erschien auf den ersten Ruf, um der Gäste und der Pferde sich anzunehmen, obgleich das ganze Haus erleuchtet war, und in der Küche gab es ein unsägliches Plappern, wie es nur von einem französischen Koche kommen kann, wenn der Augenblick da ist, wo er die Geheimnisse seiner Kunst in Ausübung bringen will. Julian war's im Augenblicke klar — so selten waren diese französischen Künstler damals — daß der Lärm, den er vernahm, nothwendig vom Sieur Chaubert herrühren müsse, dessen plats ihn jüngst mit Smith und Ganlesse gelabt hatten.

Der Eine von diesen, oder vielleicht Beide, waren also wahrscheinlich im Gasthofe, und war das, so konnte sich wohl Gelegenheit für ihn finden, ihr eigentliches Vorhaben und ihren Charakter kennen zu lernen. Wie dies Zusammentreffen ihm dazu behülflich seyn sollte, wußte er zwar vor der Hand nicht, aber der Zufall begünstigte ihn mehr, als er erwartet haben konnte.

„Ich kann Euch kaum aufnehmen, meine Herren!“ sprach der Wirth, der endlich an die Thüre trat, „es sind eine Art Leute über Nacht in meinem Hause, die nichts befriedigen kann, selbst das Beste nicht!“

„Wir sind nur gemeine Leute, Herr Wirth,“ sprach Julian, „wir wollen auf den Moseleyer Markt, und können diesen Abend nicht weiter. Jeder Winkel ist uns gut genug, gleichviel wo.“

„Je nun,“ sprach der Wirth, „wenn das der Fall ist, so muß ich schon Einen von Euch hinter das Verschlag weisen, ob die Herren gleich ausdrücklich verlangt haben, für sich zu seyn; der Andere muß mir den Gefallen thun, und mir beim Abzapfen helfen.“

„Das Abzapfen für mich!“ sprach Lance, ohne auf die Entscheidung seines Herrn zu warten; „das ist ein Element, worin ich leben und sterben könnte.“

„Nun dann der Verschlag für mich,“ sprach Peveril, trat zurück und flüsterte Lance zu, er wolle mit ihm die Kleider tauschen, da er wünsche, wo möglich unerkannt zu bleiben.

Das war in einem Augenblick geschehen, und gleich darauf brachte der Wirth ein Licht, und ermahnte Julian, indem er ihn in das Haus führte, er möchte sich ja ruhig verhalten an dem Orte, wo er ihn unterbringen würde, und wenn man ihn entdeckte, nur sagen, er gehöre ins Haus, und ihm das Weitere dann überlassen. „Ihr werdet hören, was die vornehmen Herren mit einander sprechen,“ setzte er hinzu, „aber ich denke, Du wirst nicht viel davon wegschnappen, denn wenn's nicht Französisch ist, so ist es Hofkauderwälsch, und das ist eben so schwer zu verstehen.“

Der Verschlag, worein unser Held unter diesen Bedingungen geführt ward, schien im Verhältniß zu der Gaststube nach Art einer Citadelle angelegt, welche eine rebellische Hauptstadt beobachten und im Zaum halten soll. Hier saß der Wirth Sonnabend Abends, vor den Augen seiner Gäste beschirmt, selbst aber ihre Bedürfnisse sowohl als ihr Betragen beobachtend, auch konnte er alles hören, was gesprochen wurde, — etwas, wofür er sehr eingenommen war, indem

er zu der zahlreichen Philanthropenklasse gehörte, denen die Angelegenheiten des Nächsten eben so wichtig, oder vielmehr wichtiger, als die eigenen sind.

Hier brachte er seinen neuen Gast mit der wiederholten Warnung unter, die Herren weder durch Worte noch durch Geräusch zu stören, und mit dem Versprechen, daß er bald mit kaltem Rindsbraten und einem Krug selbstgebrauten Bieres versehen werden sollte. Hier nun ließ er ihn ohne ein anderes Licht, als was aus dem wohlerleuchteten Zimmer durch eine Oeffnung hereinfiel, welche dem Wirth zugleich zum Durchblicken diente.

Dieser an und für sich selbst ziemlich unbehagliche Aufenthalt war gerade in gegenwärtigem Falle Julian höchst erwünscht. Er wickelte sich in den abgeschabten Mantel Lance Outrams, der vor Alter und häufigem Naßwerden aus seinem ursprünglichen Lincolngrün in tausend Schattirungen überspielte, und setzte sich, so geräuschlos als möglich nieder, um die beiden im Zimmer befindlichen Gäste zu beobachten, welche das ganze, gewöhnlich allen Gästen offenstehende Zimmer, für sich in Beschlag genommen hatten. Sie saßen an einem mit so köstlichen seltenen Gerichten besetzten Tisch, wie sie nur durch langen Vorbedacht herbeigeschafft und von dem vortrefflichen Mr. Chaubert zubereitet seyn konnten, und sie schienen sich's recht wohl schmecken zu lassen.

Es ward Julian leicht, sich zu überzeugen, daß Einer von diesen Reisenden, wie er es vermuthet, der Herr besagten Chauberts, oder wie Ganlesse ihn nannte, Smith sey; den andern, der ihm gegenüber saß, hatte er noch nie gesehen. Letzterer war wie ein Stutzer der ersten Art angezogen. Zwar, da er zu Pferde reiste, so übertraf seine Perücke die eines modischen Rechtsgelehrten nicht sehr an Größe, allein die Wohlgerüche, die er bei jeder Bewegung gleichsam draus losrüttelte, durchdufteten eine ganze Stube, die gewöhnlich nur mit dem gemeinen Kraute, dem Tabak, durchräuchert ward. Sein Reitkollet war nach dem neuesten und durchaus höfischen Geschmack besetzt, und Grammont selbst könnte ihn um die Stickerei an seiner Weste, und um den eigentlichen

Schnitt seiner Beinkleider beneidet haben, welche, oben über dem Knie geknöpft, die Form eines sehr schönen Schenkels vollkommen sehen ließen. Der Besitzer desselben hatte ihn über einen Sessel gestreckt, und betrachtete von Zeit zu Zeit seine Wohlgestalt mit unendlichem Vergnügen.

Die Unterhaltung dieser beiden Ehrenmänner war so interessant, daß wir derselben ein besonderes Kapitel zu widmen gesonnen sind.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

— Das ist ein Geschöpf der Elemente,
Sehr Eurer Möve gleich. Es fliegt und pfeift
Sein schreiend Lied, selbst wenn der Sturm am laut'sten —
Unstäten Gischt der wilden Woge wählt's
Zum weißen Bette sich, es schläft in Ruhe
Und tändelt mit dem Sturm. Doch eine Möv' ist's,
Eine Erzmöve trotz dem Allen.

Der Hauptmann.

„Dein Wohl!" sprach der modische Stutzer, den wir beschrieben haben, „Dein Wohl, ehrlicher Thomas, und ein Glas zum Willkommen aus dem Schlaraffenland. Ei, Du bist so lange in dem Lande gewesen, daß Du ein tölpelhaftes, magere Kost andeutendes Ansehen bekommen hast. Dein Schmutzwamms sieht aus, als wär's ein alter aufgehobener Sonntagsschmuck, und die Schnüre als hättest Du sie Deiner herzliebsten Marjory zu Schnürbändern eingekauft. Mich wundert's, daß Du noch Geschmack an einem Ragout findest. Ich sollte beinahe meinen, einem in solch' eine Jacke gehüllten Magen müßte gereichertes Fleisch mit Eiern eine behaglichere Speise seyn."

„Spottet nur, mein theurer Lord, so lange der Witz nachhält," antwortete sein Genosse, „der Eurige ist nicht die Art von Munition, die langes Feuern aushält. Oder erzählt mir lieber einige Hofneuigkeiten, da wir so zur gelegenen Stunde uns getroffen haben."

„Darnach würdet Ihr mich schon vor einer Stunde ge-

fragt haben," sprach der Lord, „wenn Euer ganzes Herz nicht in Chauberts verdeckten Schüsseln gesteckt. Ihr dachtet aber, die Angelegenheiten des Königs vertragen das Kühlwerden, die entremets aber müssen heiß gegessen werden."

„Nicht das, Mylord! Ich sprach nur so lange, als der aufspannende Hallunke von Wirth in der Stube war, von gleichgültigen Dingen; nun aber, da die Luft wieder rein ist, bitte ich Euch, mir vom Hofe Einiges mitzutheilen."

„Das Komplott ist niedergeschlagen," antwortete der Höfling, — „Sir George Wakeman freigesprochen — die Zeugen durch die Jury für falsch erklärt — Scroggs, der auf der einen Seite tobte, tobt jetzt auf der andern."

„Weg mit Komplott, Wakemann, Zeugen, Papisten und Protestanten und allen miteinander! Denkt Ihr denn, diese Lumpereien kümmern mich im Geringsten? — Nicht eher, bis das Komplott die Hintertreppe im Palast hinaufgeht, und in der Einbildung des alten Rowley sich einnistet, werde ich mich einen Pfifferling d'rum bekümmern, ob man daran glaubt oder nicht. Ich halte mich an einen an, der mich schon herausziehen wird."

„Wohlan denn," sprach Mylord, „die nächste Neuigkeit ist Rochesters Ungnade."

„In Ungnade gefallen? — Wie und weshalb? An dem Morgen, wo ich abreiste, stand er so gut, wie irgend einer."

„Das ist vorbei — die Grabschrift hat ihm den Hals gebrochen — und nun kann er eine auf seine eigene Hofgunst schreiben, denn sie ist todt und begraben."

„Die Grabschrift!" rief Thomas aus, „je, ich war dabei, als er sie machte, und sie galt für einen ausnehmend guten Witz, selbst bei dem, auf welchen sie gemacht war."

„Ja, das war auch unter uns der Fall," antwortete der Andere, „aber sie kam herum, und lief umher wie ein Mühlrad. Sie war auf jedem Kaffeehaus, und in der Hälfte der Tagebücher. Grammont übersetzte sie sogar in's Französische, und man kann nicht mehr über einen so beißenden Witz lachen, wenn er uns von allen Seiten in die Ohren gellt. Also, der Verfasser fiel in Ungnade, und wenn seiner

Gnaden von Buckingham nicht wäre, so würde der Hof so düster, wie des Lord Kanzlers Perücke seyn."

„Oder wie der Kopf, den sie bedeckt. — Je nun, Mylord, je weniger am Hofe, desto mehr Tummelplatz für die, welche sich dort herumtreiben. Aber zwei Hauptsaiten von Shaftsbury's Geige sind gesprungen — das papistische Komplott ist in Mißkredit gekommen, und Rochester in Ungnade gefallen. Wechselvolle Zeiten! Das Glas aber auf den kleinen Mann, der ihnen zu Hülfe kommen wird."

„Ich verstehe Euch," antwortete der Lord, „und begleite Eure Gesundheit mit meinem Herzen. Glaubt mir, Mylord hat Euch lieb, und verlangt nach Euch. — Nun, ich habe Euch Bescheid gethan, der Pokal stehe bei mir, wenn Ihr erlaubt. Es lebe seiner lustigen Gnaden von Bucks."

„Ein so fröhlicher Kamerad," sprach Smith, „wie je einer die Nacht in Tag verwandelt hat. Wohlan, ein überlaufender Becher soll das werden, wenn Ihr wollt, und ich will ihn super naculum trinken. — Wie steht's mit der großen Madame?"

„Tapfer gegen allen Wechsel," antwortete Mylord — „der kleine Anton kann nichts mit ihr anfangen."

„Dann wird er ihren Entschluß zu nichte machen. Ich will Dir etwas heimlich sagen. Du kennst" (hier wisperte er so leise, daß Julian kein Wort verstehen konnte.)

„Ob ich ihn kenne?" antwortete der Andere, „Ob ich Edward von der Insel kenne? — Je, natürlich!"

„Er ist der Mann, der die großen Geigensaiten, die gesprungen sind, wieder knüpfen soll. Denkt d'ran, ich habe es Euch gesagt, und hierauf laßt uns die Gläser leeren."

„Darauf stoße ich an," sprach der junge Mann, „was ich bei jeder anderen Veranlassung nicht gethan haben würde, — denn den Eduard halte ich so für ein Stück von einem Schurken."

„Zuverläßig, mein Verehrter, zuverläßig!" sprach der Andere — „ein durchtriebener Wicht; aber brauchbar, Mylord; brauchbar und nothwendig, und in diesem Plane un-

entbehrlich. — Puh! Der Champagner wird, dächte ich, stärker, je älter er wird."

„Horch, ehrliche Haut!" sprach der Höfling, „gib mir doch über das ganze Geheimniß einige Aufschlüsse. Du kannst es, das weiß ich; denn gegen wen haben denn die Leute so viel Zutrauen, als zu dem treuen Chiffinch?"

„Ihr seyd sehr gütig, Mylord," antwortete Smith (den wir von nun an bei seinem wirklichen Namen Chiffinch nennen wollen) mit viel trunkenem Wichtigthun, denn seine Sprache hatte sich durch die häufigen Trankopfer im Verlaufe dieses Abends ein wenig verändert — „Wenige wissen mehr und reden weniger, als ich, und das ziemt sich auch am besten für meine Verhältnisse. Conticuere omnes — wie es in der Grammatik heißt — alle Menschen sollten ihre Zunge beherrschen lernen."

„Ausgenommen, gegen einen Freund, Thomas! ausgenommen gegen einen Freund! Du wirst kein solcher Erbärmlicher seyn wollen, der einem Freunde einen Wink versagt! Geht, Ihr seyd in Eurem Geschäfte zu berechnend — zu sehr staatsmännisch. Die Näthe Deiner ächt bäuerischen Jacke möchte vor Deinem Geheimniß platzen. Nun, mache einen Knopf auf, alter Freund, es dient zu Deiner Gesundheit. — Komm, schaffe Dir Erleichterung, und laß Deinen vertrauten Freund wissen, womit man umgeht. Du weißt, ich bin dem kleinen Anton so ergeben, wie Du; wenn er nur zu seinem Zwecke gelangte!"

„W e n n, Du lord'scher Ungläubiger!" sprach Chiffinch, — „wenn Du mir von w e n n sprichst! — Da ist weder ein w e n n noch ein u n d in der Sache. Die große Madame soll nur ein Loch tiefer, — das große Komplott um eins oder zwei höher gespannt werden. Kennst Du den Eduard? — Der brave Eduard hat den Tod eines Bruders zu rächen."

„Das habe ich gehört," sprach der Lord; „so auch, daß das ausdauernde Gefühl dieser Kränkung einen von den wenigen Punkten ausmacht, welche bei ihm einer Art heidnischer Tugend ähnlich sähen."

„Nun gut," fuhr Chiffinch fort — „indem er nun diese

Rache in's Werk zu stellen suchte, woran er so geraume Zeit arbeitete, hat er einen Schatz entdeckt."

„Was? — Auf der Insel Man?" sprach der Andere.

„Ihr werdet Euch selbst davon überzeugen. — Sie ist ein so liebliches Geschöpf, daß sie nur gesehen werden darf, um alle Favoritinnen von Portsmouth und Cleveland, bis herab zu dem Dreidreier-Pack der Madame Leonore, vom Brette zu bringen."

„Auf mein Wort, Chiffinch," sprach Mylord, „das ist eine Verstärkung nach Art Deiner vorzüglichsten Taktik. Aber überlege Dir's Mensch! So eine Eroberung zu machen braucht's mehr, als eine Pfirsichwange und ein feuriges Auge! Dazu gehört Geist — Geist, Du Guter, und ein Benehmen, und außerdem noch ein wenig Anstand, um den Einfluß, wenn er einmal erlangt ist, zu behaupten."

„Pah — wollt Ihr mich lehren, was zu diesem Behufe erforderlich ist?" sprach Chiffinch. „Hier, laßt uns einen Pokal auf ihr Wohl leeren. — Was, auf Euern Knien sollt Ihr das noch thun! — Eine so triumphirende Schönheit ist noch nie da gewesen. — Ich ging ihretwegen in die Kirche — das erste Mal seit zehn Jahren! — Doch ich lüge, eine Kirche war es nicht — eine Kapelle."

„Kapelle? — Was der Teufel, ist sie eine Puritanerin?" rief der Höfling aus.

„Freilich. Denkt Ihr, ich würde meine Hand dazu bieten, um eine Papistin in jetzigen Zeiten in Gunst zu bringen, wo, wie unser guter Lord im Parlamente sprach, kein papistischer Diener, keine papistische Dienerin, ja nicht einmal ein dergleichen Hund oder Katze mehr um den König bellen oder miauen sollte."

„Aber bedenkt, Chiffie, wie unwahrscheinlich es ist, daß sie behagen wird!" sprach der vornehme Hofmann — „Wie, der alte Rowley mit seinem Witz und seiner Vorliebe dafür, — und seiner Ausgelassenheit dafür — er eine Verbindung anknüpfen mit einer einfältigen, bedenklichen, geistlosen Puritanerin? Und wenn sie eine Venus wäre, nicht!"

„Du verstehst von der ganzen Sache nichts!" antwortete

Chiffinch. „Ich sage Dir, der liebliche Kontrast zwischen der scheinbar Heiligen, und der fallenden Sünderin wird die Genüsse des alten Herrn besonders erhöhen. Ich kenne ihn ja! — Er soll leben, Mylord, kniet nieder dazu, so wahr Ihr in der Schlafkammer mit seyn möchtet!"

„Ich thue Euch mit aller Ehrfurcht Bescheid," antwortete sein Freund. „Aber Ihr habt mir noch nicht gesagt, wie die Bekanntschaft gemacht werden soll; ich kann mir doch nicht denken, daß Ihr sie nach Whitehall schaffen könnt."

„Aha, mein theurer Lord, Ihr möchtet gern alles wissen! Da kann ich aber nicht dienen! — Ich kann wohl meinen Freunden einen Wink über mein Vorhaben geben, aber Niemand darf die Art und Weise wissen, wie ich es zur Ausführung bringe." Nach diesen Worten schüttelte er sehr bedächtig sein trunkenes Haupt.

Die teuflische Absicht, worauf dies Gespräch hindeutete, und wobei Julian das eigene Herz sagte, daß sie auf Alexia Bridgenorth ginge, erregte ihn so entsetzlich, daß er unwillkürlich auf seinem Stuhl rückte, und seine Hand an den Griff seines Säbels legte.

Chiffinch hörte ein Rascheln, brach ab, und rief aus: „Horcht! — Zum Teufel, es regte sich etwas. Ich hoffe doch, die Geschichte weiter keinen Ohren, als den Deinigen erzählt zu haben?"

„Den steche ich todt, der nur eine Sylbe von Deiner Rede aufgefangen hat!" sprach der Lord, nahm ein Licht, und überleuchtete hastig das Zimmer. — Da er aber nichts sah, woran er seinen angedrohten Zorn auslassen konnte, setzte er das Licht wieder hin, und fuhr fort: „Nun aber, wenn die Belle Louise de Querouaille aus ihrer hohen Stelle im Firmament herabfällt, wie wollt Ihr denn das durchgefallene Komplott wieder in Gang bringen? Denn ohne dies Komplott, denkt nach wie Ihr wollt, haben wir nichts in Händen — und eine protestantische Maitresse statt einer papistischen ändert gar nichts. Der kleine Anton kann ohne dieses sein Komplott nur wenig ausrichten. Ich glaube auf mein Gewissen, es ist seine eigene Geburt."

„Sey es die Geburt, von welchem sie wolle, er hat es adoptirt, und es hat sich ihm als sehr dankbares Kind erwiesen. Gut denn, wenn es gleich sonst meine Art nicht ist, und ich will nochmals den heiligen Peter spielen — hervor mit dem andern Schlüssel, und das andere Geheimniß erschlossen."

„Jetzt sprichst Du, wie ein braver Kerl, und ich will mit eigenen Händen einer neuen Flasche den Drath abdrehen, um ein Glas auf den guten Fortgang Deines großen Werkes zu leeren."

„Wohlan denn," fuhr der redselige Chiffinch fort, „Du weißt, sie haben schon lange ein Auge auf die alte Gräfin von Derby gehabt — so wurde Eduard (Du weißt, er hat eine alte Schuld ihr abzutragen) mit geheimen Instruktionen abgesandt, sich wo möglich der Insel durch Hülfe einiger alten Freunde zu bemächtigen. Er hat fortwährend Spione bei ihr unterhalten, und er war glücklich in dem Gedanken, daß die Stunde seiner Rache nahe sey. Aber sein Plan schlug fehl, und die alte Person, die nun auf ihrer Hut war, hatte bald die Mittel, Eduard dafür bluten lassen zu können. Er verließ die Insel, ohne von seinem Hingang auf dieselbe eben Vortheil erlangt zu haben — als er, wer weiß wie (der Teufel, glaube ich, steht ja seinen Freunden stets zur Seite) von einem Abgeordneten Kunde empfing, welchen Ihre alte Majestät von Man nach London gesandt habe, um dort ihre Angelegenheiten zu betreiben. Eduard schloß sich an den Burschen an — einen unerfahrenen, halbwüchsigen Jüngling, den Sohn eines alten, schwachköpfigen Kavaliers vom alten Schlage drunten in Derbyshire — und wußte das Jüngelchen so zu behandeln, daß er ihn mit an den Ort brachte, wo ich in ängstlicher Erwartung der Schönen, von der ich Euch sagte, seiner harrte. Beim heiligen Antonius, ich will keinen geringen Eid schwören — ich stutzte, als ich den großen Lümmel sah — nicht etwa als ob der Mensch von so schlechtem Aussehen gewesen — ich stutzte wie — ja wie — Helft mir doch auf eine Vergleichung, Liebster!"

„Nun, wie St. Antonius Ferkel, wenn er es krabbelte,"

sprach der junge Lord, „Eure Augen, Chiffie, haben den ganzen Schein eines solchen. Doch was hat das Alles mit dem Komplott gemein? Halt — ich habe genug getrunken!“

„Ihr werdet es mir nicht abschlagen,“ sprach Chiffinch, und man hörte ein Klirren, als ob er das Glas seines Gefährten mit sehr zitternder Hand füllte. „Nu, nu! Was ist denn das? — Ich habe doch sonst mein Glas fest, sehr fest gehalten.“

„Wohl — aber dieser Fremde?“

„Je nun; er fiel über Wildpret und Ragout her, wie wenn es Fleisch von einem Jährling, oder einem Lamm gewesen wäre. Ein junger Mensch ohne alle Bildung — nicht mehr als ein Ungläubiger wußte er, was er aß. Ich fluchte bei meinen Göttern auf ihn, als ich sah, wie Chauberts Meisterwerke eine so achtlose Kehle hinabschluckte. Wir nahmen uns die Freiheit, seinen Becher etwas zu würzen, und ihm sein Packet Briefe abzunehmen, und der Narr setzte des andern Morgens seinen Weg fort mit einer künstlich mit Löschpapier gefüllten Tasche. Eduard hätte ihn gern bei sich behalten, um ihn als Zeugen gebrauchen zu können, es war aber nichts mit dem Burschen anzufangen.“

„Wie aber wollt Ihr Eure Briefe als ächt beweisen?“ sprach der Hofmann.

„O über Euch, Mylord!“ sprach Chiffinch; „man kann trotz Eures ausgeputzten Kollets schon mit halbem Auge sehen, daß Ihr zu der Familie der Furnivals gehört habt, ehe Euch der Tod Eures Bruders an den Hof brachte. Wie ich die Briefe als ächt beweisen will? — Wir haben den Sperling nur mit einer Schlinge um den Fuß fliegen lassen. — Sobald wir wollen, ist er wieder in unsern Händen.“

„Ei, Du bist ein wahrer Macchiavelli geworden, Chiffinch,“ sprach sein Freund. „Wie aber, wenn der junge Mensch hartnäckig bliebe? — Ich habe gehört, die Peaks haben hitzige Temperamente, und tapfere Arme.“

„Laßt Euch nicht bange seyn, dafür ist gesorgt, Mylord!“ sprach Chiffinch — „seine Pistolen können nur bellen, aber nicht beißen.“

„Allervortrefflichster Chiffinch, Du bist ein eben so guter Taschendieb, als Straßenräuber geworden. — Kannst Du einen Menschen berauben, und dann ihn selber verkaufen?"

„Taschendieb und Straßenräuber — was sind das für Ausdrücke?" sprach Chiffinch. „Das, dächte ich, wären Worte, worüber man vom Leder ziehen möchte. Ihr werdet mich so böse machen, daß ich derb ausfalle. Räuber und Menschenverkäufer!"

„O Ihr nehmt das Zeitwort fälschlich für das Hauptwort;" versetzte der Lord. „Ich sprach berauben und verkaufen — ein Mensch kann das schon ein einziges Mal thun, ohne Gewerbe damit zu treiben."

„Aber nicht ohne ein wenig unartiges adeliches Blut, oder so eine rothfarbene Masse zu vergießen," sprach Chiffinch und sprang auf.

„O ja," erwiederte der Lord. „Das kann Alles ohne so grausames Zubehör geschehen, davon werdet Ihr Euch morgen überzeugen, wenn Ihr nach London zurück seyd, denn jetzt seyd Ihr in der Champagne, Chiffinch, und daß Du da verweilen mögest, trinke ich dies Glas zum Abschied Dir zu, um die Nachtmütze anzufeuchten."

„Ich thue Euch Bescheid," sprach Chiffinch; „aber ich stoße in Groll und Feindschaft mit Dir an. Es ist ein Pokal des Zorns, und ein Unterpfand des Kampfes. Morgen mit Tagesanbruch will ich Dich auf's Rohr nehmen, und wärst Du der letzte der Savilles. — Zum Teufel, denkst Du, ich fürchte mich, weil Du ein Lord bist?"

„Gar nicht, Chiffinch," antwortete der Andere. „Ich weiß, Du fürchtest Dich vor nichts als vor Bohnen und geräuchertem Fleische, das Du mit gemeinem Dorfbier hinabspülen sollst. — Nun Adieu, lieber Chiffinch — zu Bette, Chiffinch! — Zu Bette!"

Hierauf nahm er ein Licht, und ging zur Stube hinaus, und Chiffinch, den der letzte Trunk beinahe zu Boden geworfen, hatte gerade noch so viel Kraft, um ein Gleiches zu thun, indem er, wie er heraustaumelte, vor sich hin sprach: „Ja, dafür soll er mir Rede stehen — Tages Anbruch —

Gott st—f mich! Er ist schon da — da drüben tagt es! Nein — hole mich der ** — es ist das Licht, das auf das verfluchte Gitterfenster leuchtet. — Ich glaube, ich habe es im Kopfe! — das kommt von so einer Landkneipe! Das macht der Branntweingestank in der verfluchten Stube, vom Wein kann es nicht herkommen. — Nun, der alte Rowley soll mich nicht wieder mit solchen Aufträgen über Land schicken — Steh fest, steh fest!“

Unter diesem Selbstgespräche wankte er aus der Stube, und ließ Peveril freies Nachdenken über die seltsame Unterhaltung, die er mit angehört hatte.

Der Name Chiffinch, des wohlbekannten Dieners der Lüste Karls, paßte sehr gut zu der Rolle, die er in gegenwärtiger Intrigue zu spielen Willens zu seyn schien; daß aber Christ, den er stets für einen so strengen Puritaner, wie seinen Schwager Bridgenorth gehalten hatte, mit in einen so niedrigen Anschlag verflochten seyn sollte, kam ihm eben so unnatürlich als ungeheuer vor. Die nahe Verwandtschaft konnte Bridgenorth verblenden, und ihm eine Gewährleistung seyn, um seine Tochter der Aufsicht eines solchen Mannes anzuvertrauen; aber wie nichtswürdig mußte der seyn, welcher ruhig einen so schändlichen Mißbrauch seines Vertrauens sich ausdenken konnte? Zweifelhaft, ob er nur einen Augenblick lang der von Chiffinch mitgetheilten Erzählung Glauben beimessen dürfte, untersuchte er eiligst sein Packet, und fand, daß die Seehundskapsel, worin es aufbewahrt war, jetzt nur eine gleiche Menge Makulatur enthielt. Bedurfte er noch weitere Bestätigung, so zeigte ihm die Unwirksamkeit des auf Bridgenorth abgefeuerten Pistols, dessen Pfropf denselben nur getroffen hatte, daß man sein Gewehr in Händen gehabt habe. Er untersuchte dies noch geladene Pistol, und fand, daß die Kugel herausgezogen war. „Und kosteten diese bübischen Streiche mein Leben,“ sprach er zu sich selber, „so sollst Du doch noch einmal sicherer und mit besserem Erfolge geladen werden. Der Inhalt jener Schriften kann meine Wohlthäterin stürzen, und daß man sie bei mir fand, kann meinen Vater ins Verderben bringen — daß ich ihr Bestel-

ler war, kann mich in diesen bewegten Zeiten das Leben kosten — das kümmert mich am wenigsten — sie benutzen sie zu dem Plane, der gegen die Ehre und das Glück eines so unschuldigen Wesens angelegt ist, daß es fast Sünde ist, ihrer in der Nähe solcher ruchlosen Bösewichter zu gedenken. Ich will auf jede Gefahr die Briefe wieder zu erhalten suchen — wie aber? Das will erwogen seyn! — Lance ist stark und zuverläßig, und wenn eine kühne That einmal beschlossen war, so fehlte es auch noch nie an den Mitteln zu ihrer Ausführung."

Der Wirth trat jetzt unter Entschuldigungen wegen seines langen Ausbleibens herein, und bat Peveril, nachdem er ihn mit Nahrungsmitteln versorgt hatte, es sich für diese Nacht auf einem entfernten Heuboden gefallen zu lassen, wo auch sein Kamerad schlafen sollte, und versicherte dabei, er würde kaum so viel für sie gethan haben, wenn er nicht der ausnehmenden Geschicklichkeit Lance Outrams beim Bierabziehen dadurch seine Erkenntlichkeit beweisen wollte, wo es allerdings scheint, daß er sowohl, als der ihn bewundernde Wirth während dieses Abends eben so viel tranken, als sie abzogen.

Lance aber war ein gepichtes Gefäß, welches schon etwas aushalten konnte, so daß, als Peveril früh am Morgen seinen treuen Begleiter weckte, er ihn nüchtern genug fand, um sein Vorhaben, die ihm abgenommenen Briefschaften sich wieder zu verschaffen, zu fassen und darauf einzugehen.

Lance, nachdem er die Sache reiflichst erwogen, zuckte die Achseln, machte ein weinerliches Gesicht, und schütttelte den Kopf, endlich aber sprach er seine männliche Entschlossenheit aus. „Ja, meine Muhme hat doch recht mit ihrem alten Sprichwort:

Wer dienet dem Peveril muß seyn keck,
Und trotzen dem Wetter, und trotzen dem Wreck."

Nachher sagte die gute Alte auch sonst noch, so oft Peveril im Kampf begriffen wäre, säße Outram in der warmen Stube — nein ich will nicht schlecht handeln, sondern bei

Euch aushalten, wie meine Väter mit den Eurigen gethan haben, vier Menschenalter hindurch, und noch darüber."

„Das ist wie ein braver Outram gesprochen," erwiederte Julian; „könnten wir nur den Gelbschnabel von Lord und sein Gefolge los werden, so würden wir zwei mit den andern dreien leicht fertig werden."

„Zwei Londoner und ein Franzose?" fragte Lance, — „die nehme ich auf meine eigene Hand. Und was Mylord Saville, wie sie ihn heißen, anlangt, so hörte ich gestern Abends, daß er und alle seine Leute von vergoldetem Pfefferkuchen, die auf einen ehrlichen Kerl, wie ich bin, herabsahen, als ob sie das Silber wären und ich die Schlacke, alle diesen Morgen zu den Wettrennen, oder so etwas dergleichen, nach Tutberry sich aufmachen wollten. Das war es auch, was ihn hieher führte, wo er die andere Zibetkatze zufälliger Weise traf."

Wirklich hörte man, gerade wie Lance davon sprach, im Hofe das Getrampel von Pferden, und aus der Oeffnung des Heubodens sahen sie Lord Savilles Bedienten versammelt, und bereit zur Abreise, so wie der Herr selbst nur erscheinen würde.

„Heda, Herr Jeremias!" sprach einer dieser Leute zu einer Art von erstem Bedienten, der aus dem Hause herauskam — „ich dächte der Wein hätte sich an dem Herrn diesen Morgen wie ein Schlaftrunk bewiesen."

„Nein," antwortete Jeremias, „er ist vor Tage schon auf gewesen, und hat Briefe nach London geschrieben, und zur Strafe für Deine Unehrerbietigkeit sollst Du, Jonathan, damit zurück reiten."

„Und dabei um das Wettrennen kommen!" antwortete Jonathan verdrießlich; „ich danke Euch für diesen Liebesdienst, liebster Herr Jeremias, und knüpft mich auf, wenn ich ihn Euch vergesse."

Ein weiterer Wortwechsel ward durch das Erscheinen des jungen Lords unterbrochen, welcher bei seinem Heraustreten aus dem Gasthofe zu Jeremias sagte: „Hier sind die Briefe. Laß einen von den Burschen nach London auf Leben

und Tod sagen, und sie ohne Verzug an die Behörde abgeben; die andern sollen aufsitzen und mich begleiten."

Jeremias gab das Packet dem Jonathan mit boshaftem Lächeln, und der um sein Vergnügen gebrachte Reitknecht drehte den Kopf seines Pferdes mürrisch gen London, während Lord Saville und sein übriges Gefolge rasch nach entgegengesetzter Richtung fortritten, begleitet von den Segenswünschen des Wirthes und seiner Familie, welche unter Bücklingen und Knixen an der Thür standen, ohne Zweifel um für Zahlung einer gewissenlosen Rechnung zu danken.

Volle drei Stunden nach ihrer Abreise trat Chiffinch in einem brokadenen Schlafrock und einer grünen Sammetmütze, die mit den theuersten Brabanter Spitzen ausgeputzt war, gähnend in die Stube, worin sie zu Abend gegessen hatten. Er schien erst halb wach, und mit schläfriger Stimme rief er nach einem Glase frischen Kofents. Sein Wesen und sein Ansehen war das eines Mannes, der Abends vorher mit Bacchus einen harten Kampf bestanden, und sich noch kaum von den Folgen seines Ringens mit dem aufgeräumten Gotte erholt hat. Lance, von seinem Herrn beauftragt, die Bewegungen des Höflings zu beobachten, bediente ihn eiligst mit dem gewünschten kühlenden Getränke, indem er zur Entschuldigung des Wirthes vorgab, er habe sich schon so lange gesehnt, einmal einen Londoner in Schlafrock und Nachtmütze zu sehen.

Kaum hatte Chiffinch seinen Frühtrunk eingenommen, so fragte er nach Lord Saville.

„Der Lord ist mit grauendem Tage aufgesessen und fortgeritten," war Lances Antwort.

„Was der Teufel!" rief Chiffinch; „ei, ei, das ist doch nicht artig! — Wie, fort zu dem Wettrennen mit seinem ganzen Gefolge?"

„Bis auf einen," versetzte Lance, „den Sr. Gnaden mit Briefen nach London geschickt hat."

„Nach London mit Briefen!" sprach Chiffinch. „Je nun, ich selbst will ja nach London, und konnte seinem Expressen die Mühe ersparen. — Aber still! — Halt! Ich fange an

mich zu besinnen — zum Teufel — hätte ich etwa geplaudert? Ja! — Ja! — Jetzt erinnere ich mich genau — ich habe geplaudert, und zwar gerade gegen das Hofwiesel, das die Dotter allen Geheimnissen aussaugt. Himmel und Hölle, daß mein Abend so meinen Morgen zu Schanden gemacht! Ich muß sein Tischgenosse und guter Bruder bei der Flasche werden! Da kommt es dann bei mir zur Vertraulichkeit und Zank — zu Freundschaft und Feindschaft! Hol' es der Henker, wir selbst, und nicht die Andern, fügen uns entweder Gutes oder Böses zu. Allein sein Bote muß aufgefangen werden. Ich will ihm einen Hemmschuh unter das Rad werfen! — Höre einmal, Marqueur! Rufe mir einmal meinen Reitknecht her — Tom Beakon soll kommen."

Lance gehorchte, ermangelte aber nicht, nachdem er den Diener hereingeholt, in der Stube zu bleiben, um zu hören, was der Herr mit seinem Bedienten etwa verhandeln würde.

„Horch Tom," sprach Chiffinch, „hier will ich Dir fünf Goldstücke schenken."

„Nun, und was gibt es denn nachher?" antwortete Tom, ohne nur dafür sich zu bedanken, denn er fühlte wohl, der Dank würde nicht einmal als theilweise Bezahlung der Schuld angesehen werden, die er eben übernahm.

„Wirf Dich auf Deinen flinken Gaul, Tom! Reite wie der Teufel, hole den Reitknecht ein, den Lord Saville diesen Morgen nach London abgefertigt — lähme sein Pferd, ihm selbst schlage die Knochen entzwei — mache ihn voll wie das Baltische Meer — oder wie Du am besten und wirksamsten seinen Weg nach London verhindern kannst. — Was steht der Lümmel da, ohne mir zu antworten? Hast Du mich verstanden?"

„Ach ja, Herr Chiffinch," erwiederte Tom; „und, wie ich glaube, auch dieser ehrliche Mensch da, der nicht gerade so viel von Eurer Weisung hätte zu erfahren gebraucht, wenn es Euch genehm gewesen wäre."

„Je, ich bin diesen Morgen behext," sprach Chiffinch zu sich selber, „oder der Champagner läuft noch immer durch meine Adern. Mein Kopf ist zu den Marschlanden Hollands

selbst geworden — ein einziger Römer würde Ueberschwemmung anrichten! — Horch, Bursche," setzte er, an Lance gewendet, hinzu; „behalte meinen Auftrag für Dich! Lord Saville und ich haben eine Wette gemacht, wer von uns am ersten einen Brief nach London bringen lassen könne. Da, trink auf mein Wohl, und auf das Gewinnen meiner Wette. Plaudere es nicht aus, hilf lieber dem Tom sein Pferd fertig machen. — Tom, ehe Du abreitest, komm und hole Dein Beglaubigungsschreiben. Ich will Dir einen Brief an den Herzog von Bucks geben, daß Dein früheres Eintreffen in der Stadt nicht kann abgeläugnet werden."

Tom Beakon verbeugte sich und ging fort, und Lance, rannte, nachdem er so gethan, als helfe er satteln, zurück, um seinem Herrn die frohe Nachricht zu bringen, daß ein glücklicher Zufall Chiffinch's Begleitung verringert habe, daß sie sich nun an Zahl gleich wären.

Sogleich befahl Peveril die Pferde fertig zu halten, und so wie sich Tom Beakon in schnellem Trabe nach London auf den Weg gemacht, bemerkte er zu seiner Freude, daß Chiffinch mit seinem Günstling Chaubert gleichfalls in derselben Richtung, nur etwas langsamer, fortritt.

Er ließ sie so weit voraus, daß er ohne Verdacht zu erregen, nachfolgen konnte; dann bezahlte er seine Rechnung, saß auf, und ritt nach, seine Leute immer scharf im Auge behaltend, bis er an eine Stelle kommen würde, wo er sein Vorhaben ausführen konnte.

Peverils Absicht war gewesen, wenn sie an eine einsame Gegend auf ihrem Weg gekommen, allmälig den Gang seines Pferdes zu beschleunigen, bis er Chaubert überritten haben würde — dann sollte Lance zurückbleiben, um den Mann mit Bratspießen und Schmorpfannen anzugreifen, während er selbst vorwärts sprengen wollte, um mit Chiffinch handgemein zu werden. Dieser Plan aber stützte sich auf die Voraussetzung, daß Herr und Diener nach herkömmlicher Sitte reisten — nämlich so, daß der letztere ein Paar Ellen hinter dem ersteren ritte. Allein Chiffinch und sein französischer Koch hatten so höchst anziehende Gegenstände

unter einander zu erörtern, daß sie ohne Rücksicht auf die Gesetze der Etiquette neben einander einherritten, freundlich Seite an Seite, indem sie ein Gespräch über die Geheimnisse der Tafel führten, dem der alte Comus oder ein moderner Magenarzt mit Vergnügen zugehört haben würde. Es war deshalb nothwendig, auf beide zugleich sich zu werfen.

Als sie demnach eine lange Ausdehnung der Straße vor sich sahen, deren Einerlei weder der Anblick eines Menschen, noch eines Thieres, noch einer menschlichen Wohnung unterbrach, trieben sie ihre Pferde an, damit sie an Chiffinch hinankamen, ohne ihn durch ein plötzliches verdächtiges Herbeieilen stutzig zu machen. So ward der Zwischenraum, der sie von ihnen trennte, immer kleiner, bis er ungefähr noch zwanzig Ellen betrug. Da fürchtete Peveril, Chiffinch möchte ihn in größerer Nähe vielleicht wieder erkennen, und dann sein Vertrauen in die schnellen Hufe seines Pferdes setzen, er gab daher Lance das Signal zum Angriff.

Bei der schnellen Vermehrung ihrer Eile und dem Geräusch, das nothwendig damit verbunden war, sah sich Chiffinch um, konnte aber weiter nichts thun, denn Lance, der sein Pferd (das schneller war als das Julians) in vollem Gallop laufen ließ, sprengte ohne Umstände zwischen den Höfling und seinen Diener; und ehe Chaubert zu mehr als einem Ausruf Zeit hatte, waren Roß und Reiter bezwungen, und mortbleu bebte es von den Lippen des Franzosen, indem er zur Erde flog umgeben von den verschiedenen Geräthschaften seines Berufs, welche der ledernen Tasche, worin er sie trug, entfallen, in wilder Unordnung auf der Heerstraße zerstreut lagen. Lance sprang vom Pferde und befahl seinem Feinde still zu seyn, nichts geringeres als den Tod ihm androhend, wenn er sich unterstände, sich erheben zu wollen.

Ehe Chiffinch den Unfall seines treuen Dieners rächen konnte, ward der Zügel seines Pferdes von Julian gefaßt, der ihm mit der andern Hand ein Pistol vorhielt, und ihm befahl, Halt zu machen, oder zu sterben.

War Chiffinch auch ein Weichling, so war er doch nicht feige. Er hielt, wie ihm geheißen, und sprach mit Festig-

keit: „Schuft, Ihr habt mich hinterlistiger Weise überfallen. Seyd Ihr ein Straßenräuber, hier ist meine Börse. Fügt mir kein körperliches Leid zu, und schont die Tasche dort mit den Gewürzen und Saucen.“

„Hört an, Herr Chiffinch,“ sprach Peveril, „jetzt ist keine Zeit zu scherzen. Ich bin kein Straßenräuber, sondern ein Mann von Ehre. Gebt das Packet wieder heraus, welches Ihr in gestriger Nacht mir gestohlen habt, oder bei allem Heiligen, ich jage Euch ein Paar Kugeln durch den Leib, und suche mir es dann mit Muße.“

„Was für eine Nacht? — Was für ein Packet?“ — antwortete Chiffinch verlegen, aber doch beflissen Zeit zu gewinnen, um vielleicht Jemanden zu seinem Beistande kommen zu sehen, oder Peveril entwischen zu können. „Ich verstehe nicht das Geringste von dem, was Ihr meint. Seyd Ihr ein Mann von Ehre, laßt mich mein Schwert ziehen, ich will Euch Rede stehen, wie es unter Ehrenmännern üblich ist.“

„Ehrloser Schurke!“ rief Peveril, „Ihr entkommt mir nicht auf diese Weise. Ihr plündertet mich, als Ihr mich in Eurer Gewalt hattet, und ich bin nicht so thöricht, meinen Vortheil fahren zu lassen — jetzt, da die Reihe an mir ist. Gebt das Packet heraus, und dann will ich, wenn es Euch gelüstet, mit Euch den Zweikampf annehmen. Erst aber“ — das wiederholte er — „gebt das Packet heraus, oder ich schicke Euch im Augenblicke dahin, wo es Euch wird schwer seyn, Rechenschaft zu geben über den Gehalt Eures Lebens.“

Der Ton von Peverils Stimme, die Gluth seines Auges, und die Richtung, in der er sein geladenes Gewehr ungefähr eine Hand breit von Chiffinchs Kopf entfernt hielt, überzeugten letzteren, hier sey weder an gütliche Auseinanderkunft zu denken, noch Zeit zu scherzen. Er griff deshalb in eine Seitentasche des Mantels, und langte mit sichtbarem Widerstreben die Papiere und Depeschen hervor, die Julian von der Gräfin von Derby anvertraut worden waren.

„Es sind fünf Stück,“ sprach Julian, „und Ihr habt mir erst vier gegeben. Euer Leben hängt von der völligen Rückgabe ab.“

„Es ist mir aus der Hand gefallen,“ antwortete Chiffinch, indem er das noch fehlende Papier hervorzog. — „Da ist es. Nun ist Euer Wille befriedigt — Ihr müßtet denn,“ setzte er trotzig hinzu, „auf Mord oder weitere Beraubung ausgehen.“

„Weggeworfener Bösewicht!“ rief Peveril, indem er sein Pistol zurückzog, doch aber mit wachsamem Auge alle Bewegungen Chiffinchs beobachtete, „Du würdest das Schwert jedes Ehrenmannes entehren — und doch, habt Ihr das Herz, das Eure zu ziehen, wie Ihr erst vorhin Willens wart, so bin ich bereit, die Ausforderung unter angemessener Gleichheit der Bedingungen anzunehmen.“

„Gleichheit?“ sprach Chiffinch spöttelnd. „Ja eine schöne Gleichheit — Schwert und Pistol gegen einen einfachen Stoßdegen, und zwei gegen Einen, denn Chaubert ist kein Schläger. Nein, Freund, ich werde bei einer passenderen Gelegenheit, und mit gleicheren Waffen mir Genugthuung zu verschaffen wissen.“

„Durch Hinterlist, oder Gift, niederträchtiger Kuppler!“ rief Julian. „Das sind Deine Mittel zur Rache. Aber laßt Euch sagen: ich kenne Eure abscheulichen Anschläge auf eine Jungfrau, deren Name mir zu heilig ist, als daß ich ihn vor so unwürdigen Ohren ausspräche. Du hast mich einmal beleidigt, und Du siehst, ich habe Dich dafür gezüchtigt. Aber treibe Deine schändlichen Absichten weiter, und verlasse Dich darauf, ich will Dich umbringen, wie einen giftigen Wurm, dessen Geifer schon den Menschen Tod bringt. Darauf verlasse Dich so gewiß, als ob Machiavelli es beschworen hätte, denn so gewiß, als Du Dein Vorhaben weiter treiben wirst, so gewiß werde ich meine Rache ausführen. — Komm mit mir, Lance, und überlaß ihn dem Nachdenken über das, was ich ihm gesagt habe.“

Lance hatte nach dem ersten Angriff sehr leichtes Spiel mit seinem Gegner gehabt, denn alles, was er zu thun hatte, war den Knopf seiner Reitpeitsche in der Richtung einer Flinte dem zitternden Franzosen vorzuhalten, der, auf dem Rücken liegend und ohne an Widerstand zu denken, zum Him-

mel blickend, eben so wenig Kraft noch Muth hatte, sich zur Wehr zu stellen, als ein Ferkel, dergleichen je in seine Mörderhände gerathen war.

Lance, von seinem Herrn der leichten Pflicht, einen so geduldigen Gefangenen zu hüten, entbunden stieg wieder auf sein Pferd, und Beide ritten weiter, und überließen es ihren geworfenen Gefangenen, sich so gut sie konnten gegenseitig über die erlittene Unbill zu trösten. Der französische Kunstjünger hatte das Umherstreuen seiner Gewürze und die Zerstörung seines Saucenmagazins zu beklagen — ein Zauberer, der seiner Wünschelruthe und seines Talismans beraubt worden, könnte kaum mehr außer sich gerathen seyn. Chiffinch hatte das Mißglücken seiner heimlichen Betriebe, und die zu frühe Entdeckung derselben zu betrauern. „Diesem Menschen wenigstens," so tröstete er sich, „kann ich nichts davon hingeplaudert haben, da hat mir mein böser Genius einen Streich gespielt. Mit dieser höllischen Entdeckung, die mir auf allen Seiten so theuer zu stehen kommen kann, hatte der Champagner nichts zu thun. Wenn noch eine Flasche ganz geblieben, will ich sie nach Tische trinken, und sehen, ob sie mir nicht noch jetzt ein Plänchen in die Seele gibt, wie ich das Geschehene wieder gut machen und mich rächen kann."

Mit diesem männlichen Entschluß setzte er seine Reise nach London fort.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Ein so ungleicher Mensch, nicht Einer, nein,
Die Menschheit schien im Auszug er zu seyn;
Bei seiner Meinung steif, — im Irrthum immer,
War Alles er nach Laune, lang doch nimmer.
Im Laufe eines Wechselmonds war er
Minister, Hofnarr, Geiger, Chemiker;
Für Weiber trank er, geigt er, malt' in Farben —
Noch tausend Grillen, die im Kopf erstarben.

Dryden.

Wir müssen nun den Leser in das prächtige Hotel in der — — Straße versetzen, welches damals der berühmte

Georg Villiers, Herzog von Buckingham, bewohnte, welchen Dryden zu einer schmachvollen Unsterblichkeit durch die paar Zeilen verdammt hat, die wir als Motto für dieses Kapitel gewählt haben. Unter den Fröhlichen und Ausschweifenden am lustigen Hofe Karls war der Herzog der Ausschweifendste und Fröhlichste; während er aber ein fürstliches Vermögen, eine feste Gesundheit und vorzügliche Talente im Nachjagen nach leichtfertigen Vergnügungen vergeudete, unterließ er nicht, tiefere und weiter aussehende Plane zu nähren, die ihm nur aus Mangel an jenem festen Entschluß und jener geregelten Beharrlichkeit mißlangen, die zu allen wichtigen Unternehmungen, besonders aber wenn sie politischer Art sind, so wesentlich nöthig sind.

Es war längst über die Mittagsstunde, auch war die gewöhnliche Zeit, wo der Herzog aufstand — wenn man anders irgend etwas gewöhnlich nennen darf da, wo Alles unregelmäßig ist — lange schon vorüber. Seine Halle war von Lakaien und Bedienten in den glänzendsten Livreen angefüllt, so wie die inneren Gemächer von den Herren und Pagen seines Hofstaates, die als Personen vom ersten Range angethan waren, und deshalb eher den Herzog in persönlichem Glanz übertrafen, als darin ihm nachstanden. Diese Antichambre aber könnte man ganz vorzüglich einer Adlerschaar vergleichen, die sich zum Fraße versammelt hat — wenn nicht dies Gleichniß noch zu edel wäre, um das weggeworfene Gesindel zu bezeichnen, welches unter hundert Anschlägen, die aber alle auf einen und denselben Zweck hinarbeiten, von den Bedürfnissen armseliger Größe lebt, oder durch Ausfindigmachen neuer Weisen und frischer Veranlassung zu Verschwendungen den Lüsten unersättlicher Genußsucht fröhnt, oder die zügellosen Wünsche einer schwelgerischen, verderblichen Ausschweifung reizt. Da stand der Projektmacher mit geheimnißvoller Miene, und versprach unendlichen Reichthum Jedwedem, der sich entschließen würde, die kleine vorläufige Summe herzugeben, die erforderlich sey, um Eierschalen in das große Arkanum zu verwandeln. Hier war der Kapitän Seemöve, der Unternehmer einer auswärtigen Niederlassung, unter

seinem Arm eine Karte von den indischen und amerikanischen Königreichen, so schön wie das Eden nach der Schöpfung, und nur die kühnen Eroberer erwartend, denen ein edler Beschützer zwei Brigantinen und ein Fliboot ausrüsten sollte. Da versammelten sich oft und zahlreich die Spieler in ihren verschiedenen Arten und Namen. Dieser leicht, jung und heiter von Ansehen, ein gedankenloser, Witz und Vergnügen liebender Jüngling — mehr die Taube als der Würger — im Innern aber derselbe listige, verschlagene und kaltblütige Berechner, wie jener alte, mürrisch aussehende Professor derselben Wissenschaft, dessen Augen durch das Aufpassen auf die Würfel um Mitternacht schwach geworden sind, dessen Finger aber selbst in diesem Augenblick seine in Gedanken geschehende Berechnung des Gewinnstes oder Verlustes unterstützen. Auch die schönen Künste — was recht wehe thut! — haben ihre Bekenner unter dieser unwürdigen Gesellschaft. Der arme Poet, trotz seines Kleides halb über die Rolle beschämt, die er spielen soll, und zugleich von dem Bewußtseyn seiner niedrigen Absicht und seines abgeschabten schwarzen Rockes niedergedrückt, lauert dort im Winkel auf den günstigen Augenblick, wo er seine Dedication anbringen darf. Weit besser gekleidet zeigt der Architekt einen glänzenden Riß von Fronte und Flügeln, und Pläne zu einem Palast, wovon die Kosten den Bauherrn in das Gefängniß bringen könnten. Vor Allen aber der Favoritmusiker oder Sänger, der den gnädigen Herrn erwartet, um in gutem Golde den Lohn für die süßen Töne von ihm zu erhalten, welche das Banquet des letzten Abends verschönerten.

Solche Leute und noch viele andere ihres Gleichen machten den Morgenbesuch des Herzogs von Buckingham aus — alle ächte Abkömmlinge aus dem Geschlechte der großen Blutegel, deren Geschrei ist: „gib, gib!"

Aber das Levée Sr. Gnaden enthielt noch andere sehr verschiedene Charaktere, und war in der That so bunt, wie seine eigenen Ansichten und Plane. Außer vielen aus dem jungen Adel und den reichen Großen Englands, welche den Herzog zu dem Spiegel machten, vor welchem sie sich auf

den gegenwärtigen Tag ankleideten, und von ihm lernten, wie sie mit neuester und bester Liebenswürdigkeit die breite Straße zum Verderben einschlügen — fanden sich dort noch Andere von ernsterem Charakter ein — abgedankte Staatsmänner, politische Spione, Redner der Opposition, sklavische Werkzeuge der Regierung, Leute, die sonst nie zusammenkamen, aber des Herzogs Haus als eine Art neutralen Grundes und Bodens betrachteten, fest überzeugt, daß, wenn er auch heute ihrer Meinung nicht zugethan seyn sollte, irgend ein Umstand ihn morgen zu dem Ihrigen machen würde. Selbst die Puritaner trugen kein Bedenken, mit einem Manne in Verbindung zu treten, dessen Talente allein ihn zu einem Gegenstande der Furcht gemacht haben würden, wenn sie auch des Geleites eines hohen Ranges und eines unermeßlichen Vermögens entbehrt hätten. Mehrere ernsthafte Gesichter in schwarzen Kleidern, kurzen Mänteln und Kragenbinden von ganz eigenthümlicher Art befanden sich, wie wir ihre Portraits in einer Gemäldegallerie gesehen, unter den Stutzern, die in Seide und Stickerei rauschten. Jedoch blieben sie frei von dem anstößigen Verdacht, als ob sie Vertraute des Herzogs wären, indem man glaubte, sie haben blos Geldgeschäfte mit ihm abzumachen. Ob diese ernsthaften und erklärten Republikaner mit ihrem Geldverleihen zugleich politische Verhandlungen verbanden, wußte man so eigentlich nicht, aber schon lange hatte man gesehen, daß die Juden, die ganz besonders auf jene Geschäfte sich beschränken, seit geraumer Zeit gewissenhaft das Levée des Herzogs besuchten.

In der Antichambre war Springfluth, und das schon über eine Stunde, ehe der den Tag habende Kammerherr des Herzogs sich in das sorgfältig verdunkelte Schlafgemach wagte, worin der Mittag wie Mitternacht erschien, um sich nach des Herzogs Befehlen zu erkundigen. Sein leises, freundliches Flüstern, womit er fragte, ob es dem gnädigen Herrn gefällig wäre aufzustehen, wurde kurz und heftig durch die Gegenfragen beantwortet: „Wer ist da? — Welche Zeit ist's?"

„Jerningham, gnädigster Herr," sprach der Diener. „Es ist bereits über zwölf Uhr, und Eure Durchlaucht bestellten einige von den Leuten draußen um elf Uhr hieher."

„Wer sind sie? — Was wollen sie?"

„Ein Bote aus Whitehall, Durchlaucht."

„Pah — kann warten! — Wer Andere warten läßt, wird um so besser selbst zu warten verstehen. Wenn ich unartigen Betragens mich schuldig machen könnte, wollte ich es lieber gegen einen König, als gegen einen Bettler."

„Die Herren aus der Altstadt."

„Ich bin ihrer satt — satt ihres Geschwätzes, und doch ohne Religion — immer Protestantismus und keine Christenliebe. Sie sollen zu Shaftesbury gehen — nach Aldergatesstreet mit ihnen — da können sie ihre Sachen zu Markte bringen!"

„Ein Jokey, gnädigster Herr, von Newmarket."

„Laßt ihn zum Teufel reiten — das Pferd ist mein, und die Sporen sein. — Was weiter?"

„Die ganze Antichambre ist voll, Durchlaucht — hoher und niederer Adel, Doktoren und Würfler."

„Die Würfler mit den Doktoren in der Tasche, bilde ich mir ein."

„Grafen, Generale und Geistliche."

„Ah, Ihr liebt die Alliteration, Jerningham," sprach der Herzog; „das ist ein Beweis, daß Ihr Dichter seyd. Gebt mir mein Schreibgeräth her."

Halb aus dem Bette gestiegen einen Arm in einen brokadenen Schlafrock steckend, der stark mit Pelz gefüttert war, und den einen Fuß in einem Sammtpantoffel, während der andere in angeborener Nacktheit auf den reichen Teppich trat, — fing der Herzog, ohne weiter an die Versammlung draußen zu denken, an, einige Verse von einem satyrischen Gedichte niederzuschreiben, hielt darauf plötzlich inne — warf die Feder in das Kamin — rief laut, seine Dichterlaune sey vorüber — und fragte seinen Diener, ob keine Briefe da wären. Jerningham überreichte ihm ein gewaltiges Packet.

„Was der Teufel," sprachen Durchlaucht, „bildet Ihr

Euch denn ein, daß ich all das durchlesen werde? Mir geht's wie Clarence, der einen Römer Wein verlangte, und in einem Stückfasse Canariensekt ersäuft ward. Ich meine, ist etwas Pressantes eingegangen?"

„Hier, dieser Brief, Durchlaucht!" sprach Jerningham, „er betrifft die Yorkshire'sche Hypothek."

„Habe ich Dir nicht befohlen, ihn meinem Rentmeister, dem alten Gatheral zu geben?"

„Das geschah auch, gnädigster Herr," erwiederte jener; „Gatheral aber meint, es fänden sich Schwierigkeiten dabei."

„Nun, mögen sie die Wucherer für verfallen erklären — da liegt keine Schwierigkeit drin! Und unter meinen hundert Besitzungen werde ich eine einzelne nicht eben vermissen," antwortete der Herzog. „Und nun bringt mir meine Chocolade."

„Erlaubt, Durchlaucht, Gatheral meint nicht, die Sache sey unmöglich — nur schwierig nennt er sie."

„Und wozu taugt er denn also, wenn er sie nicht leicht machen kann? Ihr seyd aber alle dazu geboren, Schwierigkeiten zu machen!" entgegnete der Herzog.

„Jedoch, wenn Ew. Durchlaucht die Bedingungen hier in dieser Kapsel billigt, und sie zu unterzeichnen geruht, so will Gatheral für die Sache gut sagen," antwortete Jerningham.

„Konntet Ihr mir das nicht gleich sagen, Ihr Strohkopf!" sprach der Herzog, indem er die Schrift, ohne den Inhalt einzusehen, unterschrieb. — „Was sonst für Briefe? — Und merkt Euch das, ich will nicht weiter durch Geschäfte belästigt seyn."

„Billets doux, Durchlaucht — fünf oder sechs. Hier dies ward in der Wohnung des Thürstehers von einer Maske abgegeben."

„Pah," erwiederte der Herzog, indem er sie auseinander riß, während ihm sein Diener beim Anziehen half — „eine Bekanntschaft von einem Vierteljahre!"

„Hier das wurde einem Pagen von Mylady — —'s Kammerjungfer übergeben."

„Hol' es der Teufel! — Eine Jeremiade über Meineid und Verrath, und keine einzige neue Zeile zu der alten Melodie!“ rief der Herzog, indem er einen Blick hinein warf. „Da ist das alte Lied — grausamer Mann — gebrochene Schwüre — des Himmels gerechte Strafe. — Je, das Weib denkt auf Mord und nicht auf Liebe. Kein Mensch sollte sich einfallen lassen, so abgedroschene Dinge zu schreiben, ohne wenigstens im Ausdruck derselben einigermaßen neu zu seyn! — Die verzweifelnde Araminta. — Da liege, du schöne Verzweifelte! Und das — woher ist das?“

„Zum Fenster der Halle durch einen Menschen hereingeworfen, der über Hals und Kopf darauf davon lief,“ antwortete Jerningham.

„Da ist ein besserer Text,“ sprach der Herzog, „und doch ist auch dieser schon alt, wenigstens drei Wochen alt. — Die kleine Gräfin mit dem eifersüchtigen Gemahl. — Ich würde mich um sie keinen Pfifferling kümmern, wenn mich nicht gerade die Eifersucht des Mannes reizte. — Hol's der Teufel! Er ist auf's Land gereist. — Diesen Abend — in Verschwiegenheit und Sicherheit — geschrieben mit einem Kiel, der Cupido's Schwingen entrissen ward. — Die Gnädige hat ihm aber Schwungfedern genug gelassen, um davon fliegen zu können. — Die Flügel besser verschnitten, Gnädigste, wenn Ihr ihn einmal gefangen hattet! — Und so fest bauend auf ihres Buckinghams Treue. — Ich kann das feste Bauen bei einer jungen Person nicht gut leiden — sie muß eines Bessern belehrt werden — ich komme nicht!“

„Durchlaucht wird doch nicht so grausam seyn wollen!“ sprach Jerningham.

„Du bist ein weichherziger Gesell, Jerningham, aber Einbildungen müssen bestraft werden.“

„Wenn nun Ew. Durchlaucht die frühere Zuneigung wieder einmal zu ihr fühlte?“

„In dem Falle freilich müßtet Ihr schwören, das Billet sey falsch abgegeben worden,“ antwortete der Herzog. „Und wartet — da fährt mir ein Gedanke durch den Kopf — es

soll wirklich, und zwar auf eine geniale Weise, falsch abgegeben werden. Horcht — ist — wie heißt der Mensch? — der Poet, ist er drinnen?“

„Sechs Herren sind drinnen, gnädigster Herr, die, nach den Papierballen in ihren Taschen und den abgeschabten Nähten an ihren Ellbogen, die Livree der Musen zu tragen scheinen.“

„Wieder einmal poetisch, Jerningham! Den meine ich, der das Pasquill gemacht hat.“

„Von dem Ew. Durchlaucht sagte, Ihr wäret ihm fünf Goldstücke und eine Tracht Schläge schuldig,“ erwiederte Jener.

„Das Geld für die Satyre, und die Strafe für das Lob. Gut. Sucht ihn auf, gebt ihm die fünf Goldstücke, und steckt ihm das Billet der Gräfin zu. Halt! Nehmt das von Aramieten und alle miteinander dazu — steckt sie sämmtlich in seine Brieftasche — Alle werden sie dann auf Wits' Kaffeehause zum Vorschein kommen, und wenn der Vorleser nicht dafür so derb geprügelt wird, daß er in alle Farben des Regenbogens spielt, so gibt es keine Frauenwuth, so kann man sich auf einen Knotenstock oder auf die Kraft des Eichenholzes nicht mehr verlassen. — Araminta's Wuth allein würde ein Paar sterbliche Schultern erdrücken!“

„Aber, gnädigster Herzog,“ sprach der Diener, „dieser Settle ist ein so dummer Wicht, daß nichts, was er schreibt, einen Eindruck macht.“

„Nun, so wollen wir, wie wir ihm den Stahl, seinen Pfeil zu spitzen, geliefert haben, auch die Federn liefern, wodurch er ihn beschwingen kann,“ sprach der Herzog; — „Holz kann er aus eigenen Mitteln genug nehmen, um einen Schaft oder Bolzen zu machen. Gebt mir meine eigene angefangene Satyre her — gebt sie ihm zugleich mit den Billets — er soll draus machen, was er kann.“

„Durchlauchtiger Herzog — ich bitte um Verzeihung — aber die Arbeit Eurer Durchlaucht wird erkannt werden, und wenn auch die Namen der Ladies nicht unter den Briefen stehen, wird man sie doch errathen.“

„Das ist ja mein Wille, Ihr Strohkopf. Habt so lange um mich gelebt, und könnt Euch nicht sagen, daß mir das Offenkundigwerden einer Intrigue eben so viel als sie selber gilt!“

„Aber die Gefahr, gnädigster Herr,“ erwiederte Jener. „Es gibt ja Gatten, Brüder, Freunde, die man zur Rache aufreizen kann!“

„Aber auch wieder zur Ruhe bringen kann,“ antwortete Buckingham stolz. „Ich habe den schwarzen Wilhelm und seinen Knotenstock für gemeine Murrköpfe, und mit Leuten von Stande kann ich die Sache selber abmachen. Ich verlange seit einiger Zeit nach Luft und Bewegung.“

„Dennoch aber, Durchlaucht —“

„Schweigt stille, Narr! Glaubt mir, Euer Pygmäengeist kann die Plane des meinigen nicht erfassen. Ich sage Dir, mein Leben sähe ich gern zu einem reißenden Strom werden. Der friedlichen Berufsarbeiten bin ich überdrüssig, und sehne mich nach Hindernissen, die ich in meinem unwiderstehlichen Lauf hinwegwälzen könnte.“

Ein zweiter Kammerherr trat jetzt herein. „Ich bitte Eure Durchlaucht unterthänigst um Verzeihung,“ sprach er, „aber Herr Christ verlangt so dringend augenblickliches Gehör, daß ich gezwungen bin, Eurer Durchlaucht Willen darüber einzuholen.“

„Er soll in drei Stunden wiederkommen. Verdammt sey sein politischer Kopf, der gern alle Leute nach seiner Pfeife tanzen ließ.“

„Schönsten Dank für das Kompliment, gnädigster Herzog,“ sprach Christ, indem er in einem etwas höfischeren Anzug, aber mit demselben unbedeutenden und gemeinen Gesicht, und demselben ruhigen und gleichgültigen Aeußern in das Gemach trat, womit er Julian Peveril bei verschiedenen Gelegenheiten auf seiner Reise nach London sich gezeigt hatte. „Es ist recht eigentlich jetzt meine Absicht, Euch etwas vorzupfeifen, und zu Eurem eigenen Besten mögt Ihr tanzen, wenn Ihr wollt.“

„Wahrhaftig, Herr Christ,“ sprach der Herzog mit Stolz,

„die Sache muß wohl wichtig seyn, welche alle Ceremonie so gänzlich zwischen uns zur Seite drängt. Bezieht sie sich auf das, was wir bei unserer letzten Zusammenkunft besprachen, so muß ich bitten, daß wir die weitere Erörterung auf eine künftige passendere Gelegenheit verschieben. Ich bin so eben über einem Geschäfte von Wichtigkeit.“ Darauf kehrte er Christ den Rücken, und fuhr in seinem Gespräche mit Jerningham fort. „Suchet die bewußte Person auf, und gebt ihr die Papiere; horcht, und gebt ihm zugleich dies Gold als Bezahlung für den Schaft seines Pfeiles — die Stahlspitze und die Pfaufeder haben wir bereits besorgt.“

„Das ist Alles recht gut, gnädigster Herr,“ sprach Christ ruhig, indem er sich zugleich auf einen etwas entfernt stehenden Großvaterstuhl niedersetzte; „aber der Leichtsinn Eurer Durchlaucht kann meinen Gleichmuth nicht werfen. Es ist nothwendig, daß ich mit Euch spreche, und ich werde in diesem Gemach so lange warten, bis es Ew. Durchlaucht genehm ist.“

„Sehr gut,“ sprach der Herzog verdrießlich; „muß man ein Uebel auf sich nehmen, je schneller vorüber, desto besser dann! Ich kann Maßregeln treffen, daß es nicht wiederkomme! So laßt mich Euer Anliegen ohne weitern Aufschub wissen.“

„Ich will warten, bis die Toilette Ew. Durchlaucht beendet ist,“ sprach Christ mit dem gleichgültigen Tone, der ihm natürlich war. „Was ich zu sagen habe, muß unter vier Augen geschehen.“

„So geht, Jerningham, und bleibt draußen, bis ich rufe. Laßt mein Wamms auf dem Bette. — Was ist das? Dieses Silberkleid habe ich hundert Mal schon angehabt!“

„Erst zwei Mal, haltet zu Gnaden!“ versetzte Jerningham.

„Eben so gut als zwanzig Mal! Nehmt es für Euch, oder gebt es meinem Bedienten, wenn Ihr zu stolz als Edelmann seyd.“

„Ew. Gnaden hat vornehmere Leute als mich ihre ab-

gelegten Kleider tragen lassen," sprach Jerningham unterwürfig.

„Du bist beißend, Jerningham," sprach der Herzog, — „in einem gewissen Sinne allerdings, und ich kann es wohl wieder thun. So ist es gut, dieses perlenfarbene Ding wird zum Hosenbande und dem heiligen Georg passen! Nun mache, daß Du fortkommst. — Und nun, da er fort ist, Herr Christ, möchte ich Euch nochmals um Euer Belieben fragen."

„Gnädigster Herzog," sprach Christ, „Ihr seyd ein Verehrer von Schwierigkeiten bei Staatsgeschäften wie bei Liebesangelegenheiten."

„Ich will nicht hoffen, daß Ihr gehorcht habt, Herr Christ," erwiederte der Herzog, „das würde gegen die Achtung streiten die Ihr mir und meinem Hause schuldig seyd."

„Ich verstehe den Sinn Eurer Worte nicht, gnädigster Herr," antwortete Christ.

„Uebrigens ist es mir gleichgültig, ob die ganze Welt gehört hätte, was ich so eben zu Jerningham sagte. Aber zur Sache," entgegnete der Herzog von Buckingham.

„Ew. Durchlaucht ist so sehr mit Eroberungen bei den Schönen und Geistreichen beschäftigt, daß Ihr vielleicht vergessen habt, welchen wichtigen Anspruch Ihr auf die Insel Man habt."

„Nicht im mindesten, Herr Christ; ich besinne mich recht gut, daß mein rundköpfiger Schwiegervater Fairfax die Insel vom langen Parlamente bekam, und Esel genug war, sie bei der Restauration wieder herauszugeben, als er, wenn er seine Klauen eingeschlagen hätte und sie fest hielt, wie ein ächter Raubvogel, wie er es hätte thun sollen, sie für sich und die Seinigen behalten konnte. Es wäre etwas Köstliches gewesen, so ein kleines Königreich zu besitzen — Gesetze nach eigener Willkür zu geben — meinen Kanzler mit dem Siegel und dem Scepter zu haben — ich wollte Jerningham in einem halben Tage dahin gebracht haben, daß er so klug aussähe, so steif einherginge, und so dumm redete, wie Heinrich Bennet."

„Das hättet Ihr gekonnt, und mehr noch, wenn Ihr gewollt hättet.“

„Ja, und wenn es mir beliebt hätte, so würdest Du, Eduard Christ, der Scharfrichter meines Reichs geworden seyn.“

„Ich Euer Scharfrichter, gnädigster Herr?“ sprach Christ mehr in dem Tone der Ueberraschung, als des Beleidigtseyns.

„Je ja, Du hast fortwährend Anschläge auf das Leben des armen alten Weibes da drüben gemacht. Es würde Dir ein Königreich aufwiegen, wenn Du mit eigenen Händen Deine Wuth an ihr auslassen könntest.“

„Ich suche nur Gerechtigkeit gegen die Gräfin,“ sprach Christ.

„Und das Ende der Gerechtigkeit ist immer der Galgen,“ versetzte der Herzog.

„Mag es seyn!“ erwiederte Christ. „Wohl, die Gräfin ist im Komplott.“

„Der Teufel hole das Komplott, wie ich glaube, er hat es erst erfunden,“ sprach der Herzog von Buckingham. „Monate lang habe ich von nichts Anderem gehört. Muß man in die Hölle, so wünsch' ich wenigstens auf einem neuen Wege und in vornehmer Gesellschaft dahin zu gehen. Mit Oates, Bedlow und den Uebrigen jener berüchtigten Zeugenschaar hätte ich nicht Lust den Weg zu machen.“

„Ew. Durchlaucht ist demnach Willens, alle daraus entspringenden Vortheile fahren zu lassen? Wenn das Haus Derby mit Konfiskation belegt wird, so erheben sich die Ansprüche Fairfax's wieder, die so eben von Ew. Durchlaucht gewürdigt wurden, und Ihr werdet Herr und Souverain von Man.“

„Im Weiberrecht,“ sprach der Herzog. „Aber allerdings muß mir meine gottselige Gemahlin aus Dankbarkeit manches einräumen, weil ich das erste Jahr unserer Verheirathung mit ihr und dem alten schwarzen Thomas, ihrem mürrischen, streitsüchtigen, puritanischen Vater zusammengelebt habe. Ein Mann könnte eben so gut die Tochter des Teufels ge-

heirathet, und sein Haus mit seinem Schwiegervater getheilt haben."

„Ihr seyd demnach geneigt, wie ich sehe, zur Aufhebung des Hauses Derby mitzuwirken, gnädigster Herzog?"

„Da sie im unrechtmäßigen Besitze des Königreichs meiner Frau sind, so können sie sich allerdings von meiner Seite keine Gunst versprechen; Du weißt aber, zu Whitehall gibt es eine Mitwirkung, welche bei weitem mächtiger als die meinige ist."

„Nur weil es Ew. Durchlaucht so gestattet," sprach Christ.

„Nein, nein! und hundert Mal nein!" versetzte der Herzog, indem er sich durch die Erinnerung in Zorn brachte. „Ich sage Dir, die niedrige Courtisane, die Herzogin von Portsmouth hat es sich unverschämter Weise wie zur Pflicht gemacht, mir zu schaden und zu widersprechen, und Karl hat vor dem ganzen Hofe mir mit Blicken und Worten seine Ungnade zu erkennen gegeben. Ich wünschte nur, er wüßte, was zwischen sie und mich Feindschaft gebracht hat. Ich wünschte nur, er wüßte das! Aber ich will ihr die Flügel verschneiden, oder ich will nicht Villiers heißen. Daß ein unwürdiges französisches Freudenmädchen mir so trotzte! Christ, Du hast Recht, keine Leidenschaft erregt so sehr unser Inneres, als Rache. Ich will das Komplott in Ansehen zu erhalten suchen, und wäre es nur ihr zum Hohne, und es dem Könige unmöglich machen, sie beizubehalten."

Der Herzog erhitzte sich durch seine Worte allmälig zu einer Leidenschaft, und ging mit solcher Heftigkeit im Zimmer auf und ab, als ob der einzige Gegenstand, den er auf Erden vorhätte, nur der wäre, die Herzogin ihrer Macht und ihrer Gunst beim Könige zu berauben. Christ lächelte innerlich, als er ihn in den Gemüthszustand kommen sah, worin man am leichtesten auf ihn wirken konnte, und schwieg wohlweislich still, bis der Herzog im Unwillen ihm zurief: „Nun, Herr Orakel, der so manche Plane gemacht, die gallische Wölfin zu fangen, wo sind jetzt Eure Anschläge alle? — Wo ist die außerordentliche Schönheit, die mit dem ersten Mal Sehen das Auge des Königs bezaubern würde? —

Hat sie Chiffinch gesehen? Was sagt er, dieser ausgezeichnete Kenner von Schönheiten und Gerichten, von Weibern und Wein?"

„Er hat sie gesehen, und ist einverstanden; aber er hat sie noch nicht sprechen gehört, und ihre Rede entspricht ihren übrigen Reizen. Gestern kamen wir hier an, und heute denke ich Chiffinch bei ihr einzuführen, im Augenblicke, wenn er vom Lande zurück kommt; ich erwarte ihn jede Stunde. Mir ist nur bange vor des Mädchens spröder Tugend, denn sie ist nach Art unserer Großmütter auferzogen — unsere Mütter hatten mehr Verstand."

„Was? So schön, so jung, so geistreich und so spröde?" versetzte der Herzog. „Erlaubt, Ihr könnt mich eben so gut, als Chiffinch bei ihr einführen."

„Daß sie Ew Durchlaucht von ihrer unnachgiebigen Jüngferlichkeit heilen könne?" sprach Christ.

„Je, das wird sie nur im vortheilhafteren Lichte erscheinen lehren. Könige sind nicht Freunde vom Hofmachen und Bitten. sie wollen, ihr Fang soll ihnen in die Hände laufen."

„Mit Ew. Durchlaucht Erlaubniß," sprach Christ, „das kann nicht geschehen! — Non omnibus dormio — Durchlaucht kennt die klassische Anspielung. Wird dies Mädchen die Geliebte eines Königs, so vergoldet der Rang die Scham und die Sünde. Aber unter Majestät darf sie vor keinem die Segel streichen."

„Je, mißtrauischer Narr, ich machte ja nur einen Scherz," sprach der Herzog. „Denkt Ihr denn, ich würde selbst geschäftig seyn, einen Plan zu verderben, der so sehr zu meinem Vortheil gereicht, wie der, den Ihr mir jetzt vorgelegt habt?"

Christ lächelte und schüttelte den Kopf. „Gnädigster Herr," sprach er, „ich kenne Eure Durchlaucht eben so gut oder vielleicht noch besser, als Ihr Euch selbst kennt. Eine gut angelegte Intrigue durch einen von Euch selbst gemachten Querstrich verderben, würde Euch mehr Vergnügen seyn, als sie nach den Planen der Andern zu einem glücklichen Ausgang zu bringen. Shaftesbury aber und alle Mitwissende

wollen, unser Vorhaben solle wenigstens ordentlich in Gang kommen. Wir rechnen dabei auf Eure Hülfe, und — verzeiht, wenn ich so sage — wir wollen uns selbst nicht gestatten, uns durch Euren Leichtsinn und Euren Unbestand darin stören zu lassen."

„Wer? Ich leichtsinnig und unbeständig?" sprach der Herzog. „Ihr sehet mich hier eben so fest entschieden, als einen unter Euch, die Maitresse zu verdrängen, und das Komplott zu vertheidigen; das sind die einzigen beiden Dinge, für die ich in der Welt lebe. Niemand kann wie ich den Geschäftsmann, wenn ich Lust habe, bis zum Einheften und Numeriren der Briefe spielen. Ich bin pünktlich wie ein Notarius."

„Ihr habt Chiffinchs Brief vom Lande erhalten? Er sagte mir, er habe Euch über einige Vorfälle zwischen ihm und dem jungen Lord Saville geschrieben."

„Allerdings — allerdings," sprach der Herzog, und suchte unter seinen Briefen; „doch finde ich gerade im Augenblick seinen Brief nicht — ich achtete kaum auf den Inhalt — ich war sehr beschäftigt, als er kam — aber ich habe ihn ganz gewiß."

„Ihr solltet dem gemäß gehandelt haben. Der Narr ließ sich sein Geheimniß ablocken, und bat Euch, Anstalten zu treffen, daß nicht etwa der Bote des Lords der Herzogin Depeschen überbringe, die er, um unser Geheimniß zu verrathen, von Derbyshire aus an sie abfertigte."

Der Herzog kam nun in Unruhe, und schellte eilig. Jerningham trat herein. „Wo ist der Brief, den ich vor ein Paar Stunden von Herrn Chiffinch bekam?"

„Wenn er sich nicht unter denen befindet, die hier vor Ew. Durchlaucht liegen, so weiß ich es nicht," sprach Jerningham. „Ich habe keinen von ihm anlangen sehen."

„Ihr lügt, Schurke!" sprach Buckingham. „Ziemt es sich für Euch, ein besseres Gedächtniß zu haben, als ich?"

„Wollte Ew. Durchlaucht mir zu gute halten, wenn ich Euch erinnere, daß Ihr vielleicht die ganze Woche über keinen Brief erbrochen habt," sprach sein Kammerherr.

„Hat man je einen so empörenden Schurken gehört?" erwiederte der Herzog. „Er könnte zum Zeugen beim Komplotte dienen. Er hat meinen Ruf der Pünktlichkeit mit seinen verdammten Gegenbeweisen völlig auf's Haupt geschlagen."

„Ew. Durchlaucht Talente und Fähigkeiten werden wenigstens unangefochten bleiben," sprach Christ, „und diese sind es, welche für Euch und Eure Freunde von der größten Wichtigkeit sind. Darf ich rathen, so eilet an den Hof, und legt einen Grund zu dem Eindruck, den wir zu machen wünschen. Kann Ew. Durchlaucht das erste Wort bekommen, und einen Wink hinwerfen, wodurch Saville verlorenes Spiel erhält, so ist Alles gut. Vor allem aber beschäftigt fortwährend des Königs Ohr, was Niemand so gut, als Ihr, vermag. Ueberlaßt es Chiffinch, sein Herz mit einem passenden Gegenstande zu fesseln. Noch etwas — ein alter dummköpfiger Kavalier, welcher nothwendig in den Angelegenheiten der Gräfin von Derby Lärm gemacht hat — ist hier in festem Gewahrsam, mit einer ganzen Schaar Zeugen hinter sich her."

„Nun dann, packe an, Topham."

„Topham hat ihn bereits gepackt, gnädigster Herr," sprach Christ; „außerdem ist ein junger Held hier angekommen, der Sohn besagten Ritters, der im Hause der Gräfin von Derby erzogen ward, und Briefe von ihr an den Provinzial der Jesuiten und andere Personen in London überbracht hat."

„Wie ist denn ihr Name?" sprach der Herzog trocken.

„Sir Geoffrey Peveril von Martindale in Derbyshire, und sein Sohn Julian."

„Was? — Peveril of the Peak?" sprach der Herzog. „Ein tapferer alter Ritter, wie je nur einer einen Fluch ausgestoßen! — Einer von den Worcestermännern dazu — und wahrhaftig ein Mann von vieler Thätigkeit, als es Hiebe setzte. In seinen Sturz werde ich nicht willigen, Christ. Diese Kerle müssen von solcher falschen Spürung weggeprügelt werden — geprügelt im vollen Sinne des Wortes

müssen sie werden, und es wird geschehen, wenn die Nation ihr Augenlicht wieder erhält."

„Doch ist es einstweilen von der höchsten Wichtigkeit zur Förderung unseres Vorhabens," sprach Christ, „daß ihnen Ew. Gnaden eine Zeit lang den Weg zur Gunst des Königs vertrete. Der junge Mensch hat Einfluß auf das Mädchen, und das würde unsere Absicht nicht eben begünstigen; außerdem hält ihn ihr Vater so hoch, als er nur Jemanden halten kann, der nicht ein so puritanischer Narr ist, wie er selber."

„Wohl, allerchristlichster Christ," sprach der Herzog, „ich habe Eure Befehle in die Länge und die Breite angehört. Ich will mich bemühen, das Erdreich unter dem Throne fest zu machen, daß weder der Lord, noch der Freiherr, noch der Edelmann, von dem wir eben sprachen, eine Möglichkeit finden sollen, dort einzuschlagen. Was die Schöne betrifft, so muß ich es Chiffinch und Euch überlassen sie zu ihrer hohen Bestimmung einzuweihen, da man das Geschäft mir nicht anvertrauen will. Adieu, allerchristlichster Christ."

Er faßte ihn scharf ins Auge, und rief dann, als er die Thür des Zimmers zumachte, ihm nach: „allerweggeworfenster und verächtlichster Schurke! Was mich am meisten an ihm ärgert, ist des Wichtes ruhige Frechheit. Ew. Durchlaucht möchte das thun — und Ew. Durchlaucht möchte geruhen, das zu thun. Ich sollte ein hübsches Püppchen seyn, das die zweite oder gar die dritte Rolle in ihrem Plane spielte. Nein, sie sollen sich alle nach meinem Willen richten, sonst werde ich ihnen einen Querstrich machen. Ich will ihnen zum Trotz das Mädchen ausfindig machen, und sehen, ob es wahrscheinlich ist, daß ihre Absicht gelingen werde. Ist es, soll das Mädchen mein seyn, ganz mein, ehe sie in die Hände des Königs kommt, und ich will sie nach meinem Willen leiten, die den König beherrschen soll. Jerningham (ein Kammerherr trat wieder herein), laßt Christ für die nächsten vierundzwanzig Stunden auf allen seinen Wegen genau beobachten, und auskundschaften, wo er ein kürzlich in

die Stadt gekommenes Mädchen besucht. — Ihr lächelt, Hallunke?"

„Ich vermuthete nur eine neue Nebenbuhlerin Aramintens und der kleinen Gräfin," sprach Jerningham.

„Fort an Euer Geschäft, Mensch," sprach der Herzog, „und laßt mich nachdenken über das meine. Eine Puritanerin in esse — die Favorite eines Königs in posse — den Hub unter den westlichen Schönheiten bezwingen, ist Numero Eins. Die Unverschämtheit dieses Manschen Mischlings züchtigen — den Hochmuth der Frau Herzogin herabstimmen — eine wichtige Staatsintrigue fördern oder hintertreiben, je nachdem es nun die Umstände zumeist ehrenvoll und ruhmwürdig für mich machen — so eben wünschte ich mir Geschäfte, und ich habe deren genug bekommen. Aber Buckingham wird sein Steuerruder durch Untiefen und Sturm seinen Weg sich bahnen lassen."

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Merkt Euch das, Bassanio,
Der Teufel kann, wenn's gilt, die Schrift citiren.
Der Kaufmann von Venedig.

Christ eilte, nachdem er die stolze Wohnung des Herzogs von Buckingham verlassen, voll von den tief angelegten verrätherischen Planen, die er vorhatte, in die Altstadt, wo er unerwartet in einen anständigen Gasthof, dessen Wirth ein Glaubensgenosse von ihm war, zu einem Gespräche mit Ralph Bridgenorth bestellt worden war. Man hatte ihn nicht falsch berichtet — der Major war diesen Morgen angekommen und erwartete ihn ängstlich. Die gewöhnliche Düsterheit seines Gesichts hatte sich in noch tiefere Schatten der Besorgniß verfinstert, die kaum dadurch etwas erhellt wurden, daß Christ als Antwort auf die Erkundigungen nach seiner Tochter ihm die erfreulichste Nachricht von ihrem Wohlbefinden und ihrer Heiterkeit gab, der er auf natürliche

und ungezwungene Art so viel Lobsprüche über ihre Schönheit und ihre Anlagen beimischte, wie sie nur dem Ohre eines Vaters schmeicheln konnten.

Christ aber hatte zu viel Verstand, um diesen Gegenstand, wie er auch schmeichelhaft war, weiter zu verfolgen. Er hielt gerade in dem Augenblicke inne, wo man glauben konnte, er habe als zärtlicher Verwandter genug gesagt. „Die Dame," sprach er, „bei der er Alexien untergebracht, habe sich über ihr Aeußeres wie über ihr Betragen sehr gefreut, und habe es auf sich genommen, für ihre Gesundheit und ihr Glück verantwortlich zu seyn. Er habe," fuhr er fort, „nicht so wenig Zutrauen von Seiten seines Bruders Bridgenorth verdient, daß der Major, ihrer Abrede und dem gemeinschaftlich entworfenen Plane zuwider, vom Lande herbeieilen zu müssen geglaubt habe, als wäre seine persönliche Gegenwart zur Aufsicht über Alexien nothwendig."

„Bruder Christ," entgegnete Bridgenorth, „ich muß mein Kind sehen, ich muß die Person sehen, der sie anvertraut ist."

„Weshalb?" antwortete Christ. „Habt Ihr nicht oft gestanden, daß das Uebermaß fleischlicher Zärtlichkeit, das Ihr für Eure Tochter gehegt, Euch zur Schlinge geworden ist? Seyd Ihr nicht mehr als einmal auf dem Punkt gewesen, jene großen Plane aufzugeben, welche Gerechtigkeit als Rathgeberin neben den Thron stellen wollten, weil Ihr Eurer Tochter mädchenhafte Leidenschaft für den Abkömmling Eures alten Verfolgers, den Julian Peveril, zu befriedigen wünschtet?"

„Ich gestehe das zu," sprach Bridgenorth, „und Welten würde ich darum gegeben haben, und gäbe sie noch darum, wenn ich diesen Jüngling an mein Herz drücken und meinen Sohn nennen dürfte! Der Geist seiner Mutter blickt ihm aus dem Auge, und sein kräftiger Gang ist wie der seines Vaters, wenn er täglich mir in meinem Unglück Trost zuzusprechen kam, und sagte: Das Kind lebt noch."

„Aber," wendete Christ ein, „der Jüngling geht nach seinem eigenen Sinne seinen Weg, und sieht das Meteor des Sumpfes für den Polarstern an. Ralph Bridgenorth,

ich will zu Dir mit freundschaftlicher Offenheit reden. Du mußt Dir nicht einbilden, der guten Sache und dem Baal zugleich dienen zu können. Gehorche, so es Dir gelüstet, Deinen fleischlichen Neigungen, rufe den Julian Peveril in Dein Haus, und laß ihn um Deine Tochter freien. — Aber bedenke die Aufnahme, die er von dem alten stolzen Ritter empfangen wird, dessen Hochmuth jetzt, selbst jetzt eben so wenig in seinen Ketten gebeugt ist, als damals, wo das Schwert der Heiligen bei Worcester gesiegt hatte. Denke Dir Deine Tochter von seinen Füßen wie eine Verbannte hinweggeschleudert."

„Christ," sprach Bridgenorth, ihn unterbrechend, „Du setzest mir hart zu, aber Du thust es aus Liebe, mein Bruder, und ich verzeihe es Dir. — Alexia soll nimmermehr Verachtung erfahren. — Aber dieser Dein Freund — diese Dame — Du bist der Onkel meines Kindes — und nach mir bist Du ihr der Nächste durch Liebe und Zärtlichkeit. — Bei dem Allen aber bist Du noch nicht ihr Vater — kennst nicht die Besorgnisse eines Vaters. Bist Du ganz sicher über den Charakter der Frau, in deren Händen sich mein Kind befindet?"

„Bin ich sicher über den meinigen? — Bin ich sicher, daß mein Name Christ ist? der Deine Bridgenorth? — Habe ich schon manche Jahre in dieser Stadt gewohnt? — Kenne ich diesen Hof nicht? — und sehe ich aus, wie einer, den man hinter's Licht führen kann? Denn ich will nicht fürchten, daß Ihr etwa glaubet, ich wolle Euch hinter das Licht führen."

„Du bist mein Bruder," sprach Bridgenorth, „Fleisch und Bein von meiner heimgegangenen Heiligen — und ich bin entschlossen, Dir in dieser Angelegenheit ganz zu vertrauen."

„Daran thust Du wohl," erwiederte Christ; „und wer weiß, welcher Lohn Dir dafür aufbewahrt ist? — Ich kann auf Alexien nicht sehen, ohne daß sich mir unabweislich der Gedanke aufdringt, für ein über gewöhnliche Frauen so weit hervorragendes Geschöpf müsse es eine besondere Bestim-

mung geben. Die muthvolle Judith befreite durch ihre Tapferkeit Bethulia, und Esther machte ihr schönes Gesicht zur Schutzwache und zur Vertheidigerin ihres Volkes im Lande der Knechtschaft, als sie Gnade fand vor den Augen des Königs Ahasverus."

„Geschehe es mit ihr, wie der Himmel will," sprach Bridgenorth, „und nun erzähle mir doch, ob das große Werk guten Fortgang habe."

„Das Volk ist der Ungerechtigkeit dieses Hofes überdrüssig," erwiederte Christ, „und regiert dieser Mensch länger, so muß er durchaus Männer von anderem Gepräge in seinen Staatsrath rufen. Die durch die verdammungswürdigen Anschläge der Papisten erregte Unruhe hat die Gemüther der Menschen aufgeweckt, und ihre Augen auf die Gefahren ihrer Lage hingerichtet. Er selbst — denn um sich zu retten, opfert er Bruder und Weib hin — ist einer Veränderung in den Maßregeln nicht abgeneigt, und wenn wir auch nicht sogleich den Hof wie mit der schwingenden Wurfschaufel gesäubert sehen werden, so werden doch der Guten genug vorhanden seyn, um die Schlechten im Zaum zu halten — genug von der nüchternen Partei, um das Zugeständniß zu jener allgemeinen Toleranz zu erzwingen, wonach wir so lange geseufzt haben, wie eine Jungfrau nach ihrem Geliebten. Zeit und Gelegenheit wird den Weg zu mehr durchgreifender Umbildung vorzeigen, und das wird ohne Schwertstreich geschehen, was unsere Freunde auf sicherem Grund zu errichten verabsäumten, als ihre siegreichen Klingen noch in ihren Händen waren."

„Das gebe Gott!" antwortete Bridgenorth. „Denn ich fürchte, ich würde mir ein Gewissen daraus machen, das Geringste zu unternehmen, was wiederum das Bürgerschwert aus der Scheide ziehen könnte; aber willkommen Alles, was auf dem Wege des Friedens und der Verhandlungen zu Stande gebracht werden kann."

„Wohl," sprach Christ, „und zugleich den herben Schadenersatz mitbringt, wie ihn unsere Feinde so lange von unserer Seite verdient haben. Wie lange hat das Blut unseres

Bruders vom Altar um Rache geschrieen! — Nun soll die grausame Franzmännin sich überzeugen, daß weder der Verlauf von Jahren, noch mächtige Freunde, noch der Name Stanley, noch die Oberherrlichkeit über Man den zürnenden Gang des Blutsühners aufhält. Ihr Name soll seinen edlen Klang verlieren, und ihr Erbtheil von Andern besessen werden."

„Recht gut, aber Bruder Christ," versetzte Bridgenorth, „bist Du in Betreibung dieser Angelegenheiten nicht zu leidenschaftlich? — Als Christ ist es Deine Pflicht, Deinen Feinden zu verzeihen!"

„Ja, aber nicht den Feinden des Himmels — nicht denen, die das Blut der Heiligen vergossen," sprach Christ, indem seine Augen von dem heftigen und feurigen Geiste glühten, der bisweilen seinen uninteressanten Zügen den einzigen Charakter der Leidenschaft gab, der je auf ihnen sichtbar wurde. „Nein, Bridgenorth," fuhr er fort, „ich achte diesen Vorsatz zur Rache heilig, ich betrachte ihn als ein Sühnopfer für das Böse, das ich etwa in meinem Leben begangen habe. Ich habe Verachtung von den Stolzen erduldet, ich habe mich bis zum Knechte erniedrigt; in meinem Herzen aber war der stolze Gedanke — ich, der ich solches thue, thue es, um das Blut meines Bruders zu rächen."

„Trotz dem, lieber Bruder," versetzte Bridgenorth, „ob ich auch Deinen Wunsch theile, und Dir gegen dies Moabitische Weib behülflich gewesen bin, kann ich nicht umhin, ich muß Deine Rache mehr dem Gesetze Moses, als dem der Liebe entsprechend betrachten."

„Das klingt allerliebst von Dir, Ralph Bridgenorth," antwortete Christ, „von Dir, der so eben über den Fall seines Feindes gelächelt hat."

„Meinst Du Sir Geoffrey Peveril," erwiederte Bridgenorth, „so lächle ich nicht über seinen Sturz. Es ist gut, daß er gebeugt ist, aber kommt es auf mich an, so will ich wohl seinen Stolz demüthigen, aber nicht seine Familie dem Untergange weihen."

„Ihr müßt Eure Absichten am besten kennen," sprach Christ, „und ich lasse der Reinheit Eurer Grundsätze Gerech-

tigkeit widerfahren, Bruder Bridgenorth; aber Leute, die nur mit weltlichen Augen die Sachen ansehen, würden eben nicht viel schonende Absicht in dem strengen Beamten und unbarmherzigen Gläubiger erkennen, als welche Ihr Euch gegen Peveril bewiesen habt."

„Und, Bruder Christ," sprach Bridgenorth, und die Farbe seines Gesichts ward höher. als er dies sagte — „auch ich ziehe Deine Absicht nicht in Zweifel, noch stelle ich die überraschende Geschicklichkeit in Abrede, womit Du Dir so vollkommene Nachrichten über die Plane jenes Ammonitischen Weibes verschafft hast. Doch steht es mir frei zu glauben, daß Du in Deinem Verkehr mit dem Hofe und den Höflingen nach Deiner fleischlichen und weltlichen Politik den Werth jener geistlichen Gaben herabsetzst, der Dir früherhin unter den Brüdern so viel Ruf erworben hatte."

„Das fürchte nicht," sprach Christ, indem er seine ruhige Stimmung wieder annahm, welche durch den vorhergehenden Wortwechsel etwas aufgeregt worden war. „Laß uns nur wie bisher gemeinschaftlich wirken, und ich verhoffe, wir alle Beide wollen als treue Arbeiter für die alte Sache erfunden werden für welche wir früherhin das Schwert gezogen hatten."

Nach diesen Worten nahm er seinen Hut, bot Bridgenorth Lebewohl und gab ihm seine Absicht, Abends wieder zu ihm zu kommen, zu erkennen. „Lebewohl," sagte Bridgenorth, „stets sollst Du mich als treuen und innigen Anhänger an diese Sache erfinden. Ich will mich ganz von Deinem Rathe leiten lassen, und will Dich nicht einmal fragen — ob es auch meinem Herzen als Vater schwer ankommen mag — bei wem oder wo Du mein Kind untergebracht hast. Ich will versuchen, sogar meine rechte Hand oder mein Auge auszureißen und von mir zu werfen; aber höre, Christ, wenn Du anders als klug und ehrlich in dieser Angelegenheit verfährst, so werden Dich Gott und Menschen dafür zur Rechenschaft ziehen!"

„Fürchte nichts von mir!" sprach Christ hastig und ging fort, von Gefühlen nicht angenehmer Art ergriffen.

„Ich hätte ihn sollen zur Rückreise zu bewegen suchen!"

sprach er, als er auf die Straße kam. „Schon daß er sich hier in dieser Nachbarschaft aufhält, kann meinen Plan vereiteln, wovon das Emporsteigen meines Glückes — ja, und sogar des Glückes seines Kindes abhängt. Können die Leute sagen, ich habe sie unglücklich gemacht, wenn ich sie auf die blendende Höhe der Herzogin von Portsmouth erhoben, und ihr vielleicht dazu verholfen habe, daß sie die Mutter einer langen Linie von Fürsten wird? Chiffinch will für Gelegenheit sorgen, und des Lebemanns Schicksal hängt davon ab, daß er den Geschmack seines Herrn an Abwechslung befriedigt. Macht sie Eindruck, so muß er tief seyn; und einmal im Besitz seiner Neigung, fürchte ich nicht, daß sie daraus verdrängt werde. — Was wird ihr Vater dazu sagen? Wird er, als kluger Mann, die Schande in die Tasche stecken, weil sie hübsch vergoldet ist? Oder wird er es für schicklich erachten, moralische Wuth und väterliche Empörung darüber an den Tag zu legen? Ich fürchte letzteres. Sein Lebenswandel war stets zu streng, als daß er ihm gestattete, bei dergleichen Verirrungen das Auge zuzudrücken. Was aber wird sein Zorn fruchten? — Ich brauche ja meine Hand in diesem Spiele nicht sehen zu lassen! Die, welche er erkennt, werden sich wenig aus der Erbitterung eines Puritaners vom Lande machen! Und was die Hauptsache ist, was ich in's Werk zu bringen strebe, gereicht zum Besten für ihn, für das Mädchen, und vor Allem für mich, Eduard Christ."

Mit so niedrigen Schlafkränkchen beschwichtigte dieser unglückselige Bösewicht sein Gewissen, indem es im Voraus die Schande der Familie seines Freundes und die Aufopferung einer nahen, seiner Aufsicht anvertrauten Verwandten erwog. Der Charakter dieses Menschen war von nicht gewöhnlicher Art, auch war er nicht auf gemeinem Wege zu gegenwärtiger Höhe gefühl- und ehrloser Selbstsucht gelangt.

Eduard Christ war, wie der Leser bereits weiß, der Bruder jenes Wilhelm Christ's, welcher das Hauptwerkzeug bei der Auslieferung der Insel Man an die Republik war, und deshalb das Opfer der Rache der Gräfin von Derby wurde. Beide waren als Puritaner erzogen worden, Wilhelm aber

war Soldat, welches einigermaßen die Strenge seiner religiösen Meinungen mäßigte; Eduard, ein Civilist, schien ihnen in ihrer größten Härte zu huldigen. Aber das war nur zum Schein. Der Ernst in seinem Benehmen, der ihm große Ehre und viel Einfluß bei der nüchternen Partei, wie sie sich gewöhnlich selbst nannten, verschaffte, war nur der Deckmantel eines wollustigen Sinnes, dessen Befriedigung ihm so süß war, als ein verborgener Wasserquell, und so ergötzlich, als heimlich gegessenes Brod. Während ihm also verstellte Frömmigkeit weltlichen Vortheil brachte, entschädigten ihn seine verstohlenen Genüsse für seine äußere strenge Enthaltsamkeit, bis die Restauration und das leidenschaftliche Verfahren der Gräfin gegen seinen Bruder den Fortgang dieser Dinge unterbrach. Nun floh er aus der heimischen Insel, von dem Verlangen brennend, seinen Bruder zu rächen — die einzige Leidenschaft, welche mit der ihm über Alles geltenden Befriedigung seiner Neigungen nichts gemein hatte, und doch auch, wenigstens zum Theil, auf Selbstsucht sich gründete, da sie die Wiedererlangung seines Vermögens betraf.

Er fand leichten Zutritt zu Villiers, Herzog von Buckingham, der vermöge Erbrechts seiner Gemahlin große Ansprüche auf den Theil der Derby'schen Besitzungen machte, womit sein berühmter Schwiegervater vom Parlamente belehnt worden war. Er benutzte seinen Einfluß am Hofe Karls, wo ein Witz einen besseren Rechtsbeleg abgab, als ein langer Beweis von treuen Diensten, so glücklich, daß er viel zur Unterdrückung jener treugesinnten und schlecht belohnten Familie beitrug. Aber Buckingham war, selbst wenn es sein eigenes Interesse galt, nicht im Stande, den festen Gang zu verfolgen, welchen ihm Christ unter den Fuß gab, und seine Lauigkeit rettete wahrscheinlich der Familie das Ueberbleibsel der ausgedehnten Besitzungen des Grafen von Derby.

Indeß war Christ ein zu brauchbarer Bundesgefährte, als daß man ihn von sich entfernt haben sollte. Vor Buckingham und Andern desselben Schlages war er nicht beflissen, die Freiheit seiner Grundsätze zu verheimlichen; aber vor der

zahlreichen und mächtigen Partei, der er angehörte, wußte er sie unter einem scheinbaren Ernst in seinem Aeußeren zu verbergen, den er nie ablegte. In der That war damals der Abstand zwischen Hof und Altstadt so groß und vollkommen, daß ein Mensch recht füglich eine Zeit lang gedoppelte Rollen spielen konnte, als ob er sich in verschiedenen Sphären befände, ohne daß in der einen bekannt wurde, daß er sich in der anderen in ganz verschiedenem Lichte zeigte. Wenn sich außerdem noch ein Mensch als fähigen und brauchbaren Parteigänger zeigt, so wird seine Partei fortwährend ihn, trotz eines Betragens, das mit ihren Grundsätzen im heftigsten Widerspruch steht, in Schutz nehmen und Vertrauen auf ihn setzen. In solchen Fällen werden Thatsachen abgeläugnet — andere übertüncht — und dem Parteieifer ist erlaubt, wenigstens der Sünden eben so viel zu decken, als die Liebe thun kann.

Eduard Christ nahm die parteiische Nachsicht seiner Freunde gar oft in Anspruch; aber sie wurde ihm zu Theil, denn er war vom überschwenglichsten Nutzen. Buckingham und andere Höflinge aus dieser Klasse waren, wie auch ausschweifend in ihrem Lebenswandel, doch beflissen, eine Verbindung mit der dissentirenden oder puritanischen Partei, wie man sie nannte, zu unterhalten, um sich dadurch gegen ihre Widersacher am Hofe zu verstärken. Bei solchen Ränken war Christ ein vorzüglicher Mittelsmann und hatte einmal beinahe eine vollkommene Vereinigung einer Menschenklasse, welche sich zu den strengsten Grundsätzen in Religion und Moral bekannte, mit den latitudinarischen Höflingen zu Wege gebracht, die allen Grundsätzen Hohn sprachen.

Unter den Wechseln eines ränkevollen Lebens, während dessen Buckingham's und seine eigenen ehrgeizigen Plane ihn oft über das atlantische Meer getrieben hatten, war es Christ's Stolz, daß er nie sein Hauptziel — Rache an der Gräfin von Derby — aus den Augen ließ. Er unterhielt einen heimlichen vertrauten Briefwechsel mit der heimischen Insel, so daß er stets vollständig von Allem, was dort vorging, unterrichtet war; er reizte bei jeder günstigen Gelegen-

heit Buckingham's Begierde, sich dieses niedlichen Königreichs dadurch zu bemächtigen, daß er die Aechtung des jetzigen Inhabers desselben bewerkstelligte. Es war nicht schwierig, die heftigen Wünsche seines Schutzherrn in diesem Punkte rege zu erhalten, denn seine eigene bewegliche Einbildungskraft reihte ganz besondere Zauber an die Vorstellung, eine Art von Souverain, wenn es auch nur auf dieser kleinen Insel wäre, zu werden, und gleich Catilina war er eben so lüstern nach dem Eigenthume Anderer, als verschwenderisch mit dem eigenen.

Doch erst bei Entdeckung des vorgeblichen papistischen Komplotts konnten Christ's Plane zur Reife gedeihen; und so verhaßt waren damals die Katholiken in den Augen des leichtgläubigen englischen Volkes, daß auf Aussage der weggeworfensten Menschen, gemeiner Zuträger, der Hefe der Gefängnisse und des Auswurfs der Peitschpfähle, die empörendsten Beschuldigungen gegen Personen vom höchsten Range und unbescholtensten Charakter willig angenommen und geglaubt wurden.

Dies war eine Zeit, die Christ zu benutzen nicht verfehlte. Er trat in engere Vertraulichkeit mit Bridgenorth, die eigentlich wohl nie unterbrochen gewesen war, und fand ihn bereit, in seine Plane einzugehen, die in den Augen seines Schwagers gleich ehrbar und patriotisch waren. Während Christ aber Bridgenorth mit der Erzielung einer vollkommenen Staatsumwälzung schmeichelte, welche die Zügellosigkeit des Hofes züchtigen — die Gewissen der Dissentirenden von dem Drucke der Strafgesetze befreien — mit einem Worte, die schreienden Gebrechen der Zeit heilen sollte — während er ihm die Aussicht auf Rache an der Gräfin von Derby und auf demüthigende Verfügungen gegen die Peveril'sche Familie, von der Bridgenorth so Unwürdiges erduldet hatte, vorspiegelte, verabsäumte er nicht, mittlerweile in Berathung zu ziehen, wie er für sich selbst aus dem Vertrauen den besten Vortheil gewinnen könnte, das sein argloser Verwandter in ihn setzte.

Die ausnehmende Schönheit Alexiens — das große Vermögen, welches ihr Vater durch Zeit und Sparsamkeit zusammengehäuft hatte, machte sie zu einer höchst wünschenswerthen Parthie für irgend einen Anhänger des Hofes, der sein zerrüttetes Vermögen wieder herstellen wollte, und er schmeichelte sich, diese Angelegenheit so betreiben zu können, daß sie zugleich im höchsten Maaße zu seinem eigenen Vortheile ausschlagen müsse. Er fand, es würde ihm leicht fallen, den Major Bridgenorth zu vermögen, daß er seine Tochter seiner Pflege anvertraute. Dieser unglückliche Mann war vom ersten Augenblick ihrer Geburt an gewöhnt, das Leben seines Kindes als ein irdisches Glück zu betrachten, das zu groß wäre, als daß er es behalten dürfte, und Christ hatte wenig Mühe, ihn zu überzeugen, daß die große Neigung, die er hegte, sie an Julian Peveril zu geben, vorausgesetzt, daß er ihn zu seinen politischen Ansichten herüberziehen könnte, eine tadelnswerthe Blosstellung seiner strengeren Grundsätze wäre. Neuere Vorfallenheiten hatten ihm bewiesen, wie unfähig und untauglich Frau Debbitch zur alleinigen Aufseherin über ein so theures Pfand sey, und er ergriff bereitwillig und dankbar das gütige Anerbieten ihres Onkels von mütterlicher Seite, Christ, Alexia in das Haus einer Dame von Rang in London zu bringen, während er selbst bei den geräuschvollen, blutigen Auftritten thätig seyn müßte, welche er gemeinschaftlich mit allen guten Protestanten als nahe bevorstehend bei einem allgemeinen Aufstand der Katholiken erwartete, wenn ihn nicht die thätigen und kräftigen Maßregeln des guten englischen Volkes etwa noch verhinderten. Er gestand ihm auch seine Furcht, daß seine parteiische Rücksicht auf Alexiens Glück seine Anstrengungen im Dienste des Vaterlandes schwächen könnten, und Christ entlockte ihm mit wenig Mühe das Versprechen, er wolle sich eine Zeit lang aller Nachfrage nach ihr enthalten.

Mit der Gewißheit, er würde der einstweilige Vormund über seine Nichte auf eine, wie er sich schmeichelte, für die Ausführung seines Vorhabens sattsam lange Zeit werden, war Christ nunmehr bemüht, den Weg sich durch Berathung

mit Chiffinch zu bahnen, dessen anerkannte Geschicklichkeit in der Hofpolitik ihn am besten zu einem Rathgeber in dieser Angelegenheit eignete. Aber dieser würdige Mann, der eigentlich die Fürsorge für die Gelüste Sr. Majestät auf sich hatte, und deshalb bei dem Könige in hohen Gunsten stand, glaubte, es gehöre in den Bereich seiner Pflichten, einen andern Plan an die Stelle dessen zu setzen, über welchen ihn Christ zu Rathe zog. Ein Frauenzimmer von so vorzüglicher Schönheit, wie man ihm Alexia beschrieben hatte, hielt er für würdiger, die Genossin der Liebe des aufgeräumten Monarchen zu seyn, dessen Geschmack für weibliche Schönheit so äußerst fein war, als das Weib eines verarmten vornehmen Wüstlings zu werden. Dann auch, um seinem Charakter volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, fühlte er, dieser würde nicht im geringsten schlechter, seine Umstände hingegen in jeder Rücksicht höchlich verbessert werden, wenn Alexia Bridgenorth, nachdem sie die kurze Herrschaft der Gwyns', der Davis, der Robert u. s. w. getheilt, von dem Posten einer königlichen Maitresse sich zu den bescheidenen Verhältnissen des Herrn Chiffinch herabließe.

Nachdem Chiffinch Christ sorgfältig geprüft und gefunden hatte, daß die nahe Aussicht auf eigenen Vortheil ihn in Wahrheit über diesen unredlichen Plan nicht eben betroffen hatte seyn lassen, so ging er nun völlig mit der Sprache heraus, den endlichen Ausgang aber sorgfältig seinem Auge verbergend, und sprach von der Gunst, welche die schöne Alexia nicht als flüchtig vorübergehende Laune, sondern als den Anfang einer so langen und uneingeschränkten Herrschaft, wie die der Herzogin von Portsmouth, erlangen würde, deren letzterer Habsucht aber und herrschsüchtigen Wesens Karl, wie verlautete, bereits höchst überdrüssig seyn sollte, obgleich die Macht der Gewohnheit ihn unfähig machte, ihr Joch abzuschütteln.

So entworfen war dies Vorhaben nicht mehr die Intrigue eines Hofkupplers und eines schurkischen Planes, ein unschuldiges Mädchen hinzuopfern, sondern es erschien nun als eine Staatsintrigue, die auf die Entfernung einer ge-

fährlichen Maitresse, und die damit verbundene Sinnesänderung des Königs in Bezug auf verschiedene wesentliche Punkte abzweckte, in welchen ihn jetzt die Herzogin von Portsmouth beherrschte. In diesem Lichte ward die Sache dem Herzog von Buckingham vorgestellt, welcher, entweder indem er seiner charakteristischen Neigung zu kühnen Liebesbewerbungen folgte, oder sonst irgend eine seiner launenhaften Grillen befriedigte, eine Zeit lang der mächtigen Favoritin den Hof gemacht hatte, und zurückgewiesen worden war, was er ihr nimmer vergeben konnte.

Ein Plan war aber zu gering, um des Herzogs thätigen und unternehmenden Geist zu beschäftigen. Es war leicht, einen Umstand des papistischen Komplotts so zu drehen und zu wenden, daß die Gräfin von Derby darein verwickelt wurde, die durch Charakter und Religion vorzüglich dazu geeignet war, in den Augen des leichtgläubigen Theils des Publikums als die wahrscheinliche Mitschuldige in einer solchen Verschwörung zu gelten. Christ und Bridgenorth nahmen den gefährlichen Auftrag über sich, sie in ihrem kleinen Königreiche Man selbst anzugreifen, und hatten deshalb Vollmachten, die sie nur im Falle des Gelingens ihres Planes vorzeigen sollten.

Er mißlang, wie der Leser weiß, durch die schleunigen Vertheidigungsmaßregeln der Gräfin, und weder Bridgenorth noch Christ hielten es für rathsam, selbst kraft parlamentarischen Befehls offen gegen eine Frau zu Werke zu gehen, von der man voraus wußte, daß sie wenig über die passendsten Maßregeln, ihre kleine Lehensoberherrlichkeit sich zu erhalten, in Verlegenheit sey, indem man weislich in Betracht zog, daß selbst die Allmacht des Parlaments, wie man sich etwa zu volltönig ausdrückte, nicht hinreichen dürfte, sie vor den persönlichen Folgen des Mißlingens zu schützen.

Auf dem brittischen Kontinent jedoch war kein Widerspruch zu befürchten, und Christ war mit allen Bewegungen im Innern des kleinen Hofes oder Haushaltes der Gräfin so genau bekannt, daß Peveril im Augenblicke, wo er den Fuß ans Land setzte, würde festgenommen worden seyn, wenn

nicht der Sturm das Schiff, worauf er fuhr, gezwungen hätte, nach Liverpool zu steuern. Hier traf Christ unter dem Namen Ganlesse unerwartet mit ihm zusammen, und entzog ihn den Klauen der spürenden Komplottzeugen, in der Absicht, sich seiner Depeschen, oder nöthigen Falls auch seiner Person zu versichern, so daß er ihn ganz unter seiner Leitung hätte — freilich ein kitzliches, gewagtes Spiel, das er aber doch lieber unternehmen wollte, als gestatten, daß diese untergeordneten Agenten, die immer bereit waren, gegen alle ihre Verbündeten sich zu empören, so viel Ansehen erhielten, was nothwendig geschehen mußte, wenn sie sich der Depeschen der Gräfin von Derby bemächtigt hätten. Außerdem war es für die Absichten Buckinghams wesentlich, daß diese nicht in die Hände eines öffentlichen Beamten, wie Topham, fielen, der bei all seinem Prahlen und seiner Dummheit, doch rechtschaffen und redlich gesinnt war, bis sie erst der Durchsicht einer geheimen Committee unterworfen worden, wo wahrscheinlich Manches unterdrückt, wenn man auch annehmen will, daß nichts hinzugefügt worden seyn dürfte. Kurz, indem Christ seine besondere und eigenthümliche Intrigue neben der Agentur des sogenannten großen papistischen Komplotts betrieb, handelte er gerade wie ein Mechaniker, welcher die Kraft der Bewegung, die seinen Bau treibt, von der Dampfmaschine oder dem großen Wasserrade herleitet, welches zur Bewegung einer besondern größern Maschine errichtet ist. Er nahm sich demnach vor, daß, während er alle möglichen Vortheile aus ihren vorgeblichen Entdeckungen zöge, er Niemanden sich wolle so nahe kommen lassen, um seine Entwürfe auf Gewinn und Rache zu durchblicken, oder die Hand dabei im Spiele zu haben.

Chiffinch, welcher mit dem Wunsche, sich mit eigenen Augen von der hohen Schönheit, die ihm so gerühmt worden, zu überzeugen, deshalb nach Derbyshire gereist war, hatte sich unendlich gefreut, als er während des Verlaufs einer zweistündigen Predigt in der Kapelle der Dissentirenden zu Liverpool, wobei er vollkommene Muße zu einem prüfenden Ueberblick fand, zu der Gewißheit gelangte, er

habe nie eine bezaubernbere Gestalt oder Gesichtsbildung gesehen. Nachdem seine Augen bestätigt hatten, was man ihm erzählt, eilte er zurück zu dem kleinen Gasthof, wo sie sich das Rendez-vous gaben, und erwartete dort Christ und seine Nichte mit so viel Vertrauen auf das Gelingen ihres Planes, als er früher nicht gehegt hatte, und mit einem verschwenderischen Aufwand, der, wie er dachte, auf einen günstigen Eindruck auf das Herz des ländlichen Mädchens berechnet seyn sollte. Er war nicht wenig überrascht, als er sah, daß Christ anstatt Alexiens, deren Bekanntschaft er diesen Abend zu machen hoffte, von Julian Peveril begleitet war. Das war auch allerdings eine schmerzliche Täuschung, denn er hatte es über seine Indolenz vermocht, so weit vom Hofe hinweg sich zu wagen, um durch eigenen höchsten Geschmack zu entscheiden, ob Alexia wirklich das Wunder wäre, wozu sie die Lobpreisungen ihres Onkels gemacht hatten, und ob sie als solches ein ihrer gegebenen Bestimmung würdiges Schlachtopfer wäre.

Ein paar Worte zwischen den edlen Vertrauten vereinigten sie über den Plan, von Peveril die Depeschen zu stehlen, indem Chiffinch hartnäckig sich weigerte, an Festnehmung desselben Theil zu nehmen, da das eine Sache wäre, wobei man durchaus nicht vorauswissen könnte, ob sein Gebieter sie billigen würde.

Christ hatte gleichfalls seine Gründe, von einem so gewagten Schritte abzustehen. Auf keine Weise war es wahrscheinlich, daß Bridgenorth damit zufrieden seyn würde, der doch nothwendig geneigt erhalten werden mußte — auch war jene Maßregel nicht durchaus nothwendig, denn die Depeschen der Gräfin waren von bei weit größerer Wichtigkeit, als die Person Julians. Endlich war sie auch in dieser Hinsicht überflüssig, da sich Julian auf dem Wege nach dem Schlosse seines Vaters befand, wo er wahrscheinlich und ganz natürlicher Weise mit den übrigen verdächtigen Personen festgenommen werden mußte, welche unter Tophams Verhaftsbefehl und die Verläumdungen seiner ehrlosen Begleiter zu gerathen das Unglück hatten. Fern also von irgend einem

Gewaltschritt gegen Peveril, nahm er gegen ihn einen sehr freundschaftlichen Ton an, welcher eher wie eine Warnung klang, gegen Gefahr von Seiten Anderer auf seiner Hut zu seyn, und ihn selbst jedem Verdachte entzog, als hätte er an dem Raube seiner Briefe Theil gehabt. Diese letztere List ward dadurch ausgeführt, daß sie einen starken Schlaftrunk in Julians Wein goßen, dessen Wirkung ihm einen so gesunden Schlummer verursachte, daß die Verbündeten sehr leicht ihren ungastfreundlichen Plan vollstrecken konnten.

Die Vorfälle der darauf folgenden Tage sind dem Leser bereits bekannt. Chiffinch machte sich mit dem Packet auf den Weg nach London, das er so bald als möglich in Buckinghams Hände zu bringen wünschte; Christ begab sich unterdeß nach Moultrassie, um Alexien von ihrem Vater abzuholen, und sie wohlbehalten nach London zu bringen, nachdem sein Mitschuldiger darauf eingegangen war, seine Neugierde, sie zu sehen, zu zügeln, bis sie in die Stadt gekommen seyn würden.

Christ hatte, ehe er von Bridgenorth Abschied nahm, alle seine Geschicklichkeit angewandt, ihn zu vermögen, daß er in Moultrassie zurück bliebe — ja er hatte sogar die Gränzen der Klugheit überschritten, und durch sein in ihn Dringen einen Verdacht von unbestimmter Natur erweckt, den wieder zu beschwichtigen ihm schwer fiel. Bridgenorth war daher seinem Schwager nach London nachgereist, und der Leser ist bereits mit den Kunstgriffen Christ's vertraut gemacht worden, die er anwandte, um sein ferneres Einmengen in die Verhältnisse seiner Tochter oder in die unheiligen Anschläge ihres schlecht gewählten Hüters zu hintertreiben. Dennoch fühlte letzterer, während er in tiefem Nachdenken über die Straße ging, daß sein Vorhaben von tausend Gefahren begleitet sey, und die Tropfen standen ihm wie Perlen auf der Stirn, indem er die verwegene Leichtfertigkeit und das unbeständige Wesen Buckinghams — die Sittenlosigkeit und Unmäßigkeit Chiffinch's — den Argwohn des trübsinnigen und bigotten, aber scharfblickenden und ehrlichen Bridgenorth bedachte. „Hätte ich nur," so sprach er

bei sich selbst, „Werkzeuge, die ein jedes zu dem ihm zugetheilten Werke recht brauchbar wären, wie leicht könnte ich dann die Gewalten, die sich mir entgegenstellen, auseinander treiben und zerstreuen! Aber mit diesen unzuverläßigen, unzulänglichen Gefährten bin ich täglich, stündlich, augenblicklich in Gefahr, daß einer oder der andere von den Hebeln weicht, und das ganze einstürzende Gebäu über mein Haupt bricht. Und doch, hätten sie diese Schwächen nicht, über die ich klage, wie wollte ich über sie alle die Macht erhalten haben, die sie zu meinen leidenden Werkzeugen selbst dann macht, wenn sie am meisten nach eigenem freien Willen zu handeln scheinen? Ja, die Abergläubischen haben nicht ganz Unrecht, wenn sie behaupten, es müssen alle Dinge zum Besten dienen."

Man mag sich wundern, daß Christ unter den vielen Veranlassungen zu Bedenklichkeiten nicht der große und anhaltende Zweifel aufstieß, die Tugend seiner Nichte könnte die Untiefe werden, woran seine Fahrt scheiterte. Er war aber ein Erzbösewicht und ein verstockter Wüstling, und in beiderlei Hinsicht ein erklärter Ungläubiger in Bezug auf die Tugend des schönen Geschlechtes.

Dreißigstes Kapitel.

> Was Drydens Karl betrifft — war er ein König,
> Dem, glaub' ich, nimmermehr viel unterthänig,
> Und doch war er ein böllisch braver Tropf,
> Er liebte Buhl' und Flasch', und kriegt's in Kopf.
>
> Dr. Wolcot.

London, der große Mittelpunkt von Intriguen aller Art, hatte nun die Mehrzahl der Personen, die wir Gelegenheit hatten aufzuführen, in seinen dunkeln, schattigen Bezirk gezogen.

Julian Peveril war nächst andern Personen des Stückes eingetroffen, und in einem entlegenen Gasthofe der Vorstadt abgestiegen. Er sagte sich, er wurde am besten thun, so

lange incognito zu bleiben, bis er erst geheim mit den Freunden Rücksprache genommen, die am wahrscheinlichsten seinen Eltern sowohl als seiner Gebieterin in ihrem jetzigen ungewissen und gefährlichen Zustande Beistand leisten würden. Unter diesen war der Herzog von Ormond der einflußreichste; seine treuen Dienste, sein hoher Rang, seine anerkannte Würdigkeit und Tugend sicherten ihm selbst an einem Hofe ein dauerndes Ansehen, wo er nach der allgemeinen Meinung außer Gunst war. Karl legte wirklich auch so viel Rücksicht in seinem Benehmen gegen diesen gefeierten Großen und den Diener seines Vaters an den Tag, daß sich Buckingham einst die Freiheit nahm, den König zu fragen, ob der Herzog von Ormond die Gunst Sr. Majestät, oder Se. Majestät die Gunst des Herzogs verloren habe? weil der König, so oft sie zufällig zusammenträfen, der Verlegenere zwischen Beiden wäre. Aber Peveril sollte nicht so glücklich seyn, des Rathes oder nur des Anblickes dieses ausgezeichneten Mannes theilhaftig zu werden. Ormond war gerade zu der Zeit von London abwesend.

Der Brief, dessen richtige Bestellung die Gräfin, nach der des Briefes an Ormond, am nachdrücklichsten eingeschärft, war an den Kapitän Barstow adressirt, einen Jesuiten, dessen wahrer Name Fenwicke war, wohnhaft oder wenigstens zu erfragen in dem Hause eines gewissen Martin Christal im Savoyen. Peveril eilte, nachdem er des Herzogs Abwesenheit erfahren, dorthin. Er fühlte recht wohl, welche persönliche Gefahr er lief, indem er so eine Mittheilung zwischen einem papistischen Priester und einer verdächtigen Katholikin vermittelte. Als er aber den gefährlichen Auftrag seiner Gebieterin übernahm, hatte er es ohne Rückhalt und mit dem unbeschränkten Entschluß gethan, in all dem ihr zu dienen, was sie zur Betreibung ihrer Angelegenheiten wünschte. Doch konnte er sich einer geheimen Bangigkeit nicht erwehren, als er sich mitten in dem Labyrinthe von Gängen und Gallerien befand, welche zu den verschiedenen dunkeln Reihen von Gemächern in dem alten Gebäude führten, welches den Namen Savoyen hatte. Dieses alte und

fast verfallene Gebäude nahm einen Theil von dem Raum der öffentlichen Gerichtsstätten auf dem Strand ein, welche man gemeinlich mit dem Namen Somerset-House belegt. Savoyen war früherhin ein Palast gewesen, der seinen Namen von seinem Gründer, einem Grafen von Savoyen, erhalten hatte. Johann von Gaunt und mehrere berühmte Personen hatten darin gewohnt — später war er zum Kloster, zum Hospital gemacht, und endlich zu Karls II. Zeiten zu einer Oede verfallener Gebäude und eingestürzter Zimmer geworden, wo vornehmlich solche Leute wohnten, welche in einer Verbindung oder Abhängigkeit von Somerset-House standen, welches, glücklicher als Savoyen, seine königliche Benennung noch behalten hatte, und der Aufenthalt von einem Theile des Hofes und zuweilen vom Könige selbst war, der dort seine Gemächer hatte.

Nicht ohne mehrfache Erkundigungen und nach mehr als einer Irrung fand Julian endlich am Ende eines langen dunkeln Ganges, dessen Dielenbretter von der Zeit so beschädigt waren, daß sie oft unter seinen Füßen einzubrechen drohten, an einer halbzerbrochenen Thüre den Namen: Martin Christal, Sensal und Taxator. Er wollte eben klopfen, als ihn etwas an seinem Mantel zog; er sah sich um, und erblickte zu seinem großen Staunen, das beinahe bis zur Furcht stieg, das kleine stumme Mädchen, die ihn ein Stück Weges auf seiner Abfahrt von der Insel Man begleitet hatte. „Fenella!“ rief er aus, uneingedenk, daß sie weder hören noch sprechen konnte. „Fenella — ist es möglich?“

Fenella nahm jene warnende, ernste Miene an, die sie früherhin ihm zu zeigen schon bemüht gewesen, vertrat ihm die Thür, an die er eben klopfen wollte, wies mit dem Finger abwehrend darauf hin, runzelte dabei ihre Stirn, und schüttelte mit dem Haupte.

Julian konnte nach dem Besinnen eines Augenblicks nur eine Erklärung über Fenella's Erscheinen und Benehmen sich denken, nämlich die, daß er glaubte, ihre Herrin wäre nach London gekommen, und habe diese stumme Dienerin als vertraute Person an ihn abgeschickt, um ihn von irgend einer

Abänderung in ihren beschlossenen Schritten zu benachrichtigen, welche die Abgabe der Briefe an Barstow, sonst Fenwicke, überflüssig oder vielleicht gefährlich machen möchte. Er machte Fenellen ein Zeichen, wodurch er sie fragte, ob sie einen Auftrag von der Gräfin an ihn habe? Sie schüttelte. Ob sie einen Brief bringe, erkundigte er sich ferner auf dieselbe Weise. Sie schüttelte ungeduldig mit dem Kopfe, ging eilig den Gang vor, und winkte ihm, daß er ihr folge. Er gehorchte, in der Meinung, sie würde ihn zur Gräfin führen; aber sein zuerst durch Fenella's Erscheinen erregtes Staunen ward durch die Eile und die Ruhe vergrößert, womit sie über die staubigen, löcherigen Gänge in dem verfallenen Savoyen hingleitete, gerade so, wie er sie früher einmal durch die düstern Wölbungen des Schlosses Rushie auf Man vor sich hergehen gesehen hatte.

Nachdem er sich aber besonnen, daß Fenella einmal die Gräfin auf einem langen Besuche in London begleitet hatte, so ward es ihm wahrscheinlich, daß sie sich damals diese so auffallend genaue Ortskenntniß erworben habe. Viele Fremde, die zum Hofstaate der Königin oder Königin Wittwe gehörten, hatten Zimmer im Savoyen. Auch fanden viele katholische Priester unter verschiedenen Verkleidungen und trotz der Strenge der Gesetze gegen den Papismus, in seinen verborgenen Gemächern eine Zuflucht. Was war nun wahrscheinlicher, als daß die Gräfin von Derby, als Katholikin und Französin, in geheimem Verkehr mit diesen Leuten gestanden, und daß, wenigstens bisweilen, Fenella dabei zur Mittelsperson gedient habe?

Unter solchen Voraussetzungen folgte Julian getrost ihren leichten, raschen Schritten, mit denen sie vom Strand nach dem Frühlingsgarten, und von da in den Park schwebte.

Es war noch ziemlich früh, und die Mailbahn noch unbesucht, außer von einem paar Spaziergängern, welche die Schatten dort in der heilsamen Absicht, frische Luft und Bewegung zu haben, besuchten. Glanz, Fröhlichkeit und Schaugepränge ward damals nicht eher als gegen Mittag sichtbar. Die Leser haben alle gehört, daß der ganze Raum, wo jetzt

die Kasernen für die Garde zu Pferde stehen, zu Karls II. Zeiten einen Theil vom St. Jamespark ausmachte, und daß das alte Gebäude, das jetzt der Schatz heißt, als Theil zu dem Palaste von Whitehall gehörte, welcher damals unmittelbar mit dem Parke zusammenhing. Der Kanal war von dem berühmten Le Notre zur Wässerung des Parks angelegt worden, und dieser stand mit der Themse vermittelst eines Lockarmes in Verbindung, worin eine Menge seltener Wasservögel beisammen waren. Nach diesem Arme nahm Fenella mit stets sich gleich bleibender Eile ihren Weg. Sie nahten sich einer Gruppe von zwei oder drei vornehmen Herren, welche an dem Ufer hinschlenderten, und Julian fühlte, als er den, welcher der Vornehmste unter ihnen zu seyn schien, näher zu Gesichte bekam, daß sein Herz ungewöhnlich pochte, als ahnete es, daß es in die Nähe einer Person von höchster Bedeutung komme.

Der Mann, den er ins Auge gefaßt, war über die Mitte der Lebensjahre hinaus, von dunkler Gesichtsfarbe, welche mit der langen, schwarzen, lockenreichen Perücke, die er statt des eigenen Haares trug, in gehörigem Verhältniß stand. Sein Anzug bestand in einfachem schwarzem Sammt, auf seinem Mantel aber, der nachläßig über den Schultern hing, war ein Stern sichtbar. Sein Gesicht mit starken, fast an Härte streifenden Zügen, hatte dabei einen Ausdruck würdevoller Lebenslustigkeit; er war von gutem, starkem Körperbau, trug sich gerade, ging mit Leichtigkeit, und hatte im Ganzen das Ansehen einer Person vom höchsten Range. Er ging etwas voraus vor seinen Begleitern, wandte sich aber, und sprach von Zeit zu Zeit sehr freundlich und dem Anscheine nach lebhaft mit ihnen, was man von den lächelnden Mienen und bisweilen dem kaum unterdrückten lauten Lachen abnehmen konnte, womit einige seiner Aeußerungen von seinem Gefolge aufgenommen wurden. Auch dieses war nur im Morgenanzug, ihre Blicke aber und ihr ganzes Benehmen zeigte sie als Männer von Rang, die sich in der Gegenwart eines Mannes von noch erhabenerem Stande befanden. Sie theilten die Aufmerksamkeit ihres Oberherrn mit sieben oder

acht kleinen, schwarzen, kraushaarigen Pudelhunden, die ihren Herrn eben so nahe und vielleicht mit eben so innigen Gefühlen der Anhänglichkeit begleiteten, wie die Zweifüßer der Gesellschaft, und die durch ihre Sprünge, die er sie oft machen ließ, ihn sehr zu ergötzen schienen. Zur Vermehrung des Vergnügens ging ein Lackai oder Bedienter hinter ihnen her, und trug ein oder zwei Körbchen oder Taschen, woraus der Herr, den wir beschrieben haben, von Zeit zu Zeit eine Hand voll Körner nahm, und sie zur Kurzweil den Wasservögeln zuwarf.

Dies, als des Königs Lieblingsbeschäftigung, vereint mit seinem ausgezeichneten Gesicht und dem Benehmen der Uebrigen in der Gesellschaft gegen ihn, gab Julian hinlängliche Gewähr, daß er vielleicht auf unziemliche Weise der Person Karl Stuarts, des zweiten dieses unglücklichen Namens, nahe komme.

Während er Anstand nahm, seiner stummen Führerin weiter zu folgen, und die Verlegenheit empfand, daß er unvermögend war, ihr seine Abneigung gegen ferneres Zudringen mitzutheilen, begann Einer aus dem Gefolge des Königs auf ein Zeichen von ihm eine anmuthige, heitere Arie auf dem Flageolet, die er wieder zu hören wünschte, weil sie vergangenen Abend im Theater Eindruck auf ihn gemacht hatte. Während nun der gutmüthige Monarch mit seinem Fuß und mit Bewegung der Hand Takt schlug, näherte sich Fenella ihm immer mehr, und nahm in ihrem Wesen die Geberden einer Person an, die gleichsam unwillkürlich durch die Töne des Instrumentes herbeigezogen würde.

Neugierig, was für ein Ende das nehmen würde, und verwundert, die Taubstumme so richtig das Betragen eines, die musikalischen Klänge wirklich Hörenden, annehmen zu sehen, trat Peveril gleichfalls näher, doch immer in etwas größerer Entfernung.

Der König sah freundlich auf Beide, als ließe er ihren musikalischen Enthusiasmus für eine Entschuldigung ihres Zudrängens gelten. Seine Augen aber blieben auf Fenella haften, deren Gesicht und Gestalt, obgleich mehr eigenthüm-

lich als schön, etwas Wildes, Phantastisches, und eben deshalb Fesselndes für ein Auge hatte, das vielleicht bis zum Ueberdruß mit den gewöhnlichen Formen weiblicher Schönheit ergötzt worden war. Sie schien nicht zu bemerken, wie scharf man sie ins Auge faßte, sondern zog, als triebe sie eine unwiderstehliche Macht, welche die Töne, denen sie zu lauschen schien, auf sie übten, die Nadel heraus, die ihre langen Locken in einem Zopfe festhielt, und rasch dieselben um ihren schlanken Körper werfend, als wollte sie einen natürlichen Schleier aus ihnen machen, fing sie mit unendlicher Anmuth und Behendigkeit nach der Melodie, welche auf dem Flageolet gespielt wurde, an zu tanzen.

Peveril vergaß beinahe der Gegenwart des Königs, als er sah, mit wie wundervoller Anmuth und Leichtigkeit Fenella mit einer Musik Takt hielt, welche sie ja nur aus den Bewegungen der Finger des Spielenden abnehmen konnte. Er hatte allerdings, unter andern Wundern, von einer Person in Fenellas unglücklicher Lage gehört, welche durch ein unerklärliches geheimnißvolles Gefühl die Fertigkeit erlangt hatte, auf Instrumenten zu spielen, ja so viel Kunst darin erworben hatte, daß sie den Musikdirektor einer Gesellschaft machen konnte; auch hatte er von Taubstummen gehört, welche mit aller Richtigkeit tanzten, indem sie auf die Bewegung ihres Mittanzenden achteten. Aber was Fenella that, schien wunderbarer als Beides, da der Musiker sich an die Noten, und der Tänzer an die Bewegungen des Andern halten konnte, während Fenella keinen andern Fingerzeig hatte, als daß sie mit unendlicher Aufmerksamkeit die Bewegungen ins Auge faßte, welche des Künstlers Finger auf dem kleinen Instrumente machten.

Der König, der die besonderen Umstände nicht kannte, welche Fenellens Leistung beinahe zum Wunder erhuben, begnügte sich gleich bei ihrem ersten Anfange, das seltsam aussehende Mädchen durch ein gutmüthiges Lächeln in ihrer Fröhlichkeit — denn so erschien es ihm — zu bestärken; als er aber die vorzügliche Richtigkeit und Angemessenheit, so wie die wundervolle Vereinigung von Anmuth und Behen-

digkeit bemerkte, womit sie einen für ihn ganz neuen Tanz zu seiner Lieblingsarie aufführte, so verwandelte sich seine ruhige Genehmhaltung in eine Art von enthusiastischem Beifall. Er schlug durch Heben des Fußes Takt zu ihren Bewegungen, gab mit dem Kopf und der Hand seinen Beifall zu erkennen, und schien, wie sie selbst, vom Enthusiasmus der mimischen Kunst entzückt zu seyn.

Nach einer raschen aber lieblichen Aufeinanderfolge von Entrechats, ging Fenella in eine langsame Weise über, und endete damit den Tanz; darauf verbeugte sie sich tief, und blieb bewegungslos vor dem Könige stehen, ihre Arme über dem Busen gekreuzt, das Haupt vorwärts geneigt, und die Augen zur Erde geschlagen — nach Art einer morgenländischen Sklavin, während man durch den nebelartigen Schleier ihrer schattenden Locken bemerken konnte, daß die Farbe, welche die Anstrengung ihren Wangen aufgetragen, schnell dahinschwand, und der ihnen eigenthümlichen braunen Farbe wieder Platz machte.

„Bei meiner Ehre!“ rief der König, „sie gleicht einer Elfe, die im Mondlichte dahinschwebt. Die Bestandtheile ihres Körpers müssen mehr von Luft und Feuer, als von Erde seyn. Es ist gut, daß sie die arme Leonore Gwyn nicht gesehen hat, sonst würde sie vor Kummer und Neid gestorben seyn. — Nun, Ihr Herren, wer von Euch hat denn dies schöne Morgenvergnügen veranstaltet?“

Die Höflinge sahen sich an, keiner aber fühlte sich berechtigt, das Verdienst einer so wohl aufgenommenen Artigkeit sich zuzuschreiben.

„Nun, so müssen wir die feueräugige Nymphe selber fragen,“ meinte der König, und setzte, auf Fenella blickend, hinzu: „Sage uns, liebe Kleine, wem wir das Vergnügen, Dich zu sehen, verdanken? — Ich vermuthe, dem Herzog von Buckingham — das ist so recht ein tour de son metier.“

Als Fenella sah, daß der König auf sie sprach, verbeugte sie sich tief und schüttelte mit dem Kopf, zum Zeichen, daß sie nicht verstände, was er zu ihr sagte. „Potz Fisch, es ist wahr!“ sprach der König, „sie muß ja natürlich eine Aus-

länderin seyn — das sagen ihre Farbe und ihre Behendigkeit. Frankreich oder Italien hat das Modell zu diesem elastischen Gliederbau, dieser braunen Wange und dem Feuerauge hergegeben.“ Er legte ihr sodann Französisch und darauf Italienisch die Frage vor, von wem sie hieher beordert worden wäre.

Bei der zweiten Wiederholung der Frage warf Fenella die sie verschleiernden Locken zurück, so daß die tiefe Traurigkeit sichtbar wurde, die auf ihrer Stirn lag; sie schüttelte dabei wehmüthig das Haupt, und gab durch unvollkommenes Murmeln, aber auf die sanfteste und klagendste Weise ihre organischen Gebrechen zu verstehen.

„Ist es möglich, daß die Natur so einen Fehler begangen haben kann?“ rief Karl. „Kann sie ein so merkwürdiges Geschöpf, wie Du bist, ohne der Stimme Wohlklang gelassen haben, während sie Dir so ausnehmend viel Gefühl für die Schönheit der Töne gab? — Halt, was will dieser? Was ist das für ein junger Mann, den Du da mitbringst? Ah, wahrscheinlich der Herr der Spielgesellschaft. Freund,“ setzte er hinzu, indem er sich an Peveril wandte, der auf ein Zeichen von Fenella vortrat, beinahe instinktmäßig, und sich auf sein Knie warf, „wir danken Dir für diese Morgenbelustigung. Mylord Marquis, Du hast mich gestern im Piquet gerupft, für diese empörende That sollst Du jetzt büßen, indem Du an diesen ehrlichen jungen Mann ein Paar Goldstücke gibst, und fünf an das Mädchen.“

Als der Lord seine Börse zog, und vortrat, um des Königs edelmüthigen Befehl zu vollziehen, fühlte Julian sich einigermaßen verlegen, wie er es vorbringen sollte, daß er durchaus kein Recht habe, von den Leistungen des jungen Mädchens einen Gewinn für sich zu ziehen, und daß Se. Majestät sich in seiner Person irre.

„Und wer bist Du denn, mein Freund?“ sprach Karl; „vor Allem aber und ganz besonders, wer ist diese tanzende Nymphe, der Du nachziehst, wie ein zahmes Reh?“

„Das junge Mädchen gehört zum Gefolge der verwitt-

weten Gräfin von Derby. halten Ew. Majestät zu Gnaden,“ sprach Peveril mit leiser Stimme, „und ich bin — —“

„Halt, halt!“ rief der König, „das ist ein Tanz nach einer andern Melodie, und nicht für einen so öffentlichen Ort geeignet. Horch, Freund — Du und das junge Frauenzimmer — laßt Euch hier von Empson führen, wohin er einstweilen will. Empson, führe sie — horch, ich will Dir's in's Ohr sagen.“

„Ew. Majestät halten zu Gnaden, ich wollte nur noch sagen,“ sprach Peveril, „daß ich durchaus die Absicht der Zudringlichkeit nicht hatte.“

„Hole der Teufel, wenn einer einen Wink nicht verstehen kann,“ sprach der König, indem er seine Vertheidigung unterbrach. „Potz Fisch, Mensch! es gibt Zeiten, wo die Höflichkeit die größte Impertinenz von der Welt ist. Gehe nur mit Empson, und vergnüge Dich eine halbe Stunde lang in der Gesellschaft der Elfe, bis wir Euch holen lassen.“

Karl warf, wie er dies sprach, einen unruhigen Blick umher, sein Ton drückte die Furcht aus, hier gehört worden zu seyn. Julian konnte nur seine Verbeugung machen und Empson folgen, der derselbe war, welcher so köstlich auf dem Flageolet gespielt hatte.

Als sie dem Könige und der Gesellschaft aus dem Gesichte waren, wünschte der Musiker mit den Beiden eine Unterhaltung anzuknüpfen, und wandte sich zuerst an Fenella mit dem derben Kompliment: „Bei der Messe, Ihr tanzt allerliebst! — Noch nie hat eine Dirne auf den Brettern solch' einen Schenkel sehen lassen. Mit Vergnügen spielte ich Euch, bis meine Kehle so trocken wie meine Flöte wäre. Nun, nicht mehr gezwungen, der alte Rowley wird vor neun nicht aus dem Park kommen. Ich will Euch in die Frühlingsgärten führen, und jedem ein Paar Zuckerbrödchen und einen Römer Rheinwein geben lassen, und wir wollen Kameraden seyn. Was der Teufel, keine Antwort? Was heißt das, Bruder? — Ist da Euer nettes Dirnchen taub oder stumm, oder alles Beides? Das wäre ja lächerlich, da sie so schön nach dem Flageolet gehüpft hat.“

Um dem Gespräche mit diesem Menschen zu entgehen, antwortete Peveril ihm auf Französisch, er wäre ein Ausländer und spräche nicht Englisch; erfreut, wenn auch durch eine Lüge, die hinzukommende Beschwerde eines Narren auf die Seite zu schieben, der ihm mehr Fragen hätte vorlegen können, als ihm die Klugheit möchte erlaubt haben, zu beantworten.

„Etranger — das heißt ein Fremder," murmelte ihr Führer; „es kommen mehr französische Hunde und Metzen, die gute englische Butter von unserem Brod wegzulecken — oder vielleicht ein Italiener mit einem Puppentheater. Hätten sie nicht einen so tödtlichen Haß gegen die ganze Tonleiter, so wäre das genug, jeden ehrlichen Kerl zum Puritaner zu machen. Muß ich aber vor der Herzogin ihr spielen, so will ich verdammt seyn, wenn ich sie nicht aus dem Takt bringen will, nur um ihr die Unverschämtheit einzustreichen, nach England zu kommen, und kein Englisch zu sprechen."

Nachdem er diesen ächt englischen Vorsatz still vor sich hin gebrummt, ging er rasch auf ein großes Haus am Ende der St. Jamesstraße zu, und ging durch eine Gitterthüre in den Hof unmittelbar vom Park aus, auf welchen man aus dem Hause eine sehr weite Aussicht hatte.

Peveril, welcher sich am Eingange einer hübschen Vorhalle sah, unter welcher ein Paar stattliche Doppelthüren sich befanden, war im Begriff die Stufen hinan zu gehen, welche zum Haupteingang führten, als sein Führer ihn beim Arm faßte und rief: „Halt, Musje! Wie ich sehe, fehlt es Euch nicht an Dreistigkeit, aber trotz Eures schönen Wamses müßt Ihr zurück. Hier heißt es nicht, klopfet an, so wird Euch aufgethan, sondern es könnte eher heißen, klopfet, und man wird Euch wieder klopfen."

Julian ließ sich von Empson leiten, und wandte sich von der großen Hausthüre zu einer anderen, welche mit weniger Prunk an einem Winkel des Hofes den Eingang bot. Auf ein bescheidenes Klopfen des Flötenspielers wurde ihm und seinen Begleitern von einem Bedienten geöffnet, welcher sie durch eine Reihe von steinernen Gängen zu einer sehr

hübschen Sommerstube führte, wo eine Dame, oder so etwas dergleichen, im allerfeinsten Geschmack gekleidet, in einem Bande Schauspiele blätterte, und dabei Chokolate trank. Es ist kaum möglich, eine Beschreibung anders von ihr zu geben, als daß man ihre natürlichen guten Eigenschaften gegen ihre Ziereréien abwägt, die ihnen völlig das Gleichgewicht hielten. Sie würde hübsch gewesen seyn, ohne die Schminke und ihr affektirtes Wesen — sie würde höflich gewesen seyn, ohne den gewaltigen Anstrich von Gönnerschaft und Herablassung — sie würde eine wohlklingende Stimme gehabt haben, hätte sie in ihrem natürlichen Tone gesprochen — und schöne Augen, hätte sie sie nicht auf eine so verzweifelte Weise verdreht. Einen lieblichen Knöchel konnte sie durch zu freies zur Schau Stellen nur widrig machen; ihre Figur aber, ob sie gleich noch nicht dreißig Jahre alt seyn konnte, hatte ein Embonpoint, das ihr besser angestanden haben würde, wäre sie zehn Jahre älter gewesen. Sie wies Empson mit der Miene einer Herzogin einen Stuhl an, und fragte ihn schmachtend, wie er das Menschenalter hindurch, wo sie ihn nicht gesehen, sich befunden habe? Und was für Leute das wären, die er hier mitgebracht habe?

„Fremde, Madame, vermaledeite Fremde!" erwiederte Empson; „ausgehungerte Bettler, die unser alter Freund diesen Morgen im Park aufgelesen hat — die Dirne tanzt, und der Mensch, bilde ich mir ein, bläst die Judentrompete. Wahr und wahrhaftig, Madame, ich fange an, mich des alten Rowley's zu schämen; ich muß ihn von mir entfernen, wenn er künftig nicht auf bessere Gesellschaft hält."

„Pfui, Empson!" sprach die Lady; „bedenkt doch, es ist unsere Pflicht, ihn zu ehren und ihn flott zu erhalten, und wahrhaftig, ich mache das stets zu meiner Maxime. Hört, kommt er denn diesen Morgen nicht her?"

„Er wird im Verlauf einer Minute hier seyn," antwortete Empson.

„Mein Gott!" rief die Lady mit ungezwungener Unruhe, fuhr von ihrem Sitze mit Vernachläßigung ihrer üblichen Geberden eines graziösen Schmachtens empor, und

lief so eilig wie ein Milchmädchen in ein anstoßendes Zimmer, wo man sofort einige Worte raschen, lebhaften Gesprächs hörte.

„Wahrscheinlich etwas, das aus dem Wege geräumt werden muß!“ sprach Empson. „Sehr gut für Madame, daß ich ihr einen Wink gab. Sieh da, da geht er, der glückliche Schäfer.“

Julian saß so, daß er durch dasselbe Fenster, durch welches Empson lugte, einen Mann in einem mit Schnüren besetzten Roquelaure, einen Stoßdegen unter dem Arme, aus der Thüre, zu der sie selbst hereingekommen, und von da aus dem Hofe sich schleichen sehen konnte, indem er sich so viel als möglich hinter dem Schutze der Gebäude hielt.

In dem Augenblicke kam die Lady wieder herein, und sprach, da sie sah, wohin Empsons Augen gerichtet waren, mit einem leichten Anschein von Eilfertigkeit: „Ein Kavalier von der Herzogin von Portsmouth mit einem Billet, und so lästig auf eine Antwort dringend, daß ich ohne meine Diamantenfeder schreiben mußte. Ich fürchte mir die Finger beschmutzt zu haben,“ setzte sie hinzu, indem sie dabei eine sehr niedliche Hand besah, und gleich darauf ihre Finger in eine kleine Silbervase mit Rosenwasser tauchte. „Aber das kleine ausländische Ungeheuer dahier, Empson, ich glaube im Ernst, sie versteht kein Englisch. — Wahrhaftig, sie ist roth geworden. — Ist sie denn eine so vorzügliche Tänzerin? — Ich muß sie tanzen und ihn auf der Judenharfe spielen hören.“

„Tanzen!“ antwortete Empson, „sie tanzte ziemlich gut, als ich dazu spielte. Ich kann Alles tanzen lassen. Der alte Rath Klumpfuß tanzte, wenn er seinen Gichtanfall hatte, Ihr habt auf dem Theater kein solches pas seul gesehen. Ich wollte mich verbindlich machen, den Erzbischof von Canterbury rundum tanzen zu lassen, wie einen Franzosen. Mit dem Tanzen hat's nicht viel auf sich — alles steckt in der Musik. Rowley weiß das alleweile nicht. Er sah die arme Dirne tanzen, und machte viel Aufhebens davon, da doch Alles mein Werk eigentlich war. Ich würde

sie haben zum Stillsitzen bringen wollen! Rowley aber traut ihr Alles zu, und gibt ihr fünf Goldstücke zum Douceur, und ich habe nur zwei für meine Morgenarbeit."

„Das ist wahr, Herr Empson!" sprach die Lady, „aber Ihr gehört mit zu dem Hause, obgleich auf niedrigerer Stufe, und Ihr solltet bedenken —"

„Bei Gott, Madame," fiel Empson ein, „Alles, was ich bedenke, ist, daß ich der beste Flageoletspieler in England bin, und daß sie meine Stelle, wenn sie mir den Abschied gäben, eben so wenig ersetzen können, als sie die Themse aus dem Fluthgraben vollmachen könnten."

„Recht gut, Herr Empson, ich stelle gar nicht in Abrede, daß Ihr ein Mann von Talent seyd," antwortete die Lady: „doch gebe ich Euch den gewöhnlichen Weltlauf zu bedenken — Ihr ergötzt heute das Ohr — ein Anderer sticht morgen Euch aus."

„Nie Madame, so lange die Ohren das himmlische Vermögen besitzen, einen Klang von dem anderen zu unterscheiden."

„Das himmlische Vermögen, sagt Ihr, Herr Empson?" fragte die Lady.

„Ja, das himmlische. Denn ein Paar allerliebste Verse, die bei unserem Gastmahl vorkommen, sagen:

> Wir wissen von den Seligen da d'rüben
> Nur, daß sie singen, daß sie lieben.

Herr Waller, denke ich, dichtete das Lied; auf mein Wort, er verdiente Aufmunterung!"

„Auch Ihr, mein lieber Empson!" sprach die Dame gähnend, „und wenn es nur der Ehre wegen wäre, die Ihr Eurem Stande macht. Wollt Ihr aber einstweilen diese Leutchen fragen, ob sie etwas genießen wollen? — Wünscht Ihr nicht selbst etwas? — Die Chokolate ist von der, welche der portugiesische Gesandte der Königin mitbrachte."

„Wenn sie ächt ist!" sprach der Musiker.

„Wie?" rief die Schöne, indem sie von ihrem Polstersitze halb sich erhob, — „nicht ächt, und das in diesem Hause? Daß ich Euch recht verstehe, Herr Empson! — Ich dächte,

als ich Euch das erste Mal sah, wußtet Ihr kaum die Chokolate vom Kaffee zu unterscheiden."

„Bei Gott, Madame, Ihr habt vollkommen Recht!" antwortete der Flageoletbläser. „Und wie kann ich besser zeigen, wie viel ich durch die treffliche Zubereitungskunst Ew. Gnaden gewonnen habe, als daß ich den Kritiker mache?"

„Ihr seyd entschuldigt, Herr Empson!" sprach die Kokette, holdselig auf ihr Dunenkissen, von welchem eine augenblickliche Aufwallung sie emporgetrieben, zurücksinkend. — „Ich glaube, die Chokolate wird Euch behagen, ob sie gleich kaum der gleich kommt, die wir von dem spanischen Geschäftsträger Mendoza hatten. — Aber wir müssen diesen seltsamen Leuten doch etwas vorsetzen! Wollt Ihr sie fragen, ob sie Kaffe und Chokolate, oder kaltes Geflügel, Obst und Wein haben wollen? Sie müssen so behandelt werden, daß sie wissen, daß sie hier sind, weil sie einmal hier sind."

„Versteht sich, verehrte Frau!" sprach Empson. „Ich habe nur gerade in diesem Augenblick vergessen, was im Französischen Chokolate, geröstetes Brod, Kaffee, Wildpret und Getränk heißt."

„Das ist seltsam, und ich habe mein Französisch und Italienisch ebenfalls in diesem Augenblick vergessen," sprach die Dame. „Aber das hat nichts zu bedeuten — ich will die Sachen auftragen lassen, und sie werden sich schon von selbst auf die Namen besinnen!"

Empson lachte laut über diesen Witz, und setzte seine Seele zum Unterpfand, daß der kalte Lendenbraten, der gleich darauf hereingebracht wurde, das schönste Sinnbild vom Roastbeef auf der ganzen Erde wäre. Der ganzen Gesellschaft wurden reiche Erfrischungen dargereicht, von denen sowohl Fenella als auch Peveril genoß.

Während deß rückte der Flageoletspieler näher an die Seite der Dame vom Hause — ein Glas Liqueur machte ihre Traulichkeit fester und ihre Geister freier, und gab ihnen zugleich die gehörige Offenheit, die Charaktere sowohl der

oberen Hofbedienten, wie auch die der niedrigen durchzuziehen, zu welchen letzten man sie selbst rechnen konnte.

Die Lady übte in Wahrheit während dieser Unterhaltung recht oft ihre vollkommene und unbedingte Herrschaft über Herrn Empson aus, was sich auch der musikalische Herr demüthig gefallen ließ, so oft dies Verhältniß ihm besonders fühlbar wurde, entweder durch geraden Widerspruch, sarkastische Seitenhiebe, den offenbaren Ton von Ueberlegenheit, oder durch irgend eine von den verschiedenen Weisen, wodurch so ein Uebergewicht gewöhnlich unterstützt oder ausgedrückt wird. Aber die Vorliebe der Lady für bösen Leumund lockte sie gar bald von der würdevollen Haltung, in die sie sich einen Augenblick geworfen wieder herab, und machte sie auf's Neue zur schwatzhaften Gesellschafterin ihres Besuchs.

Ihre Unterhaltung war zu gemein, und hatte zu sehr Bezug auf unbedeutende Hofintriguen, womit er vollkommen bekannt war, als daß sie für Julian das geringste Interesse gehabt hätte. Da sie über eine Stunde dauerte, so hörte er gar bald auf, die geringste Achtsamkeit auf ein Gespräch zu haben, dessen Inhalt nichts als Spottnamen, Kesselflickereien und Ausgänge von Kabalen waren, und beschäftigte sich lieber mit dem Nachdenken über seine eigenen verwickelten Angelegenheiten und den wahrscheinlichen Erfolg seiner bevorstehenden Audienz beim Könige, welche durch eine so seltsame Mittelsperson und auf so unerwartete Weise zu Wege gebracht worden war. Er warf oft einen Blick auf seine Führerin Fenella, und bemerkte, daß sie die meiste Zeit über in tiefes sinnendes Nachdenken versunken war. Drei oder vier Mal aber — und zwar gerade da, wo die angenommenen Mienen und das erzwungene Wichtigthun des Musikers und ihrer Wirthin bis auf's Höchste gestiegen — bemerkte er, daß Fenella ihnen von der Seite ein Paar jener giftigen und fast vernichtenden elfischen Blicke zuwarf, die man auf der Insel Man als Ausdruck einer verächtlichen Verwünschung betrachtete. In ihrem ganzen Wesen lag etwas so Außergewöhnliches, dazu kam ihr plötzliches Erscheinen, und ihr Benehmen in des Königs Gegenwart, das

so bizarr und doch wieder so wohl berechnet war, ihm eine Audienz zu verschaffen, um die er vielleicht auf förmlicherem Wege vergebens nachgesucht haben würde — daß es beinahe die Vorstellung rechtfertigte, obgleich im Innern er darüber lachen mußte, daß die kleine stumme Mittelsperson in ihren Betrieben von den verwandten Gnomen unterstützt würde, von denen sich, dem Man'schen Aberglauben zufolge, ihr Stammbaum herleiten sollte.

Eine andere Vorstellung stieg bisweilen in Julian's Seele auf, ob er gleich auch diese Meinung als gleich phantastisch mit der verwarf, welche Fenella's Herkunft von einem von den Menschen verschiedenen Geschlechte ableitete. — „War sie wirklich mit jenen organischen Mängeln behaftet, die sie stets von dem Umgang mit Menschen abgesondert hatten? — Wo nicht, was konnten bei einem so jungen Geschöpfe die Bewegungsgründe seyn, eine so schauderhafte Bußübung für eine so schonungslos lange Reihe von Jahren zu vollbringen? Und welch' eine furchtbare Gemüthskraft gehörte dazu, um sich zu einem so schrecklichen Opfer verdammen zu können? Wie tiefliegend, wie bedeutend mußte der Endzweck seyn, wozu dies als Mittel dienen sollte?“

Aber ein flüchtiger Rückblick auf vergangene Ereignisse nöthigte ihn, diese Vermuthung als ganz phantastisch und eingebildet aufzugeben. Er durfte sich nur an die verschiedenen Kunstgriffe erinnern, welche sein frohsinniger Spielgefährte, der junge Graf von Derby, gegen das verlassene Mädchen in Bewegung gesetzt hatte — die in ihrer Gegenwart geführten Gespräche, worin die Eigenthümlichkeit dieses bei allen Veranlassungen so reizbaren und empfindlichen Geschöpfs freimüthig und bisweilen spottend erörtert worden war, ohne daß sie nur die geringste Bekanntschaft mit dem, was um sie herum vorging, ausgedrückt hatte — um sich zu überzeugen, daß eine so tiefe Verstellung von einem Wesen, dessen Gemüthsart so besonders eifersüchtig und jähzornig war, um keinen Preis so lange Jahre hindurch hätte beobachtet werden können. Er gab deshalb das Nachgrübeln hierüber auf und lenkte seine Gedanken auf

seine eigenen Angelegenheiten und sein bevorstehendes Gespräch mit seinem Könige. In diesem Nachdenken wollen wir ihn denn so lange lassen, bis wir kürzlich die Veränderungen überblickt haben, welche in der Lage Alexiens eingetreten waren.

Einunddreißigstes Kapitel.

Zumeist fürcht' ich den Teufel, wenn ein Meßkleid,
Oder, statt deß, ein Priesterrock Calvins,
Den Pferdefuß versteckt.

Ungenannter.

Julian Peveril hatte sich kaum nach Whitehaven eingeschifft, als Alexia Bridgenorth und ihre Gouvernante, auf plötzlichen Befehl ihres Vaters, mit gleicher Eilfertigkeit und Heimlichkeit an Bord eines nach Liverpool segelnden Fahrzeugs gebracht wurden. Christ begleitete sie auf ihrer Fahrt als derjenige Freund, dessen Aufsicht Alexia während jeder künftigen Trennung von ihrem Vater anvertraut werden sollte, und dessen angenehme Unterhaltung sowohl, verbunden mit seinem gefälligen, obgleich kalten Betragen, wie auch so nahe Verwandtschaft, Alexien in ihrer verlassenen Lage ihr Schicksal noch glücklich zu preisen bewog, daß sie in solchen Händen sich befand.

In Liverpool that Christ, wie der Leser bereits weiß, den ersten offenen Schritt in seiner Niederträchtigkeit, die er gegen dies unschuldige Mädchen im Sinne hatte, indem er sie in einer Kapelle Chiffinch's unheiligem Begaffen bloßstellte, um ihn zu überzeugen, daß sie wirklich so ungemeine Schönheit besäße, um die ehrlose Beförderung zu verdienen, welche sie ihr zugedacht hatten.

Höchlich zufrieden mit ihrem äußeren Ansehen, war es Chiffinch nicht weniger mit der Verständigkeit und Feinheit ihrer Unterhaltung, als er in London in Gesellschaft ihres Onkels sie sah. Die Einfachheit und dabei der Geist ihrer Aeußerungen ließ ihn dieselbe betrachten, wie sein wissen-

schaftlicher Begleiter, der Koch, eine neugefundene Sauce betrachtet haben würde, deren Geschmack sattsam pikant gewesen wäre, um den geschwächten Appetit eines überfüllten, vollgestopften Epikuräers wieder zu reizen. Sie wäre, sprach und schwur er, der rechte Eckstein, worauf ein Paar brave Kerle mit gehöriger Geschicklichkeit und unter seiner Leitung ihr Glück bei Hofe bauen könnten.

Damit die nothwendige Einleitung getroffen werden könnte, hielten es die Verbündeten für rathsam, daß sie unter die Aufsicht einer erfahrenen Dame gestellt würde, welche Einige Madame Chiffinch, Andere die Maitresse Chiffinch's nannten — eines jener verbindlichen Geschöpfe, welche bereit sind, alle Pflichten eines Weibes zu erfüllen, ohne vorhergegangene beschwerliche und unauflösliche Ceremonie.

Es war eine — und vielleicht nicht die wenigst nachtheilige Folge der Ungebundenheit jener schlechtgesitteten Zeit, daß die Gränzen zwischen Tugend und Laster so nahe an einander gerückt und gleich gemacht worden waren, daß das leichtgefällige Weib, oder die zärtliche Freundin, die nicht angetraut war, nicht nothwendiger Weise ihren Platz in der Gesellschaft verloren, sondern im Gegentheil, besonders wenn sie in höheren Kreisen sich bewegten, die Erlaubniß und sogar die Einladung erhielten, sich an Frauen anzuschließen, deren Rang wohl begründet und deren Ruf fleckenlos war.

Eine regelmäßige Liaison, wie die zwischen Chiffinch und seiner Schönen, hatte wenig Anstößiges; und er galt als Premierminister der Ergötzlichkeiten seines Herrn so viel, daß die Lady, mit welcher wir im vorigen Kapitel unsere Leser bekannt gemacht haben, wie Karl sich selbst darüber ausdrückte, eine allerhöchste Vollmacht erhalten hatte, den Rang einer verheiratheten Frau anzunehmen. Und um der feinen Dame Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so konnte sich's kein Weib angelegener seyn lassen, ihres Mannes Plane zu unterstützen, oder sein Einkommen zu verwenden, als sie.

Sie bewohnte eine Reihe Zimmer, welche die Wohnung Chiffinch's hießen — der Schauplatz so mancher Intrigue,

sowohl in politischen als in Liebesangelegenheiten, und der Ort, wo Karl oft seine geheimen Abendpartieen veranstaltete, wenn, was häufig der Fall war, die schlechte Laune der Herzogin von Portsmouth, der herrschenden Sultana, ihn abhielt, mit ihr zu Abend zu speisen. Das Ansehen, welches ein solches Verhältniß einem Manne, wie Chiffinch, gab, wenn es gehandhabt wurde, wie er es zu handhaben verstand, legte ihm zu viel Wichtigkeit bei, als daß ihn sogar die ersten Personen im Staate geringfügig behandelt hätten, sie müßten denn in sicherer Ferne von jeder Art von politischer oder Hofintrigue gestanden haben.

Der Aufsicht dieser Madame Chiffinch und dessen, deß Namen sie führte, übergab Eduard Christ die Tochter seiner Schwester und seines treuherzigen Freundes, und betrachtete ganz ruhig ihren Fall als eine gewiß kommende Folge, indem er hoffte, darauf seine eigene Aussicht auf ein gewisseres Glück zu gründen, als ihm bis jetzt sein in Intriguen hingebrachtes Leben zu verschaffen vermocht hatte.

Die unschuldige Alexia fühlte, ohne im Stande seyn zu können, das geringste Unrechte weder in den Gegenständen eines ungewöhnlichen Luxus, noch in dem Betragen der Frau vom Hause zu entdecken, welches sowohl von Natur als aus Politik freundlich und liebreich war — trotz dem Allen eine instinktartige Besorgniß, daß nicht Alles sey, wie es seyn sollte — ein Gefühl im menschlichen Herzen, das vielleicht mit jenem Ahnen der Gefahr Verwandtschaft hat, welches die Thiere äußern, hat man sie in die Nähe der natürlichen Feinde ihres Geschlechts gebracht, das die kleinen Vögel auf die Erde sich kauern heißt, wenn der Habicht in der Luft schwebt, und das Wild beben macht, wenn der Tiger die Wüste durchschreitet. In ihrem Herzen war eine Bedrängniß, die sie nicht zu entfernen vermochte, und die Paar Stunden, die sie bereits in Chiffinchs Wohnung zugebracht, waren wie die, die eines im Gefängnisse zubringt, das weder die Ursache noch den Ausgang seiner Einkerkerung kennt. Es war der dritte Morgen nach ihrer Ankunft in London, als der Vorfall sich ereignete, zu welchem wir jetzt uns wenden.

Die Ruchlosigkeit und Gemeinheit Empsons, die man ihm als unvergleichlichem Künstler auf seinem Instrumente nachsah, erschöpfte sich auf Unkosten aller übrigen musikalischen Künstler, und Madam Chiffinch hörte ihm mit achtloser Gleichgültigkeit zu, als man Jemanden im inneren Zimmer laut und lebhaft sprechen hörte.

„O Jemini und Nelkenwasser!“ rief die Dame, und fiel aus ihren feinen Tönen in ihre gewöhnliche gemeine Ausrufsstimme, und sprang nach der in jenes Zimmer führenden Thüre — „wenn er trotz Allem noch nicht wieder nach Hause gekommen — wenn der alte Rowley — —“

Ein Klopfen an der äußeren entgegengesetzten Thüre machte sie hier aufmerksam — sie ließ die Klinke der Thüre, die sie so eben aufmachen wollte, so eilig, als ob sie glühend gewesen, los, und fragte, nach ihrer Ottomane zurück sich begebend: „Wer ist draußen?“

„Der alte Rowley in eigener Person, Madam!“ sprach der König, und trat mit seinem gewöhnlichen Gesicht voll ruhiger Würde in das Zimmer.

„O criminal! — Ew. Majestät! — Ich dachte —“

„Ich könnte nicht hören, was Ihr sagtet, wahrscheinlich?“ sprach der König, „und deshalb spracht Ihr über mich, wie die Leute von abwesenden Freunden sprechen. Macht keine Entschuldigungen! Ich dächte, es wäre ein Sprichwort der Damen, ein Riß ist besser, als eine Naht. — Im Ernste, setzt Euch nieder! — Wo ist Chiffinch?“

„Er ging hinab nach York-House, Ew. Majestät,“ erwiederte die Dame, indem sie, freilich mit einiger Anstrengung, die ruhige Geziertheit ihres gewöhnlichen Betragens wieder annahm. „Soll ich die Befehle Ew. Majestät ihm zukommen lassen?“

„Ich will seine Rückkehr abwarten,“ sprach der König. „Erlaubt, daß ich Eure Chokolate koste.“

„Ich habe frisch aufschäumende draußen,“ versetzte die Lady, bediente sich einer kleinen silbernen Pfeife, und ein prächtig gekleideter schwarzer Knabe, wie ein orientalischer Page, mit goldenen Spangen um die bloßen Arme, und ein

goldenes Band um seinen gleichfalls nackten Hals, brachte im reichsten chinesischen Geschirr das beliebte Morgengetränk herein.

Der König sah sich, während er seine Tasse Chokolate schlürfte, im Zimmer um, und bemerkte Fenella, Peveril und den Musiker, welche stehend neben einem indischen Schirm verweilten, und mit höflicher Gleichgültigkeit an Madame Chiffinch sich wendend, fuhr er fort: „Ich schickte diesen Morgen diese Geiger, oder vielmehr den Flötenspieler Empson an Euch, nebst einer gnomenartigen Elfe, die ich in dem Park sah, und welche himmlisch tanzt. Sie hat uns die allerneueste Sarabande vom Hofe der Königin Mab mitgebracht, und ich habe sie hieher beschieden, daß Ihr sie mit Muße sehen möchtet.“

„Ew. Majestät erzeigen mir gar zu viel Ehre!“ sprach die Chiffinch mit niedergeschlagenen Augen, und ihre Stimme bis zur schicklichen Unterwürfigkeit verringernd.

„Ach nein, kleine Chiffinch!“ sprach der König in einem Tone all der verächtlichen Vertraulichkeit, so weit sie sich nur mit seiner feinen Bildung vertrug; „es war nicht einzig und allein für Dein Ohr — wie es auch jedes süßen Klanges würdig ist — sondern ich dachte, Leonore wäre diesen Morgen bei Dir.“

„Ich kann den Bajazet nach ihr schicken, Ew. Majestät,“ antwortete die Lady.

„Nein, ich will Eurem kleinen heidnischen Sultan nicht die Mühe machen, so weit zu gehen. Auch fällt mir ein, daß mir Chiffinch gesagt, Ihr hättet Besuch — eine Kousine vom Lande, oder so etwas — ist nicht eine solche Person bei Euch?“

„Es ist ein junges Frauenzimmer vom Lande bei mir,“ sprach Madame Chiffinch, indem sie ihre große Verlegenheit zu verbergen strebte; „aber sie ist auf die Ehre, vor Ew. Majestät zu erscheinen, nicht vorbereitet, und —“

„Und eben deshalb um so mehr geeignet, sie zu erhalten, Chiffinch! Es gibt in der Welt nichts Schöneres, als das erste Erröthen einer niedlichen Landbewohnerin, indem sie

zwischen Freude und Angst, Verwunderung und Neugier schwebt. Es ist der Flaum an der Pfirsche — Schade, daß er so schnell verbleicht! Die Frucht bleibt, aber das erste glühende Roth, der köstliche Duft ist dahin! — Kein Wort mehr über die Sache, Chiffinch, ich habe meine Meinung Dir gesagt, und so sey so gut, und laß uns die belle cousine sehen."

Madame Chiffinch ging in größerer Verlegenheit, als sie je gefühlt, wieder zu der Mittelthüre, die sie eben hatte öffnen wollen, als die Majestät hereintrat. Aber gerade indem sie ziemlich laut hustete, vielleicht als Zeichen für Jemanden draußen, vernahm man aufs neue Stimmen im lebhaften Tone des Wortwechsels — die Thüre ward aufgerissen, und Alexia stürzte aus den inneren Gemächern herein, bis an die Thüre von dem unternehmenden Herzog von Buckingham verfolgt, der erschrocken stehen blieb, als er sah, seine Verfolgung der fliehenden Schönen habe ihn bis unter die Augen des Königs fortgerissen.

Alexia Bridgenorth schien zu sehr vom Zorn durchglüht zu seyn, um zu vermögen, die geringste Achtsamkeit auf den Rang oder den Charakter der Gesellschaft zu haben, in welche sie so plötzlich getreten war. „Ich bleibe nicht länger hier, Madame," sprach sie zu Madame Chiffinch in einem Tone unabänderlicher Entschlossenheit; „ich verlasse sofort ein Haus, wo ich Besuchen ausgesetzt bin, die ich verabscheue, und Anträgen, die mich empören."

Madame Chiffinch, außer sich, konnte sie nur in abgebrochenem Flüstern dringend bitten, ruhig zu seyn, indem sie, auf Karl zeigend, der mit Augen dort stand, die mehr seinen verwegenen Höfling, als die Beute anstarrten, die jener verfolgte, hinzusetzte: „der König! — der König!"

„Wenn ich in der Gegenwart des Königs bin," sprach Alexia laut und in derselben Wallung leidenschaftlicher Aufregung, während ihre Augen durch Thränen des Zorns und gekränkter Sittsamkeit funkelten — „so ist es desto besser; es ist die Pflicht Sr. Majestät, mich zu schützen, und in seinen Schutz werfe ich mich!"

Diese laut und muthig gesprochenen Worte brachten plötzlich Julian wieder zu sich selbst, der bis jetzt wie versteinert dort gestanden war. Er trat zu Alexien, und flüsterte ihr in's Ohr, es stände Jemand an ihrer Seite, der entschlossen sey, mit seinem Leben sie zu vertheidigen, und drang in sie, in dieser äußersten Lage sich ihm anzuvertrauen.

Alexia faßte seinen Arm in der ganzen Ekstase der Dankbarkeit und der Freude, und die Aufregung, welche kaum erst sie so kräftig ihre Vertheidigung hatte führen lassen, wich nun einem Strom von Thränen, als sie sich unter dem Schutze dessen sah, den sie vielleicht zumeist zu ihrem Beschützer sich wünschte. Sie ließ sich sanft von Julian an den Schirm hinführen, woran er gestanden hatte, wo sie seinen Arm fest haltend und strebend sich hinter ihm zu verbergen, sie beide den Ausgang dieses auffallenden Auftritts erwarteten.

Der König schien Anfangs zu sehr über das unerwartete Erscheinen des Herzogs von Buckingham überrascht, so daß er wenig oder keine Aufmerksamkeit Alexien schenkte, welche die Veranlassung gewesen, daß der Herzog so ganz ohne Berücksichtigung des Anstandes und zu so unpassender Stunde in seine Nähe geführt worden war. An diesem ränkevollen Hofe war es nicht das erste Mal gewesen, daß der Herzog in den Schranken der Galanterie als Nebenbuhler seines Souveräns aufzutreten gewagt hatte, daher gegenwärtige Beleidigung um so unerträglicher erschien. Sein Plan, in diesen geheimen Gemächern sich verborgen zu halten, war durch das Rufen Alexiens verrathen worden, und Karl zürnte, trotz seiner sanftmüthigen Gemüthsart und seiner gewohnten Herrschaft über seine Leidenschaften, über den Versuch, die für ihn bestimmte Maitresse zu verführen, wie ein orientalischer Sultan über die Frechheit eines Veziers gezürnt haben würde, welcher ihm im Ankauf einer gefangenen Schönen auf dem Sklavenmarkt zuvorgekommen war.

Das schwärzliche Gesicht Karls ward roth, und die starken Züge in demselben schienen anzuschwellen, indem er mit einer Stimme, welche wegen Leidenschaft stotterte, sprach:

Buckingham — so hättet Ihr Eures Gleichen nicht zu höhnen gewagt. Eurem Herrn könnt Ihr freilich ohne Gefahr jeden Schimpf zufügen, weil sein Rang sein Schwert in der Scheide festkittet."

Der hochmüthige Herzog nahm diesen Stich nicht stillschweigend hin. „Mein Schwert," sprach er mit Nachdruck, „war stets aus der Scheide, als der Dienst Ew. Majestät es entblößt verlangte."

„Ew. Durchlaucht meint, als der Dienst desselben zum Vortheil seines Herrn in Anspruch genommen ward," sprach der König; „denn Ihr konntet nur dadurch eine Herzogskrone erhalten, daß Ihr für die Königskrone fochtet. Aber es ist vorüber — ich habe Euch als Freund, als Kamerad, fast als meines Gleichen behandelt — Ihr habt mir mit Unehrerbietigkeit und Undankbarkeit gelohnt."

„Sire," antwortete der Herzog fest, aber ehrerbietig, „ich bin unglücklich durch Eure Ungnade, in so weit aber doch glücklich, daß, während Eure Worte Ehre geben können, sie dieselbe nicht entstellen oder nehmen können. — Es ist hart," setzte er mit schwächerer Stimme hinzu, so daß es nur der König hören konnte, „daß das Zetergeschrei einer ungeschlachten Dirne die Dienste so vieler Jahre verwischen kann!"

„Es ist noch härter," sprach der König in demselben leisen Tone, den sie beide während des übrigen Wortwechsels beobachteten, „daß die hellen Augen einer Dirne einen Edelmann die Rücksichten aus den Augen setzen lassen können, die er den geheimen Verhältnissen seines Souveräns schuldig ist."

„Darf ich Eure Majestät fragen, was das eigentlich für Rücksichten sind?" sprach der Herzog.

Karl biß sich in die Lippen, um nicht lächeln zu müssen. „Buckingham," sprach er, „das ist ein närrischer Vorfall, und wir dürfen nicht vergessen (wie es beinahe bereits geschehen), daß wir eine Versammlung zu Zeugen dieses Auftritts haben, und deshalb mit Würde die Bühne betreten

müssen. Ich werde Euch, wenn wir allein sind, Euer Vergehen zu Gemüthe führen."

„Genug, daß Ew. Majestät beleidigt worden, und ich unglücklicher Weise die Ursache davon gewesen bin!" sprach der Herzog niederknieend, „und doch besteht meine ganze Schuld nur in ein Paar galanten Worten, wofür ich in dieser Stellung Ew. Majestät um Verzeihung bitte."

Mit diesen Worten knieete er mit Grazie nieder. „Du hast sie, Georg," sprach der versöhnliche Fürst. „Ich glaube, Du wirst eher der Beleidigungen müde werden, als ich der Verzeihung."

„Lange lebe Ew. Majestät, um die Beleidigung zuzufügen, welche Eure königliche Huld jetzt meiner Unschuld zur Last zu legen geruht!" sprach der Herzog.

„Wie meint Ihr das, Mylord?" sprach Karl, und der zornige Schatten kehrte augenblicklich auf seine Stirne zurück.

„Sire!" versetzte der Herzog, „Ihr seyd zu ehrlich, um Eure Gewohnheit abzuläugnen, mit Kupidos Bolzen in anderer Leute Gehege zu schießen. Ihr habt das königliche Recht der freien Jagd in Jedermanns Park Euch vorbehalten. Es ist hart, daß es Euch so sehr beleidigt, wenn Ihr hört, daß einmal ein verirrter Pfeil durch Euer Gebiet geschwirrt ist!"

„Nicht mehr davon!" sprach der König, „sondern laßt uns sehen, wo das Täubchen aufgeflogen ist."

„Die Helena hat einen Paris gefunden, während unseres Wortwechsels," versetzte der Herzog.

„Vielmehr einen Orpheus," versetzte der König, „und, was das Schlimmste ist einen, der schon mit einer Eurydice versehen ist — sie hält sich an den Geigenspieler an."

„Das ist bloße Furcht," sprach Buckingham, „wie bei Rochester, als er in die Baßgeige kroch, um sich vor Sir Dermot O'Cleaver zu verstecken."

„Wir müssen die Leute ihre Künste zeigen lassen," sprach der König, „und ihnen mit Geld und Artigkeit die Mäuler stopfen, sonst bringen sie den närrischen Vorfall durch die halbe Stadt."

Der König trat darauf zu Julian, und veranlaßte ihn, sein Instrument hervor zu nehmen, und seine Gefährtin eine Sarabande tanzen zu lassen.

„Ich hatte bereits die Gnade, Ew. Majestät zu sagen," sprach Julian, „daß ich auf die befohlenen Maßen nicht zum Vergnügen Ew. Majestät beitragen kann, und daß dieses Mädchen — —"

„Zum Gefolge der Lady Powis gehört," sprach der König, auf dessen Gemüth nicht zu seinem Vergnügen beitragende Dinge einen sehr leisen Eindruck nur machten. „Die arme Lady, sie ist wegen der Lords im Tower in Angst."

„Verzeiht, Sire," sprach Julian, „sie gehört zur Dienerschaft der Gräfin von Derby."

„Ach ja!" erwiederte Karl, „richtig, der Lady Derby, die auch ihr Ungemach in diesen Zeitläuften erfährt. Wißt Ihr, wer das Mädchen in der Tanzkunst unterrichtete? Einige ihrer Pas haben viel Aehnlichkeit mit denen des Le Jeune in Paris."

„Ich glaube, sie ist in der Fremde gebildet worden, Sire," antwortete Julian. „Was mich betrifft, so bin ich mit einem wichtigen Auftrag von der Gräfin beehrt, den ich Ew. Majestät zu eröffnen wünschte."

„Ich werde Euch an meinen Staatssekretär weisen," sprach der König; „aber Eure tanzende Gefährtin wird uns nochmals durch ihre Kunst erfreuen, nicht wahr? — Empson, ich besinne mich jetzt, sie tanzte ja wohl nach Eurer Flöte! — Blast auf, Mensch, und bringt Bewegung in ihre Füße!"

Empson fing eine bekannte Weise an zu blasen, und blies, wie er gedroht hatte, mehr als einmal ganz falsch, bis der König, der ein sehr feines Gehör hatte, es ihm verwies, indem er sprach: „Hallunke, bist Du so früh schon betrunken, oder willst auch Du mir lose Streiche spielen? Du denkst, Du bist zum Taktschlagen geboren, aber ich will auf Dir Takt schlagen lassen!"

Diese Worte genügten, und Empson nahm sich so zusammen, daß er seine Melodie seinem hohen und verdienten Rufe gemäß vortrug. Auf Fenella aber machte das nicht den

geringsten Eindruck. Sie stand oder lehnte vielmehr an der Wand des Zimmers, mit einem Gesichte so blaß wie der Tod, mit herabhängenden Armen und Händen, als ob sie erstarrt wären, und gab nur durch das tiefe Odemholen, das wie schluchzend ihr Herz hub, und durch die Thränen, welche ihren halb geschlossenen Augen entströmten, Zeichen vom Leben.

„Hole das der Teufel!“ sprach der König. „Es ist diesen Morgen ein böser Geist los, und die Dirnen sind alle behext, glaube ich. Lustig, liebes Mädchen! Was hat Dich denn so plötzlich aus einer Nymphe in eine Niobe umgewandelt? Wenn Du länger so da stehst, wirst Du zur marmornen Mauer selber werden! Oder, potz Fisch, Georg, hast Du vielleicht auch in diesem Striche Deine Netze gestellt gehabt?“

Ehe Buckingham gegen diesen Verdacht sich rechtfertigen konnte, knieete Julian wiederum vor dem Könige nieder, und bat — wenn auch nur um ein fünf Minuten langes Gehör. „Das junge Frauenzimmer,“ sprach er, „ist lange im Gefolge der Gräfin von Derby gewesen. Sie ist des Sprach- und Gehörvermögens beraubt.“

„Potz Fisch, Mensch, und tanzt so hübsch?“ sprach der König. „Das soll mir das ganze Kollegium von Gresham nicht weißmachen!“

„Mir selbst würde es unglaublich vorgekommen seyn, wenn ich es nicht diesen Morgen mit eigenen Augen gesehen hätte,“ erwiederte Julian. „Aber erlaubt mir nur, Sire, das Gesuch der Gräfin anzubringen.“

„Wer bist Du denn selbst, Mensch?“ fragte der Souverän. „Denn wenn auch Alles, was Mieder und Brustschleife trägt, das Recht hat, mit einem Könige zu sprechen und Antwort von ihm zu erhalten, so wüßte ich doch nicht, daß sie durch einen außerordentlichen Abgesandten ihren Anspruch auf Audienz geltend machen könnten.“

„Ich bin Julian Peveril aus Derbyshire,“ antwortete der Bittende, „der Sohn Sir Geoffrey Peverils auf Martindale, welcher —“

„Was der Kukuk — der alte Worcesterritter?“ fiel der König ein. „Potz Fisch, ich besinne mich recht gut auf ihn — ich dächte, es hätte ihn etwas betroffen! — Ist er nicht todt, oder wenigstens sehr krank?“

„Seine Lage ist schlimm, halten Ew. Majestät zu Gnaden, sein Befinden aber gar nicht. Man hat ihn wegen angeschuldigter Theilnahme an dem Komplotte arretirt.“

„Seht Ihr es“ sprach der König, „wußte ich doch, daß es etwas mit ihm gab! Und doch weiß ich kaum, wie man dem alten wackern Ritter helfen will. Kaum kann ich selbst dem Verdachte bei diesem Komplotte entgehen, trotz dem, daß sein Hauptgegenstand ist, mir das Leben zu nehmen. Thäte ich nur einen Schritt, einen dabei Angeklagten zu befreien, so würde man mich bestimmt auf die Liste der Theilhaber bringen. Buckingham, Du stehst ja in Verbindung mit denen, die diese schöne Staatsmaschine errichtet, oder wenigstens in Gang gebracht haben — sey einmal gutmüthig, es ist freilich selten Deine Art, und verwende Dich zum Schutze unseres alten Worcesterfreundes, Sir Godfreys. Du hast ihn doch nicht vergessen?“

„Nein, Sire,“ antwortete der Herzog, „denn ich habe nie seinen Namen nennen hören.“

„Se. Majestät wollte von Sir Geoffrey sprechen,“ fiel Julian ein.

„Und wenn Se. Majestät wirklich von Sir Geoffrey gesprochen hätte, Herr Peveril, so könnte ich nicht absehen, was ich Eurem Vater helfen könnte,“ erwiederte der Herzog kalt. „Er ist eines schweren Verbrechens angeklagt, und ein dermaßen angeklagter brittischer Unterthan kann weder von einem Prinzen, noch einem Pair geschützt werden, sondern muß das Urtheil und die Entscheidung Gottes und des Vaterlandes abwarten.“

„Ei, so verzeihe Dir der Himmel Deine Heuchelei, Georg,“ fiel der König hastig ein. „Ich wollte lieber den Teufel Religion predigen, als Dich Patriotismus lehren hören. Du weißt so gut als ich, daß die Nation an einem hitzigen Fieber leidet, aus Furcht vor den armen Katholiken,

REGIA MONACENSIS

wo ihrer nicht zwei gegen fünfhundert sind, und daß die öffentliche Stimmung durch neue Mährchen von Verschwörungen und durch täglich erneuerte Gräuelerdichtungen so aufgereizt ist, daß das Volk eben so wenig richtige Erkenntniß von Recht oder Unrecht hat, als Menschen, die im Schlafe reden, von Verstand und Unverstand. Ich habe das hingehen lassen, aber mit Leidwesen, ich habe Blut auf dem Schaffote fließen sehen, nur um die Nation in ihrer Wuth nicht zu reizen, und ich bitte Gott, daß er mich oder die Meinigen nicht dafür zur Rechenschaft ziehen möge! — Nun will ich aber nicht länger mit dem Strome schwimmen, zu dessen Bewältigung Ehre und Gewissen mich auffordern — ich will das Amt des Souveräns verwalten, und mein Volk abhalten, Ungerechtigkeit auf sich zu laden, wenn es auch darüber murrt."

Karl ging hastig im Zimmer auf und nieder, als er diese ungewöhnlichen Gesinnungen mit gleich ungewöhnlicher Kraft aussprach. Nach augenblicklichem Stillschweigen antwortete der Herzog ihm ernst: „Gesprochen, wie ein königlicher König, nur — verzeiht mir das — nicht wie ein König von England!"

Während der Herzog dies sprach, stand der König an einem Fenster, welches die volle Aussicht auf Whitehall darbot, und unwillkürlich wurde sein Auge von dem unglückseligen Fenster des Speisesaals angezogen, durch welches sein unglücklicher Vater zum Tode geführt worden war. Karl war von Natur, oder eigentlicher von Temperament, tapfer; aber ein dem Vergnügen gewidmetes Leben, nebst der Gewohnheit, seine Handlungsweise mehr durch das Nützliche als durch das Rechte bestimmen zu lassen, machte ihn unfähig, gleichen Auftritten von Gefahr oder Martyrthum sich auszusetzen, als die waren, unter denen sein Vater Leben und Herrschaft beschlossen hatte, und dieser Gedanke fiel auf seinen halb gefaßten Entschluß, wie der Regen auf die sich entzündende Leuchte. Bei einem andern Manne hätte diese Verwirrung auf lächerliche Weise sich offenbaren können, Karl aber konnte selbst unter diesen Umständen die Würde

und den Anstand nicht verlieren, die ihm eben so natürlich waren, als seine Gleichgültigkeit und seine Aufgeräumtheit. „Unser Rath muß in dieser Sache entscheiden," sprach er, indem er den Herzog ansah; „und seyd versichert, junger Mann," fügte er, zu Julian gewandt, hinzu, „Eurem Vater soll der Fürsprecher in seinem Könige nicht fehlen, so weit nämlich die Gesetze mir gestatten, mich für ihn zu verwenden."

Julian stand im Begriff, sich zu entfernen, als Fenella mit einem bedeutenden Blick ihm ein Stückchen Papier in die Hand schob, worauf sie in Eile die Worte geschrieben hatte: „Das Paket — gib ihm das Paket!"

Julian zauderte einen Augenblick, aber er besann sich, daß Fenella das Organ des Willens der Gräfin wäre, und so entschloß er sich, ihr zu folgen. „Erlaubet mir doch, Sire," sprach er, „Eurer königlichen Hand dies von der Gräfin von Derby mir anvertraute Paket zu übergeben. Die Briefe sind mir schon einmal abgenommen worden, und ich habe wenig Hoffnung, sie nach ihrer Adresse nunmehr abgeben zu können. Ich lege sie deshalb in Eure königliche Hand, in der Zuversicht, daß sie die Unschuld der Schreiberin darthun werden."

Der König schüttelte den Kopf, als er mit Widerstreben das Paket nahm. „Ihr habt kein gefahrloses Geschäft über Euch genommen, junger Mann! Einem Abgesandten wird bisweilen seiner Briefschaften wegen der Kopf abgeschlagen! — Aber gebt sie mir, und Chiffinch, gebt mir Licht und Siegellack." Er machte eigenhändig einen besonderen Umschlag um das Paket der Gräfin. „Buckingham," sprach er, „Ihr seyd mein Zeuge, daß ich es nicht eher lese, bis es das Koncilium gesehen hat."

Buckingham trat hinzu, und bat sich das Geschäft aus, den Umschlag zu machen, Karl aber lehnte seine Hülfe ab, und siegelte, nachdem er fertig war, das Paket mit seinem eigenen Siegelringe. Der Herzog biß sich in die Lippe, und trat zurück.

„Und nun, junger Mann," sprach der König, „ist Euer

Auftrag bestellt, so weit er vor der Hand berücksichtigt werden kann."

Julian verbeugte sich tief, als betrachtete er diese Worte als Abschiedsworte, und sehr richtig deutete er sie als Zeichen, daß er nun abtreten sollte. Alexia hing noch immer an seinem Arme, und machte Anstalt, sich mit ihm zu entfernen. Der König und Buckingham sahen sich mit gegenseitigem Erstaunen an, und doch war ihnen zugleich das Lachen nahe, so spaßhaft kam es ihnen vor, daß ein Preis, um welchen sie einen Augenblick vorher beide gerungen, so ihren Händen entschlüpfen, oder vielmehr durch einen dritten, bei weitem niedriger stehenden Mitbewerber entzogen werden sollte.

„Madame Chiffinch," sprach der König in einer Verlegenheit, die er nicht verbergen konnte, „ich will nicht hoffen, daß Eure schöne Pflegetochter uns verlassen will?"

„Auf keinen Fall, Ew. Majestät!" antwortete die Chiffinch. „Alexia, Herzenskind, Du täuschest Dich, dort die gegenüber befindliche Thüre geht auf Deine Stube!"

„Um Verzeihung, Madame," entgegnete Alexia, „ich habe mich allerdings im Wege geirrt — aber nur da, als ich hieher ging!"

„Das teuflische Mädchen!" sprach Buckingham, indem er Karln mit so viel Bedeutung ansah, als die Etikette ihm in sein Auge zu legen gestattete, und dann dasselbe auf Alexien richtete, die immer noch Julians Arm festhielt. „Sie ist entschlossen, nicht zum zweiten Male falsch anzukommen, und hat sich einen tauglichen Führer erwählt."

„Und doch hat man Beispiele, daß solche Führer Jungfrauen in die Irre geführt haben!" versetzte der König.

Alexia ward blutroth, faßte sich aber sofort wieder, denn sie fühlte, ihre Freiheit hinge höchst wahrscheinlich von schleuniger Ausführung eines Entschlusses ab. Mit gekränktem Zartgefühl ließ sie Julians Arm los, woran sie bis jetzt gehangen, behielt aber, während sie sprach, ein Ende seines Mantels in der Hand. „Ich habe mich allerdings im Wege geirrt," wiederholte sie, immer an Madame Chiffinch gewandt, „aber nur damals, als ich die Schwelle die-

ses Hauses überschritt. Die Behandlung, der ich in Eurem Hause ausgesetzt gewesen, hat mich bestimmt, es unverzüglich zu verlassen."

„Das werde ich nicht gestatten, liebes Mamselchen," antwortete die Chiffinch, „nicht eher, als bis Euer Onkel, der Euch unter meine Obhut stellte, mich der Aufsicht über Euch enthebt."

„Ich werde meinen Schritt sowohl bei meinem Onkel, als auch, was mehr gilt, bei meinem Vater rechtfertigen," sprach Alexia. „Ihr müßt von hier mich wegbegeben lassen, ich bin frei geboren, und Ihr habt kein Recht, mich festzuhalten."

„Verzeihung, junges Mädchen!" erwiederte Madame Chiffinch, „ich habe das Recht, und will es geltend machen!"

„Das will ich sehen, ehe ich die hier Anwesenden verlasse," sprach Alexia mit Festigkeit, und ein Paar Schritte vorwärts gehend, that sie dem Könige einen Fußfall. „Ew. Majestät," sprach sie, „wenn ich anders wirklich vor König Karl kniee, ist der Vater ihrer Unterthanen!"

„Wenigstens! von einem ziemlichen Theil derselben!" sprach der Herzog von Buckingham halb laut vor sich hin.

„Ich verlange Euren Schutz im Namen Gottes und des Eides, den Eure Majestät schwur, als Ihr die Krone dieses Reiches Euch aufs Haupt setztet!"

„Ich sage Dir meinen Schutz zu!" sprach der König, über die unerwartete und so feierliche Berufung an ihn ein wenig verlegen. „Bleibe nur ganz ruhig bei dieser Dame, der Dich Deine Eltern anvertraut haben, und weder Buckingham noch sonst Jemand soll sich zu Dir drängen."

„Se. Majestät" — fügte Buckingham in demselben Tone hinzu, und sprach es in dem rastlosen, Unheil bringenden Geiste des Widerspruchs, den er nie zügeln konnte, selbst wenn die freie Aeußerung desselben ganz und gar gegen Schicklichkeit nicht nur, sondern auch zu seinem eigenen Schaden war — „Se. Majestät will Euch vor jedem Andrang schützen, schönes Kind, mit Ausnahme dessen, der nicht so genannt werden darf."

Alexia warf einen scharfen Blick auf den Herzog, als wollte sie seine Meinung lesen, und einen zweiten auf Karl, um zu sehen, ob sie dieselbe recht verstanden habe. Und auf der Stirn des Königs war ein schuldiges Eingeständniß lesbar, was Alexia in ihrem Vorsatz, dies Haus zu verlassen, bestärkte. „Ew. Majestät wolle mir verzeihen," sprach sie — „hier kann ich mich des Glückes Eures königlichen Schutzes nicht erfreuen. Mein Entschluß ist, dies Haus zu verlassen. Hält man mich zurück, so muß es einzig und allein mit Gewalt geschehen, und ich will nicht hoffen, daß Jemand in Gegenwart Eurer Majestät mir sie anzuthun wagen wird. Dieser Herr, den ich schon seit langer Zeit kenne, wird mich zu meinen Verwandten bringen."

„Ich dächte, wir spielten bei diesem Auftritt nur eine sehr unbedeutende Figur," sprach der König, zu Buckingham gewandt, und redete leise mit ihm; — „aber sie mag gehen, ich will und wage es nicht, sie an der Rückkehr zu ihrem Vater zu hindern."

„Und wenn das geschieht," schwur der Herzog in seinem Herzen, „so will ich, wie Sir Andrew spricht, nie die Hand einer schönen Frau berühren!" Er trat zurück, und sagte ein Paar Worte zu Empson, dem Musiker, welcher auf ein Paar Minuten das Zimmer verließ, aber gleich wieder herein kam.

Der König schien unschlüssig, was für eine Rolle er unter so eigenen Verhältnissen spielen wollte. In einer Liebesintrigue den kürzern ziehen, mußte ihn dem Gelächter seines lustigen Hofes preisgeben; — mit den sich darbietenden Zwangsmitteln die Sache durchführen, würde tyrannisch, und, was er vielleicht als eben so schweren Vorwurf betrachtete, es würde eines Ehrenmannes unwürdig gewesen seyn. „Auf meine Ehre, liebes Kind," sprach er mit Nachdruck, „Ihr habt in diesem Hause nichts zu fürchten. Aber es ist in Hinsicht Eurer selbst unschicklich, wenn Ihr es so plötzlich verlassen wolltet. Wenn Ihr die Güte haben wollt, eine Viertelstunde zu warten, so soll der Wagen der Madame Chiffinch zu Eurem Dienste stehen, und Euch, wohin Ihr

wollt, bringen. Erspart Euch das Anstößige und mir das Unangenehme, Euch das Haus einer meiner Diener so verlassen zu sehen, als ob Ihr einem Gefängniß entflöhet."

Der König sprach das mit gutmüthiger Aufrichtigkeit, und Alexia war einen Augenblick lang geneigt, seinem Rathe Gehör zu geben; sie besann sich aber, daß sie ihren Vater und Onkel, oder, wenn sie diese nicht auffinden könnte, einen schicklichen und sicheren Aufenthaltsort suchen müßte, und der Gedanke fuhr durch ihre Seele, welche unsichere Führer oder Gehülfen die Diener der Madame Chiffinch in diesem Vorhaben ihr seyn möchten. Deshalb gab sie mit Festigkeit und Ehrfurcht ihren Vorsatz unverzüglicher Entfernung zu erkennen. Sie bedürfte keines anderen Geleites, sprach sie, als das ihr dieser Herr, Herr Julian Peveril, der ihrem Vater sehr wohl bekannt wäre, gewiß gern geben würde, und auch dieses bedürfte sie ja nicht länger, als bis sie die Wohnung ihres Vaters erreicht hätte.

„Nun, so lebt wohl, in Gottes Namen!" sprach der König. „Es thut mir leid, so viel Schönheit mit so viel bizarrem Argwohn vermählt zu sehen. — Euch anlangend, Herr Peveril, so hätte ich wohl geglaubt, Ihr hättet mit Euren eigenen Angelegenheiten zu viel zu thun, als Euch mit den Launen des schönen Geschlechts zu befassen. Die Pflicht, alle umherschweifenden Dirnen auf richtigen Pfad zu bringen, ist, wie in dieser guten Stadt die Dinge stehen, für Eure Jugend und Unerfahrenheit wohl ein zu schweres Unternehmen."

Julian, nur darauf bedacht, Alexien wohlbehalten von einem Orte hinwegzufahren, dessen Gefährliches er vollkommen zu würdigen begann, antwortete nichts auf diesen Stich, sondern verbeugte sich ehrerbietig, und führte sie aus dem Zimmer. Ihr plötzliches Erscheinen und der darauf folgende lebhafte Auftritt hatte für den Augenblick das Andenken an Vater und Gräfin gänzlich in seiner Seele verdrängt; und während die stumme Dienerin der letzteren als schweigende und gleichsam betäubte Zuschauerin des Vorgefallenen im Zimmer gestanden, hatte Peveril, in vorherrschender Theil-

nahme an Alexiens bedenklicher Lage, völlig ihrer Anwesenheit vergessen. Kaum aber hatte er das Zimmer verlassen, ohne auf sie zu achten oder ihrer zu gedenken, als Fenella, wie aus einer Entzückung wieder zu sich kommend, auffuhr und sich wild umsah, wie eine, die aus einem Traume erwacht, als wolle sie sich überzeugen, daß ihr Gefährte sie verlassen habe, und ohne ihr die geringste Aufmerksamkeit zu schenken, fortgegangen sey. Da faltete sie ihre Hände, und schlug ihre Augen mit einem Ausdrucke so großen Seelenschmerzes auf, daß Karl wie er glaubte, daraus abnahm, welche qualvollen Gefühle ihr Gemüth gefaßt haben mochten. „Dieser Peveril ist ein vollkommenes Muster glücklicher Treulosigkeit," sprach der König; „es gelang ihm nicht nur, mit dem ersten Mal Sehen diese Amazonenkönigin für sich einzunehmen, sondern hat uns auch, scheint es mir, an ihrer Statt eine trostlose Ariadne zurückgelassen. — Weine nur nicht, Du Königin des Tanzes," setzte er hinzu, gegen Fenella sich wendend, „vermögen wir nicht den Bacchus, Dich aufzuheitern, herein zu rufen, so wollen wir Dich wenigstens der Sorgfalt Empsons anvertrauen, der mit dem Liber Pater um eine Wette von tausend Pfunden zu trinken sich anheischig machen wird, und gewiß den Preis davon trägt."

Wie der König diese Worte sprach, schoß Fenella mit ihrem gewöhnlichen pfeilschnellen Schritt an ihm vorbei, und eilte, bei weitem nicht mit einer, der königlichen Anwesenheit schuldigen Artigkeit, die Treppe hinab, und zum Hause hinaus, ohne nur den geringsten Versuch zu machen, dem Monarchen sich mitzutheilen. Er sah auf ihre plötzliche Entfernung mehr mit Erstaunen als Mißvergnügen, und sprach gleich darauf, indem er in gewaltiges Lachen ausbrach, zum Herzog: „Potz Fisch, Georg, der junge Galan kann dem Besten von uns Unterricht in Behandlung der Mädchen geben. Ich habe auch Erfahrung gemacht, aber bis jetzt noch nicht das Mittel gefunden, mit so wenig Umständen zu gewinnen oder zu verlieren."

„Erfahrung, Sire, kann vor den Jahren nicht erworben werden!" versetzte der Herzog.

„Sehr richtig, Georg, und ich glaube, Ihr wollt damit sagen," sprach der König, „daß der Galan, der sie erwarb, so viel an Jugend verliert, als er an Geschicklichkeit gewinnt. Ich widerspreche Eurer Behauptung, Georg. Ihr könnt Euren Meister, so alt Ihr ihn Euch denkt, weder in Politik noch in Liebessachen übertreffen. Ihr habt das Geheimniß noch nicht: plumer la poule sans la faire crier, die Geschichte dieses Morgens gibt Zeugniß. Ich will Dir in allen Spielen vorgeben, — im Ernst, auch im Mailspiel, wenn Du meine Ausforderung annimmst. — Nun, Chiffinch, warum entstellst Du Dein hübsches Gesicht mit Schluchzen und Thränenauspressen, denen man's wohl ansieht, wie ungern sie hervortreten?"

„Aus Besorgniß," sprach die Chiffinch weinerlich, „daß Ew. Majestät glauben möchte, — daß Ihr voraussetzen möchtet" —

„Daß ich Dankbarkeit bei einem Höfling, oder Treue bei einem Weibe voraussetze?" antwortete der König, indem er ihr dabei unter das Kinn griff, um ihr Gesicht emporzurichten. — „Still, mein Hühnchen, ich bin nicht so schwärmerisch!"

„Nun, da haben wir's," sprach die Chiffinch, immer kläglicher fortschluchzend, da sie fühlte, sie konnte keine Thräne erzwingen; „ich sehe, Ew. Majestät ist gesonnen, alle Schuld mir beizulegen, während ich schuldlos wie ein ungebornes Kind bin — Durchlaucht soll mich richten."

„Vortrefflich, vortrefflich, Chiffie," sprach der König. „Durchlaucht und Du werden vorzügliche Richter einer in des anderen Sache, so wie gute Zeugen einer zu Gunsten des anderen seyn! Um aber der Sache unparteiischer auf die Spur zu kommen, müssen wir die Aussagen besonders prüfen. — Herr Herzog, wir treffen uns zu Mittag auf der Mailbahn, wenn Ew. Durchlaucht meine Ausforderung anzunehmen wagt."

Der Herzog von Buckingham verbeugte sich, und ging fort.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Ja, wenn der Renommist mit frechem Schritt
Und goldbesetztem Stürmer an dich tritt,
So weich' ihm nicht, den Stolzen wirf vom Stein
In die morast'ge Gosse frisch hinein.
Doch trage lieber selbst des Kothes Leid,
Als daß mit ihm Du wagst den blut'gen Streit.

Gay's Trivia.

Julian Peveril hatte, Alexien halb führend, halb tragend, die Mitte der St. Jamesstraße erreicht, ehe ihm die Frage beikam, wohin sie eigentlich ihren Weg einschlagen wollten. Er fragte deshalb Alexien, wohin er sie führen sollte, und erfuhr zu seinem Erstaunen und zu großer Verlegenheit, daß sie, geschweige die Wohnung ihres Vaters zu wissen, nicht einmal sicher angeben konnte, ob er in London sey, und nur zufolge der Ausdrücke, deren er sich beim Abschiede bedient hatte, hoffte, er würde angekommen seyn. Sie nannte die Wohnung ihres Onkels, aber nicht ohne Bedenklichkeit und Zaudern, indem sie der Hände gedachte, worein er sie bereits gegeben, und ihre Abneigung, sich wieder unter seinen Schutz zu verfügen, wurde durch ihren Begleiter sattsam bestätigt, nachdem ein Paar Worte ihm die Gewißheit gegeben, daß Ganlesse und Christ eine und dieselbe Person wären. Was war nun zu thun?

„Alexia," sprach Julian nach augenblicklichem Nachsinnen, „Ihr müßt Eure früheste und beste Freundin, ich meine, meine Mutter wieder aufsuchen. Sie hat zwar vor der Hand kein Schloß, worin sie Euch aufnehmen könnte — sie hat nur eine dürftige Wohnung so nahe bei dem Gefängnisse, in welches mein Vater gebracht worden ist, daß sie beinahe nur wie eine Zelle desselben Kerkers aussieht. Ich habe sie seit meiner Ankunft zwar noch nicht selbst gesehen, habe aber so viel durch Erkundigung erfahren. Laßt uns jetzt ihr Stübchen aufsuchen — ich weiß gewiß, sie wird es gern, so wie es ist, mit einem so unschuldigen und schutzlosen Wesen, wie Ihr seyd, theilen."

„Gott im Himmel!" rief das arme Mädchen, „bin ich

denn so gänzlich verlassen, daß ich mich zur Barmherzigkeit derjenigen flüchten muß, die auf der ganzen Welt am meisten Ursache hat, mich von sich zu stoßen? — Julian, dazu könnt Ihr mir rathen? — Gibt's denn sonst Niemanden, der mir auf ein Paar Stunden einen Zufluchtsort schenkt, bis ich Nachricht von meinem Vater erhalten habe? — Keine andere Beschützerin, als die, deren Unglück, fürchte ich, beschleunigt von der ist, durch — Julian, ich wage nicht, Eurer Mutter unter die Augen zu treten! Sie muß mich hassen, wegen der Meinigen, und mich verachten, wegen meiner Unwürdigkeit! Ein zweites Mal belästigt werden mit Fürsorge für mich, nachdem ihr das erste Mal so schlecht belohnt worden ist — Julian, ich kann nicht mit Euch gehen!"

„Sie hat nie aufgehört, Euch zu lieben, Alexia," versetzte ihr Führer, den sie fortwährend auf seinem Wege begleitete, selbst indem sie erklärte, sie sey entschlossen, nicht mit ihm zu gehen; „sie fühlte nie etwas anderes als Freundlichkeit gegen Euch, ja selbst gegen Euren Vater. Denn ist auch sein Verfahren gegen uns hart gewesen, so schreibt sie doch vieles davon auf die Kränkung, die er erlitten hat. Glaubt mir, bei ihr werdet Ihr Euch so wohl befinden, wie bei einer Mutter — vielleicht kann das die Veranlassung zur Ausgleichung der Zwistigkeiten werden, unter denen wir so viel gelitten haben."

„Möchte das Gott wollen!" sprach Alexia. „Aber wie soll ich Eurer Mutter in's Auge sehen? Und wird sie mich gegen diese mächtigen Menschen zu beschützen vermögen? — Gegen meinen Onkel Christ? Ach, daß ich in diesem meinen ärgsten Feind erkennen muß!"

„Sie besitzt die Achtung gebietende Gewalt, welche die Ehrsamkeit über die Ruchlosigkeit, und die Tugend über das Laster behauptet," sprach Julian; „und in keine anderen Hände als in die Eures Vaters wird sie Euch geben, wenn Ihr's zufrieden seyd, sie zu Eurer Beschützerin zu erkiesen. So kommt denn mit mir, Alexia, und —"

Julian ward von Jemanden unterbrochen, der ihn ohne Umstände an dem Mantel faßte, und mit solcher Gewalt

davon zog, daß er still stehen und die Hand an sein Schwert legen mußte. Zugleich wandte er sich, und als er sich umsah, erblickte er Fenella. Die Wange der Taubstummen glühte von Feuer, ihre Augen funkelten, und ihre Lippen waren gewaltsam zusammengebissen, als wenn sie nur mit Mühe jene wilden Schreie unterdrückte, welche gewöhnlich die heftigen Aufwallungen ihrer Leidenschaften begleiteten, und welche, wenn sie auf offener Straße ihnen freien Lauf gelassen, sofort eine Menschenmenge um sie versammelt haben müßten. Ihr ganzes Ansehen hatte bereits schon so viel Auffallendes, und ihre Aufregung war so sichtbar, daß die Leute betroffen sie ansahen, wenn sie herankamen, und nachdem sie vorüber gegangen, auf die seltsame Lebhaftigkeit ihrer Geberden zurückblickten. Denn Peveril's Mantel mit der einen Hand festhaltend, machte sie mit der anderen die lebhaftesten und gebieterischesten Zeichen, daß er Alexien loslassen und ihr folgen solle. Sie griff an die Feder auf ihrem Hute, um ihn an den jungen Grafen zu erinnern — legte die Hand auf's Herz, um ihn an die Gräfin zu mahnen — hub die geschlossene Hand empor, als wollte sie in ihrem Namen ihm gebieten — und faltete im nächsten Augenblicke beide, als wollte sie in ihrem eigenen ihn beschwören; zugleich wies sie auf Alexien mit einem Ausdruck, in welchem Zorn und verächtlicher Hohn sich vereinte, und winkte wiederholt und wegwerfend mit der Hand, um Peveril zu verstehen zu geben, er solle sie von sich stoßen als seines Schutzes unwürdig. Julian war in schrecklicher Verlegenheit; seine Lage war schon bedenklich genug, ehe noch Fenella's unbezwingliche Leidenschaft den einzigen Plan zu zerstören drohte, den er sich hatte ersinnen können. Was sie von ihm wollte — wie weit das Schicksal des Grafen und der Gräfin davon abhinge, daß er ihr folge, konnte er durchaus nicht errathen; mochte ihre Forderung auch noch so unbedingte Berücksichtigung verdienen, er war fest entschlossen, nicht eher sich ihr zu fügen, als bis er Alexien in Sicherheit gebracht sähe. Inzwischen wollte er Fenella nicht aus den Augen lassen, und endlich, nachdem er das wiederholte verächtliche und

heftige Wegstoßen seiner Hand, die er ihr bot, nicht beachtet hatte, schien er sie so weit besänftigt zu haben, daß sie ihn unter seinem rechten Arm faßte, und als ob sie verzweifelte, ihn zu bewegen, ihren Schritten zu folgen, darein ergeben schien, ihn auf den seinigen zu begleiten.

So — ein jugendliches Frauenzimmer an jedem Arm, und beide ganz besonders geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, obgleich in sehr verschiedener Hinsicht, nahm Julian sich vor, den kürzesten Weg nach dem Flußufer einzuschlagen, und dort ein Boot nach Blackfriars zu nehmen, als dem nächsten Landungsflecke am Fleetkerker, indem er glaubte, daß Lance bereits seine Ankunft an Sir Geoffrey, der damals diesen traurigen Ort inne hatte, und an seine Mutter gemeldet habe, die, so weit des Kerkermeisters Strenge es ihr gestattete, die Gefangenschaft ihres Gatten theilte und ihm erleichterte.

Julian's Verlegenheit beim Vorübergehen an Charing-Croß und Northumberland-House war so groß, daß sie den Vorbeigehenden auffiel; denn er mußte seinen Gang so einrichten, daß er die ungleichen, hastigen Schritte Fenella's mäßigte, so daß sie dem schüchternen, matten Vorwärtsschreiten seiner Gefährtin zur Linken gleich kamen; und während es fruchtlos gewesen seyn würde, mit ersterer sich in ein Gespräch einzulassen, die ihn ja nicht verstehen konnte, wagte er auch nicht, mit Alexien zu sprechen, aus Furcht, dadurch vielleicht Fenella's Eifersucht oder wenigstens Aufgeregtheit in Wahnsinn zu kehren.

Viele Vorüberziehende sahen mit Verwunderung, und einige mit Lächeln auf sie; aber Julian bemerkte, daß besonders zwei kein Auge von ihnen verloren, und daß ihnen seine Lage und das Benehmen seiner Begleiterinnen Stoff zu unverholener Belustigung darboten. Das waren junge Leute, wie man sie auch heut zu Tage noch sehen kann, nur mit dem Unterschiede einer veränderten Mode in der Kleidung. Sie trugen eine gewaltige Perücke, und wurden von mehreren hundert Ellen Band umflattert, das auf den Aermeln, den Beinkleidern und Westen mit höchster Uebertriebenheit der

herrschenden Mode in Schleifen gesteckt war. Eine Menge Tressen und Stickerei machte ihren Anzug mehr prächtig als geschmackvoll. Kurz, sie waren nach jener Ueberladung der Mode gekleidet, die bisweilen einen phantastischen Mann von Stande bezeichnet, der Lust hat, für einen Narren der ersten Art zu gelten, noch häufiger aber die Maske derer ist, welche gern für Leute von Rang ihrer Kleidung nach gehalten werden möchten, indem sie durch nichts Anderes Ansprüche auf Auszeichnung machen können.

Diese beiden Stutzer gingen mehr denn einmal an Julian Arm in Arm vorüber — blieben dann stehen, so daß sie ihn nöthigten, wieder an ihnen vorbei zu gehen, lachten und wisperten während dieses Verfahrens — stierten Peveril und seine Begleiterinnen mit glotzenden Augen an, und ließen ihnen, wenn sie mit ihnen in Berührung kamen, nicht die Bequemlichkeiten des Ausweichens, welche bei solchen Veranlassungen durch das gewöhnlichere Herkommen auf der Straße erfordert werden.

Peveril bemerkte nicht sogleich ihre Unziemlichkeiten; als sie aber zu arg wurden, um seiner Aufmerksamkeit zu entgehen, fing ihm an die Galle zu schwellen, und zur Vermehrung aller übrigen Verlegenheiten in seiner Lage hatte er noch das heiße Verlangen zu bekämpfen, die beiden Gecken, die es so absichtlich darauf anzulegen schienen, ihn zu beleidigen, weidlich durchzuprügeln. Geduldiges Ertragen ward ihm jedoch durch die Umstände sehr ernstlich zur Pflicht gemacht, endlich aber wurde es ihm beinahe unmöglich, den Geboten desselben länger Folge zu leisten.

Als sich Julian zum dritten Mal genöthigt sah, mit seinen Begleiterinnen an diesem Narrenpaare vorüber zu gehen, blieben sie hart hinter ihm, und sprachen so laut, daß sie verstanden werden konnten, und in einem Tone, als ob es ihnen vollkommen gleichgültig wäre, ob er auf sie hörte oder nicht.

„Das ist das Glück der Tölpel," sprach der von Statur größere unter ihnen (der allerdings ein Mensch von bedeutender Länge war), indem er auf Peverils schlichten Anzug

anspielte, der sich kaum für die Straßen Londons eignete. — „Zwei so schöne Mädel und unter dem Geleite eines grauen Fracks und einer Reitgerte aus Eichenholz!“

„Nein, lieber das Glück eines Puritaners, und mehr als Glück!“ sprach der Andere. „Den Puritaner kannst Du in seinem Gang und seiner Friedfertigkeit lesen.“

„Ganz wie ein Nößelglas, Thomas!“ meinte sein Freund. „Issaschar ist ein Esel, der zwischen zwei Lasten den Kopf hängt.“

„Ich habe Lust, dem Lorenz Langohr eine seiner Bürden abzunehmen,“ sprach der kleinere Mensch. „Das funkelnde Schwarzauge sieht aus, wie wenn sie Lust hätte, ihm zu entlaufen.“

„Ja,“ antwortete der Größere, „und das zitternde Blauauge, wie wenn sie zurück in meine zärtlichen Arme fallen wollte.“

Bei diesen Worten klammerte sich Alexia noch fester an Peverils Arm, und beschleunigte ihre Schritte fast bis zum Laufen, um aus der Nähe von Menschen zu kommen, deren Reden so beunruhigend klangen; auch Fenella ging eilend vorwärts, indem sie vielleicht aus den Geberden und dem Betragen dieser Menschen dieselbe Furcht geschöpft, welche Alexien die Worte derselben beigebracht hatten.

Die Folgen eines Kampfes auf offener Straße scheuend, der ihn nothwendig von diesen unbeschirmten Jungfrauen hinweggezogen hätte, versuchte Peveril, die zu ihrer Sicherheit nöthige Klugheit und seine zunehmende Empörung in Einklang zu bringen, und als dies lästige Begleiterpaar wieder im Begriff stand, nahe an den Hungerford-Stufen an ihnen vorbei zu gehen, sagte er zu ihnen mit erzwungener Ruhe: „Gentlemen, ich bin wegen der Aufmerksamkeit, die Ihr den Angelegenheiten eines Fremden geschenkt habt, Euer Schuldner geworden. Wenn Ihr nur einigermaßen auf den Namen, den ich Euch gab, Ansprüche macht, so werdet Ihr mich wissen lassen, wo ich Euch treffen kann.“

„Und weshalb,“ sprach der Größere jener Beiden höh-

nisch, „verlangt denn Euer bäuerisches Dickethun oder Eure dickthuende Bäuerischkeit diese Auskunft?"

Mit diesen Worten wandten sie sich so, daß es Julian unmöglich war, weiter zu gehen.

„Eilet zu den Stufen, Alexia," sprach er, „ich bin gleich wieder bei Euch." Darauf machte er sich nicht ohne Anstrengung von seinen beiden Begleiterinnen los, warf eilig seinen Mantel um den linken Arm, und sprach drohend zu seinen Gegnern: „Wollt Ihr mir Eure Namen sagen, oder wollt Ihr gutwillig Platz machen?"

„Nicht eher, bis wir wissen, wem wir Platz machen sollen," sprach der Eine von ihnen.

„Nun denn, Jemandem, der Euch sonst lehren wird, woran es Euch gebricht — gute Sitten!" sprach Peveril, und ging auf sie zu um zwischen ihnen durchzudringen.

Sie traten aus einander, einer aber hielt Peveril das Bein vor, als wollte er ihn dadurch zum Fallen bringen. Schon kochte das Blut seiner Ahnen in seinen Adern, er schlug den Menschen ins Gesicht mit der Reitgerte aus Eichenholz, über die er so eben erst gespottet hatte, warf sie darauf von sich, und zog rasch sein Schwert aus der Scheide. Die Beiden zogen ebenfalls blank, und stachen nach ihm zugleich; aber die Spitze des einen Degens fing er in seinem Manlel auf, und parirte den zweiten Stoß mit seiner eigenen Waffe. Vielleicht wäre er beim zweiten Gange nicht gleich glücklich gewesen, aber es entstand unter den Schiffern ein Geschrei: „Schämt Euch, schämt Euch! Zwei über Einen!"

„Es sind Leute des Herzogs von Buckingham," sprach ein Mensch, „mit denen ist nicht gut sich einlassen!"

„Je meinetwegen mögen sie Leute des Teufels seyn," sprach ein alter Triton, indem er seine Ruderschaufel schwang, „mein Satz bleibt doch: gleicher Kampf und Altengland lebe! Ich behaupte doch: schmeißt die goldbetreßten Hänse nieder, wenn sie nicht einzeln, wie ehrliche Kerle, mit dem Grauwamms sich schlagen wollen! — Wenn der Eine niederliegt, kommt der Andere daran."

Die niederen Volksklassen Londons haben sich zu allen Zeiten durch ihr Vergnügen am Zweikampf oder Faustkampf ausgezeichnet, und eben so durch die Gleichheit und Unparteilichkeit, worauf sie dabei sahen. Die edle Fechtkunst war damals so allgemein bekannt, daß ein Gang mit Stoßdegen eben so viel Theilnahme und eben so wenig Aufsehen erregte, als in unsern Tagen ein Boxen. Die in solchen Kämpfen erfahrenen Umstehenden bildeten einen Kreis, worin Peveril und der Größere und ihm zunächst Tretende seiner Gegner bald mit ihren Degen handgemein wurden, während der Andere, durch die Zuschauer eingeschüchtert, sich nicht drein mengen durfte.

„Brav, Du Großer!“ — „Die Spitze gut geführt, Langbein!“ — „Huzza, auf zwei Ellen und ein Viertel!“ — Mit diesem Rufen wurden die Kämpfer anfänglich befeuert; denn Peverils Gegner bewies nicht nur große Anstrengung und Geschicklichkeit im Fechten, sondern hatte auch einen entschiedenen Vortheil vor Julian voraus, weil dieser sich ängstlich nach Alexien umsah, die Besorgniß um welche ihn beim Anfange des Zweikampfs nicht so viel Acht auf sich selbst haben ließ, als die Vertheidigung seines Lebens verlangte. Eine unbedeutende Fleischwunde in die Seite bestrafte und mahnte ihn zugleich wegen seiner Achtlosigkeit. Nun lenkte er seine ganze Aufmerksamkeit auf die Sache, der Zorn gegen diesen seinen verhaßten Gegner durchglühte ihn, und bald fing der Kampf an eine andere Gestalt unter den Zurufen anzunehmen: „Brav, Grauwamms!“ — „Untersuche das Metall an dieser goldenen Jacke!“ — „Ein schöner Stich!“ — „Vortrefflich parirt!“ — „Ah, er hat ein neues Knopfloch in sein gesticktes Wamms bekommen!“ — „Schön ausgestochen, bei Gott!“ Und in der That, der letzte Ausruf wurde von einem allgemeinen Beifallsgebrüll begleitet, welches auf einen erfolgreichen, den Kampf beendenden Stoß folgte, womit Peveril seinem riesigen Gegner den Degen durch den Leib rannte. Er blickte einen Augenblick auf seinen niedergestreckten Feind, kam aber schnell wie-

der zu sich, und fragte mit lauter Stimme, wo die Damen hingekommen wären?

„Denkt jetzt nicht an die Damen, wenn Ihr gescheidt seyn wollt,“ rief einer von den Fischern. „In einem Augenblick wird die Polizei hier seyn! Ich will Ew. Gnaden ohne Zeitverlust übersetzen. Das kann Euren Kopf Euch retten! Ihr bezahlt mir nur einen Jakobsdor.“

„Verdammt über Dich!“ rief einer seiner Gewerbsrivalen. „Gerade wie sonst Dein Vater! Für einen Jakobsdor fahre ich den Herrn nach dem Elsaß, wo weder Polizeilieutenant noch Polizeidiener ihm zu schaffen machen sollen.“

„Die Dame, Ihr Volk, die Dame!“ rief Peveril — „wo ist sie hin?“

„Ich will Ew. Gnaden dahin bringen, wo Ihr Damen genug finden sollt, wenn es daran fehlt!“ sprach der alte Triton, und der Lärm ging dabei aufs neue unter den Schiffern los, indem Jeder aus Julians Verlegenheit seinen Vortheil zu schneiden hoffte.

„Ein Kahn wird am wenigsten Verdacht erregen, Ew. Gnaden,“ sprach einer.

„Ein Paar Ruder werden Euch durch das Wasser treiben, wie eine wilde Ente,“ sprach ein zweiter.

„Bruder, Du hast ja in Deinem Leben keine Gondel gehabt,“ rief ein dritter; „ich kann den Herrn so schmuck übersetzen, als ob wir unter einem Dach wären.“

Mitten durch das Fluchen und Schreien, was diesen Schifferstreit nach gewöhnlicher Art begleitete, machte Julian ihnen endlich begreiflich, er wollte einen Jakobsdor geben, aber nicht dem, dessen Boot zuerst ruderfertig wäre, sondern dem, er möchte seyn, wer er wollte, der ihm Auskunft über das Schicksal der Dame geben könnte.

„Welcher Dame,“ sprach ein spitziger Mensch, „denn nach meinen Gedanken waren ihrer ein Paar hier.“

„Beider, beider,“ antwortete Peveril, „zunächst aber der mit dem schönen Haar.“

„Richtig, das war die, welche so schrie, als sie der Gefährte der Goldjacke in Nr. 20 zog.“

„Wer? Was? Wer hat sich unterstanden, sie anzugreifen?“ rief Peveril.

„Nu, nu, lieber Herr, Ihr habt genug von mir gehört ohne Trinkgeld!“ sprach der Schiffer.

„Schmutziger Wicht!“ versetzte Peveril, und gab ihm ein Goldstück, „rede weiter, oder ich jage Dir meinen Degen durch den Leib.“

„Nu, was das anlangt, Herr,“ antwortete der Bursche, „da wird es nun nichts damit, so lange ich diese Schaufel führen kann! — Aber Handel ist Handel, und so will ich Euch denn für Euer Goldstück sagen, daß der Kamerad dieses Menschen eine von Euren beiden Mädeln, die mit den schönen Haaren, mir nichts, dir nichts in Tickling Toms Kahn schob, und schon mittlerweile durch Wind und Strömung weit die Themse hinauf mit ihr ist.“

„Heiliger Gott, und ich stehe hier!“ rief Julian.

„Je nun, das kommt daher, daß Ew. Gnaden kein Boot nehmen will!“

„Ihr habt Recht, mein Freund, — ein Boot, sogleich ein Boot!“

„So kommt mir mir, gnädiger Herr! — Hier, Tom, lege Hand an! — Wir fahren den Herrn!“

Ein Wortschwall ward in der Schiffersprache zwischen dem glücklichen Bewerber um die Erlaubniß Peveril überzufahren, und seinen leer ausgehenden Kameraden gewechselt, der sich damit endete, daß der alte Triton über alle hinweg brüllte: „Der Herr ist auf geradem Wege nach der Narreninsel, denn der listige Jakob hat ihn nur zum besten gehabt. — Nr. 20 ist nach den York-Buildings abgestoßen!“

„Nach der Galgeninsel,“ schrie ein Anderer, „denn hier kommt Jemand, der ihm seine Spazierfahrt auf der Themse verbieten, und ihn zum Richtplatz schaffen wird.“

Und wirklich, wie dieser die Worte sprach, machte ein Polizeidiener, nebst drei oder vier Gehülfen, bewaffnet mit den altväterischen braunen Hellebarden, die immer noch bei diesen Ruhestiftern im Gebrauche waren, seinem weiteren Hinabgehen an den Fluß ein Ende, indem er ihn im Namen

des Königs fest nahm. Der Versuch, sich zu widersetzen, würde Wahnsinn gewesen seyn, da er von allen Seiten umringt war; so ward Peveril entwaffnet, und vor den nächsten Friedensrichter gebracht, um vernommen und ins Gefängniß gesetzt zu werden.

Der richterliche Weise, vor welchen Julian gebracht wurde, war ein in seinen Absichten sehr redlicher, von Verstande sehr beschränkter, und von Temperament etwas furchtsamer Mann. Vor der über ganz England und durch die Stadt London insbesondere verbreiteten Unruhe wegen der merkwürdigen Entdeckung des papistischen Komplotts, hatte Herr Maulstatute durch seine Berufsführung als Friedensrichter heitere und ungestörte Ehre und Freude eingeerntet, und dabei alle seine Standesvorrechte und sein ehrfurchtgebietendes Ansehen ausgeübt. Aber die Ermordung des Sir Edmondbury Godfrey hatte einen heftigen, ja unauslöschlichen Eindruck auf sein Gemüth gemacht, und seit jenem denkwürdigen und traurigen Ereigniß betrat er die Gerichtshöfe der Themis nur mit Furcht und Zittern.

Mit einer hohen Vorstellung von seiner Amtswichtigkeit und etwas übertriebenen Meinung von seiner persönlichen Bedeutsamkeit, sah Seine Hochedlen von dieser Zeit an nur Schnüre und Dolche vor seinen Augen, und ging nie aus seinem Hause, das er befestigte und gewissermaßen besetzte mit einem halben Dutzend handfester Wächter und Polizeidiener — ohne sich von einem verkleideten Papisten, das entblößte Schwert unter dem Mantel, aufgelauert zu sehen. Man wollte sich sogar ins Ohr raunen, der hochedle Herr Maulstatute habe in einer Anwandlung seiner Furcht — sein Küchenmädchen mit dem Feuerzeug für einen Jesuiten mit einem Pistol angesehen; ein Jeder aber, der über einen solchen Irrthum sich lustig machen wollte, mochte sich wohl hüten, sein Lachen sehen zu lassen, damit er nicht den Verdacht sich zuzog, ein Spötter oder Verächter des Komplotts zu seyn — ein Verbrechen, beinahe eben so gewaltig, als selbst ein Theilhaber zu seyn. In der That, wie übertrieben auch die Furchtsamkeit des ehrlichen Richters war, so

ward sie doch durch das Geschrei des Tages und das allgemeine Nervenfieber, das jeden guten Protestanten ergriffen hatte, so sehr gerechtfertigt, daß Herr Maulstatute nur um so mehr für einen kühnen Mann und guten Beamten galt, weil er bei aller Furcht vor dem in der Luft schwebenden Dolch, den ihm seine Phantasie stets vor die Augen rückte, doch fortfuhr, in den verborgensten Gemächern seiner Privatwohnung Recht zu sprechen, ja sogar auch bisweilen den Quartalsessionen beizuwohnen, wenn der Saal von einem hinreichenden Milizkorps besetzt war. So war das Wesen beschaffen, an dessen wohlverschlossene und doppelt verriegelte Thüre der Polizeidiener, der Julian arretirt hatte, jetzt mit Wichtigthun und mit wohlbekannter Manier klopfte.

Trotz diesem amtlichen Zeichen wurden die Kommenden nicht eher eingelassen, bis der Notarius, der gleichsam das Geschäft des ersten Leibgardisten hatte, sich durch ein Gitterfensterchen von der Richtigkeit der Personen überzeugt hatte. Denn wer konnte denn dafür stehen, daß nicht etwa die Katholiken selbst die Art, wie der Herr Konstable anklopfte, sich zu eigen gemacht, und eine Pseudowache aufgebracht haben könnten, um einzubrechen, und den Richter unter dem Vorwande, einen Verbrecher vor ihn zu führen, zu ermorden. — Anschläge, deren Erfolg bei weitem weniger Wahrscheinlichkeit für sich hatte, waren in den Angaben über das papistische Komplott zum Vorscheine gekommen.

Nachdem Alles richtig befunden, ward aufgeschlossen, die Riegel zurückgeschoben und die Ketten ausgehakt, um den Konstable, den Gefangenen und die Gehülfen einzulassen; gleich darauf aber wieder vor den Zeugen zugeschlossen, die als weniger zuverläßige Leute aus dem Fenster ersucht wurden, im Hofe zu verweilen, bis sie, einer nach dem andern, gerufen werden würden.

Wäre es Julian wie lachen gewesen, was fern war der Fall zu seyn, so müßte ihm die Possierlichkeit im Anzuge des Schreibers ein Lächeln abgezwungen haben. Dieser hatte über seine schwarze Wachsleinwandkleidung ein ledernes Gehänge geschnallt, worin ein Schwert hing und ein Paar

Sattelpistolen stacken; anstatt des niedrigen, flachen Hutes, der, an die Stelle der Mütze getreten, zum vollständigen Anzug eines Notarius gehörte, hatte er über seine grauen Haare eine rostige Stahlhaube gesetzt, welche mit bei Marstonmoor gewesen war, über welche seine vielgebrauchte Schreibfeder in Gestalt eines Helmbusches ragte, da die Beschaffenheit des Helmes nicht gestattete, daß er sie nach gewöhnlicher Sitte hinter das Ohr stecken konnte.

Diese spaßhafte Figur führte den Konstable, seine Gehülfen und den Gefangenen unten in den Saal, wo sein Prinzipal Recht sprach, der einen noch seltsameren Anblick als sein Untergebener darbot.

Verschiedene ächte Protestanten, welche eine so hohe Meinung von sich hegten, daß sie sich für würdig hielten, als Gegenstände der katholischen Grausamkeit bezeichnet zu seyn, hatten bei dieser Gelegenheit Vertheidigungswaffen sich beigelegt. Aber es sprang in die Augen, daß ein stichfestes Brust- und Rückenstück, mit eisernen Haken zusammengeheftet, keine recht passende Beengung für Leute war, welche sich in Wildpret und Einschiebegerichten satt essen wollten, und daß eine Büffeljacke oder ein Panzerhemde kaum geeigneter für die bei so geschäftigen Veranlassungen nothwendige Bewegung sey. Außerdem gab es dagegen noch andere Bedenklichkeiten, wie z. B. den beunruhigenden und drohenden Anblick, welchen solch ein kriegerischer Anzug auf der Börse und an andern Plätzen darbot, wo meistens die Kaufleute zusammenkommen, und von denen die, welche nicht zu der Artillerie-Kompagnie oder der Miliz gehörten, und folglich von dem Tragen solcher Vertheidigungswaffen nichts wußten, zufällige Hautritze gar empfindlich aufnahmen.

Um diese Bedenken hinwegzuräumen, und zugleich die Personen aller guten protestantischen Bürger gegen offene Gewalt oder geheime Mordanschläge von Seiten der Katholiken zu schützen, fiel ein erfindungsreicher Künstler, unserem Bedünken nach von der ehrwürdigen Krämergilde, auf eine Art Panzer, wovon weder die Kavallerierüstungen im Tower, noch Gwynnaps gothische Halle, ja nicht einmal Dr. Mey-

ricks unschätzbare Sammlung alter Waffen uns ein Abbild aufbewahrt haben. Sie hieß der seidene Panzer, und bestand aus einer Jacke und Beinkleidern von wattirter Seide, von solcher Schwere und solcher Dichtheit, daß sie weder Kugel noch Stahl durchließ, während eine dicke Mütze aus gleichem Stoffe, mit Ohren, und überhaupt einer Schlafmütze sehr ähnlich, den Anzug vollendete, und dem, der ihn trug, Unverwundbarkeit vom Kopf bis zum Fuße zusicherte.

Herr Maulstatute hatte nebst andern Bürgern diese seltsame Panoplie sich zugelegt, welche den Vortheil voraus hatte, daß sie weich, warm, biegsam und dabei doch gehörig schützend war. Und so saß er jetzt in seinem richterlichen Lehnstuhl — eine kurze, runde, gleichsam ringsum mit Kissen behängte Figur, denn das letztere Ansehen gaben ihm die wattirten Kleider, seine Nase reichte rüsselhaft unter dem seidenen Helm hervor, und ihre Gestalt nebst der Unbehülflichkeit der ganzen Figur gab Seiner Hochedlen keine geringe Aehnlichkeit mit dem geharnischten Eber, wozu besonders noch das Schutzgewand aus braungelber Farbe beitrug, die nicht sehr von der Farbe der wilden Schweine verschieden ist, wie man sie in den Hampshireschen Forsten findet.

Sicher in dieser undurchdringlichen Hülle, hatte sich Se. Hochedlen ruhig verhalten, obgleich seine eigenen tödtlichen Waffen, der Stoßdegen, der Dolch und die Pistolen zwar nicht weit, aber doch abseits von seinem Stuhle lagen. Eine Trutzwehr aber hatte er doch für rathsam befunden, auf dem Tische neben sich zu behalten. Es war das eine Art von Taschenflegel, der aus einem ungefähr achtzehn Zoll langen Stabe von harter Esche bestand, an den ein schwingbarer Klöppel aus Guaiakholz, beinahe eben so lang als der Griff, befestigt war, aber so, daß er leicht zusammengeschlagen werden konnte. Diese Waffe, welche damals den sonderbaren Namen des Protestanten-Flegels führte, konnte unter dem Gewande verborgen werden, bis die Umstände das Sichtbarwerden desselben erforderlich machten. Eine noch bessere Vorsichtsmaßregel, als seine Schutz- und Trutzwaffen, war ein starkes eisernes Gitter, welches durch

den Saal vor dem Tische des Richters sich hinzog, und wohin man durch eine gewöhnlich verschlossen gehaltene Gitterthüre gelangte, so daß es den beklagten Theil wirklich von seinem Richter trennte.

Der Richter Maulstatute — so wie wir ihn beschrieben haben, wünschte erst die Aussage der Zeugen anzuhören, ehe er Peveril sich rechtfertigen ließ. Die Beschreibung des Auftritts wurde nun von den Umstehenden kürzlich gegeben, und schien das Gemüth des Fragenden sehr tief zu erschüttern. Er schüttelte seinen seidenen Helm sehr ernsthaft, als er vernahm, daß der festgenommene junge Mann nach einigen mit seinen Gegnern gewechselten Worten, welche die Zeugen aber nicht ordentlich verstanden hatten, zuerst ausgeschlagen und seinen Degen gezogen habe, ehe der verwundete Theil den seinigen entblößt. Wieder schüttelte er sein behelmtes Haupt, aber nur noch feierlicher, als er den Ausgang des Kampfes erfuhr, und zuletzt wieder, als einer von den Zeugen aussagte, daß, so viel er wüßte, der Unterlegene ein Herr von dem Gefolge Sr. Durchlaucht des Herzogs von Buckingham wäre.

„Ein würdiger Pair," hob die bewaffnete Magistratsperson an; „ein ächter Protestant und Freund seines Vaterlandes! Erbarme sich's Gott, zu welchem Grade die Frechheit dieser Zeiten sich verstiegen hat! Wir sehen sehr wohl, und würden es, wenn wir so blind wie ein Maulwurf wären, aus welchem Köcher dieser Pfeil gezogen ist."

Darauf setzte er seine Brille auf, ließ Julian vor sich treten und stierte ihn fürchterlich mit diesen Glasaugen an, die unter dem Schatten seines wattirten Turbans hervorragten.

„So jung," rief er, „und so verstockt! Entsetzlich! Und zuverlässig ein Papist?"

Peveril fühlte die Nothwendigkeit, darüber sich erklären zu müssen, wenn er seine Freiheit wieder zu haben wünschte, und brachte hier einen bescheidenen Widerspruch gegen den huldvollen Verdacht des Richters an. „Er sey kein Katholik," sprach er, „sondern ein unwürdiges Mitglied der englischen Kirche."

„Vielleicht bei dem allen nur so ein lauwarmer Protestant,“ versetzte der weise Richter; „es sind Menschen unter uns, welche über Hals und Kopf nach Rom eilen, und schon den halben Weg zurückgelegt haben — hm! hm!“

Peveril versicherte, daß er zu diesen nicht gehörte.

„Und wer bist Du denn?“ sprach der Richter, „denn, Freund, offen gesprochen, Dein Gesicht gefällt mir nicht — hm! hm!“

Dieses kurze, bedeutungsvolle Husten wurde allemal mit einem kurzen Nicken begleitet, wodurch der Sprecher seine volle Ueberzeugung ausdrückte, daß er die beste, klügste, scharfsinnigste Bemerkung gemacht habe, die nur die Prämissen zuließen.

Julian, durch die ganzen Umstände bei seiner Verhaftung gereizt, beantwortete diese Frage des Richters fast in einem stolzen Tone. „Ich heiße Julian Peveril.“

„Ach, so sey Gott bei uns!“ rief der erschrockene Richter — „der Sohn jenes abscheulichen Papisten und Verräthers Sir Geoffrey Peverils, jetzt in den Händen und mitten im Kreise des Gerichts!“

„Was?“ rief Julian, seine Lage vergessend und an's Gitter mit einer Heftigkeit tretend, daß die eisernen Stangen klirrten; da erschrack der bleiche Richter dermaßen, daß er seinen Protestanten-Flegel ergriff, und damit nach seinem Gefangenen schlagen wollte, um, wie er sich einbildete, seinen Angriff zurückzuweisen. Aber, war es nun der Uebereilung des Richters oder seiner Unerfahrenheit in Führung dieser Wehr zuzuschreiben, kurz, er verfehlte nicht nur sein Ziel, sondern traf sich auch mit dem schwingbaren Theile der Maschine mit solcher Heftigkeit an den Schädel, daß er dabei die Wirksamkeit seines gepolsterten Helmes vollkommen prüfen konnte, und doch trotz des Schutzes desselben eine Betäubung empfand, die er etwas voreilig für die Folge eines von Peveril empfangenen Schlages erklärte.

Die Umstehenden bestätigten nun wohl nicht geradezu die Meinung, welche der Richter ohne allen Beweis behauptete, aber sie kamen doch alle einstimmig dahin überein, daß man

ohne ihre thätige und augenblickliche Dazwischenkunft nicht wissen könnte, welches Unglück durch einen so gefährlichen Menschen, wie dieser Gefangene, hätte geschehen können. Die allgemeine Meinung, daß er sich habe par voie du fait frei machen wollen, hatte sich wirklich aller Gemüther so ganz bemächtigt, daß Julian wohl einsah, jede Vertheidigung würde vergebens seyn, besonders da er fühlte, daß die beunruhigenden und wahrscheinlich unglücklichen Folgen seines Kampfes seine Verhaftung unvermeidlich machen würden. Er begnügte sich deshalb mit der Frage, in welches Gefängniß er geworfen werden sollte, und als er als ganze Antwort das fürchterliche Wort Newgate vernahm, so hatte er wenigstens den Trost, sich zu sagen, daß, wie finster und gefährlich auch der Aufenthalt unter diesem Dache wäre, er ihn wenigstens mit seinem Vater theilte, und daß sie vielleicht auf eine oder die andere Art die Freude haben würden, sich zu sehen, wenn auch unter den niederschlagenden Verhältnissen gegenseitigen Unglücks, das über ihnen drohend zu schweben schien.

Sich mit der Tugend größerer Geduld, als sonst sie ihm zu Gebote stand, rüstend, nannte Julian dem Richter (welchen jedoch alle Sanftmuth in seinem Benehmen nicht ihm geneigt machen konnte) seine Wohnung, und bat zugleich, daß sein Bedienter, Lance Outram, ihm sein Geld und seine Kleider schicken dürfte, indem er hinzufügte, daß er Alles, was er übrigens an Gewehr und Schriften besäße (ersteres bestünde in einem Paar Reisepistolen, und die letzteren enthielten einige Bemerkungen ohne Wichtigkeit), gern und willig zur Verfügung der Obrigkeit überließe. In diesem Augenblicke erhub sein Herz mit wahrhafter Freude das trostvolle Bewußtseyn, daß die wichtigen Papiere der Lady Derby bereits in den Händen des Fürsten sich befanden.

Der Richter versprach, sein Gesuch zu berücksichtigen, führte ihm aber mit großem Ernste zu Gemüthe, daß er sein jetziges fügsames und unterwürfiges Betragen zu seinem eigenen Besten gleich Anfangs bewiesen haben sollte, statt daß er die anwesenden Magistratspersonen mit so schrecken-

den Aeußerungen des boshaften, rebellischen und mörderischen Geistes des Papismns, wie er ihn vorhin an den Tag gelegt, beunruhigt hätte. „Doch,“ sprach er, „da er ein artiger junger Mann und von guter Herkunft sey, wolle er ihn nicht wie einen Missethäter durch die Straßen schleppen lassen, sondern habe eine Kutsche für ihn bestellt.“

Se. Hochedlen, der Herr Maulstatute, sprach das Wort Kutsche mit der wichtigen Miene eines Mannes aus, der, wie Johnson späterhin einmal sagt, sich der Bedeutsamkeit bewußt ist, anspannen lassen zu können. Der ehrenwerthe Herr Maulstatute erzeigte indeß Julian bei dieser Gelegenheit die Ehre nicht, seinen eigenen ungeheuren Familienwagen mit seinen beiden Kutschpferden bespannen zu lassen, welche gewöhnlich dieses Gebäude Donnerstags Abends zur Kirche des rechtgläubigen und kostbaren Herrn Howlaglaß in die Betstunde, und Sonntags in die vierstündige Predigt zogen. Er wählte ein ledernes Fuhrwerk, was erst damals in Gebrauch kam, und deshalb etwas Seltenes war, aber all' die Leichtigkeit darbot, welche späterhin den Miethkutschen eigenthümlich wurde, und deshalb zu jedem Verkehr — ehrlich oder unehrlich, erlaubt oder unerlaubt, brauchbar. Unser Freund Julian, bisher mehr des Sattels, als einer anderen Art des Fortkommens gewohnt, fand sich alsbald in einer Miethkutsche, der Konstable und zwei seiner Gehülfen, bewaffnet bis an die Zehen, an seiner Seite; sein Bestimmungsort war, wie man ihm bereits angedeutet hatte, die alte Festung Newgate.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Das ist die große Dogge uns'res Kerkers, schau!
Doch bleib' in sich'rer Fern', und reiz' ihn nicht,
Erst wenn er würgt, bellt dieser Hund.

Die schwarze Dogge von Newgate.

Die Kutsche hielt an jenen schauerlichen Thoren, welche denen des Tartarus gleichen, nur mit dem Unterschied, daß

sie vielleicht häufiger ein ungefährdetes und ehrenvolles Herausgehen wieder gestatten, freilich wohl um den Preis derselben Angst und Anstrengung, womit Herkules und einer oder zwei der Heroen sich aus der Hölle der alten Fabellehre herausarbeiteten.

Julian stieg aus dem Wagen, sorgfältig unterstützt auf beiden Seiten von seinen Begleitern, und desgleichen auch von einem oder zwei Schließern, welche der erste Ruf der tiefen Glocke am Thore zu ihrem Beistande herbeigeholt hatte. Man kann wohl voraussetzen, daß man ihm diese Aufmerksamkeit nicht deshalb erwies, damit er nicht fehltreten möchte, sondern weil man einen Versuch zu entspringen befürchtete, woran Julian gar nicht dachte. Ein Paar Lehrjungen und herumlaufende Knaben von dem nahen Marktplatze, auf welchem sich der Absatz, in Folge der zahlreichen Verhaftungen wegen des papistischen Komplotts, bedeutend vermehrte, und wo man sich also beeiferte, als feurige Protestanten zu erscheinen — begrüßten ihn beim Aussteigen mit dem jubelnden Geschrei: „Hui, Papist! Hui, Papist! Verflucht sey der Pabst und alle seine Anhänger!“

Unter solchen Begrüßungen ward Peveril zu dem finsteren Thorweg hineingeführt, wo so Manche bei ihrem Eintritt der Ehre und dem Leben zugleich Lebewohl sagten. Das finstere, schauerliche Gewölbe, unter welchem er sich alsbald befand, öffnete sich in einen weiten Hofraum, wo eine Gesellschaft Schuldner sich mit Ballspielen, Anschlagen und andern Spielen vergnügten, für welche Erheiterungen die Strenge ihrer Gläubiger ihnen die ungestörteste Muße bot, während sie ihnen alle Mittel benahm, ein ehrliches Geschäft zu betreiben, wodurch sie vielleicht ihre Verhältnisse gebessert, und ihre hungernden, bettelnden Familien erhalten hätten.

Unter diese sorglose, verzweifelte Gesellschaft sollte Julian nicht gebracht werden, sondern seine Begleiter führten oder zwangen ihn vielmehr in eine niedrig gewölbte Thüre, welche, sorgfältig mit Riegeln und Querbalken versehen, sich auf der einen Seite des Bogenganges für ihn aufthat,

und im Augenblicke nach seinem eiligen Eintritt mit ihren sämmtlichen Befestigungen wieder geschlossen wurde. Darauf ward er durch drei oder vier düstere Gänge geführt, die, wo sie sich durchschnitten, mit starken Thüren versehen waren, die eine aus eisernen Gittern, die andere aus hartem Eichenholze, mit Platten und eisernen Nägeln beschlagen. Man gestattete ihm nicht eher Ruhe, bis er sich in einer kleinen gewölbten Stube befand, worein verschiedene dieser Gänge führten, und welche in Betracht des Labyrinthes, durch welches er gegangen, dem Centralpunkte eines Spinnengewebes zu gleichen schien, worin man allemal das Ende der Hauptfaden von dem merkwürdigen Gespinnste dieses Insekts findet.

Hier endigte die Aehnlichkeit noch nicht; denn in diesem kleinen gewölbten Zimmer, dessen Wände rund mit Flinten, Pistolen, Hiebern und andern Waffen, so wie mit vielen besonderen Vorrichtungen von Fesseln und Eisen, alles wohl geordnet und nur zum Gebrauche bereit, behangen waren, saß eine Person, welche man nicht unpassend mit einer ungeheuern dicken Spinne vergleichen konnte, die dort dem Fange auflauerte, der in ihr Netz gerathen würde.

Dieser Beamte war früher ein starker, vierschrötiger Mann von bedeutender Körpergröße gewesen, war aber jetzt vielleicht von zu viel Essen und zu wenig Bewegung so übermäßig dick geworden, daß er seinem früheren Selbst eben so ähnlich sah, wie ein im Stalle gemästeter Ochse einem wilden Bullen. Niemand bietet einen so ungünstigen Anblick dar, als ein fetter Mensch, dessen Gesichte ein böses Herz sein eigenthümliches Gepräge aufgedrückt hat. Er schien das alte Sprichwort umgekehrt zu haben, und unter der Einwirkung der niedrigsten Gemüthsaffekte zu dieser Stärke gekommen zu seyn. Leidenschaftlichkeit mag sich mit einem Lebemanne wohl vertragen, aber mürrisch und brutal seyn, scheint ein Widerspruch gegen seine gutmüthige Weise. Nun aber drängten dieses Menschen widrige, talgfarbige Gesichtszüge, seine geschwollenen, unproportionirten Beine, sein ungeheurer Wanst und seine ganze ungelenke Figur den Gedanken auf, daß er einmal den Eingang zu diesem Cen-

tralwinkel gefunden, und nun sich daselbst, wie das Wiesel in der Fabel, gemästet, und dick und voll gestopft habe, bis es ihm unmöglich geworden, durch einen der engen Ausgänge, welche zu seiner Zelle führten, wieder hinaus zu kommen, und deshalb, wie die Kröte unter dem kalten Stein, dort bleiben mußte, fortwährend fetter werdend durch die feuchten, ihn umgebenden Kerkerdünste, welche jedem andern, als einem so dafür geeigneten Bewohner, hätten tödtlich werden müssen. Ungeheure, mit eisernen Haken versehene Bücher lagen um dies scheußliche Muster von Fettigkeit — es waren die Register über das Reich des Elendes, worin er das Amt des Premier-Ministers verwaltete; und wenn Peveril blos als kalter Beschauer hieher gekommen wäre, so würde ihm das Herz gebebt haben, indem er die Masse menschlicher Verworfenheit erwogen hätte, welche sich in diesem fürchterlichen Wälzer aufgezeichnet finden mußte. Sein eigenes Ungemach aber lag ihm zu schwer auf der Seele, als daß er zu so allgemeinen Betrachtungen aufgelegt gewesen wäre.

Der Konstable und dieser dickleibige Beamte flüsterten zusammen, nachdem ersterer letzterem den schriftlichen Befehl wegen Julians Verhaftung ausgeliefert hatte. Doch ist das Wort flüstern nicht recht bezeichnend, denn ihre gegenseitige Mittheilung geschah weniger mit Worten, als mit Blicken und bedeutenden Zeichen, womit in solchen Verhältnissen die Leute den Gebrauch der Sprache ersetzen lernen, und so noch zu dem, was an sich schon schrecklich für den Gefangenen ist, das Geheimnißvolle hinzufügen. Die einzigen Worte, die man vernahm, waren die des Hausverwalters oder, wie er damals hieß, des Gefängnißkapitäns: „Wieder ein Vogel für den Käfig?“

„Der mit jedem Staar in Eurem Verschluß um die Wette pfeifen wird: „„lieber römischer Papst!““ antwortete der Konstable mit witziger Miene, welche jedoch durch die schuldige Achtung gegen die Anwesenheit eines Höheren, in der er sich befand, im Zaum gehalten wurde.

Das finstere Gesicht verzog sich in eine Art Lächeln, wie er die Bemerkung des Polizeilieutenants hörte; sofort aber

wieder in den grimmigen Ernst sich werfend, der für einen Augenblick unterbrochen worden, blickte er stolz seinen neuen Gast an, und sprach mit schauerlicher, bedeutsamer, jedoch mehr gedämpfter Stimme das einzige erschütternde Wort aus: „Das Willkommen!"

Julian Peveril antwortete mit angenommener Fassung; er hatte von den Sitten an dergleichen Orten gehört, und war entschlossen, sich in dieselben zu fügen, um so, wo möglich, die Vergünstigung zu erhalten, seinen Vater sehen zu dürfen, welches, wie er klüglich schloß, davon abhängen mußte, daß er sich den Aufseher zum Freunde machte. „Ich bin vollkommen bereit," sprach er, „den Sitten des Ortes, in welchem ich mich leider befinde, nachzukommen. Ihr dürft nur sagen, was Ihr verlangt, und ich will Euch befriedigen."

Mit diesen Worten zog er seine Börse, und schätzte sich in diesem Augenblicke glücklich, daß er eine bedeutende Summe in Gold zu sich gesteckt hatte. Der Kapitän bemerkte ihre Weite und Tiefe und Länge und Breite mit einem unwillkürlichen Lächeln, das aber kaum seine herabhängende Unterlippe und den gedrehten fettigen Schnurrbart, welcher wie ein Strohdach über seiner Oberlippe hing, verzogen hatte, als es durch die Erinnerung wieder verdrängt wurde, daß es gewisse Anordnungen gebe, welche seiner Raubsucht Gränzen setzten, und ihn abhielten, seine Beute wie ein Raubvogel zu packen, und Alles auf einmal hinwegzuraffen.

Dieser niederschlagende Gedanke verschaffte Peveril folgende mürrische Antwort: — der Preis wäre verschieden. Herren von Stande dürften nach Belieben wählen. Er verlangte nichts, als was ihm gehöre. „Höflichkeit aber," murmelte er halblaut, „muß bezahlt werden."

„Das soll sie, wenn ich sie nur für Bezahlung erlangen kann," sprach Peveril; „aber der Preis, lieber Herr, der Preis!"

Er sprach das in einem etwas verächtlichen Tone, den er um so weniger zu unterdrücken beflissen war, als er sah, daß ihm sogar in diesem Gefängnisse seine Börse einen in-

direkten, aber wichtigen Einfluß auf seinen Kerkermeister verschaffte.

Der Kapitän schien dasselbe zu fühlen, denn er zog, während er sprach, beinahe unwillkürlich seine schlechte Pelzmütze vom Kopfe. Seine Finger aber, welche über einem so ungewohnten Höflichkeitsgeschäft aufrührerisch wurden, fingen nun an, sich durch Kratzen in seinem grauen Pudelkopfe zu entschädigen, während er dabei brummte, fast wie ein beschwichtigter Kettenhund, nachdem er aufgehört hat, den nicht um ihn sich kümmernden Ankömmling anzubellen. „Die Preise sind verschieden. Da ist die kleine Gemächlichkeit für gewöhnliche Kronbeamte — freilich etwas dunkel, auch läuft die Kloake darunter hin, und einige Herren stoßen sich an die Gesellschaft, welche hauptsächlich aus Straßenräubern und Vagabunden besteht. Dann die Herrenseite — das Willkommen besteht in einem Goldstück — und Niemand ist dort untergebracht, der nicht wenigstens wegen Mordes hereingekommen ist.“

„Nennt mir den höchsten Preis, ich will ihn Euch geben,“ war Julians kurz angebundene Antwort.

„Drei Goldstücke für die Freiherrnhaft,“ antwortete der Gouverneur dieses irdischen Tartarus.

„Hier sind fünf, bringt mich dafür zu Sir Geoffrey,“ antwortete Julian, und warf das Geld auf das vor ihm stehende Pult hin.

„Sir Geoffrey? — Hm! So, Sir Geoffrey!“ sprach der Kerkermeister, als überlegte er, was er thun sollte. „Je nun, so Mancher hat Geld daran gewendet, um Sir Geoffrey zu sehen, und kaum so viel, als Ihr. Ich weiß aber nicht, ob Ihr viel von ihm sehen werdet! Ha ha ha!“

Diese abgebrochenen, hingebrummten Ausrufe, die sich mit einem Lachen endeten, das dem freudigen Gebrüll des Tigers bei seiner Mahlzeit nicht wenig glich, konnte sich Julian nicht deuten, und beantwortete sie nur mit dem wiederholten Verlangen, mit Sir Geoffrey auf eine Zelle zu kommen.

„Gut,“ sprach der Hausverwalter, „seyd ganz ruhig, ich

werde Euch Wort halten, Ihr scheint zu wissen, wozu Euer Stand und Euer Ansehen Euch berechtigt. Horcht, da hier der Jeremias Clink wird Euch die Darbies besorgen."

„Derby?" — unterbrach ihn Julian. „Hat der Graf oder die Gräfin —"

„Graf oder Gräfin! — Ha ha ha!" lachte oder brüllte vielmehr der Hausverwalter wieder. „Wohin verirrt sich Euer Verstand? Ihr seyd wahrscheinlich ein vornehmer Mensch, — hier aber ist Alles gleich. Darbies nennen wir die Fesseln — die Geräthe zum Festschließen, mein Sohn! Und wenn Ihr nicht ganz gutwillig Euch fügt, so kann ich Euch noch mit einer stählernen Nachtmütze und einem ganz eigenen Busenfreund bedienen, der Euch in einer Winternacht warm halten sollte. Aber laßt Euch nur nicht bange seyn; Ihr habt Euch artig betragen, und Ihr sollt nicht damit angethan werden. Und was hier Euer Vergehen betrifft, so ist es nur unwillkürlicher Mord — oder im schlimmsten Fall ein Todtschlag, und auch dafür wäre nur eine Daumenschraube bestimmt, und kein Halseisen — überhaupt, wenn nur kein Papismus dabei ist, denn dann freilich kann ich nicht nachlassen! — Clink, führe den hochwohlgeborenen Herrn fort."

Ein Schließer, der sich unter denen befunden hatte, welche Peveril vor diesen Cerberus geführt, brachte ihn jetzt stillschweigend hinaus, und unter seinem Geleite wurde der Gefangene durch ein zweites Labyrinth von Gängen, mit auf beiden Seiten hineingehenden Zellen, in die gebracht, welche für seine Aufnahme bestimmt war.

Auf dem Wege durch diese traurigen Räume stieß der Schließer mehr denn einmal die Worte aus: „Ei, ei, der Herr muß ganz toll seyn! Konnte für weniger als den halben Willkommen die beste Kronzelle für sich allein bekommen, und bezahlt das Doppelte, um mit Sir Geoffrey zusammen zu stallen! Ha ha! — Ist Sir Geoffrey mit Euch verwandt, wenn man so frei seyn darf, zu fragen?"

„Ich bin sein Sohn," antwortete Peveril sehr ernst, in der Hoffnung, durch diese Erklärung den Ungebührlichkeiten

dieses Menschen einen Zaum anzulegen; dieser aber lachte nur noch lauter auf als vorher.

„Sein Sohn? — Nun vollends gar! — Ihr seyd ja ein handfester junger Mann — fünf Fuß, zehn Zoll nach meiner Rechnung — und Sir Geoffrey's Sohn? — Ha ha ha!"

„Haltet ein mit Euren Grobheiten," sprach Julian, „meine Lage gibt Euch kein Recht, mich zu höhnen."

„Das fällt mir auch gar nicht ein!" sprach der Schließer, indem er sein Lachen durch die Erinnerung erstickte, daß Julians Börse ja noch nicht leer sey. „Ich lachte blos darüber, daß Ihr sagtet, Ihr wäret der Sohn Sir Geoffrey's. Aber meinetwegen — das nenn' ich ein kluges Kind, das seinen Vater kennt. Hier ist die Zelle Sir Geoffrey's, so mögt Ihr Beide wegen der Vaterschaft selbst Euch besprechen."

Mit diesen Worten öffnete er seinem Gefangenen eine Zelle, oder vielmehr ein festes Zimmer von besserer Art, worin sich vier Stühle, ein Rollbett und sonst etwa noch ein oder zwei Stücke Meublement befanden.

Julian sah sich begierig nach seinem Vater um, aber zu seinem großen Erstaunen schien das Zimmer völlig leer zu seyn. Er wandte sich zornig an den Schließer, der Mensch aber antwortete: „Nein, nein, lieber Herr, ich habe mein Wort gehalten. Euer Vater, wenn Ihr nun einmal so wollt, wird sich nur in einem Winkel verkrochen haben. Eine kleine Oeffnung reicht hin, ihn zu verbergen, ich will ihn aber gleich herbeischaffen. — Na, heda! — Hervor, Sir Geoffrey! — Hier ist — ha ha ha! — Euer Sohn — oder Eures Weibes Sohn — denn ich dächte, Ihr könntet nicht viel dabei gethan haben! — Er macht Euch seine Aufwartung."

Peveril wußte nicht, was er zu der Frechheit dieses Menschen denken sollte, und seine Besorgniß und Befürchtung, hier möge ein seltsamer Irrthum obwalten, mischte sich mit seinem Zorn, und hielt ihm gewissermaßen das Gleichgewicht. Er sah sich überall in dem Zimmer um, bis er endlich etwas gewahr wurde, das zusammengerollt in einer Ecke lag, und eher einem kleinen Bündel karmoisinrothen Tuchs, als irgend etwas Lebendigem ähnlich sah. Jedoch schien das

Ding auf den Ruf des Schließers Leben und Bewegung zu bekommen, wickelte sich gleichsam auseinander, und trat nach ein paar angestrengten Versuchen gerade auf die Beine, immer noch vom Kopf bis zum Fuß in das rothe Gewand gehüllt, worein es vorher gewickelt war. Julian glaubte beim ersten Anblick, der Gestalt nach, er sähe ein fünfjähriges Kind vor sich, aber eine widrig klingende, eigenthümliche Stimme belehrte ihn von seinem Irrthume.

„Schließer!“ sprach diese unheimliche Stimme, „was soll diese Störung bedeuten? Wollt Ihr noch mehr Kränkungen auf das Haupt eines Mannes häufen, den das Schicksal stets zur Zielscheibe seiner Tücke gemacht hat? Aber ich habe ein Gemüth, welches den Kampf mit all meinem Ungemach bestehen kann — das ist so groß, wie der größte Eurer Körper!“

„Nun, Sir Geoffrey, ist das die Manier, wie Ihr Euren Sohn bewillkommnet?“ sprach der Schließer. „Doch Ihr vornehmen Leute müßt am besten Eure Sitten kennen!“

„Mein Sohn!“ rief die kleine Gestalt. — „Verwegener —“

„Hier waltet ein böses Mißverständniß ob,“ sprach Peveril in demselben Odem. „Ich suchte Sir Geoffrey —“

„Und der steht vor Euch, junger Mann,“ sprach der Pygmäe, der diese Zelle inne hatte, mit einer würdevollen Miene; zugleich ließ er seinen rothen Mantel fallen, und trat vor ihn hin in seiner vollen Größe von drei Fuß, sechs Zoll. „Ich bin der Lieblingsdiener dreier Souveräne der englischen Krone — jetzt der Bewohner dieses Kerkers, und das Spielzeug seiner rohen Wärter. Ich bin Sir Geoffrey Hudson.“

Wenn auch Julian nie vorher diesen interessanten Menschen gesehen hatte, so wurde es ihm doch sehr leicht aus Beschreibung, in demselben den berühmten Zwerg der Henriette Marie zu erkennen, welcher die Gefahren des Bürgerkrieges und der häuslichen Zwiste, die Ermordung seines königlichen Herrn, Karls I. und das Exil seiner Wittwe überlebt hatte, um bösen Zungen und bösen Zeiten, während der Niemanden verschonenden Anschuldigungen im Laufe des

papistischen Komplotts, anheim zu fallen. Er verbeugte sich vor dem unglücklichen alten Manne, und beeilte sich, ihm und dem Schließer zu erklären, daß es Sir Geoffrey Peveril auf Martindale in Derbyshire wäre, dessen Gefängniß er zu theilen wünschte.

„Ja, lieber Herr, das hättet Ihr sagen sollen, ehe Ihr Euren Goldstaub hingabt," antwortete der Schließer. „Denn der andere Sir Geoffrey, das heißt, der dicke, große, grauköpfige Mann, ward vergangenen Abend in den Tower gebracht, und der Kapitän wird glauben, er habe sein Wort hinlänglich gegen Euch gehalten, indem er Euch in die Zelle dieses Sir Geoffrey Hudson gewiesen, der doch unter den Beiden der sehenswürdigere ist."

„Seyd so gut, und geht hinunter zu Eurem Herrn, und unterrichtet ihn von dem Mißverständniß," sprach Peveril, „und sagt ihm, ich bäte in den Tower gebracht zu werden."

„In den Tower? Ha ha ha!" rief der Bursche. „Der Tower ist für Lords und Freiherren, und nicht für den niedrigeren Adel — wegen Hochverrath, und nicht wegen ein Bischen Herumhauen mit Degen und Dolch auf der Straße, und da gehört der schriftliche Befehl von einem Sekretär dazu, wenn Ihr dahin geschickt werden wolltet."

„Nun, so laßt mich wenigstens diesem geehrten Herrn nicht zur Last fallen," sprach Julian. „Unser Beisammenwohnen kann nun zu nichts helfen, da wir uns ja nicht kennen. Geht, und meldet Eurem Herrn das Mißverständniß."

„Je nun, das wollt' ich sehen," sprach Clink, fortwährend dumm lachend, „wenn ich nicht im Voraus überzeugt wäre, daß er's selbst schon gemerkt hätte. Ihr gabt Euer Geld, um zu Sir Geoffrey gebracht zu werden, und er hat Euch zu Sir Geoffrey bringen lassen. So seyd Ihr in's Register eingetragen, und um keines Menschen willen wird er Euch da wieder ausstreichen. Kommt und laßt Euch zureden, ich will Euch auch leichte und bequeme Fesseln anlegen — mehr kann ich nicht für Euch thun."

Da Widerspruch und Streit zu nichts geführt haben würde, so ließ sich Peveril ein Paar leichte Fußschellen an=

legen, welche ihm jedoch Freiheit ließen, im Zimmer auf und ab zu gehen.

Während dies geschah, überlegte er sich, daß der Hausverwalter, der die Gleichnamigkeit der beiden Sir Geoffrey's sich trügerisch zu Nutze gemacht, dem Winke seines Collegen gemäß gehandelt, und ihn mit absichtlicher Bosheit getäuscht haben müßte, da der Verhaftsbefehl ihn ja als den Sohn Sir Geoffrey Peverils angab. Es war deshalb vergebens und selbst entwürdigend, sich ferner deshalb an einen solchen Menschen zu wenden. So entschloß sich Julian, sich in sein Schicksal zu ergeben, da es nicht in seiner Macht stand, es abzuwenden.

Selbst der Schließer ward in gewissem Grade gerührt von seiner Jugend, seinem gutem Aussehen und der Geduld, womit der neue Gefangene, nach der ersten Aufwallung über seine getäuschte Hoffnung, sich in seine Lage fügte. „Ihr scheint ein braver junger Herr zu seyn," sprach er, „und Ihr sollt wenigstens ein gutes Mittagessen und ein so gutes Strohbett zum Schlafen erhalten, als man es innerhalb der Mauern von Newgate nur haben kann. — Und, Herr Sir Geoffrey, Ihr mögt ihn werth halten, da Ihr die baumlangen Menschen nicht leiden könnt; denn ich kann Euch sagen, daß Herr Peveril hieher gekommen ist, weil er den langen Jack Jenkins, den ersten Fechter, niedergestochen hat — einen Mann, so groß, wie nur sonst einer in London, allemal den Thürsteher des Königs, den Herrn Evans, ausgenommen, der Euch, Sir Geoffrey, mit sich in der Tasche herumtrug, wie ja in der ganzen Welt verlautete."

„Mache daß Du fortkommst, Kerl!" antwortete der Zwerg. „Kerl, ich verachte Dich!"

Der Mensch lachte höhnisch, ging hinaus, und schloß hinter sich zu.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Mißrathner Jüngling, nicht von Tydeus' Art,
Des kleiner Leib gewalt'gen Geist bewahrt.
Iliade.

Nach den Ereignissen dieses unruhigen begebenheitvollen Tages nun zum ersten Male zur Ruhe, wenn auch nicht zur Einsamkeit gelangt, warf sich Julian auf einen alten Sessel von Eichenholz, neben der glühenden Asche eines Steinkohlenfeuers, und begann über die Angst und gefahrvolle Lage nachzudenken, worin er versetzt worden war, wobei ihm, er mochte nun seine Liebesverhältnisse, die Anhänglichkeit an seine Familie, oder seine Freundschaftsverbindungen betrachten, nur solche Ansichten sich darboten, wie einem Schiffenden, welcher vom Verdecke eines nicht länger dem Steuerruder gehorchenden Schiffes überall nur sich thürmende Wogen erblickt.

Wie Peveril so in Trostlosigkeit versunken dort saß, rückte sein Unglücksgefährte sich einen Stuhl an die entgegengesetzte Seite des Kamins, und fing an, mit einer Art feierlichen Ernstes ihn zu betrachten, welches zuletzt ihn trieb, obgleich fast gegen seinen Willen, der seltsamen Gestalt, die mit so vielem Interesse ihn zu beobachten schien, einige Aufmerksamkeit zu widmen.

Geoffrey Hudson — wir lassen bisweilen seinen Freiherrntitel hinweg, den ihm der König in einer fröhlichen Laune gegeben hatte, weil er Verwirrung in unsere Geschichte bringen könnte — hatte, obgleich ein Zwerg von der kleinmöglichsten Gestalt, nichts geradezu Häßliches in seinem Gesichte, oder wirklich Verwachsenes in seinen Gliedmaßen. Kopf, Hände und Füße waren freilich groß und unverhältnißmäßig zu der übrigen Körpergröße, und sein Körper selbst zu dick für das Ebenmäßige, allein das war mehr lächerlich als widrig aussehend. Sein Gesicht vorzüglich würde, wenn er größer gewesen wäre, in der Jugend für hübsch und jetzt im Alter für auffallend und ausdrucksvoll gegolten haben, nur die ungewöhnliche Unverhältnißmäßigkeit zwischen Kopf

und Körper gab seinen Gesichtszügen etwas Wunderliches und Bizarres, eine Eigenthümlichkeit, welche durch des Zwerges Schnurrbart sehr vergrößert ward, den er aus Laune so groß trug, daß er sich hinterkräuselte und beinahe mit seinem grauen Haupthaar sich verflocht.

Der Anzug dieses sonderbaren Wesens bewies, daß es nicht ganz frei von der traurigen Neigung war, welche so oft diejenigen, welche die Natur mit einer körperlichen Entstellung bezeichnet hat, verleitet, sich durch die Wahl in die Augen stechender Farben, und phantastisch und ungewöhnlich gemachter Kleider auszuzeichnen und dadurch sich lächerlich zu machen. Aber des armen Geoffrey Hudsons Tressen, Stickereien und sonstige Zierrathen, waren durch die Zeit erbärmlich abgenutzt und gebleicht, während welcher er im Kerker gesessen hatte auf die unbestimmte boshafte Anschuldigung, daß er irgendwie ein Mitschuldiger in dem allesverschlingenden, alles mit sich fortreißenden Strudel einer papistischen Verschwörung sey — eine Anschuldigung, welche, auch von dem verworfendsten und boshaftesten Munde ausgesprochen, zu jener Zeit hinreichende Kraft besaß, selbst den fleckenlosesten Ruf zu besudeln.

Man wird sofort bemerken, daß in des armen Mannes Denkart und Gesprächston etwas seiner abgeschmackten Tracht Verwandtes lag, denn wie bei der letztern guter Stoff und theure Zierrathen durch die phantastische Weise, wie sie verwendet worden waren, lächerlich sich ausnahmen, so wurden jene Blitze von richtigem Verstand und achtbarem Gefühl durch das unaufhörliche Streben, eine gewisse bedeutende Miene anzunehmen, und durch großen Argwohn, man verachte ihn seines auffallenden Aeußern wegen, gleichfalls lächerlich.

Nachdem die beiden Gefangenen eine Zeitlang schweigend einander angesehen hatten, hielt es der Zwerg, im Gefühl seiner Würde als erster Besitzer ihres gemeinsamen Zimmers, für nöthig, dem Neuangekommenen die Ehrenrücksichten zu erweisen. „Wie ich höre,“ sprach er, indem er den abwechselnd rauhen und kreischenden Ton seiner Stimme in so harmonische Klänge zwang, als es derselbe nur erlaubte, „seyd

Ihr der Sohn meines würdigen Namensvetters und alten Bekannten, des wackern Sir Geoffrey Peverils of the Peak. Glaubt mir, ich habe Euren Vater gesehen, wo es mehr Streiche setzte als Goldstücke, und für einen großen schweren Mann, dem es, wie wir Martialisten meinten, etwas an der Leichtigkeit und Behendigkeit unserer schlanker gebauten Kavaliere fehlte, that er seine Schuldigkeit, wie man es nur wünschen konnte. Ich freue mich, Euch, seinen Sohn zu sehen, und wenn auch durch Irrthum, doch ist's mir lieb, mit Euch diese armselige Kajüte zu theilen."

Julian verbeugte sich, und dankte ihm für seine Güte, und nun hatte Geoffrey Hudson seine Eisrinde einmal durchbrochen, er fuhr deshalb ohne weitere Umstände fort, ihn auszufragen.

„Ihr seyd wohl nicht am Hofe?"

Julian gab eine verneinende Antwort.

„Ich dachte es," fuhr der Zwerg fort. „Denn, habe ich auch jetzt in meinem Beruf nichts zu thun bei Hofe — in dem Kreise, wo ich meine frühern Jahre verlebte, und wo ich einst eine bedeutende Rolle bekleidete, so erschien ich doch von Zeit zu Zeit bei der Cour, da ich es wegen meiner frühern Verhältnisse für Schuldigkeit erachtete, und so bin ich aus altem Gebrauche gewohnt, mich nach den ausgezeichnetsten Hofmännern zu erkundigen, als den vorzüglichsten Geistern der Zeit, zu denen auch ich einstmals gehörte. Ohne Euch eine Schmeichelei zu sagen, Herr Peveril, Ihr habt eine sehr vortheilhafte Figur — freilich etwas groß und stark, wie es bei Eurem Vater der Fall war. Ich bin überzeugt, ich könnte Euch nirgends gesehen haben, ohne mich Eurer zu erinnern."

Peveril glaubte, dies Kompliment könnte er ihm mit voller Wahrheit zurückgeben, es genügte ihm aber zu sagen: er hätte den brittischen Hof kaum gesehen.

„Schade!" sprach Hudson. „Ohne das kann man kaum feinen Ton erlangen. So seyd Ihr wahrscheinlich in ernsterer Schule gewesen, Ihr habt ohne Zweifel gedient —"

„Meinem Schöpfer, verhoffe ich," sprach Julian.

„Pfui doch, Ihr versteht mich falsch!“ sprach Hudson, „ich meinte, à la Françoise — Ihr habt in der Armee gedient?“

„Nein, ich habe die Ehre noch nicht gehabt,“ sprach Julian.

„Was, weder bei Hofe noch in der Armee, Herr Peveril?“ sprach der wichtigthuende kleine Mann; „Euer Vater verdient Tadel! Hol' der Geyer, er verdient ihn, Herr Peveril. Wie soll sich ein Mann bekannt machen oder auszeichnen, wenn er weder im Militär noch im Civil seine Tauglichkeit bewähren kann. Seyd versichert, Herr, bei Newberry, wo ich mit meinem Trupp in gleicher Brustlinie mit Prinz Rupert mich auf den Feind warf, und wo, wie Ihr vielleicht gehört habt, wir Beide von den elenden Bauern, der Landmiliz, aus dem Felde geschlagen wurden — thaten wir, was Männer nur thun konnten, und ich dächte, nach drei oder vier Minuten, nachdem die meisten unserer Kavaliere bereits davon gejagt, hieben Se. Hoheit und ich immerfort mit unsern Schwertern in ihre langen Piken, und ich bin überzeugt, wir hätten sie durchbrochen, hätte ich nicht ein zu großes hochaufgesetztes Thier von einem Pferd und ein etwas zu kurzes Schwert gehabt — kurz, wir mußten endlich linksum machen, und da waren, was ich eben erzählen wollte, die Kerle so froh, uns los zu werden, daß sie mit großem Jubel schrieen: „„Da reitet der rothe Prinz und der rothe Hahn!““ Ja, ja, jeder Schurke unter ihnen kannte mich! Diese Zeiten aber sind vorüber. — Wo seyd Ihr denn erzogen worden, Junker?“

Peveril nannte das Haus der Gräfin von Derby.

„Eine höchst ehrenwerthe Dame, auf meine Ehre als Kavalier,“ sprach Hudson. — „Ich kannte die edle Gräfin sehr gut, als ich um die Person meiner königlichen Gebieterin, Henriette Marie, war. Sie war damals das Muster alles Edeln, Anständigen und Liebenswürdigen. Sie gehörte sogar mit zu den fünfzehn Schönen am Hofe, von denen ich mich Piccoluomine nennen ließ — ein schlechter Scherz auf meine etwas kleine Statur, wodurch ich mich stets, auch

in meiner Jugend, von alltäglichen Menschen auszeichnete — jetzt freilich hab' ich durch mein Gebücktgehen viel von meiner Größe eingebüßt, die Lady's aber trieben immer ihren Spaß mit mir. — Vielleicht, junger Mann, bekam ich einmal wieder von einigen unter ihnen einen Ersatz — so oder anders — ich sage weiter nichts. Gewiß aber, gegen Damen dienstfertig seyn, zu ihren Launen sich herablassen, selbst wenn sie etwas zu frei oder zu phantastisch sind, ist die wahre Tugend des adeligen Blutes."

Wie niedergeschlagen auch Peveril war, so konnte er sich doch des Lächelns kaum enthalten, als er auf dies Pygmäengeschöpf blickte, das all diese Sachen mit unbegränzter Selbstgefälligkeit erzählte, und gar nicht abgeneigt schien, als sein eigener Herold zu verkündigen, daß er das vollkommene Muster der Tapferkeit und Galanterie gewesen, obgleich Liebe und Waffen mit seinem runzligen, abgemagerten, langen Gesicht und dürren Beinen ganz unvereinbare Betriebe schienen. Allein Julian war so sehr auf seiner Hut, bei seinem Gefährten anzustoßen, daß er vielmehr sich bestrebte, ihn aufzumuntern, indem er sprach: „Da ist wohl keine Widerrede, daß ein Mann, der wie Sir Geoffrey Hudson an Höfen und in Lagern aufgewachsen ist, recht gut wissen mußte, wann er persönliche Freiheiten hinnehmen und wann er sie rügen sollte!"

Der kleine Freiherr begann nun mit großer Lebhaftigkeit, doch nicht ohne Schwierigkeit, seinen Sessel von der gegenüber befindlichen Seite am Kamin an die zu rücken, wo Julian saß, und kam endlich damit zu Stande, daß er denselben zum Zeichen zunehmender Traulichkeit ganz nahe an ihn heranschob.

„Sehr richtig, Herr Peveril," sprach der Zwerg, „und ich habe Beweise von beidem, vom Hinnehmen und Rügen, gegeben. — Ja, theurer Herr, es gab nichts, was meine königliche Gebieterin, Henriette Marie, nicht hätte von mir fordern können; ich war ihr geschworener Diener bei Krieg und Freudenmahl, in der Schlacht und in Kurzweil. Auf das besondere Gesuch Ihrer Majestät ließ ich mich einst ein-

mal so weit herab, daß ich — Ihr wißt, die Damen haben oft tolle Einfälle — daß ich eine kurze Zeit lang mich in eine Pastete backen ließ."

„In eine Pastete!" rief Julian betroffen.

„Ja, in eine Pastete. Ich will nicht hoffen, daß Ihr in meiner Nachgiebigkeit etwas Lächerliches findet;" erwiederte sein Gefährte etwas mißtrauisch.

„Durchaus nicht," sprach Peveril; „ich habe jetzt andere Dinge als Lachen in meinem Kopfe!"

„So ging mir's," sprach der zwergische Held, „als ich mich in einer ungeheuren Backschüssel, von nicht gewöhnlichem Maaße, wie Ihr wohl denken könnt, da ich die Länge lang darin liegen konnte, gefangen sah, und ich gleichsam in Mauern stehender Kruste und einer ungeheuren Pastetendecke von sattsamer Höhe, um das Grabmal eines Generals oder eines Erzbischofs bezeichnen zu können, begraben lag. Trotz der getroffenen Einrichtungen, daß ich Odem holen konnte, vermochte ich mich doch des Gedankens nicht zu erwehren, ich sey lebendig begraben worden."

„Das kann ich mir denken," meinte Julian.

„Dazu kam noch," fuhr der Zwerg fort, „daß nur Wenige in das auf die Belustigung der Königin angelegte Geheimniß eingeweiht waren; wenn es dieser Freude gemacht hätte, so würde ich, wär' es möglich gewesen, in eine Lambertsnuß gekrochen seyn, allein, wie gesagt, da nur Wenige um den Scherz wußten, so konnte mich der Zufall sehr in Gefahr bringen. Während ich in meiner dunkeln Klause mich befand, war mir bange, daß mich ein tölpischer Diener nicht etwa fallen lassen möchte, wie ich es bei einer Wildpretpastete gesehen hatte; oder daß ein hungriger Gast vor dem Augenblick meiner Auferstehung mit seinem Messer durch die obere Kruste fahren möchte. Und, lieber Junker, wenn ich nun auch meine Waffen bei mir hatte, wie ich das in jeder gefährlichen Lage zu thun pflegte, so würden doch augenscheinlich, wenn so ein vorwitziger Mensch tief in das Innere der vermeintlichen Pastete gestochen hätte, Schwert und Dolch nur mir zu meiner Rache, allein zuverlässig nicht zur Ab-

wendung irgend eines von beiden Unglücksfällen genützt haben."

„Das sehe ich allerdings vollkommen ein," sprach Julian, welcher jedoch anfing zu fühlen, die Gesellschaft des kleinen Hudson würde bei all seiner Schwatzhaftigkeit doch die Unannehmlichkeiten des Gefängnisses ihm eher drückender als leichter machen.

„Ja," fuhr der kleine Mann fort, sich weiter über diesen Gegenstand auslassend, „ich hatte noch andere Ursachen zur Besorgniß; denn Mylord von Buckingham, der Vater Sr. Durchlaucht des jetzigen Herzogs dieses Namens, geruhte im Uebermuth auf seine Gunst bei Hofe, anzuordnen, man solle die Pastete wieder hinab in die Backstube tragen und wieder in den Ofen schieben, indem er widersinnig meinte, die Pastete schmecke besser warm als kalt."

„Und störte das nicht einigermaßen Euren Gleichmuth?" fragte Julian.

„Mein junger Freund," erwiederte Geoffrey Hudson, „ich kann's nicht läugnen. — Die Natur macht ihre Rechte an dem Besten und Kühnsten von uns gültig. — Ich dachte an Nebukadnezar und seinen feurigen Ofen, und es ward mir warm vor Bangigkeit. — Aber, Gott sey tausend Mal gedankt, ich dachte auch an meine beeidete Pflicht gegen meine königliche Herrin, und wurde dadurch vermocht und gestärkt, allen Versuchungen, mich vor der Zeit zu erkennen zu geben, zu widerstehen. Trotz dem ging der Herzog, aus Bosheit, die ihm der Himmel vergeben möge, selbst mit hinab in die Backstube, und befahl dem ersten Koch sehr gebieterisch, die Pastete, wenn auch nur noch fünf Minuten lang, in den Ofen zu schieben. Der Koch aber, welcher sehr wohl wußte, daß meine königliche Gebieterin entgegengesetzter Meinung war, verweigerte höchst männlich den Gehorsam, und ich ward wieder unbeschädigt auf die königliche Tafel gesetzt."

„Und, wie ich nicht zweifle, zu gehöriger Zeit aus Eurem engen Kerker befreit?" sprach Julian.

„Ja, lieber Herr, dieser glückliche, und ich möchte sagen, ruhmvolle Augenblick kam endlich," fuhr der Zwerg fort.

„Die obere Kruste ward abgehoben — und ich fuhr auf den Ruf von Trompeten und Clarins empor, gleich der Seele eines Kriegers, wenn der letzte Ruf zum Angriff erscholl, oder vielmehr, wenn dies Gleichniß zu vermessen seyn sollte, wie ein bezauberter Ritter, dessen Zauber gelöst ward. Da geschah es denn, daß ich mit meinem Schilde auf dem Arm, und meiner treuen Klinge in der Hand, eine Art kriegerischen Tanz aufführte, worin ich damals durch Geschicklichkeit und Behendigkeit Alle übertraf, indem ich abwechselnd die Stellungen des Vertheidigens und des Angriffs auf so unnachahmliche Weise darstellte, daß ich durch den Beifallsruf aller Anwesenden beinahe betäubt, und durch die wohlriechenden Wasser, welche die Hofdamen wie eine Sündfluth aus ihren Riechfläschchen auf mich goßen, halb ersäuft wurde. Auch nahm ich Rache an dem Herzog von Buckingham, denn während ich bei einem raschen Mohrentanz hierhin und dorthin auf der Tafel sprang, jetzt meine Klinge vorstreckte, jetzt wieder zurückzog, versetzte ich ihm einen Hieb an die Nase, eine Art estramaçon, dessen Kunst darin besteht, daß man dem Gegenstand, dem man etwas zu versetzen scheinen will, nahe kommt, ihn aber nicht trifft. Ihr müßt ja Barbiere dergleichen Stücke mit ihren Rassiermessern haben machen sehen. Ich versichere Euch, Durchlaucht fuhr wenigstens eine halbe Elle zurück. Er geruhte mir zu drohen, er wolle mir den Kopf einschlagen mit einem Hühnerknochen, wie er wegwerfend sich ausdrückte, der König aber sagte: „„George, Ihr stellt nur einen Roland gegen einen Olivier!““ Und so trippelte ich fort, mit kühner Nichtbeachtung seiner Ungnade, was damals nur Wenige hätten wagen dürfen, wenn sie auch, wie ich, durch das Beifallslächeln der Tapfern und der Schönen im höchsten Maaße unterstützt wurden. Aber ach, lieber Herr, die Jugend, ihre Sitten, ihre Thorheiten, ihre Lustbarkeiten und all ihre Herrlichkeit und ihr Stolz sind so eitel, so flüchtig, wie das Prasseln der Dornen unter einem Topf.“

„Wie das Gras, das in den Ofen geworfen wird, wäre ein besseres Gleichniß,“ dachte Peveril. „Guter Gott, daß es einen Menschen geben kann, welcher bedauert, nicht mehr

jung genug zu seyn, um noch als gebackene Speise behandelt, und in einer Pastete aufgetragen werden zu können."

Sein Gesellschafter, dessen Zunge mehrere Tage lang eben so eng eingekerkert gewesen war, als seine Person, schien gesonnen, diese gesprächige Zunge zu entschädigen, indem er ihr auf Kosten seines Gefährten bei gegenwärtiger Veranlassung fortwährend freien Lauf ließ. Er schritt deshalb jetzt in einem feierlichen Ton dazu, über das so eben erzählte Abenteuer zu moralisiren.

„Junge Leute werden zuverläßig den für neidenswerth halten," sprach er, „welcher so das Glück hatte, der Liebling und das Wunder des Hofes zu seyn (Julian sprach sich im Stillen von diesem Verdachte frei) — und doch ist es besser, weniger Vermögen, sich auszuzeichnen, zu besitzen, und so frei zu bleiben von bösen Zungen, Verläumdung und Haß, welche meistens das Theil der Hofgünstlinge sind. Leute, welche sonst nichts wußten, schenkten mir ihre Aufmerksamkeit, weil meine Körpergröße nicht ganz das gewöhnliche Verhältniß hat, und oft erlaubten sich diejenigen unbesonnene Scherze gegen mich, gegen welche ich Verpflichtungen hatte, indem sie dabei vielleicht nicht gehörig bedachten, daß der Schöpfer des Zaunkönigs auch der Schöpfer des Trappen ist, und daß der Diamant, wenn auch klein von Gestalt, zehntausend Mal mehr Werth hat, als der rohe Granit. Trotz dem folgten sie dem Zuge ihrer Laune, und da ich wegen meinem Verhältnisse oder aus Dankbarkeit es ihnen selbst nicht wieder entgelten lassen durfte, so mußte ich darauf sinnen, wie ich vor denen meine Ehre rettete, welche, zwar mit mir gleichen Ranges als Diener und Hofleute, doch ein Benehmen gegen mich zeigten, als säßen sie in der Klasse der Ehre über mir, wie in den zufälligen Verhältnissen der Körpergröße. Und als Denkzettel für meinen Stolz und den anderer Menschen, mußte sich's fügen, daß die Kurzweil, die ich so eben Euch erzählt habe, — und ich betrachte diesen Spaß als den ehrenvollsten Augenblick meines Lebens, und nehme vielleicht nur meine ausgezeichnete Theilnahme an der Schlacht von Round-way-down aus — die Veranlassung zu

einem höchst tragischen Ereigniß ward, was ich als das größte Unglück meines Lebens ansehe."

Hier hielt der Zwerg inne, stieß einen Seufzer aus, in welchem zugleich Schmerz und das dem Inhalt der tragischen Geschichte gebührende Wichtigthun lag, dann fuhr er folgendermaßen fort: —

„Ihr würdet in Eurer Unschuld geglaubt haben, dieser nette Scherz, den ich so eben erwähnt, könne nur zu meinem Vortheil als ein origineller, eben so gut ausgesonnener als trefflich ausgeführter Maskenspaß besprochen worden seyn, und doch ließ die Bosheit die Höflinge, welche mich anfeindeten und beneideten, ihren Witz anstrengen und ihre Erfindungskraft erschöpfen, um die Sache zu entstellen und lächerlich zu machen. Kurz, man beleidigte meine Ohren dermaßen mit Anspielungen auf Pasteten, Aufläufen, Bratröhren und dergleichen, daß ich mich genöthigt sah, dergleichen Scherze mir unter Androhung meines sofortigen strengen Zornes zu verbitten. Nun traf sich's, daß damals ein Stutzer am Hofe sich befand — ein Mann von gutem Herkommen, der Sohn eines Barons, und von den Angesehensten seines Standes sehr geachtet, sogar einer meiner besten Freunde, von dem ich also gar keine Ursache hatte, irgend eine Art solcher Sticheleien zu vermuthen, von denen ich erklärt hatte, daß ich sie als Beleidigungen betrachten würde. Trotzdem gefiel es ihm eines Abends, in der Stube des Ober-Thürhüters, voll Weins und im Zuge von Läppischereien, den abgedroschenen Gegenstand auf's Tapet zu bringen, und etwas von einer Gänsepastete fallen zu lassen, was ich durchaus als auf mich gemünzt ansehen mußte. Ich sagte jedoch ganz ruhig und fest zu ihm, er möchte von etwas anderem sprechen, und da das nichts half, so ließ ich ihn wissen, ich vertrüge keinen Spaß. Trotzdem fuhr er in demselben Tone fort, und häufte sogar die Beleidigungen, indem er von einer Meise sprach, und mehrere unpassende und beleidigende Vergleiche machte. Ich fand mich darauf genöthigt, ihm eine Ausforderung zuzuschicken, und wir trafen uns. Nun hatte ich den jungen Menschen wirklich lieb, und hatte blos die

Absicht, ihm durch eine oder zwei Fleischwunden einen Denkzettel zu geben, und hätte es gern gesehen, wenn er den Degen als Waffe bestimmt hätte. Dennoch aber wählte er Pistolen; er kam zu Pferde an und brachte als eigene Waffe eine närrische Röhre hervor, welche Kinder bei ihren Spielen oft als ein Instrument, Wasser hervorzuschießen, gebrauchen — eine — so eine Art von — kurz ich habe den Namen vergessen."

„Eine Spritzbüchse ohne Zweifel," sprach Peveril, der sich zu erinnern anfing, etwas von dieser Geschichte gehört zu haben.

„Ganz recht," erwiederte der Zwerg, „das ist der Name dieses kleinen Werkzeugs, das ich aus Erfahrung kennen lernte, wenn ich an den Höfen der Westminster-Abtei vorbeiging. — Nun weiter; dieser Beweis von Geringschätzung reizte mich zu einer Sprache gegen den Herrn, die es ihm bald nöthig machte, ernsthaftere Waffen zur Hand zu nehmen. Wir duellirten uns zu Pferd, traten gegeneinander und ritten auf ein Signal aufeinander zu, und da ich nie fehlschieße, hatte ich die Fatalität, den Herrn Crofts auf den ersten Schuß zu tödten. Ich wollte meinem ärgsten Feind den Schmerz nicht wünschen, den ich empfand, als ich ihn auf dem Sattel wanken und zur Erde fallen sah! — Und als ich sah, daß mit seinem Blute sein Leben ihm entströmte, konnte ich mich des Wunsches zu Gott nicht enthalten, daß es das meinige statt des seinen gewesen wäre! So fiel Jugend, Hoffnung und Tapferkeit als Opfer eines thörichten, unüberlegten Scherzes, doch ach! mir blieb ja keine andere Wahl übrig, da ich wußte, daß die Ehre gleichsam der Athem in unserer Nase ist, und daß wir in keinem Verstande sagen können, wir leben, wenn wir uns ihrer berauben lassen."

Der gefühlvolle Ton, in welchem der zwergische Held seine Geschichte schloß, brachte Julian eine bessere Meinung von seinem Herzen, und selbst von seinem Verstande bei, als er früher sie von einem Menschen fassen konnte, der sich rühmte, bei hoher Veranlassung einmal in einer Pastete ge-

steckt zu haben. Er fühlte sich nun berechtigt, zu vermuthen, daß der kleine Kämpe zu solchen Streichen durch die an seine Lage geknüpfte Nothwendigkeit, durch seine eigene Eitelkeit und durch die Schmeicheleien derer sey verführt worden, welche an solchen derben Späßen Vergnügen fanden. Das Schicksal des unglücklichen Herrn Crofts indeß, ebenso wie verschiedene Heldenthaten dieses winzigen Geschöpfes während des Bürgerkriegs, worin er wirklich und mit großer Tapferkeit einen Kavallerietrupp kommandirte, machten die Meisten vorsichtig gegen offene Verspottung desselben, welche auch wirklich um so weniger nothwendig war, da er, wenn man ihn gehen ließ, selten ermangelte, sich freiwillig lächerlich zu machen.

Eine Stunde nach der Mittagszeit versah der Schließer, seinem Worte getreu, die Gefangenen mit einem recht erträglichen Mittagessen, und einer Flasche wohlduftenden aber leichten Claret, von welcher der alte Mann, der eine Art bon-vivant war, mit Leidwesen bemerkte, sie wäre beinahe so klein als er selbst. Auch der Abend verging, freilich nicht ohne fortwährende Ergüsse der Geschwätzigkeit von Seiten Geoffrey Hudsons. Zwar waren diese ernsterer Art, als es bis jetzt der Fall gewesen, denn nach Ausleerung der Flasche sagte er ein langes lateinisches Gebet her. Aber die religiöse Handlung, die er verrichtete, gab seinem Gespräche nur eine ernsthaftere Wendung, als sie seinen früheren Reden von Krieg, Frauenliebe und Hofglanz eigen war. Der kleine Baron verbreitete sich zuvörderst über streitige Punkte in der Theologie, und wandte sich von diesem dornigen Pfad auf die benachbarten helldunkeln Wege des Mysticismus. Er sprach von geheimen Warnungen, von Voraussagungen trübsichtiger Propheten, von Erscheinungen mahnender Geister, und den rosenkreuzerischen Geheimnissen der Kabbala, über welche Punkte alle er sich mit so viel scheinbarer Ueberzeugung, ja mit so häufiger Berufung auf eigene Erfahrung herausließ, daß man ihn möchte für ein Mitglied der Brüderschaft der Gnomen oder Elfen gehalten haben, denen er in Betreff seiner Statur so sehr glich.

Kurz, eine volle Stunde fuhr er fort in einem Strome so unnöthigen Geschwätzes, daß sich Peveril vornahm, um jeden Preis sich zu bemühen, eine besondere Wohnung zu erhalten. Nachdem er, wie vorher, lateinisch sein Abendgegebet hergesprochen, (denn der alte Herr war katholisch) fing er, während sie sich auskleideten, mit einer neuen Formel an zu prunken, und setzte sein Geplapper fort, bis er sowohl sich als seinen Gefährten in sanften Schlaf geschwatzt hatte.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Luftart'ger Zungen, die der Menschen Namen aussprechen.
Comus.

Julian war eingeschlafen, in seinen Gedanken mehr mit seinen eigenen traurigen Betrachtungen als mit dem mystischen Gebetsinhalte des kleinen Barons beschäftigt, und doch schien es, als wenn in seinen Träumen der letztere seinem Gemüthe gegenwärtiger wäre, als erstere.

Er träumte von vorbeischwebenden Geistern, flüsternden Gestalten, blutigen Händen, welche schwach nur im Zwielichte sichtbar, ihn an sich zu winken schienen, wie einen irrenden Ritter zu schauerlichem Abenteuer. Mehr als einmal fuhr er entsetzt aus dem Schlaf empor, so lebhaft war der Eindruck dieser Gesichte auf seine Phantasie, und er erwachte stets mit einem Gefühle, als ob Jemand neben seinem Bette stände. Die Kälte seiner Knöchel, die Schwere und das Geraffel der Fesseln, wenn er sich auf seinem Strohlager umwandte, erinnerte ihn sofort, wo und in welcher Lage er sich befände. Der Rand des Verderbens, woran er jetzt alles, was ihm auf Erden theuer war, gebracht sah, traf sein Herz mit eisiger Kälte, als die Fesseln seiner Füße, und er konnte nicht eher wieder Ruhe finden, bis er im herzlichen Gebet Gott um Rettung und Schutz angefleht hatte. Als er aber zum dritten Male durch diese ihn bestürmenden Er-

scheinungen aus seinem Schlafe geweckt ward, brach die Beklommenheit seines Herzens in Worte aus, und er konnte sich des fast verzweifelten Ausrufs nicht erwehren: „Ach, Gott! erbarme Dich unser!“

„Amen,“ antwortete eine Stimme so weich und so sanft wie Honigthau, und es klang, als ob die Worte ganz nahe bei seinem Bette gesprochen worden wären.

Die natürliche Erklärung war, daß Geoffrey Hudson, sein Kerkergenosse, den frommen Wunsch, der der Lage Beider so angemessen war, ausgestoßen habe. Aber der Klang der Stimme war von dem rauhen widrigtönenden Organ des Zwerges so verschieden, daß Peveril mit Entschiedenheit annahm, er könne nicht von Hudson kommen. Da faßte ihn ein unwillkürlicher Schauder, von welchem er keine genügende Ursache anzugeben vermochte, und nur mit Anstrengung konnte er die Frage vorbringen: „Sir Geoffrey, sagtet Ihr etwas?“

Er erhielt keine Antwort. Er wiederholte diese Frage lauter, und dieselbe Silberstimme, welche früher das Amen zu seinem Gebete gesprochen, antwortete auf seine Frage: „Dein Gefährte wird nicht erwachen, so lange ich hier bin.“

„Und wer bist Du? — Was suchst Du? Wie kamst Du hieher?“ sprach Peveril verwirrt, rasch, Frage auf Frage.

„Ich, ein unglückliches Wesen, aber Jemand, das Dich wahrhaft liebt — Ich komme Deines Besten halber. — Aengstige Dich nicht weiter!“ —

Jetzt fuhr's Julian durch die Seele, daß er von Menschen gehört habe, welche die wunderbare Geschicklichkeit besäßen, ihre Stimme so seltsam zu verändern und gleichsam zu verlegen, daß sie den Hörenden die Meinung beibrächten, sie käme von einem, dem Orte, den der Sprecher inne hatte, ganz entgegengesetzten Orte. Nun dachte er den Schlüssel zu dem Geheimniß gefunden zu haben, und versetzte: „Diese Spielerei, Sir Geoffrey, ist sehr übel angebracht. Sagt, was Ihr zu sagen habt, mit Eurer natürlichen Stimme und Weise! Diese läppischen Aeffereien schicken sich nicht für die Mitternacht in einem Kerker zu Newgate.“

„Das Wesen aber, das mit Dir redet," antwortete die Stimme, „schickt sich für die finsterste Stunde, und für den schauerlichsten Aufenthalt."

Der Ungewißheit überdrüssig, und entschlossen, seine Neugier zu befriedigen, sprang Julian hastig aus seinem Strohbette, und hoffte so des Sprechers habhaft zu werden, dessen Stimme so nahe klang. Aber seine Absicht mißlang ihm gänzlich, und er erfaßte nichts als körperlose Luft.

Peveril durchging mit ausgebreiteten Armen die Stube zwei, dreimal, besann sich aber dann, daß es ihm bei dem Hinderniß, das ihm seine Fesseln verursachten, und bei dem Geräusch, welches all seine Bewegungen begleitete und ankündigte, wo er war, unmöglich seyn müßte, irgend Jemanden zu erfassen, der auf gehörige Entfernung bedacht wäre. Er wollte sich deshalb wieder in sein Bette begeben, kam aber, indem er dahin tappte, zuerst an das seines Mitgefangenen. Der kleine Inhaftat schlief fest und tief, wie sich aus seinem Athemzuge ergab, und Julian überzeugte sich durch augenblickliches Lauschen abermals, daß sein Kamerad entweder der geschickteste Bauchredner und Heuchler seyn, oder daß es innerhalb des Bezirks dieser verwahrten Stube ein drittes Wesen geben müßte, dessen Gegenwart allein Zeugniß abzugeben schien, daß es nicht zu dem gewöhnlichen Menschengeschlechte gehörte.

Julian huldigte nicht eben dem Glauben an übernatürliche Erscheinungen, doch war diese Zeit sehr weit entfernt, in Hinsicht auf Geistergesichte so ungläubig, wie die unsrige zu seyn und unbeschadet seines richtigen Verstandes, theilte er das Vorurtheil der Zeit. Sein Haar fing an zu Berge zu stehen, kalter Schweiß trat auf seine Stirn, indem er seinem Genossen zurief, er möchte um Gottes willen aufwachen.

Der Zwerg antwortete, allein er sprach im Schlafe: „Mag es Tag werden, hole Dich der Henker! Sage dem Stallmeister, ich zöge nicht mit auf die Jagd, wenn ich den kleinen schwarzen Spanier nicht bekäme."

„Hört doch," sprach Julian, „es ist Jemand in der Stube. Habt Ihr kein Feuerzeug zum Lichtschlagen?"

„Schlagen, wenn's auch schlägt!" antwortete der Schläfer, in seinem eigenen Gedankengange fortfahrend, der ihn wahrscheinlich in die grünen Waldungen Windsor's und zu den königlichen Thierhetzen, denen er dort beigewohnt hatte, zurückversetzte. — „Ich will schon mit ihm zu rechte kommen. — Ich mag das große holsteiner Vieh nicht reiten; mir wär's so, daß ich erst mit einer Leiter hinaufstiege, und dann d'rauf säße, wie ein Nadelküssen auf einem Elephanten."

Julian legte endlich seine Hand an des Schläfers Schulter, und rüttelte ihn dermaßen, daß er ihn aus seinem Traume weckte, und der Zwerg fragte nach einigem Schnarchen und Krächzen ärgerlich, was zum Teufel ihm denn fehlte?

„Der Teufel selber, ich kann mir's nicht anders denken, ist alleweile neben uns hier in der Stube," sprach Peveril.

Bei dieser Antwort fuhr der Zwerg empor, bekreuzte sich, und fing eiligst an mit Stahl und Feuerstein zu picken, bis er eine kleine Kerze angezündet hatte, die, wie er versicherte, der heiligen Brigitta geweiht, und eben so kräftig wäre, als das Kraut Fuga daemonum genannt, oder die im Hause Raguels durch Tobit verbrannte Fischleber, alle Gespenster, und böse oder zweideutige Geister aus dem Bereiche ihrer Strahlen zu bannen; „wenn anders wirklich," setzte der Zwerg bedächtig hinzu, „außer der Einbildung seines Mitgefangenen es irgendwo dergleichen gebe."

Kaum war es in der Stube durch dies Stück geweihte Kerze hell geworden, als Julian anfing, der Richtigkeit seines Gehörs zu mißtrauen, denn nicht nur befand sich außer ihm und Sir Geoffrey Niemand im Zimmer, sondern alle Verschlüsse der Thür waren auch so unverletzt, daß es unmöglich schien, daß sie ohne bedeutendes Geräusch geöffnet und wieder verschlossen hätten werden können, und dies hätte wenigstens in letzterem Falle seinen Ohren nicht füglich entgehen können, da er ja auf den Füßen und mit Durchsuchung der Stube gerade beschäftigt war, indem sich das unbekannte Wesen, wenn es anders irdisch war, hinausbegeben haben müßte.

Julian blickte einen Moment lang mit großem Ernst

und nicht geringer Verwirrung zuerst nach der verriegelten Thür, und dann auf das Fenster mit Eisengittern, und fing an seine Einbildung anzuklagen, daß sie ihm einen unergötzlichen Streich gespielt. Er antwortete auf Hudsons Fragen nur wenig, legte sich wieder nieder, und hörte schweigend eine lange studirte Rede über die Verdienste der heiligen Brigitta an, welche den größern Theil ihrer lang ausgesponnenen Legende enthielt, und mit der Versicherung schloß, daß nach allen über sie aufbewahrten Nachrichten, diese fromme Heilige die kleinste aller nur denkbaren Frauen, die aus dem Pygmäengeschlechte blos ausgenommen, gewesen sey.

Als der Zwerg zu reden aufgehört, war Julian wieder Lust zu schlafen angekommen, und nach einigen Blicken durch das Zimmer, das noch immer durch die ersterbenden Strahlen der heiligen Kerze erleuchtet war, schlossen sich seine Augen wieder in süßem Selbstvergessen, und seine Ruhe ward im Laufe dieser Nacht nicht wieder gestört.

Der Morgen bricht über Newgate eben so gut, wie über den freiesten beraseten Berg an, über welchen nur je ein Walliser oder eine Gemse schritt, allein auf so verschiedene Weise, daß selbst die Strahlen der herrlichen Himmelssonne, wenn sie in die dunkeln Zellen dieses Hauses für Gefangene dringen, aussehen, als ob sie selbst ins Gefängniß gebracht würden. Doch überzeugte sich Peveril, im vollen Tageslicht um sich, immer mehr von der Nichtigkeit der Gesichte in vergangener Nacht, und lächelte, als er sich überlegte, daß Phantasieen, ähnlich denen, wie sie auf der Insel Man häufig ihm zu Ohren kamen, sich auf eine so Eindruck machende Weise gestalten konnten, als er sie aus einem so eigenen Munde, wie Hudsons, und in der Einsamkeit des Kerkers vernahm.

Ehe Julian erwacht war, hatte der Zwerg bereits sein Bette verlassen, und sich in den Kaminwinkel des Zimmers gesetzt, wo er mit seinen Händen ein kleines Feuer angemacht und theils auf das Kochen eines Töpfchens achtete, was er daran gesetzt, theils mit einem ungeheuern Folianten

beschäftigt war, der vor ihm auf dem Tische lag, und beinahe so groß und dick als er selbst aussah. Er hatte sich in den bereits erwähnten dunkelrothen Mantel gewickelt, der ihm eben sowohl zum Schlafrock, als zum Schutze gegen die Kälte diente, und zu einer großen Jagdmütze paßte, die er über dem Kopf trug. Die Sonderbarkeit seiner Gesichtsbildung und der mit einer Brille versehenen Augen, welche jetzt auf den Gegenstand seines Studiums, jetzt nach dem kleinen Kochtopfe gerichtet waren, würde einen Rembrandt versucht haben, ihn auf Kannevaß abzukonterfeien, entweder in dem Charakter eines Alchimisten, oder eines Nekromanten, der eben über einem wichtigen Experiment, unter Anleitung eines der ungeheuern Wälzer, welche die Theorie dieser mystischen Künste behandeln, beschäftigt ist.

Allein die Gedanken des Zwergs hingen einer mehr häuslichen Arbeit nach. Er war nur damit beschäftigt, eine nicht unschmackhafte Suppe zum Frühstück zu bereiten, wozu er Julian zu Gaste bat. „Ich bin ein alter Soldat," sprach er, „und muß hinzusetzen, ein alter Gefangener, und verstehe besser mich in meine Lage zu finden, als Ihr, junger Mann. — Verwünscht über den abscheulichen Clink, er hat die Gewürzschachtel mir aus den Händen gerückt! — Wollt Ihr sie mir dort vom Kaminschrank herunterlangen! — Ich will Euch lernen, wie die Franzosen sagen, faire la cuisine, und dann wollen wir, wenn es Euch recht ist, wie Brüder die Mühseligkeiten unsers Gefängnisses theilen!"

Julian stimmte sehr gern in den freundlichen Vorschlag des kleinen Mannes ein, denn er zweifelte nicht, daß er auf längere Zeit diese Zelle würde bewohnen müssen. In Wahrheit aber fühlte er, trotzdem daß er die flüsternde Stimme aus der vergangenen Nacht nur für eine Wirkung seiner eigenen aufgeregten Phantasie betrachtete, dennoch Neugierde, zu sehen, wie eine zweite Nacht in dieser Zelle seyn würde, und der Ton des unsichtbaren Störers, den er um Mitternacht mit Entsetzen vernommen, erzeugte jetzt in der Erinnerung eine sanfte, nicht unbehagliche Aufregung, als vereinte Wirkung des Schauers und der erwachten Neugier.

Tage der Gefangenschaft haben in ihrem Dahinschleichen nichts Merkwürdiges. Was auf die Nacht, die wir beschrieben, folgte, verdient keiner Erwähnung. Der Zwerg reichte seinem jugendlichen Gefährten einen Band hin, ähnlich dem, worin er selbst las, und welcher, wie es sich auswies, ein Theil von den jetzt vergessenen Romanen Scuteri's war, die Hudson sehr verehrte, und welche damals an dem französischen, wie am englischen Hofe, sehr gäng und gebe waren, ob sie es sich gleich angelegen seyn lassen, in ungeheurem Folio all die Unwahrscheinlichkeiten und Abgeschmacktheiten der alten Rittergeschichten, ohne jenen Zug von Phantasie, der jenen so eigenthümlich ist, und all die metaphysischen Geschmacklosigkeiten zu vereinen, wie Cowley und die Dichter dieser Zeit sie auf die Leidenschaft der Liebe, gleich so viel Kohlen auf ein schwaches Feuer gehäuft haben, welche dasselbe ersticken. statt es aufflammen zu machen.

Julian aber blieb kein Ausweg übrig, entweder mußte er über die Leiden des Artamenes und der Mandane, oder über die verwickelten Drangsale in seinem eigenen Zustande nachdenken, und mit diesen unergötzlichen Beschäftigungen schlich der Morgen hin, wie er konnte.

Der Mittag verging, und der Abend kam herbei. Die Einförmigkeit unterbrach nur der biswellige Besuch des finstern Schließers, der mit geräuschlosem Tritt und mürrischem Wesen schweigend die zu der Verköstigung der Gefangenen nothwendigen Geschäfte verrichtete, und mit ihnen eben so wenig Worte wechselte, als sich ein Beamter bei der spanischen Inquisition unter ähnlicher Veranlassung erlaubt haben würde. Mit demselben schweigenden Ernst, von der scherzenden Stimmung, worein er das erste Mal ungewohnter Weise verfallen, sehr abstechend, klopfte er mit einem kleinen Hammer auf ihre Fesseln, um aus dem Tone abnehmen zu können, ob eine Feile etwa oder sonst etwas daran geschäftig gewesen wäre. Darauf stieg er auf einen Tisch, um an dem Fenstergitter dasselbe zu versuchen.

Julian schlug das Herz; denn konnte nicht wirklich an einem dieser Gitter gearbeitet seyn, damit es den nächtlichen

Gast einließe? Sie ließen aber in das erfahrene Ohr des Herrn Clink, als er sie eines nach dem andern mit seinem Hammer untersuchte, einen hellen, tönenden Klang erschallen, der ihn von dem guten Zustand derselben überzeugte.

„Es würde einem schwer fallen, durch diese Eisenstäbe hereinzukommen!“ sprach Julian, indem er seinen Betrachtungen durch Worte Luft machte.

„Das möchten auch wenige Willens seyn!“ antwortete der mürrische Aufwärter, was in Julians Seele vorging, fälschlich deutend, „laßt mich Euch aber auch versichern, es würde einem gleich schwer fallen, hinauszukommen.“ Er entfernte sich und es ward Nacht.

Der Zwerg, welcher den Tag über alle Stubengeschäfte auf sich genommen, that geschäftig im Zimmer umher, und machte viel wichtigthuenden Lärm, indem er das Feuer auslöschte, und verschiedene Geräthschaften wegräumte, welche im Verlaufe des Tages in Gebrauch gewesen. Er sprach in einem Ton von nicht geringer Bedeutsamkeit mit sich selbst, indem er die Geschicklichkeit gelegentlich heraushob, womit ein alter Soldat Alles anzufangen und zu behandeln wüßte, und dann wieder das Wunder, daß ein Hofmann vom ersten Range sich herabließe, selbst Hand an Alles zu legen. Darauf sagte er wieder seine Gebete her; allein seine Neigung zur Unterhaltung erwachte diesmal nach seiner Andacht nicht wie gestern. Im Gegentheil, lange ehe Julian ein Auge zugethan, bezeugte der tiefe Athemzug aus Sir Geoffrey Hudsons Strohbette, daß der Zwerg schon in Morpheus Arme gesunken wäre.

Im stockfinstern Zimmer, mit dem sehnlichen Verlangen und zugleich der nicht geringen Furcht, daß sich die geheimnißvolle Anrede der vergangenen Nacht wieder vernehmen ließe, lag Julian lange wachend, und seine Gedanken wurden durch nichts unterbrochen, außer wenn die Glocke vom nachbarlichen Thurme des heiligen Grabes verkündigte, daß wieder eine Stunde dahin sey. Endlich schlief er ein, hatte aber nach seinem Dafürhalten nicht über eine Stunde ge-

schlummert, als er durch den Ton aufgeweckt ward, auf den sein waches Ohr so lange vergebens gewartet hatte.

„Kannst Du schlafen? — Willst Du schlafen? — Wagst Du zu schlafen?“ Diese Fragen drangen in derselben klaren, sanften, melodischen Stimme zu seinem Ohr, wie sie in vergangener Nacht zu ihm gesprochen hatte.

„Wer thut diese Fragen an mich?“ antwortete Julian.

„Frage mich nicht!“ antwortete die Stimme; „und mache auch keinen Versuch zu entdecken, wer mit Dir spricht, sondern komme zu dem Bewußtseyn, daß nur ein Thor schlafen kann, wenn Hinterlist um ihn, und Gefahr vor ihm ist.“

„Kannst Du, der Du von Gefahren mir sagst, mir rathen, wie ich sie bekämpfen oder vermeiden soll?“ fragte Julian.

„Meine Macht ist beschränkt,“ erwiederte die Stimme. „Etwas aber kann ich thun — so kann ein Glühwurm die jähe Tiefe zeigen. Du mußt aber Vertrauen zu mir haben.“

„Vertrauen nur kann wieder Vertrauen erwecken,“ sprach Julian. „Wo ich nicht weiß, wer und was es ist, kann ich unmöglich ein Zutrauen haben.“

„Rede nicht so laut!“ versetzte die Stimme, und fiel beinahe in ein Wispern.

„Vergangene Nacht sagtest Du ja, mein Kamerad würde nicht aufwachen,“ sprach Julian.

„Diese Nacht bin ich nicht gut dafür, daß er schläft,“ erwiederte die Stimme. Und wie sie das sagte, ließ sich die rauhe, hastige, widrigklingende Sprache des Zwergs vernehmen, Julian befragend, ob er im Schlafe spräche? Warum er nicht selbst ruhte und Andere ruhen ließe — und endlich ob ihm vielleicht seine Gesichte aus voriger Nacht wieder vorgekommen wären?

„Sprich Ja,“ sagte die Stimme so leise, aber doch so vernehmlich flüsternd, daß es Julian zweifelhaft erschien, ob es nicht ein Echo seines eigenen Gedankens wäre. — „Sprich nur Ja, und ich gehe fort, um nie wieder zu kommen.“

In verzweifelten Lagen sehen sich die Menschen nach

seltsamen, ungewöhnlichen Mitteln um, und konnte Julian vor der Hand auch die Vortheile noch nicht absehen, welche diese sonderbare Mittheilung ihm verschaffen könnte, so fühlte er sich doch nicht geneigt, sich dieselben so auf einmal entgehen zu lassen. Er antwortete dem Zwerge, es hätte ihn ein böser Traum geängstigt.

„Darauf hätte ich schwören wollen, wegen des Klanges Eurer Stimme,“ sprach Hudson. „Es ist doch sonderbar, daß Ihr übermäßig großen Leute niemals jene große Nervenstärke besitzt, welche uns, die wir nach kleinerem Modell geformt sind, eigen ist. Meine Stimme behält bei allen Vorfallenheiten ihren männlichen Ton. Dr. Cockerel war der Meinung, daß alle Menschen, von welcher Größe sie auch seyn möchten, eine gleiche Ausstattung an Nerven und Muskeln empfangen, und daß die Natur das Vorhandene dünner oder stärker gesponnen habe, je nachdem die Fläche, die sie durchziehen sollten, größer oder kleiner wäre. Daher sind die kleinsten Geschöpfe oft die kräftigsten. Bringt einen Käfer unter einen gewaltigen Leuchter, und das Insekt wird ihn, durch seine Anstrengung wieder herauszukommen, bewegen, welches im Verhältniß der Kraft dasselbe ist, als ob eines von uns durch ähnliche Anstrengung Sr. Majestät Gefängniß von Newgate erschütterte. Katzen desgleichen und Wiesel sind Geschöpfe von größerer Kraftäußerung und Ausdauer, als Hunde oder Schafe. Und im Allgemeinen werdet Ihr bemerken, daß kleine Personen besser tanzen, und von Anstrengungen aller Art weniger ermüdet werden, als diejenigen, deren eigene Körperschwere schon eine Bürde für sie seyn muß. Ich achte Euch, Herr Peveril, weil man mir gesagt hat, Ihr hättet einen von den gigantischen Kerlen erlegt, welche hochmüthig einhergehen, als ob ihre Seelen größer wären, als die unserigen, weil ihre Nasen zwei oder drei Ellen näher an die Wolken reichen. Aber brüstet Euch damit nicht, als mit etwas Unerhörtem. Lasset Euch von mir sagen, daß das von jeher so gewesen ist, und daß in der Geschichte aller Zeiten der nette, gedrungene, behende, kleine Mensch sich seinem dickleibigen Gegner überlegen gezeigt

hat. Ich darf nur aus der heiligen Schrift die berühmte Niederlage des Goliath und eines andern Lümmels anführen, der mehr Finger an seiner Hand, und mehr Zolle in der Länge hatte, als einem ehrlichen Menschen zukommen, und von einem Neffen des guten Königs David erschlagen ward, und noch vieler Andern, deren Namen mir nur nicht gleich beifallen; freilich waren das alles Philister. Und in Wahrheit, Ihr könnt die Bemerkung machen, sowohl in der heiligen als in der Profangeschichte, daß diese Riesen stets Gotteslästerer und Ketzer, Räuber und Unterdrücker, Gewaltthäter am weiblichen Geschlechte und Verächter der gesetzlichen Ordnung sind. Dergleichen waren Gog und Magog, von welchen unsere zuverläßigen Chroniken berichten, daß sie in der Gegend von Plymouth von dem guten kleinen Ritter Corineus, von dem der Name Cornwallis herkommt, erschlagen worden sind. So ward auch Ascaparte durch Bevis und Colbrand durch Guy überwältigt, wie Southampton und Warwick bezeugen können. Eben so verhielt es sich mit dem Riesen Hoel, der in der Bretagne von König Arthur erschlagen ward. Und wenn man auch Ryence, den König von Nordwallis, welcher durch denselben Helden der Christenheit vom Leben zum Tode befördert ward, nicht mit klaren Worten einen Riesen nennt, so ist es doch in die Augen springend, daß er um nichts besser war, wenn man erwägt, daß er vierundzwanzig Königsbärte verlangte, welche damals lang und voll getragen wurden, um seinen Rock damit zu füttern, was jeder Bart zu achtzehn Zoll gerechnet (und für den Bart eines Königs könnt Ihr nicht weniger annehmen) und angenommen, daß sie nur zum Besatz des Rockes bestimmt waren, wozu wir Hermelin wählen, und daß der Rücken statt mit Katze oder Eichhörnchen, mit Bärten von Grafen und Herzogen und andern niederern Würdenträgern ausgelegt werden sollte — sich belaufen konnte auf — doch ich will die Erledigung auf Morgen verschieben."

Bei nichts schläft der Mensch leichter ein, Philosophen oder geldreiche Leute ausgenommen, als wenn er sich mit Figuren abgibt, und geschieht es im Bette, so ist die Wir=

kung unwiderstehlich. Sir Geoffrey schlief über der Ausrechnung der Größe des Königs Ryence, dem Maßstab seines Mantels dabei folgend, ein. In der That, wäre er nicht auf diese tiefsinnige Berechnung gefallen, so würde man nicht haben bestimmen können, wie lange er sich über den Vorzug der Leute von kleiner Statur würde verbreitet haben, da das ein so großer Lieblingsgegenstand von ihm war, daß der Zwerg aus jenen zahlreichen Geschichten beinahe alle Beispiele ihrer Siege über Riesen, welche nur die beglaubigte Geschichte oder die Romantik aufweist, zusammengetragen hatte.

Kaum waren unwidersprechliche Zeichen von dem gesunden Schlafe des Zwergs zu Julians Ohren gedrungen, als er wieder anfing, lebhaft auf die Erneuerung jenes geheimnißvollen Gesprächs, das zugleich so interessant und so schauerlich war, zu lauschen. Selbst während Hudson gesprochen, hatte er, statt auf seine Lobrede auf Leute von kleiner Statur zu achten, sorgfältig aufgehorcht, um wo möglich den leisesten Klang von alle dem, was etwa im Zimmer vorgehen möchte, zu vernehmen, so daß er es kaum für möglich hielt, daß nur eine Fliege es verlassen haben könnte, ohne daß er ihren Flug gehört hätte. Wenn also sein unsichtbarer Zuspruch wirklich ein Wesen aus dieser Welt war — eine Meinung, welche Julians gesunder Menschenverstand nicht aufgeben wollte — so konnte dies Wesen das Zimmer nicht verlassen haben, und er wartete mit Ungeduld auf den neuen Beginn des Gesprächs. Seine Hoffnung ward betrogen; nicht der leiseste Ton traf sein Ohr, und der nächtliche Gast, wenn er anders noch in der Stube war, schien sich vorgenommen zu haben, still zu schweigen.

Vergebens hustete, räusperte sich Julian, und gab sonst Zeichen, daß er wachte; endlich ward seine Ungeduld so groß, daß er sich entschloß, auf jede Gefahr, das Gespräch selbst zu beginnen, in der Hoffnung, so die gegenseitige Mittheilung wieder in Gang zu bringen. „Wer Du auch seyst," sprach er mit so lauter Stimme, daß er von einem Wachenden gehört werden konnte, doch nicht so, daß er seinen Schlaf-

gefährten aufweckte — „Wer Du, oder was Du auch seyst, der Du einigen Antheil an einem Verlassenen, wie Julian Peveril, gezeigt hast, sprich nochmals, ich beschwöre Dich! Und enthalte Deine Mittheilung Gutes oder Böses, sey versichert, ich bin in beider Hinsicht vorbereitet, den Ausgang zu erwarten."

Nicht die mindeste Antwort erhielt er; nicht der leiseste Ton gab Zeugniß von der Gegenwart des Wesens, welches auf so feierliche Art von ihm angeredet worden war.

„Mein Sprechen ist vergebens," fuhr Julian fort, „und vielleicht wende ich mich an ein Wesen, welches unkundig ist des menschlichen Gefühls, oder boshaftes Vergnügen an den menschlichen Leiden findet."

Ein leiser halbgebrochener Seufzer drang aus einem Winkel des Zimmers, welcher, als Antwort auf diesen Ausruf, dem Vorwurf, den er enthielt, zu widersprechen schien.

Julian, von Natur herzhaft, und vertraut bereits mit seiner Lage, richtete sich im Bett empor, streckte seinen Arm aus, um seine Beschwörung zu erneuern, als die Stimme, wie durch seine Bewegung und seine Lebhaftigkeit beunruhigt, in einem eilfertigern Ton, als sie ihn bisher geführt, ihm zuflüsterte: „Sey still — rühre Dich nicht — oder ich bin stumm auf immer!"

„Es ist demnach ein sterbliches Wesen, das bei mir ist," war die natürliche Folgerung Julians, „und Jemand, dem wahrscheinlich vor dem Erkanntwerden bangt. So habe ich einige Gewalt über meinen Besuch, ob ich gleich in ihrem Gebrauche behutsam seyn muß. — Wenn Deine Absicht freundlich ist," fuhr er fort, „so gab es nie eine Zeit, wo ich der Freunde mehr bedurfte, oder dankbarer für erzeigte Güte gewesen seyn würde. Das Schicksal aller derer, die mir theuer sind, steht auf dem Spiele, und Welten gäbe ich um die Nachricht, daß sie ohne Gefahr sind!"

„Ich habe bereits gesagt, meine Macht ist beschränkt," antwortete die Stimme. „Dich kann ich allenfalls retten — das Schicksal Deiner Freunde liegt außer meinem Wirkungskreise."

„So laß mich es wenigstens wissen,“ sprach Julian, „und sey es, wie es wolle, ich werde nicht Anstand nehmen, es zu theilen.“

„Nach wem erkundigst Du Dich denn etwa,“ sprach die sanfte Stimme, nicht ohne ein Zittern im Ton, als ob sie diese Frage mit mißtrauischem Sträuben thäte.

„Meine Eltern,“ sprach Julian, nach augenblicklichem Zaudern, „wie geht es ihnen? — Was wird ihr Loos seyn?“

„Ihnen geht es, wie der Burg, unter welcher der Feind eine verderbliche Mine gegraben hat. Das Werk kann die Arbeit von Jahren gekostet haben, so viel Hindernisse mögen den Minirern entgegengekommen seyn; die Zeit aber trägt auf ihren Schwingen den günstigen Augenblick herbei.“

„Und was wird der Erfolg seyn?“ fragte Peveril.

„Kann ich das Zukünftige anders, als durch Vergleich mit dem Vergangenen erkennen?“ versetzte die Stimme. — „Wer ist mit diesen unglückseligen leidenschaftlichen Anschuldigungen gehetzt worden, ohne endlich in die Enge getrieben worden zu seyn? Konnte die hohe, adeliche Geburt, das ehrwürdige Alter und die bewährte Herzensgüte den unglücklichen Lord Stafford retten? — Konnte Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit in Intriguen, oder hohe Gunst bei Hofe Coleman frei machen, ob er gleich der vertraute Diener des präsumtiven Thronerben Englands war? — Vermochten Schlauheit und Geist, und die Bemühungen einer zahlreichen Sekte, Fenwicke, oder Whitbread, oder sonst einen der angeklagten Priester sicher zu stellen? — Waren Groves, Pickering oder die andern Unglücklichen, welche die Todesstrafe erlitten, in ihrer Verborgenheit gefahrlos? Es gibt kein Verhältniß des Lebens, keine Höhe des Talentes, keine Beschaffenheit der Grundsätze, welche Schutz gegen eine Beschuldigung verliehen, die alle Verhältnisse einander gleich macht, die Charaktere entstellt, der Menschen Tugenden ihnen zur Sünde anrechnet, und sie in dem Grade als gefährlich darstellt, in welchem sie Einfluß besitzen, wenn er auch auf die edelste Weise erlangt, und zu den besten Zwecken verwandt ward. Nenne einen solchen nur einen Theilhaber

an dem Komplott, laß ihn durch die Aussage eines Oates oder Dugdale dafür bezeichnet werden — und der Blindeste mag den Ausgang ihres Prozesses voraussehen."

„Unglücksprophet!" sprach Julian. „Mein Vater hat ein undurchdringliches Schild, das ihn deckt: — er ist unschuldig."

„Laß ihn seine Unschuld vor den Schranken des Himmels betheuern," sprach die Stimme. „Wo Scroggs den Vorsitz führt, wird sie ihm wenig helfen."

„Dennoch fürchte ich nichts," erwiederte Julian, mehr Zuversicht äußernd, als er wirklich hatte. „Die Sache meines Vaters wird vor zwölf Engländern geführt werden."

„Besser vor zwölf wilden Thieren," antwortete die Unsichtbare, „als vor Engländern, welche von Parteivorurtheilen, Leidenschaft und dem epidemischen Schrecken vor einer eingebildeten Gefahr geleitet werden."

„Uebles verkündender Sprecher," versetzte Julian, „Deine Stimme eignet sich in der That, daß sie zum Rufe der Mitternacht und zum Schrei der Eule erschalle. Doch sprich weiter. Sage mir, wenn Du kannst," — (er wollte den Namen Alexia Bridgenorth aussprechen, aber das Wort wollte nicht über seine Lippen) „sage mir," sprach er, „ob die edle Familie Derby" —

„Laß sie ihren Felsen bewohnen, wie der Seeadler beim Sturm, und es kann sich zutragen, daß ihr Fels ein sicherer Zufluchtsort bleibe," entgegnete die Stimme. „Blut aber hängt an ihrem Hermelin, und die Rache hat sie manches Jahr lang verfolgt, wie ein Bluthund, der in der Morgenhetze zurückgeblieben ist, aber seine Beute noch vor Sonnenuntergang erhaschen kann. Jedoch vor der Hand sind sie außer Gefahr. — Soll ich nun etwas über Deine Angelegenheiten sagen, die nichts geringeres, als Dein Leben und Deine Ehre betreffen? Oder gibt es sonst noch Jemanden, dessen Wohlfahrt Du Deiner eigenen vorziehst?"

Julian sprach: „Ich bin gestern gewaltsam von Jemanden getrennt worden, wüßte ich nur, daß sie außer Gefahr wäre, die meinige sollte mich nicht sehr kümmern!"

„War es nur Eine, von der Du gestern getrennt wurdest?“ fragte die Stimme.

„Indem ich von ihr getrennt ward, fühlte ich mich von allem Glück geschieden, was die Welt geben kann,“ sprach Julian.

„Du meinst Alexia Bridgenorth,“ erwiederte die Unsichtbare mit Bitterkeit im Tone, „diese aber wirst Du nie wieder sehen. Dein Leben und das ihre beruht darauf, daß Ihr Euch einander vergeßt!“

„Um diesen Preis kann ich mein Leben nicht erkaufen!“ antwortete Julian.

„So stirb in Deinem starren Sinne,“ antwortete die Stimme, und mit allen Bitten vermochte er im Laufe dieser merkwürdigen Nacht nicht, ein Wort noch von ihr zu erhalten.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Ein kurzbeiniger Mann, doch voller Stolz.
Allan Ramsay.

Das Blut Julian Peverils war durch den Zustand, worin sein unsichtbarer Zuspruch ihn verließ, so in Wallung gerathen, daß er geraume Zeit nicht im Stande war, Ruhe zu finden. Er schwur sich, er wollte das Nachtgespenst entdecken und beschämen, das in den der Ruhe geweihten Stunden sich zu ihm schliche, nur um noch Galle in seine bitteren Empfindungen zu flößen, und Gift auf seine schon so heftig schmerzenden Wunden zu träufeln. Es gab nichts im Bereiche seiner Kräfte, womit er es in seinem Zorn nicht bedroht hätte. Er nahm sich vor, schärfer und sorgfältiger seine Zelle zu untersuchen, um den Weg zu entdecken, wie der Quälgeist herein käme, und wäre er so unmerklich, wie ein Bohrerloch. Wenn all sein Nachsuchen nichts helfen sollte, so beschloß er, es den Schließern zu melden, denen etwas daran liegen mußte, zu erfahren, daß ihr Gefängniß solche ungebetene Gäste zuließe. Er nahm sich vor, aus

ihren Blicken zu lesen, ob sie von diesen Besuchen schon etwas wüßten, und wenn das wäre, so war das Geringste, was er in seinem Zorn beschloß, sie bei der Obrigkeit, bei den Richtern und beim Unterhause anzuzeigen. Der Schlaf überfiel seinen erschöpften Körper mitten in seinen Entdeckungs- und Racheplanen, und das Licht des folgenden Tages erzeugte, wie gar häufig, ruhigere Beschlüsse.

Er überlegte sich jetzt, daß er doch keinen Grund habe, die Absichten seines Zuspruchs als geradezu böswillig zu betrachten, wenn derselbe auch seine Hoffnung auf Beistand, in den zumeist ihm am Herzen liegenden Beziehungen, wenig ermuthigt hatte. Gegen ihn selbst hatte sich ein entschiedenes Gefühl des Mitleids und der Theilnahme an den Tag gelegt, und gelänge es ihm, durch dieselben seine Freiheit wieder geschenkt zu erhalten, so könnte er diese ja, nur einmal erst in ihrem vollen Genusse, zum Besten derer benutzen, für die er sich mehr als für sein eigenes Wohl interessirte. „Ich habe mich wie ein Thor benommen!“ sprach er. „Ich hätte behutsamer mit diesem räthselhaften Wesen umgehen, die Absichten seines Erscheinens kennen lernen, und mich seines Beistandes bedient haben sollen, vorausgesetzt, daß dies ohne entehrende Bedingungen geschehen konnte. Und es war immer noch Zeit genug, sie zu verwerfen, wenn sie mir wirklich vorgelegt wurden.“

Indem er so mit sich selbst sprach, sann er auf die Weise, wie er seine Unterhaltung mit dem Gaste klüger einrichten wollte, im Falle, daß jener seinen Besuch erneuerte — als sein Nachsinnen durch die kurz angebundene Aufforderung Sir Geoffrey Hudsons unterbrochen ward, er möchte so gefällig seyn, und heute, wo die Reihe an ihm wäre, die häuslichen Geschäfte besorgen, die der Zwerg gestern übernommen hatte.

Einer so billigen Forderung ließ sich nichts entgegensetzen; Peveril stand also auf, und machte sich an die Kerkerwirthschaft, während Hudson, auf einem Schemel schwebend, von welchem seine Füße nicht zur Hälfte auf die Erde reichten, in der Haltung süßen Schmachtens dort saß, auf einer

alten, gesprungenen Guitarre klimperte, und in abscheulichen Mißklängen Lieder in spanischer, maurischer und provençalischer Sprache sang. Beim Schlusse jeder Arie ermangelte er nicht, Julian mit Erklärungen des Gesungenen zu beglücken. — entweder durch Uebersetzung, oder durch geschichtliche Anekdoten, oder wie das Lied sich auf einen besondern Theil seiner eigenen begebnißreichen Lebensgeschichte bezöge. — Der arme kleine Mann war nämlich einmal von einem Seelenverkäufer aufgefangen, und als Sklave nach Marokko geschafft worden.

Diesen Abschnitt seines Lebens pflegte Hudson zu einer Epoche seltsamer Abenteuer zu machen, und wenn man ihm in seinen eigenen Angelegenheiten glauben konnte, so hatte er die Herzen im Serail des Kaisers in wilden Aufruhr gebracht. Wenn sich aber auch nur Wenige in Verhältnissen befanden, wo sie den Liebeshändeln und Intriguen, deren Schauplatz so fern war, näher auf die Spur kommen konnten, so lief doch unter den Offizieren der Garnison von Tanger das Gerücht, daß der einzige Gebrauch, wozu die tyrannischen Mauren einen Sklaven von so geringer Körperkraft verwenden konnten, der gewesen, daß sie ihn den ganzen Tag im Bette liegen und Truthühner-Eier ausbrüten ließen. Die geringste Anspielung auf dies Gerücht pflegte ihn nahe an Wahnsinn zu bringen, und der traurige Ausgang seines Duells mit dem jungen Crofts, welches mit lustigem Scherz anfing und mit Blutvergießen endete, machte die Menschen schüchterner, als sie vorher gewesen, den feurigen kleinen Helden zur Zielscheibe ihres Spottes zu wählen.

Während Peveril die gröbere Stubenarbeit verrichtete, blieb der Zwerg ganz in seiner Ruhe, und sang auf die beschriebene Weise; als er aber Julian das Geschäft des Kochs übernehmen sah, sprang er von dem Sessel, worauf er en Signor gesessen, auf die Gefahr hin, Guitarre und Hals zu brechen, und rief: „Lieber wollte er jeden Morgen von heute bis zum jüngsten Gericht das Frühstück bereiten, als ein Geschäft von solcher Wichtigkeit so einem unerfahrenen Stümper, wie sein Kamerad wäre, überlassen."

Der junge Mann trat dies Geschäft mit willigem Herzen dem heftigen kleinen Baron ab, und lächelte nur über seine Ereiferung, als er hinzusetzte, daß Julian, wenn auch nur ein Mensch von mittlerer Größe, doch so dumm wie ein Riese wäre. Peveril ließ ihn das Mahl nach seinem Gefallen zubereiten, und fing an, die Stube mit seinen Augen an allen Seiten zu messen, und sich zu bemühen, einen geheimen Eingang zu entdecken, wodurch der nächtliche Besuch hereingekommen seyn möchte, und der sich vielleicht im Nothfalle zu seinem eigenen Entfliehen benutzen ließe. Darauf lenkte er seine scharfen Untersuchungen auf den Fußboden mit gleicher Sorgfalt, aber größerem Glück.

Nahe bei seinem Bette, und zwar so hingelegt, daß er ohne die Eilfertigkeit, womit er der Aufforderung des Zwergs genügt hatte, es eher gesehen haben müßte, lag ein Stück Papier, versiegelt und mit den großen Buchstaben J. P. bezeichnet, welches ihm die Gewißheit gab, daß es an ihn gerichtet wäre. Er benutzte, es zu öffnen, den günstigen Augenblick, wo die Suppe eben im Aufwallen, und die ganze Aufmerksamkeit seines Gesellschafters mit dem beschäftigt war, was er, in Gemeinschaft mit weiseren und größeren Menschen, für eine der Hauptbeschäftigungen des Lebens hielt, so daß Julian, ohne von ihm bemerkt zu werden, oder seine Neugier zu erregen, bequem Folgendes lesen konnte:

„Trotz Deiner Unbesonnenheit und Bethörtheit ist Jemand gesonnen, viel auf's Spiel zu setzen, und zwischen Dich und Dein Schicksal sich zu stellen. Morgen sollst Du in den Tower gebracht werden, wo Dein Leben nicht auf einen Tag unbedroht ist; denn während der wenigen Stunden Deines Aufenthalts in London hast Du Dir einen Feind gemacht, der nicht leicht zu besänftigen ist. Es gibt nur eine Rettung für Dich — entsage A. B. — denke nicht mehr an sie. Und ist Dir das nicht möglich, so denke an sie als an eine Bekannte, die Du nie wieder sehen kannst. Vermagst Du Dein Herz dahin zu bringen, daß es eine Verbindung aufgebe, welche es nie sollte geknüpft haben, und welche länger

zu unterhalten, Wahnsinn seyn würde, so gib mir Deine Einwilligung in diese Bedingung durch ein weißes Band, das Du auf Deinen Hut steckst, oder durch eine weiße Feder, oder eine Bandschleife von dieser Farbe, was Du irgend am leichtesten bekommen kannst, zu erkennen. In diesem Falle wird ein Boot, wie zufällig, an Bord dessen stoßen, was Dich in den Tower führen soll. In der dabei entstehenden Verwirrung springe über Bord, und schwimme nach dem Southwarkufer der Themse. Dort werden Freunde zur Beförderung Deiner Flucht bereit seyn, und Du wirst Jemanden antreffen, der eher Charakter und Leben verlieren will, als daß ein Haar von Deinem Haupte zur Erde falle, der aber, im Falle, Du verwürfest diesen Antrag, Dich nur für einen Thoren ansehen kann, der in seiner Thorheit umkommt. Mag Dich der Himmel zu einer richtigen Einsicht in Deine Lage führen! So betet Jemand, das Dein Freund seyn möchte, wenn Du es wolltest.

Ungenannt."

Der Tower! — Das war ein Schreckenswort, schauerlicher, als ein anderes Stadtgefängniß. Denn wie viele Gänge zum Tode stellte dies finstere Gebäude dar! Die grausamen Hinrichtungen, welche unter früheren Regierungen darin vorgefallen, waren vielleicht nicht so zahlreich, als die geheimen Todesstrafen, welche innerhalb seiner Mauern waren vollzogen worden; doch blieb Peveril keinen Augenblick über den zu ergreifenden Entschluß unentschieden. „Ich will das Schicksal meines Vaters theilen," sprach er; „seiner gedachte ich ja nur, als sie mich hieher führten, ich will an nichts Anderes denken, wenn sie mich in jene noch schauerlichere Haft bringen; es ist die seine, so ist es ja nur billig, daß es auch die seines Sohnes sey. Und Alexia! an dem Tage, wo ich Dein entsage, mag man mich wie einen Verräther oder Bastard behandeln! — Gehe, falscher Rathgeber, und theile das Schicksal der Verführer und der ketzerischen Lehrer."

Er konnte nicht umhin, diese letzten Worte, indem er das Billet in's Feuer warf, mit solcher Heftigkeit laut zu spre-

chen, daß der Zwerg erschrocken empor fuhr. „Was sprecht Ihr vom Verbrennen der Ketzer, junger Mann?“ rief er. „Meiner Treue, Euer Glaubenseifer muß wärmer als der meinige seyn, da Ihr zu einer Zeit das sagt, wo die Ketzer die Mehrzahl bilden. Möchte ich so gewiß sechs Fuß ohne meine Schuhe messen, als die Ketzer die Oberhand behalten würden, wenn es dazu käme. Nehmt Euch mit solchen Reden in Acht!“

„Zu spät, um sich mit gesprochenen Worten in Acht zu nehmen!“ sprach der Schließer, welcher die Thüre mit ungewöhnlicher Behutsamkeit aufgemacht, um alles Geräusch zu vermeiden, und sich unbemerkt ins Zimmer geschlichen hatte. „Jedoch, der Herr Peveril hat sich wie ein Ehrenmann betragen, und ich bin kein Zuträger, vorausgesetzt, daß er einsehen werde, was für Mühe ich seinetwegen gehabt habe.“

Julian blieb nichts Anderes übrig, er mußte den Wink dieses Menschen verstehen, und ein Douceur bereit machen, womit Herr Clink so vollkommen zufrieden war, daß er ausrief: „Es ginge ihm zu Herzen, daß er von einem so gütigen Herrn Abschied nehmen müßte, und daß er mit Vergnügen zwanzig Jahre lang das Schloß an seiner Thüre aufgeschlossen haben wollte. Aber die besten Freunde müßten sich trennen!“

„Ich soll also von hier weggebracht werden?“ fragte Julian.

„Je freilich, lieber Herr, der Befehl ist vom Concilium ergangen.“

„Mich in den Tower zu schaffen.“

„Hui!“ rief der Gefängnißdiener, „wer zum Teufel hat Euch das gesagt? Da Ihr es aber bereits wißt, so schadet es nichts, wenn ich Ja sage. So macht Euch fertig, sogleich mir zu folgen; erst aber haltet Eure Spazierhölzer her, daß ich Euch die Fesseln abnehme.“

„Ist das so gebräuchlich?“ fragte Julian, indem er seine Füße ausstreckte, wie der Mensch ihm geheißen, und seine Fesseln losgemacht wurden.

„Ei ja, lieber Herr! Diese Fesseln gehören dem Hausverwalter, und ich glaube, er hat keine Lust, sie an den Lieutenant zu schicken. Nein, die dortigen Gefangenwärter müssen ihr eigenes Geräthe mitbringen, hier bekommen sie nichts, darauf können sie sich verlassen. Jedoch, wenn Ew. Gnaden Lust hat, geschlossen zu gehen, in der Meinung, es erwecke das vielleicht Mitleid mit Eurem Schicksal —“

„Ich bin nicht gemeint, meine Lage schlimmer erscheinen zu lassen, als sie wirklich ist,“ sprach Julian, indem es ihm dabei durch den Kopf ging, daß sein ungenannter Briefsteller gut bekannt seyn müßte, sowohl mit seinen persönlichen Fähigkeiten, da der Brief einen Plan zur Flucht enthielt, der nur von einem kühnen Schwimmer ausgeführt werden konnte, als auch mit den Gebräuchen des Gefängnisses, da er vorausgesehen hatte, daß er auf seiner Ueberfahrt nach dem Tower nicht geschlossen seyn würde. Des Schließers nächste Reden brachten ihn noch auf weitere Vermuthungen.

„Es ist in der Welt nichts, was ich nicht für einen so braven Gast thun wollte,“ sprach Clink, „ich könnte meiner Frau ein Band stehlen, wenn Ew. Gnaden Lust hätte, die weiße Flagge auf Euren Castorhut zu stecken!“

„Wozu?“ sprach Julian, schnell, wie natürlich, die angebotene Höflichkeit dieses Menschen mit dem im Briefe ertheilten Rath und dem vorgeschriebenen Zeichen in Verbindung setzend.

„Nu, ich wüßte gerade nicht, wozu,“ sprach der Schließer, „es ist blos gewöhnlich, weiß und harmlos zu erscheinen, als eine Art von Zeichen, man sey unschuldig, wie ich es nennen möchte, und man trägt das ja gern zur Schau, sey man wirklich unschuldig, oder nicht. — Uebrigens kann ich nicht sagen, daß Schuld oder Unschuld viel beweise, ausgenommen als Worte in der Entscheidung der Jury.“

„Seltsam!“ dachte Julian, ob der Mensch gleich ganz natürlich und ohne Doppelsinnigkeit zu reden schien; „seltsam, daß sich scheinbar Alles vereinigen muß, den Plan meiner Flucht zu begünstigen, wenn ich nur darein willigen könnte. Und wäre es nicht besser, wenn ich einwilligte?

Wer auch immer es sey, der so viel für mich thut, er muß mir wohlwollen, und ein mir Wohlwollender würde ja nicht auf die ungerechte Bedingung bestehen, unter welcher ich meine Zustimmung zu meiner Freiheit geben soll."

Dies Schwanken aber in seinem Entschlusse dauerte nur einen Augenblick. Er überlegte sich schnell, daß der, welcher ihm zur Flucht behülflich wäre, sich ja nothwendiger Weise großer Gefahr aussetzen müßte, und also ein Recht hätte, die Bedingung sich auszumachen, unter welcher er das Wagstück unternehmen wollte. Auch überlegte er sich, daß Falschheit gleich niedrig sey, sie möge sich nun in Worten oder Geberden ausdrücken, und daß er eben so offenbar lügen würde, wenn er das angegebene Zeichen seines Entschlusses, Alexien zu entsagen, sehen ließ, als wenn er mit deutlichen Worten sein Entsagen, ohne die Absicht, Wort zu halten, ausdrückte.

„Wenn Ihr mir einen Gefallen thun wollt," sprach er zu dem Schließer, „so verschafft mir zu dieser Absicht ein Stück schwarzseidenen Zeugs oder Krepps."

„Krepp?" fragte der Mensch; „was sollte denn das heißen? Wer Euch sieht, würde Euch für einen Essenkehrer am Maitag halten!"

„Ich will damit meinen tiefen Kummer sowohl, als meinen festen Entschluß ausdrücken," erwiederte Julian.

„Wie Ihr wollt," sprach der Schließer, „ich werde Euch mit einem Stück schwarzem Zeuge, was es nun sey, versorgen. So, nun laßt uns gehen."

Julian gab ihm seine Bereitwilligkeit, ihm zu folgen, zu erkennen, und schickte sich an, von seinem bisherigen Kameraden, dem tapferen Geoffrey Hudson, Abschied zu nehmen. Der Abschied geschah von beiden Seiten nicht ohne Rührung, besonders von der des armen kleinen Mannes, der eine vorzügliche Zuneigung zu dem Gesellschafter gefaßt hatte, dessen er jetzt beraubt werden sollte. „Lebt wohl," sprach er, „mein junger Freund," indem er Julians Hand mit beiden empor gehaltenen hohlen Händen faßte, wobei er der Figur eines Schiffenden nicht ganz unähnlich sah, der

ein Tau von oben herab ziehen will. — „Viele würden es als eine Beleidigung in meiner Lage betrachten, da ich Soldat und ein Diener des königlichen Hauses bin, wenn sie sähen, daß Ihr in ein ehrenvolleres Gefängniß gebracht werdet, als das ist, worein ich gesperrt bin. Doch, Gott sey es gedankt, ich beneide Euch nicht um den Tower, noch um die Klippen der Scilla, noch auch um das Schloß Carisbrooke, obgleich letzteres so glücklich war, der Kerker meines seligen, als Martyr gestorbenen Herrn gewesen zu seyn. Geht, wohin Ihr wollt, ich wünsche Euch alle Auszeichnung eines ehrenvolleren Gefängnisses, und eine glückliche baldige Befreiung, wenn Gott seine Zeit ersehen hat. Was mich betrifft, so wird mein Lauf bald beschlossen seyn, und das, weil ich als das Opfer der übertriebenen Zärtlichkeit meines Herzens falle. Es ist hier ein Umstand, guter Herr Peveril, den ich Euch würde mitgetheilt haben, wenn die Vorsehung uns ein längeres Beisammenseyn vergönnt hätte, der sich aber für die gegenwärtige Stunde nicht eignet. So geht denn, Freund, und bezeuget im Leben und im Tode, daß Geoffrey Hudson den Hohn und die Verfolgungen des Schicksals verachtet, wie er die ungezogenen Streiche eines großen Schulkindes verachten würde und oft verachtet hat."

Nach diesen Worten wandte er sich weg, und verhüllte sein Gesicht mit seinem kleinen Schnupftuch, während Julian für ihn jenes tragikomische Gefühl empfand, welches uns den Gegenstand, der es erweckt, bemitleiden läßt, trotz dem, daß wir nicht ganz abgeneigt sind, mitten in unserer Theilnahme zu lachen. Der Schließer gab ihm ein Zeichen, dem Peveril gehorchte, und den Zwerg in trostarmer Einsamkeit ließ.

Als Julian mit dem Schließer durch die verschiedenen Windungen dieses Straflabyrinths ging, bemerkte jener Mensch, „der Sir Geoffrey wäre ein närrischer Kerl, und im Verliebtseyn, so alt er wäre, ein vollkommener Cock von Bantam. Da wäre eine lustige Dirne," sprach er, „die habe ihn ins Netz gezogen; was sie aber mit ihm machen wolle, außer daß sie ihn etwa nach Smithfield trage, und

ihn dort für's Geld sehen lasse, wäre," so meinte er, „schwer zu errathen."

Durch diese Mittheilung ermuthigt, fragte Julian seinen Führer: ob er wüßte, warum er in ein anderes Gefängniß käme?

„Um Euch's einzustreichen, ohne Auftrag Euch zum Briefträger des Königs zu machen," antwortete Jener.

Er hielt mit seinem Plaudern inne, als sie an jenen fürchterlichen Centralpunkt gelangten, wo der feiste Befehlshaber der Festung auf seinem ledernen Armstuhl ausgestreckt lag; wie es schien, für immer die Mitte seiner Burg so inne habend, wie man bisweilen die riesige Boa als Wächter über die unterirdischen Schätze der orientalischen Rajah's gelagert sich denkt. Dieser übertrieben dicke Beamte sah Julian mit unverwandtem mürrischem Blick an, wie der Knauser die Guinee, von der er sich trennen soll, oder der hungrige Kettenhund das Futter, welches zu einer andern Hundshütte getragen wird. Er brummte vor sich hin, als er in seinen schauerlichen Registern blätterte, um die wegen der Fortschaffung seines Gefangenen nothwendige Registratur zu machen. „In den Tower — in den Tower — ja, ja, Alles muß in den Tower — das ist die beliebte Weise! Freie Britten in ein Militärgefängniß, als ob wir hier weder Riegel noch Ketten hätten. Das Parlament will wahrscheinlich das alte Gebäude in Aufnahme bringen — das ist es! — Nun, der Junker wird sich durch diesen Tausch nicht eben verbessern, und das ist ein Trost."

Nachdem er das Berufsgeschäft der Registratur und zugleich sein Selbstgespräch beendet, gab er seinem Gehülfen ein Zeichen, Julian fortzuführen; sein Weg ging wieder durch dieselben finstern Gänge, durch welche er hereingekommen, zum Gefängnißthore, von wo aus er in einer Kutsche, von zwei Polizeidienern begleitet, an den Strand gebracht wurde.

Hier war schon ein Boot für ihn in Bereitschaft, nebst vier Gefangenwärtern aus dem Tower, in deren Hände er von seinen bisherigen Begleitern feierlich ausgeliefert ward.

Jedoch der Schließer Clink, mit dem er besonders bekannt war, unterließ nicht, beim Abschiede ihm das begehrte Stück schwarzen Krepp zu geben. Peveril steckte sich's unter dem Geflüster seiner neuen Wächter auf den Hut. „Der Herr kann's nicht erwarten, Trauerkleider anzulegen," sprach einer; „vielleicht thät' er besser, er wartete damit, bis er Veranlassung bekommt."

„Vielleicht können Andere um ihn trauern, ehe er um irgend Jemanden trauern kann!" antwortete ein Anderer.

Dennoch war trotz des Inhalts dieses Flüsterns ihr Betragen gegen den Gefangenen rücksichtsvoller, als er es von seinen früheren Wächtern erfahren hatte; man konnte es mürrische Höflichkeit nennen. Die gewöhnlichen Polizeidiener waren meistens rauh, da sie mit Verbrechern aller Art umgehen mußten, während diese Leute nur mit Personen zu thun hatten, welche wegen Staatsverbrechen angeklagt waren — Personen, welche durch Geburt und Verhältnisse meistens eine gute Behandlung verlangen und — bezahlen konnten.

Julian beachtete den Wechsel seiner Führer eben so wenig, als den heiteren, regen Anblick, welchen ihm der breite, schöne Strom, über welchen er jetzt geschifft ward, darbot. Hundert Boote flogen an ihnen vorüber, mit Leuten, die entweder ihren Geschäften oder ihrem Vergnügen nachgingen, beladen. Julian sah nur mit der düstern Hoffnung auf sie, daß derjenige, welcher durch Vorspiegelung der Freiheit ihn von seiner Treue hatte abwendig zu machen gesucht, aus der Farbe des gewählten Zeichens abnehmen möchte, wie fest sein Entschluß wäre, der ihm gemachten Versuchung zu widerstehen.

Es war um die Fluthzeit, und ein rüstiges Fahrzeug kam mit vollen Segeln so gerade auf das Boot, worin sich Julian befand, heran gerudert, daß es das Ansehen hatte, als ob es dasselbe entern wollte. „Die Karabiner zur Hand!" rief der Anführer der Wache seinen Kameraden zu. „Was zum Teufel mögen die Hallunken im Schilde führen?"

Aber das Schiffsvolk in jenem Fahrzeuge schien seinen Irrthum eingesehen zu haben, denn sie änderten plötzlich

ihre Richtung, und stachen in die Mitte des Stromes, während zwischen ihnen und dem Boote, dessen Fahrt sie zu hemmen gedroht, ein Guß Schimpfreden ausgetauscht ward.

„Der Unbekannte hat Wort gehalten,“ sprach Julian zu sich — „ich desgleichen.“

Es wollte ihn sogar bedünken, daß er, wie die Boote sich näherten, aus dem Fahrzeuge etwas, wie einen halb erstickten Schrei, oder ein Stöhnen gehört hätte, und als der augenblickliche Tumult vorüber war, fragte er den ihm zunächst sitzenden Wächter, was das für ein Boot wäre?

„Wahrscheinlich lustige Kriegsleute,“ antwortete Jener. „Denn sonst, dächte ich, würde Niemand so unverschämt seyn, auf ein königliches Boot loszusegeln; ich behaupte, es geschah aus Vorsatz. Vielleicht aber wißt Ihr von der Sache mehr als ich.“

Dieser Verdacht behinderte Julian durchaus, sich in weitere Fragen einzulassen, und er verhielt sich schweigend, bis das Boot unter die dunkeln Basteien des Towers kam. Der Strom trieb sie unter einen schattenden, düstern Bogen, der am obern Ende durch das wohlbekannte Verrätherthor verschlossen ward, dessen Bau einem Gitter von ungeheuren, sich durchkreuzenden Holzstäben glich, wo hindurch man nur dunkel und undeutlich Soldaten und Wächter an ihrem Posten, und den steil angehenden Fußweg sah, welcher vom Flusse hinauf in das Innere der Festung führte. Durch dieses Thor wurden — und von diesem allgemein bekannten Umstand erhielt es seinen Namen — gewöhnlich die eines Staatsverbrechens Beschuldigten in den Tower gebracht. Die Themse gewährte eine heimliche, stille Art des Hinüberschaffens, um solche dahinzubringen, deren Fall Mitleid erregen, oder deren Volksgunst erweckende Eigenschaften die Herzen des Publikums hätten in Bewegung setzen können; und selbst, wo keine besondere Heimlichkeit nöthig war, wurde die Ruhe der Stadt nicht durch das Aufsehen gestört, welches der Zug eines Gefangenen mit seinen Wächtern durch volkreiche Straßen macht.

Jedoch muß diese durch die Staatspolizei empfohlene

Sitte oft das Herz des Angeklagten mit eisigem Schauer erfüllt haben, welcher so, gleichsam aus der Gesellschaft hinweggestohlen, den Ort seiner Haft erreichte, ohne nur einem mitleidigen Blicke unterwegs zu begegnen; und wenn er nun unter jenem düstern Bogen den Fuß auf die steinernen Stufen setzte, worauf mancher gleich bange Tritt, wie der seinige, Spuren gedrückt, und welche die Fluth in Absätzen mit kleinen Wogen bespülte — von dort aus vorwärts blickte auf den steilen Gang in ein gothisches Staatsgefängniß, und rückwärts auf den Theil des Stromes, den der niedrig gewölbte Bogen sichtbar werden ließ — ach, da muß es ihm oft gewesen seyn, als ließe er Tageslicht, Hoffnung und das Leben selbst hinter sich!

Während die Wächter riefen und Antwort bekamen, versuchte Peveril Erkundigung einzuziehen, wo man ihm etwa sein Gefängniß anweisen würde; die Antwort aber lautete kurz und unbestimmt: „Wo der Lieutenant befehlen wird.“

„Könnte ich nicht die Vergünstigung erhalten, mit in das Gefängniß meines Vaters, Sir Geoffrey Peverils, zu kommen?“ — Diesmal vergaß er nicht, den Familiennamen hinzu zu setzen.

Der Anführer, ein Greis von ehrwürdigem Ansehen, stutzte über die Vermessenheit dieser Bitte, und sagte rundweg: „Das ist nicht möglich.“

„Zeigt mir wenigstens,“ bat Peveril, „wo mein Vater sitzt, daß ich die Mauer sehe, welche uns trennt.“

„Junger Herr,“ sprach der Alte, und schüttelte sein graues Haupt, „Ihr dauert mich, aber alles Fragen wird Euch nichts helfen — hier wissen wir nichts von Vätern und Söhnen.“

Doch schien ein paar Minuten später der Zufall Julian die Freude zu bereiten, welche ihm die Härte seiner Wächter versagen wollte. Wie man ihn den steilen Gang hinauf führte, der in den sogenannten Wakefieldthurm geht, rief eine weibliche Stimme, in einem Tone, worin Schmerz und Freude auf unbeschreibliche Weise vereint war: „Mein Sohn! — Mein geliebter Sohn!“

Selbst die Führer Julians schienen von dem Tone, in welchem so viel Schmerzgefühl lag, erweicht. Sie gingen langsamer. Sie standen beinahe still, um ihn hinauf nach den Fenstern blicken zu lassen, aus welchen diese Stimme mütterlicher Verzweiflung drang. Die Oeffnung war aber so enge und so dicht vergittert, daß nichts als eine kleine weibliche Hand sichtbar war, welche sich an einem jener rostigen Stäbe festhielt, als wollte sie die drinnen sich Befindende empor heben, während eine andere ein weißes Tuch hindurch steckte, und dann es fallen ließ, worauf das Fenster sofort verlassen ward.

„Gebt mir's," bat Julian den Polizeidiener, der das Tuch aufhob, „es ist vielleicht die letzte Gabe einer Mutter."

Der Greis hob das Tuch auf, und betrachtete es mit der kleinlichen Bedenklichkeit dessen, der gewohnt ist, in den unbedeutendsten Mittheilungen geheime Einverständnisse zu entdecken.

„Es kann mit unsichtbarer Tinte geschriebene Schrift sich darauf befinden," sprach einer seiner Kameraden.

„Es ist naß — aber ich glaube, nur von Thränen," antwortete der Alte. „Ich kann's dem armen jungen Herrn nicht vorenthalten."

„O, Herr Coleby," erwiederte sein Kamerad in einem sanften Vorwurfstone, „Ihr würdet ein besseres Kleid heute tragen, als das eines Polizeidieners, wenn Euer weiches Herz nicht gewesen wäre!"

„Es kommt nichts darauf an," sprach der alte Coleby, „was ich fühle, wenn ich meine Schuldigkeit thue, oder was für ein Rock meine alte Brust vor der Kälte schützt, während mein Herz treu ist seinem Könige."

Peveril barg mittlerweile das Andenken der Liebe von seiner Mutter, womit der Zufall ihn beglückt, an sein Herz, und als er sich in dem kleinen, einsamen Behältniß befand, welches er während seines Aufenthalts in dem Tower als seine Wohnung anzusehen gewiesen ward, wurde er durch diesen unbedeutenden Gegenstand bis zu Thränen gerührt; denn er konnte nicht umhin, er mußte ihn als ein Anzeichen

betrachten, daß seine unglückliche Familie nicht gänzlich von der Vorsehung verlassen wäre.

Aber die Gedanken und die Vorfälle in einem Gefängnisse sind zu einförmig für die Darstellung, und wir müssen nun unsere Leser auf einen geräuschvolleren Schauplatz versetzen.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Nun ist's gescheh'n, das Glück und ich sind freund,
Ich lebe, Buckingham hat's so gemeint.

Pope.

Der geräumige Palast des Herzogs von Buckingham, nebst der dazu gehörigen Domaine, führte ursprünglich den Namen York-House, und nahm einen großen Theil des an das Savoyen gränzenden Platzes ein.

Dieser war durch die Prachtliebe seines Vaters, des Günstlings Karls I., zu den herrlichsten Anlagen benutzt worden, so daß er beinahe mit Whitehall selbst wetteiferte. Aber während der steigenden Sucht, neue Straßen, und beinahe eine Stadt an die Stadt zu bauen, um London mit Westminster zu verbinden, war dieser Platz sehr wichtig geworden, und der zweite Herzog von Buckingham, der sehr projektliebend und geldbedürftig zugleich war, hatte in einen, ihm von einem abenteuerlichen Architekten vorgelegten Plan gewilligt, den großen Platz um seinen Palast in die Straßen, Gassen und Höfe zu verwandeln, welche immer noch seinen Namen und seine Titel verewigen, obgleich diejenigen, welche in der Buckinghamstraße, Herzogsstraße, Villiersstraße oder in der Von-Gasse wohnen (denn selbst dies Bindewörtchen ward zur Ortsbezeichnung verwendet), wahrscheinlich nur selten dabei an den witzigen, excentrischen und ungebundenen Georg Villiers, Herzog von Buckingham, denken, dessen Titel in den Namen ihrer Wohnplätze und der Umgebungen derselben fortleben.

Dies Bauprojekt hatte der Herzog mit all der Gluth er-

griffen, womit er gewöhnlich alles Neue umfaßte. Seine Gärten wurden zerstört — seine Pavillons der Erde gleich gemacht — seine prächtigen Stallungen niedergerissen — die ganze Herrlichkeit seiner Domaine vor der Stadt war eine Wüste, mit Schutthaufen, Grundlegungen zu neuen Gebäuden und Kellern, und der Absteckung von verschiedenen Linien zu den neuen Straßen. Das Unternehmen aber ward, ob es gleich sich späterhin als ergiebig und gelungen auswies, doch bei der Ausführung vielfach gehemmt, theils durch den Mangel an den nöthigen Fonds, theils durch das heftige und unstäte Temperament des Herzogs, welches ihn bald zur Verfolgung irgend eines neuen Vorhabens fortriß; so daß, wie viel auch niedergerissen, doch im Vergleich nur wenig an dessen Statt aufgeführt, und nichts vollendet war. Der Hauptflügel des herzoglichen Palastes blieb fortwährend verschont, der Platz aber, worauf er stand, bot ein treffendes Sinnbild von dem unbeständigen Sinne seines hohen Besitzers dar. Hier stand eine schöne Gruppe ausländischer Bäume und Staudengewächse, Ueberbleibsel des Gartens, mitten unter offenliegenden Kloaken und Schutthaufen. An einer andern Stelle drohte ein alter Thurm über den Beschauer zusammen zu stürzen, und an einer andern lief er Gefahr, von einer Wölbung in neuem Geschmack verschlungen zu werden. Das Großartige des Planes konnte man überall in dem Unternehmen erkennen, aber auch fast überall war es durch Armseligkeit oder Nachläßigkeit in der Ausführung entstellt. Kurz, der ganze Platz war das treue Sinnbild von einem Geiste und von Talenten, welche auf Irrwege gerathen, und der menschlichen Gesellschaft, aus Mangel an festen Grundsätzen und Bedachtsamkeit bei dem, der sie besaß, mehr gefährlich als nützlich geworden waren.

Doch gab es Leute, welche dem Herzog eine ganz andere Meinung unterschoben, warum er seinen Palast so umgeben, und seine Domaine so von unvollendeten Bauen und alten, nicht völlig niedergerissenen Häusern umringt seyn ließ. Sie meinten, Durchlaucht, welche in so manche Geheimnisse der Liebe und der Politik verwickelt war, und in dem Rufe

des gefährlichsten und kühnsten Intriguants seiner Zeit stand, habe es für zweckmäßig erachtet, sich mit dieser trümmervollen Arena, worein Polizeidiener ohne Schwierigkeit und Gefahr sich nicht wagen konnten, zu umgeben. Hier konnten die für verzweifelte Unternehmungen geeigneten Werkzeuge sichere und verborgene Schlupfwinkel finden, und diejenigen, welche er aus besonderen Ursachen im Geheimen sprechen wollte, konnten hier geheimen und unbemerkten Zutritt erhalten.

Peveril im Tower lassend, versetzen wir unsere Leser nochmals in das Levée des Herzogs, welcher am Morgen, wo Julian dahin geschafft worden, seinen Minister en chef und vornehmsten Diener so anredete: — „Dein Benehmen bei dieser Sache hat meine Zufriedenheit in dem Grade, Jerningham, daß, wenn der alte Nickel wieder unter uns treten könnte, und mir seinen besten Zögling als Vertrauten an Deiner Statt anböte, ich es als eine nichtsnütze Artigkeit ablehnen würde."

„Eine Legion dieser Zöglinge könnten im Dienste Ew. Durchlaucht nicht geschäftiger gewesen seyn, als ich," antwortete Jerningham mit einer Verbeugung; „allein — wenn Ew. Durchlaucht mir das zu sagen gestattet — es war nahe daran, daß Euer ganzes Vorhaben durch Euer Wegbleiben bis gestern Nacht, oder vielmehr bis diesen Morgen, vereitelt worden wäre."

„So bitte ich Dich, weiser Herr Jerningham," fiel Durchlaucht ein, „wozu hätte ich denn nur einen Augenblick eher nach Hause kommen sollen, als es meinem Wohlgefallen oder meinem Gutbefinden genehm war?"

„Je nun, gnädigster Herr Herzog, das weiß ich gerade nicht," erwiederte der Diener. — „Nur als Ihr uns durch Empson Euren Willen aus Chiffinchs Wohnung kund thun ließt, daß wir uns des Mädchens um jeden Preis und auf jede Gefahr versichern sollten, ließt Ihr uns sagen, Ihr würdet so bald nach Hause kommen, als Ihr Euch von dem König los machen könntet."

„Von dem König los machen, abscheulicher Mensch! Was ist das für ein Ausdruck?“ fragte der Herzog.

„Empson hat sich desselben bedient, Mylord, als des von Euch selbst gebrauchten.“

„Manches nimmt sich aus meinen Munde recht gut aus, was aber Lippen, wie seine oder Deine, nachzusprechen nicht geziemt,“ antwortete der Herzog stolz, nahm aber im Augenblick seinen vertraulichen Ton wieder an, denn seine Laune war so veränderlich, als seine Neigungen. „Ich weiß aber, was Du möchtest. Erstlich möchte Deine Weisheit wissen, was aus mir geworden ist, nachdem Du meine Befehle aus Chiffinchs Wohnung erhalten; und dann möchte Deine Tapferkeit noch einen Trompetentusch auf Deinen künstlichen Rückzug, wobei Du Deinen Kameraden in den Händen der Philister ließest, ausbringen.“

„Halte Durchlaucht zu Gnaden,“ sprach jener, „ich zog mich blos zur Sicherung der Bagage zurück.“

„Nun, spielst Du etwa Frage und Antwort mit mir?“ sprach der Herzog. „Laß Dir doch sagen, daß der gemeine Dorfnarr ausgepeitscht werden würde, wenn er es sich, selbst unter Zettelträgern und Miethkutschern, einfallen lassen wollte, Wortspiele und Sticheleien als natürliche Späße anzubringen.““

„Und doch habe ich es selbst mit angehört, daß sich Ew. Durchlaucht an Wortspielen ergötzte,“ antwortete der Diener.

„Fletz Jerningham,“ versetzte der Gebieter, „verabschiede Dein Gedächtniß, oder halte es unter Zucht, sonst wird es Dein Fortkommen in der Welt hindern. Du kannst vielleicht einmal in einer meiner Launen gesehen haben, daß ich Fangball spielte, oder ein Dienstmädchen küßte, oder in einer Lastträger-Grille Ale verschlang und gerösteten Käse aß — schickt es sich aber, daß Du solche Tollheiten in Erinnerung bringst? — Nichts mehr davon! — Höre, wie kam es denn, daß der lange, plumpe Narr, der Jenkins, sich so einfältig von einem Bauerburschen, wie der Peveril, den Degen durch den Leib rennen ließ?“

„Durchlaucht halte zu Gnaden, dieser Corydon ist kein solcher Neuling. Ich sah den Anfang mit an, und ich kenne nur eine Hand, welche den Degen mit mehr Behendigkeit, Anmuth und Leichtigkeit führt."

„Nun, wirklich?" fragte der Herzog, und nahm den eigenen, in der Scheide steckenden Degen zur Hand. „Das hätte ich mir nicht eingebildet. Ich bin etwas verrostet, und muß an die freie Luft. Peveril ist ein ausgezeichneter Name. Ein Gang mit ihm in Barnselms oder hinter Montagu-House ist so gut, wie mit einem Andern. Sein Vater ein berüchtigter Komplotteur dazu. Das Publikum würde es mir als einen Beweis meines protestantischen Eifers deuten. Es ist nothwendig, daß ich etwas thue, um meinen guten Namen in der Stadt zu behaupten, und mein Nichterscheinen bei Predigt und Gebet gut zu machen. Aber Dein Laertes sitzt nun fest im Gefängnisse, und ich vermuthe, sein dummer Tölpel von Gegner ist schon todt oder im Sterben."

„Im Gegentheil, Mylord, es geht recht gut mit ihm," erwiederte Jerningham; „die Klinge traf glücklicherweise keinen lebensgefährlichen Theil."

„Zum Teufel mit seinen lebensgefährlichen Theilen," antwortete der Herzog. „Sage ihm, er solle sich mit seiner Genesung nicht übereilen, sonst will ich ihm ernstlich einen Todesstoß versetzen."

„Ich will dem Chirurgus einen Wink geben," sprach Jerningham, „das würde eben so zweckdienlich seyn."

„Thue das, und sage ihm, es wäre gescheidter gewesen, sich selbst auf's Sterbebette zu legen, als seinen Patienten zu kuriren, ohne daß ich es ihn geheißen hätte. Der junge Mensch darf um keinen Preis wieder loskommen."

„Dafür ist wenig Gefahr!" antwortete der Diener. „Ich höre, einige Zeugen haben ihr Netz über ihn geworfen, hinsichtlich einiger Vorfallenheiten im Norden, und deshalb sowohl, als wegen einiger Briefe von der Gräfin von Derby, wie das Gerücht läuft, soll er in den Tower geschafft werden."

„In den Tower mag er kommen, und sehen, wie er wieder heraus kommen kann," antwortete der Herzog; „und

wenn Du hörst, daß er dort fest sitzt, so laß den verwundeten Fechter so schnell, als der Chirurg es vermag, genesen."

Der Herzog ging nach diesen Worten ein Paar Mal im Zimmer auf und nieder, und schien in tiefen Gedanken zu seyn. Sein Diener erwartete das Ergebniß seines Nachsinnens mit Geduld, da er recht gut wußte, daß solche Stimmungen, während deren sein Geist mit Anstrengung auf einen einzigen Gegenstand gerichtet war, bei seinem Gebieter nie von so langer Dauer waren, daß sie seiner Geduld eine schwere Prüfung verursacht hätten.

Und wirklich, nach dem Stillschweigen von sieben oder acht Minuten, unterbrach es der Herzog damit, daß er von der Toilette eine große silberne Börse nahm, die mit Gold gefüllt zu seyn schien. „Jerningham," sprach er, „Du bist ein treuer Mensch, und es wäre Sünde, Dich nicht warm zu halten. Ich habe den König im Mailspiel, wozu er mich herausgefordert, gezogen. Ich habe genug an der Ehre, und Du, lieber Junge, sollst den Gewinnst haben."

Jerningham steckte die Börse mit gehörigen Danksagungen in die Tasche.

„Jerningham," fuhr Durchlaucht fort, „ich weiß, es ist Dir nicht recht, daß ich mich so oft in meinen Entschlüssen ändere; und meiner Seele, ich habe Dich darüber so gelehrt sprechen hören, daß ich ganz Deiner Meinung wurde, und mich zwei, drei volle Stunden über mich selbst ärgerte, daß ich nicht so unverwandt bei einem Gegenstand bleibe, wie ich es gewiß werde, wenn das Alter da hier diesen Wetterhahn (er legte die Hand an seine Stirn) zu rostig gemacht hat, um sich nach jeder veränderten Luft zu drehen. Vor der Hand aber, so lange ich Beweglichkeit und Lebenslust habe, laß ihn tanzen, wie die Fahne oben auf dem Mast, welche den Steuermann anweist, wie er das Steuerruder richten soll; und wenn ich dem meinigen eine andere Richtung gebe, so denke, daß ich dem Schicksal folgen muß, aber nicht es beherrschen darf."

„Von all diesem ist mir noch weiter nichts deutlich, haltet zu Gnaden!" versetzte Jerningham, „als daß Ihr be=

schlossene Maßregeln geändert habt, und der Meinung seyd, daß es gut gethan sey."

„Du sollst selbst urtheilen," sprach der Herzog. „Ich habe die Herzogin von Portsmouth gesehen. — Du stutzest? — Es ist wahr, bei Gott! Ich habe sie gesehen, und aus geschworenen Feinden sind wir geschworene Freunde geworden. Der Friedensschluß zwischen so hohen und mächtigen Kontrahenten enthielt einige wichtige Artikel, außerdem hatte ich mit einem französischen Unterhändler zu thun; Du wirst also zugeben, daß die Paar Stunden Abwesenheit nur eine sehr nothwendige Frist waren, um meine diplomatischen Geschäfte abzumachen."

„Ew. Durchlaucht setzt mich in Staunen," antwortete Jerningham. „So ist der Plan Christ's, die große Dame zu stürzen, völlig aufgegeben? Ich glaubte, Ihr hättet nur erst die schöne Nachfolgerin hier haben wollen, um unter Eurer eigenen Leitung denselben ins Werk zu stellen?"

„Ich weiß nicht mehr, was ich damals beabsichtigte," sprach der Herzog, „außer vielleicht, ich müßte entschlossen gewesen seyn, mich nicht mehr von ihr äffen zu lassen, wie sie es mit dem gutmüthigen Mann im Königsgewande macht; und das bin ich noch entschlossen, indem Du mich an die schöne Dowsabelle erinnerst. Ich bekam aber ein zerknirschtes Billet von der Herzogin, während wir auf der Mailbahn waren. Ich besuchte sie, und traf sie als vollkommene Niobe. — Meiner Seele, trotz rothen Augen, angeschwollenen Gesichtszügen und zerstreuten Haares, gibt es Dir Frauen, Jerningham, welche, wie die Dichter sagen, im Kummer schön aussehen. — Sie rückte mit der Sprache heraus, und das mit solcher Demuth, solcher Bußfertigkeit, warf sich dermaßen meiner Barmherzigkeit in die Arme (sie, welche der Hochmuthsteufel am meisten unter den ganzen Höflingen plagt), daß ich ein Herz von Stahl gehabt haben müßte, wenn ich diesem Allen hätte widerstehen können. Kurz, Chiffinch hatte im Zustande des Trunkes den Schwätzer gemacht, und den jungen Saville in unseren Plan schauen lassen. Saville macht den Schurken, und unterrichtet die

Herzogin davon durch einen reitenden Boten, der zum Glück etwas spät auf dem Platz eintraf. Auch erfuhr sie, denn sie hat den Teufel im Auskundschaften, daß zwischen der Majestät und mir ein kleiner Wortwechsel dieser Phillis halber vorgefallen, und daß es allen Anschein hatte, als ob ich den Vogel fangen würde, — wie Jeder wohl vermuthen kann, der uns beide sieht. Empson muß es gewesen seyn, der dies Alles der Durchlauchtigen in's Ohr geflötet hat; nun bildet sie sich ein, die Schöne und ich könnten in der Kuppel jagen, darum bittet sie mich, Christ's Vorhaben zu hintertreiben, und die Dirne dem Könige aus den Augen zu halten, besonders wenn sie ein so seltsames Muster der Vollkommenheit wäre, wie ihr das Gerücht zugetragen hätte."

„Und Ew. Durchlaucht hat ihr hülfreiche Hand versprochen, um den Einfluß, dem Ihr so oft den Untergang gedroht, aufrecht zu erhalten?" fragte Jerningham.

„Ja, Jerningham; ich gewann ja eben so viel, indem sie schien, sich als in meiner Macht zu bekennen, und mich um Erbarmen bat. — Und denke doch, mir kann's ja ganz gleich seyn, auf welcher Leiter ich in das Kabinet des Königs steige. Die der Portsmouth ist bereits fest angelegt — besser, ich steige an ihr hinauf, als ich werfe sie um, und lege eine andere an. — Ich hasse alle unnöthige Mühe."

„Und Christ?" fragte Jerningham.

„Mag als eingebildeter Esel zum Teufel gehen. Eine Lust wenigstens gibt's beim Spinnen dieser Intrigue, nämlich, daß ich mich an diesem Schurken rächen kann, der sich so viel Wichtigkeit beilegte, daß er sich bei Gott in meinen Verschluß drängte, und da mich wie einen Knaben schulmeisterte. An den Galgen mit diesem kaltblütigen, heuchlerischen Wurm! Wenn er sich muckst, will ich ihm die Nase so weit aufschlitzen lassen, wie Coventryn. — Höre, ist der Oberste da?"

„Ich erwarte ihn jeden Augenblick, Durchlaucht."

„Laß ihn herauf, so wie er kommt," antwortete der Herzog. — „Was stehst Du denn da und siehst mich an? Was willst Du?"

„Die Befehle Eurer Durchlaucht wegen der jungen Dame,“ sprach Jerningham.

„Potz Kuckuck!“ rief der Herzog, „die hatte ich ganz vergessen. — Weint sie sehr? — Ist sie übertrieben traurig?“

„Ihr Benehmen ist nicht so heftig, wie ich es bisweilen bei Anderen gesehen habe,“ sprach Jerningham; „was aber einen starken, entschiedenen, festgefaßten Unwillen betrifft, so habe ich bei keiner Anderen in dem Grade ihn noch angetroffen.“

„So, wir wollen ihr Zeit lassen zum Abkühlen. Ich will nicht unmittelbar darauf zum zweiten Mal dem Schmerze einer Schönen unter die Augen treten. Ich bin des Schluchzens, der geschwollenen Augen, und der dick geweinten Wangen eine Zeit lang überdrüssig, und muß außerdem auch mit meinen Trostkräften sparsam umgehen. — Gehe, und schicke mir den Obersten.“

„Will mir Ew. Durchlaucht noch eine Frage erlauben?“ fragte der Vertraute.

„Frage, was Du willst, Jerningham, und dann gehe!“

„Ew. Durchlaucht ist gesonnen, Christ aufzugeben,“ sprach der Diener. „Darf ich fragen, was aus dem Königreich Man wird?“

„Vergessen, so wahr ich ein christliches Herz habe!“ sprach der Herzog. „So ganz vergessen, als hätte ich diesen Plan königlichen Ehrgeizes nie gehegt. — Zum Henker, wir wollen das verworrene Gespinnst dieser Intrigue wieder auseinander wirren. — Es ist ja nur ein armseliger Fels, gar der Mühe nicht werth, die ich mir bereits darum gegeben habe — und was das Königreich betrifft, so hat es allerdings einen Klang, in der Wirklichkeit aber könnte ich eben so gut eine Hahnfeder auf meinen Hut stecken, und sie einen Helmbusch nennen. — Außerdem, wenn ich recht darüber nachdenke, würde es auch kaum ehrenvoll seyn, das niedliche Königreich den Besitzungen Derby's zu entreißen. Ich gewann von dem jungen Grafen, als er das letzte Mal hier war, an tausend Goldstücke, und ließ ihn bei Hofe mich umarmen. Ich zweifle, ob die ganzen Einkünfte des König-

reichs zweimal so viel betragen. Leicht könnte ich es, wenn er hier wäre, mit weniger Mühe von ihm gewinnen, als es mich kosten würde, wenn ich Christ's beschwerliche Ränke unterstützen wollte."

„Ew. Durchlaucht halte zu Gnaden, wenn ich anders so frei sprechen darf," antwortete Jerningham, — „gesetzt auch, Ihr wäret etwas geneigt, Eure Gesinnungen zu ändern, so kann doch kein Mensch in ganz England bessere Gründe für seine Handlungsweise anführen."

„Es kommt mir selbst so vor, Jerningham," sprach der Herzog, „und vielleicht ist das ein Grund für meine Veränderlichkeit. Man rechtfertigt sein Verfahren, und sucht gern gute Gründe auf, warum man gerade das thut, wozu man Lust hat, — Und nun nochmals, gehe. Oder höre — höre — ich brauche etwas einzelnes Gold. Du kannst mir die Börse dalassen, und ich will Dir eine Anweisung auf so viel und die zweijährigen Interessen dazu an den alten Jakob Doppelzins geben."

„Wie Ew. Durchlaucht befiehlt," sprach Jerningham, und vermochte beinahe mit dem ganzen Vorrath seiner Geschmeidigkeit nicht, seinen Aerger zu verhehlen, daß er den blanken Inhalt der bereits beigesteckten Börse mit einer künftigen Anweisung von einer Art vertauschen solle, wie sie ganz neuerlich nicht eben ordentlich honorirt worden war. Heimlich, aber feierlichst, that er das Gelübde, daß die zweijährigen Zinsen nicht die einzige Entschädigung für diesen unfreiwilligen Tausch, der wie eine Rückgabe aussah, seyn sollten.

Als der unzufriedene Diener aus dem Zimmer trat, so begegnete er oben an der großen Treppe Christ selber, welcher, sich der Freiheit eines alten Hausfreundes bedienend, unangemeldet sich einen Weg in des Herzogs Ankleidezimmer machen wollte. Jerningham, der sich wohl einbildete, daß sein Besuch zu dieser Krise nichts weniger als zeitgemäß und wohl aufgenommen seyn müßte, bemühte sich, ihn davon abzubringen, indem er anführte, der Herzog wäre unwohl, und deshalb in seinem Schlafgemach; das sagte er

so laut, daß ihn sein Gebieter hören, und wenn er Lust hatte, die Entschuldigung, die er in seinem Namen vorbrachte, dadurch bestätigen konnte, daß er sich in sein Schlafgemach, als sein letztes Heiligthum, zurückzog, und den Riegel vorschob, daß Niemand hinein konnte.

Weit aber davon entfernt, zu einer List, die er bei früheren Veranlassungen gar oft angewandt, um denen auszuweichen, die zu bestimmter Stunde und in wichtigen Geschäften zu ihm kamen, seine Zuflucht zu nehmen, rief Buckingham mit lauter Stimme aus seinem Ankleidezimmer, und befahl seinem Kammerdiener, seinen theuern Freund, den Herrn Christ sofort herein zu führen, und gab ihm einen Verweis, daß er nur einen Augenblick damit Anstand genommen habe.

„Nun," dachte Jerningham bei sich selber, „wenn Christ den Herzog kennte, wie ich ihn kenne, so würde er sich eher dem Sprung des Löwen entgegenstellen, wie der kühne Londner Lehrling, als daß er sich in gegenwärtigem Augenblick zu meinem Herrn wagte, der gerade jetzt eine Laune hat, die beinahe so gefährlich, wie das Ungethüm ist."

Er führte Christ bei seinem Herrn ein, und machte sich's zur Pflicht, so nahe an der Thüre zu bleiben, daß er Alles hören konnte.

Achtunddreißigstes Kapitel.

„Sprecht nicht von Anstand, sinkt das Fahrzeug leck,"
Sprach der Kap'tän, als Damen schauten keck
Nach dem Delphin, der peitschte das Verdeck.
„Geh'n unter wir, wird uns dies Volk verschlingen,
Wir speisen sie, wenn wir herauf sie bringen.
Der Weis' uns lobt, zerfleischen wir Zerfleischer,
So lacht der Teufel, täuscht ein Dieb den Täuscher."
Die Seefahrt.

Im Benehmen des Herzogs gegen Christ lag nichts, welches letzterem hätte verrathen können, wie erfahren er auch in den bösesten Weltgebräuchen war, daß Buckingham

gerade in diesem Augenblick lieber den Teufel selbst, wie ihn, gesehen hätte; außer, daß vielleicht Buckingham's Empfang gegen ihn, der übertrieben höflich gegen einen so alten Bekannten war, einigen Verdacht bei ihm erregen konnte.

Nachdem Christ nicht ohne Schwierigkeit der leeren Zone allgemeiner Höflichkeitsbezeigungen entgangen war, welche mit der der Geschäfte in derselben Verwandtschaft steht, wie, nach Milton's Beschreibung, der Limbo Patrum zu der sinnlichen, materiellen Welt, so fragte er den Herzog von Buckingham mit derselben plumpen Geradheit, womit er gewöhnlich seinen tiefen, listigen Charakter verschleierte, ob er kürzlich Chiffinch oder seine Hausgenossin gesehen hätte?"

„Weder ihn noch sie kürzlich," antwortete Buckingham. „Habt Ihr selbst ihnen nicht die Aufwartung gemacht? — Ich glaubte, Ihr würdet das große Vorhaben sorgfältiger betreiben."

„Ich bin verschiedene Male da gewesen," sprach Christ, „aber ich kann dies so wichtige Paar nicht zu Gesichte bekommen. Ich fürchte, sie wollen mich hinter das Licht führen."

„Nun, bei dem Firmament und seinen Gestirnen, da würdet Ihr doch nicht saumselig seyn, Euch zu rächen, Herr Christ? Ich kenne, was diesen Punkt betrifft, Eure puritanischen Grundsätze sehr wohl," sprach der Herzog. „Wohl darf man die Rache süß nennen, da so manche ernste und weise Männer bereitwillig alle Süßigkeiten, welche die Freuden den armen sündigen Weltkindern darbieten, dafür hingeben."

„Mögt Ihr spotten, Mylord," versetzte Christ — „dennoch aber —"

„Dennoch aber werdet Ihr Euch an Chiffinch und seiner kleinen brauchbaren Geliebten rächen. Und doch mag das keine ganz leichte Sache seyn — Chiffinch stehen so viele Wege offen, seinem Gebieter sich geneigt zu machen — sein Weibchen ist eine so treffliche niedliche Art von Schirm, und

hat so ihre eigenen herzgewinnenden, kleinen Manieren, daß ich fürwahr in Eurer Lage mich nicht an sie getrauen möchte. Was ist das weiter, wenn man Euch die Thüre nicht öffnete, lieber Mann? Das thun wir ja alle, je und wann gegen unsere besten Freunde, wie gegen quälende und langweilige Gesellschaft."

„Wenn Eure Durchlaucht aufgelegt ist, so wild in Eurem Gespräche umherzuschweifen," sprach Christ, „so kennt Ihr ja meine alte Fähigkeit der Geduld — ich kann es abwarten, bis es Euch gefällig ist, ernsthafter zu sprechen."

„Ernsthaft," sprach der Herzog; — „warum nicht? — Ich warte nur, bis ich erfahre, was Euer ernstes Anliegen ist."

„Mit einem Wort, gnädigster Herr! aus Chiffinch's Weigerung, mich zu sehen, und aus einigen vergeblichen Besuchen, die ich in der Wohnung Eurer Durchlaucht gemacht, fürchte ich, entweder daß unser Plan fehlgeschlagen ist, oder daß man die Absicht hat, mich von dem ferneren Betrieb der Sache auszuschließen." Christ sprach diese Worte mit besonderem Nachdruck.

„Das wäre ebensowohl Thorheit als Verrath," erwiederte der Herzog, „wenn man von der Beute gerade den Kunstmeister ausschließen wollte, der den ganzen Angriff geleitet. Aber horcht, Christ — es thut mir leid, Euch ohne Vorbereitung schlimme Neuigkeiten verkündigen zu müssen; da Ihr aber darauf dringt, das Schlimmste zu erfahren, und Euch nicht schämt, Eure besten Freunde in Verdacht zu haben, so muß es heraus. — Eure Niece hat die Wohnung Chiffinch's gestern früh verlassen."

Christ wankte zurück, als ob er einen heftigen Schlag erhalten hätte, und das Blut stieg ihm mit so leidenschaftlicher Wallung in's Gesicht, daß der Herzog fürchtete, es träfe ihn der Schlag. Allein, mit der außerordentlichen Herrschaft über sich selbst, welche er unter den versuchendsten Umständen behaupten konnte, sprach er mit einem Ton, dessen Ruhe zu der Alteration in seinem Gesichte einen widernatürlichen Kontrast bildete, „darf ich vermuthen, daß das

Mädchen, indem sie das Obdach verließ, worunter ich sie gebracht, unter dem Ew. Durchlaucht einen Zufluchtsort gefunden habe?“

„Herr Christ, diese Voraussetzung erzeigt meiner Galanterie mehr Ehre, als sie verdient.“

„O Herr Herzog, ich bin nicht der, den man durch so ein Stückchen Hofredensarten in die Irre führt,“ antwortete Christ. „Ich weiß, wozu Ew. Durchlaucht fähig ist, und daß, wenn es gilt, eine augenblickliche Laune zu befriedigen, Ihr nicht Anstand nehmt, sogar die Plane, woran Ihr selbst mit aller Geschäftigkeit gearbeitet, zu vereiteln. — Setzt den Scherz bei Seite. Lacht über die einfältigen Vorkehrungen, wodurch ich das Interesse Eurer Durchlaucht und Anderer zu fördern meinte. Laßt uns wissen, wie weit Eure Kurzweil ging, und überlegen, in wie weit die Folgen derselben wieder gut gemacht werden können.“

„Auf mein Wort, Christ,“ sprach der Herzog lachend, „Ihr seyd der verbindlichste aller Onkels und Vormünder. Laßt Eure Niece so viel Abenteuer durchmachen, als Boccaccio's Braut des Königs Garba — was kümmert's Euch. Rein oder befleckt wird sie doch den Fußschemel zu Eurem Glücke abgeben.“

Ein indisches Sprüchwort sagt, daß der Pfeil der Verachtung selbst durch die Schaale der Schildkröte dringe; das aber ist vornehmlich dann der Fall, wenn das Gewissen dem Gegenstande des Spottes sagt, daß er gerechter Weise verdient ist. Christ nahm, von Buckingham's Vorwurf getroffen, eine zugleich stolze und drohende Miene an, welche ein vollkommenes Gegenstück zu der bildete, worin das Leiden eben so als sein Kennzeichen sich aussprach, wie in der des Shylock. „Ihr seyd ein lästernder und höchst unwürdiger Lord,“ sprach er, „und als solchen will ich Euch öffentlich darstellen, wenn Ihr die mir zugefügte Beleidigung nicht wieder gut macht.“

„Und als was soll ich Euch denn darstellen,“ sprach der Herzog von Buckingham, „das Euch den geringsten Anspruch auf den Umgang mit Jemanden, wie ich gäbe? Wel-

chen Namen soll ich doch der kleinen Verhandlung beilegen, welche ein so unerwartetes Mißverständniß veranlaßt hat?"

Christ schwieg still, entweder aus Erbitterung, oder aus innerer Beschämung.

„Geht, geht, Christ," sprach der Herzog lächelnd, „wir wissen gegenseitig zu viel von einander, um füglich uns veruneinigen zu können. — Einander hassen — einander hintergehen, das können wir — das ist die Weise der Höfe — allein öffentlich darstellen! — Dafür verdient Ihr ein Schnippchen."

„Ich sagte es nicht eher, als bis Eure Durchlaucht mich auf's Aeußerste gebracht hatte," sprach Christ. „Ihr wißt, Mylord, ich habe daheim und auswärts gefochten, und Ihr dürft Euch nicht voreilig einbilden, daß ich die geringste Schmach, welche Blut abwischen kann, erdulden werde."

„Im Gegentheil," sprach der Herzog in sich gleich bleibendem, höflichen, aber spöttischen Ton; „ich kann mit gutem Gewissen behaupten, daß Euch das Leben von einem halben Dutzend Eurer Freunde sehr geringfügig scheinen würde Herr Christ, wenn es — ich will nicht sagen, Eurem Namen und Ansehen, sondern irgend einem Vortheile, den sie Euch wegnehmen könnten, im Weg stünde. — Pfui, Mensch! Wir sind doch lange genug mit einander bekannt. Ich habe Euch nie für feige gehalten, und freue mich nur, zu sehen, daß ich ein Paar heiße Funken aus Eurem kalten gleichmäßigen Temperamente schlagen konnte. Ich will Euch nun, wenn Ihr's hören wollt, unumwunden den Hergang mit dem jungen Mädchen erzählen, und bitte Euch nur, zu glauben, daß ich den wärmsten Antheil an ihrem Schicksal nehme."

„Ich bin ganz Ohr, gnädigster Herzog," sprach Christ. „Das Verziehen Eurer Oberlippe und Eurer Stirn entgeht mir nicht. Ew. Durchlaucht kennt das französische Sprüchwort: wer zuletzt lacht, lacht am besten. Doch ich höre."

„Gott sey Dank dafür," sprach Buckingham, „denn Euer Fall will Eile, das versichere ich Euch, und enthält keinen Stoff zum Lachen. Wohlan denn, so vernehmt die einfache

Wahrheit, wofür ich, (wenn sichs für mich geziemte, etwas, was ich für wahr ausgebe, noch mit besondern Betheurungen zu bestärken) Leben, Gut und Ehre verpfänden könnte. Es war am vorletzten Morgen, als ich unerwartet in Chiffinchs Wohnung mit dem Könige zusammentraf — eigentlich hatte ich dort zugesprochen, um eine Stunde zu vernarretheien, und zu hören, wie es mit Eurem Plane ginge — da wohnte ich einem seltsamen Auftritte bei. Eure Niece schreckte die kleine Chiffinch, sie, das Weibchen — trotzte dem König in's Angesicht und ging triumphirend hinaus, unter dem schützenden Geleite eines jungen Menschen von wenig Auszeichnung und Ansehen, außer einer erträglichen Figur und dem Vorzug einer unbezwingbaren Unverschämtheit. Gott weiß, ich kann mich kaum des Lachens enthalten, wenn ich bedenke, wie der König und ich geprellt wurden, denn ich will's nicht in Abrede stellen, daß ich einen Augenblick den Versuch gemacht hatte, mit der schönen Indamora zu tändeln. Aber, bei Gott, der junge Mensch riß sie uns vor den Nasen weg, wie mein Eisenfresser die beiden Könige aus Brentford aus dem Zimmer fegte. Der Galan begab sich mit einer dickethuenden Würde hinweg, die ich dem Mohun einlernen muß; sie muß ihm bei seinen Verrichtungen bewundernswürdig lassen."

„Das ist unglaublich, gnädigster Herzog," sprach Christ, der mittlerweile seine ganz gewöhnliche Kälte wieder gewonnen hatte, „Ihr könnt mir nicht zutrauen, daß ich es glaube. Wer sollte sich denn erkühnen, meine Niece auf diese Weise zu entführen — aus so erhabener Gesellschaft? Und mit welchem Fremden, denn das mußte er ihr ja seyn, würde sie, die ich als sittsam und zurückhaltend kenne, sich auf diese Weise zu entfernen eingewilligt haben? — Mylord, das kann ich nicht für wahr halten!"

„Ein Priester von Euch, mein gottseliger Christ," versetzte der Herzog, „würde weiter nichts darauf antworten, als: stirb, Ungläubiger, in Deinem Unglauben, ich aber bin nur ein armer weltlicher Sünder, und will gern weitere Auskunft geben, wie ich's nur vermag. Der Name des

jungen Menschen ist Julian, der Sohn Sir Geoffrey's, den die Leute Peveril vom Peak heißen."

„Peveril vom Teufel, der seine Höhle dort hat!" rief Christ leidenschaftlich. „Ich kenne diesen Galan, und halte ihn jedes kühnen und verzweifelten Streiches fähig. Wie aber konnte er sich in die königliche Gegenwart sogar eindrängen? Entweder steht ihm die Hölle bei, oder der Himmel beachtet die menschlichen Angelegenheiten näher, als ich gedacht habe. Wenn das ist, so mag uns Gott vergeben, die wir wähnten, er gedächte keines von uns!"

„Amen, allerchristlichster Christ," versetzte der Herzog. „Ich freue mich zu sehen, daß Du noch so viel Gnade hast, um zu dieser Ahnung zu kommen. Aber Empson, sie, die Chiffinch und außerdem noch ein halbes Dutzend, sahen das Bürschchen kommen und gehen. Seyd so gut, und fraget diese Zeugen mit höchsteigener Klugheit aus, wenn Ihr nicht vielmehr glaubt, Eure Zeit lieber auf Auskundschaften der Flüchtigen verwenden zu müssen. Ich glaube, er erhielt Zutritt als einer, der zu einer Tänzer- oder Puppenspielergesellschaft gehörte; Ihr wißt ja, Rowley läßt sich von Allen finden, die sich anmelden, um ihn zu belustigen. So stahl sich der wilde, polternde Galan herein, wie Simson unter die Philister, um unseren schönen Plan uns bei den Ohren niederzureißen!"

„Nun glaube ich Euch, Mylord, nun muß ich Euch glauben," sprach Christ, „und ich verzeihe Euch, da es in Eurer Natur liegt, aus Unglück und Vernichtung einen Spaß zu machen. Welchen Weg schlugen sie ein?"

„Nach Derbyshire, sollte ich meinen, um ihren Vater aufzusuchen," sprach der Herzog. „Sie sprach davon, sie wollte sich unter den Schutz ihres Vaters, statt des Eurigen begeben, Herr Christ. Es muß sich in Chiffinch's Haus etwas zugetragen haben, was ihr Ursache gab, zu argwöhnen, Ihr habet nicht ganz so für seine Tochter gesorgt, wie er es gewünscht haben möchte."

„Nun, Gott sey Dank," sprach Christ, „sie weiß nicht, daß ihr Vater hier in London ist, und sie müssen entweder

nach Martindale oder nach Moultrassie-Hall sich begeben, in beiden Fällen sind sie in meinen Händen. Ich muß ihnen auf dem Fuß folgen. Ich will sofort wieder nach Derbyshire reisen — es ist um mich geschehen, wenn sie ihren Vater eher spricht, als diese Irrungen wieder beseitigt sind. Adieu, Mylord. Ich verzeihe Ew. Durchlaucht den Antheil, den, wie ich fürchte, Ihr an dem Scheitern unseres Unternehmens haben müßt — jetzt ist nicht Zeit zu gegenseitigen Vorwürfen."

„Sehr wahr, Herr Christ," sprach der Herzog. „Ich wünsche Euch den besten Erfolg. Kann ich Euch mit Leuten, Pferden oder Geld dienen?"

„Ich danke Eurer Durchlaucht," sprach Christ, und ging eilig hinaus.

Der Herzog belauschte seine Fußtritte, wie er die Treppe hinab ging, bis sie nicht mehr vernehmlich waren, dann rief er Jerningham, der hereintrat, entgegen: „Victoria, Victoria, magna est veritas et praevalebit! Hätte ich gegen den Schuft nur ein unwahres Wort geredet — er ist mit dem ganzen Gebiete der Falschheit so vertraut, sein ganzes Leben ist ein so unbedingter Betrug gewesen, daß er es den Augenblick entdeckt haben würde; aber ich sagte ihm Wahrheit, und das war das einzige Mittel, ihn zu täuschen. Victoria, mein theurer Jerningham, ich bin stolzer darauf, Christ betrogen zu haben, als wenn ich einen Staatsminister hintergangen hätte."

„Eure Durchlaucht schlägt seine Klugheit sehr hoch an," versetzte der Diener.

„Wenigstens seine Verschlagenheit, welche in Hofangelegenheiten oft der Weisheit den Rang abläuft — wie in der Yarmouthstraße ein Heringsboot eine Fregatte aussticht. Er soll, wenn ich's hintreiben kann, nicht eher wieder nach London zurückkommen, bis alle diese Intriguen beigelegt sind."

Während Se. Durchlaucht noch sprach, ward der Oberst, nach welchem er bereits öfters gefragt, von einem Herrn seines Gefolges angemeldet. „Hat er Christ begegnet, ja?" fragte der Herzog hastig.

„Nein, gnädigster Herr," erwiederte der Diener, „der Oberst kam die alte Gartentreppe herauf."

„Das habe ich mir eingebildet," antwortete der Herzog. „Das ist eine Eule, welche bei Tage nicht herumfliegen mag, wenn es noch ein Dickicht gibt, worunter sie hinwegkriechen kann. Hier kommt er von seinem Weg durch Gäßchen, Bogengänge und schuttreiche Engpässe — beinahe ein eben so böses anziehendes Wesen, als der Vogel von schlimmer Vorbedeutung, dem er ähnelt."

Der Oberst, welcher keinen anderen Namen zu führen schien, als den, welcher seinen militärischen Posten bezeichnete, trat jetzt herein. Er war groß, von starkem Körperbau, und bereits über die besten Jahre hinaus; sein Gesicht konnte man, wenn nicht eine so düstere Wolke darüber gehangen hätte, hübsch nennen. Während der Herzog mit ihm sprach, war sein großes, ernstes Auge entweder aus Demuth, oder aus sonst einem Grunde, zur Erde geschlagen; aber wenn er sprach, schlug er es auf mit scharfem, ernst beobachtendem Blick. Sein Anzug war höchst einfach, mehr im Geschmack der Puritaner, als der Kavaliere damaliger Zeit; ein schattender schwarzer Hut, ähnlich dem spanischen Sombrero, ein großer schwarzer Mantel, oder Matin, und ein langer Degen gaben ihm beinahe das Ansehen eines Castilianers, was sein Ernst und die Steifheit in seinem Benehmen nicht wenig vergrößerte.

„Nun, Herr Oberst," sprach der Herzog, „wir haben uns recht lange nicht gesehen — wie ist's Euch gegangen?"

„Wie andern thätigen Männern in ruhiger Zeit," antwortete der Oberst, „oder wie einem guten Kaperschiff, das trocken und müßig in einer sumpfigen Bucht liegt, bis die Fugen und die Planken auseinander getrieben werden und springen."

„Nun, Herr Oberst," entgegnete der Herzog, „ich habe schon früher von Eurer Tapferkeit Nutzen gezogen, und kann es vielleicht wieder wollen, so daß es bald dahin kommen könnte, daß das Schiff auf die Seite gelegt, und eine allgemeine Ausbesserung damit vorgenommen würde."

„Wenn ich recht verstehe," sprach der Oberst, „so hat Ew. Durchlaucht eine Seereise im Sinne."

„Nein, ich will vielmehr eine verhindern," antwortete der Herzog.

„Das ist nur ein anderer Text zu derselben Melodie! Wohlan, Mylord, ich bin ganz Ohr," versetzte der Fremde.

„Ach, es ist im Ganzen nur eine unbedeutende Sache. Kennt Ihr den Eduard Christ?"

„Sehr gut, gnädigster Herr," erwiederte der Oberst, „wir sind alte Bekannte."

„Er ist eben im Begriff, nach Derbyshire abzureisen, um dort eine Niece von sich aufzusuchen, die er schwerlich dort finden wird. Nun übertrage ich Eurer erprobten Freundschaft, seine Rückkehr nach London zu verhindern. Mache Dich an ihn, laß ihn nicht aus Deiner Gesellschaft, schmeichle ihm, brauche Gewalt, oder mache sonst mit ihm, was Du willst — nur halte ihn wenigstens auf vierzehn Tage von London entfernt, dann ist mir's einerlei, wenn er kommt."

„Aha, dann wird wahrscheinlich ein jeder die Dirne finden dürfen, der es der Mühe werth hält, nach ihr zu fragen," meinte der Oberst.

„Du selbst könntest es der Mühe werth halten, nach ihr zu fragen, lieber Oberst! Ich versichere Dich, ihr Unterröckchen ist rings mit Dukaten besetzt. Bei so einem Weibe hättest Du nicht mehr nöthig, das Publikum zu brandschatzen."

„Mylord, mein Blut und meinen Degen verkaufe ich, aber meine Ehre nicht," antwortete der Mensch finster, „wenn ich heirathe, so kann mein Ehebette wohl ärmlich seyn — ehrlich aber muß es seyn!"

„Dann wird Dein Weib das einzige ehrliche Gut unter Deinen Besitzthümern seyn, lieber Oberst, wenigstens seitdem ich Dich kenne" — antwortete der Herzog.

„Ei, sehr wahr, Ew. Durchlaucht kann über diesen Punkt ihre Meinung abgeben. Es sind ja vornehmlich Eure Geschäfte, die ich in neuerer Zeit betrieben habe, und waren sie nicht so ganz ehrlich, wie ich gewünscht hätte, nun so ist der

Unternehmer eben so tadelswürdig, als der Mittelsmann. Aber eine verstoßene Maitresse heirathen — kein Mensch auf der Welt (Ew. Durchlaucht ausgenommen, gegen den ich Verbindlichkeiten habe) dürfte mir diesen Vorschlag machen."

Der Herzog lachte laut auf. „Seht da, meinen alten Pistolenlauf!" antwortete er.

„Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,
Zur Seit' ein Schwert? — Da hol' der Teufel Alles."

„Gnädigster Herr, meine Erziehung ist zu einfach, als daß ich abgebrochene Verse aus Theaterstücken verstünde," sprach der Oberst verdrießlich. „Hat mir Ew. Durchlaucht sonst keinen Dienst aufzutragen?"

„Weiter nichts — ach, man hat mir gesagt, Ihr habet eine Darstellung des Complotts herausgegeben?"

„Und was wäre das weiter, gnädigster Herr?" sprach der Obrist. „Ich hoffe, ich werde ein eben so competenter Zeuge seyn, als irgend einer, welcher noch aufgetreten ist."

„Gewiß, davon bin ich völlig überzeugt," sprach der Herzog, „und es wäre doch traurig gewesen, wenn, zu einer Zeit, wo die Verläumdung so einträglich ist, ein so vortrefflicher Protestant, wie Ihr, nicht sein Theil dabei sich geholt hätte."

„Ich kam, die Befehle Eurer Durchlaucht einzuholen, nicht mich zum Stichblatt Eures Witzes machen zu lassen," versetzte der Oberste.

„Wacker gesprochen, entschlossener, fleckenloser Herr Oberst! Da Ihr einen Monat lang mit vollem Gehalt in meinem Dienste stehen sollt, so bitte ich Euch, diese Börse anzunehmen, um Contingente und die Ausrüstung noch damit zu bestreiten, und von Zeit zu Zeit werde ich Euch meine Willensmeinung zukommen lassen."

„Sie soll pünktlich befolgt werden, gnädigster Herr," sprach der Oberste. „Ich kenne meine Schuldigkeit als Subaltern. Ich wünsche Eurer Durchlaucht einen guten Morgen."

Mit diesen Worten steckte er die Börse ein, ohne nur zu thun, als weigerte er sich, oder als wollte er sich bedanken,

sondern blos als etwas, das zu den gewöhnlichen Dingen bei Geschäftsverhandlungen gehört, und ging mit demselben mürrischen Ernst aus dem Zimmer, womit er hereingekommen war. „Nun da geht ein Bösewicht nach meinem Herzen," sprach der Herzog; „ein Räuber von seiner Wiege an, ein Mörder, so lange er ein Messer halten konnte, ein entsetzlicher Heuchler in Hinsicht der Religion, und ein noch abscheulicherer und tieferer Heuchler im Punkte der Ehre — seine Seele würde er dem Teufel verkaufen, um irgend einen Schurkenstreich auszuführen, würde seinem Bruder die Kehle abschneiden, wenn er der Schändlichkeit, so gehandelt zu haben, den rechten Namen zu geben wagte. — Nun, warum stehst Du verwundert da, liebster Herr Jerningham, und siehst mich an, als ob ich ein indianisches Ungeheuer wäre, was Du für Deinen entrichteten Schilling ansehen wolltest, und stierest mit Deinen Augen, hervorglotzend wie eine Brille, Deinen Dreihellerwerth von Dir? Mache Deine Augen zu und schone sie, und laß Deine Zunge dann Dein Geheimniß lösen!"

„Aufs Wort, gnädigster Herr Herzog," antwortete Jerningham, „da ich einmal reden soll, so kann ich nur sagen, je länger ich um Ew. Durchlaucht lebe, um so mehr komme ich in Verlegenheit, die Motiven Eurer Handlungen zu ergründen. Andere legen Plane an, entweder um Gewinn, oder um Vergnügen durch ihre Ausführung zu erlangen — Ew. Durchlaucht aber macht es Freude, Euren eigenen Planen, gerade wo sie zur Ausführung gebracht werden sollen, entgegenzuwirken, wie ein Kind — vergebt mir — welches sein Lieblingsspielzeug zerbricht, oder ein Mensch, der sein halb aufgebautes Haus ansteckte."

„Und warum nicht, wenn er an der Gluth seine Hände wärmen wollte?"

„Vielleicht, Mylord," erwiederte der Diener, „was aber dann, wenn er sich dabei die Finger verbrennte? Gnädigster Herr, es ist eine Eurer edelsten Eigenschaften, daß Ihr bisweilen die Wahrheit anzuhören pflegt, ohne davon beleidigt zu werden; wenn das aber auch nicht wäre, so könnte ich in

diesem Augenblick nicht umhin, auf jede Gefahr mich auszusprechen."

„Gut, sage an, ich kann's vertragen!" sprach der Herzog, warf sich in einen Lehnstuhl und handhabte seinen Zahnstocher mit anmuthiger Gleichgültigkeit und Seelenruhe. „Ich höre gern, was solche Topfscherben, wie Deinesgleichen, über die Handelsweise unser eines denken, die wir aus dem reinen Porzellanthon der Erde sind."

„So laßt mich Euch also in des Himmels Namen fragen, gnädigster Herr," fuhr der Diener fort, „welch ein Verdienst Ihr Euch daraus macht, oder welchen Vortheil Ihr Euch versprecht, daß Ihr alle Verhältnisse, in die Ihr verwickelt seyd, dermaßen verwirrt habt, daß sie dem Chaos im Gedichte des alten blinden Rundkopfs gleichen, worein Ew. Durchlaucht so verliebt ist. Um mit dem Könige anzufangen, trotz seiner heitern Laune wird er über Eure wiederholte Nebenbuhlerschaft erbittert werden."

„Seine Majestät hat mich dazu herausgefordert."

„Ihr habt alle Hoffnungen auf die Insel Man durch Eure Verfeindung mit Christ verloren."

„Ich habe aufgehört, mir etwas draus zu machen!" antwortete der Herzog.

„An Christ selbst, den Ihr beleidigt habt, und dessen Familie Ihr Schande zudenkt, habt Ihr einen scharfsichtigen, listigen und kaltblütigen Gehülfen und Anhänger verloren," sprach der Mahnende.

„Armer Jerningham!" antwortete der Herzog; „Christ würde, das bin ich fest überzeugt, dasselbe zu Deinem Besten sagen, wenn ich Morgen Dich aus meinem Dienste thäte. Es ist der gemeine Irrthum solcher Werkzeuge, daß sie sich für unentbehrlich halten. Was seine Familie betrifft, so kann, was nie in Ehren stand, durch irgend eine Verbindung mit meinem Hause, auch nicht verunehrt werden."

„Ich sage nichts von Chiffinch," fuhr Jerningham fort, „er wird sehr beleidigt seyn, wenn er erfährt, warum und wie sein Vorhaben vereitelt, und die Dame entführt worden

ist. — Er und sein Weib — doch von diesen will ich nichts sagen."

„Das ist auch nicht nöthig," sprach der Herzog. „Denn selbst in dem Fall, daß sie Leute wären, die mich zur Rede setzen könnten, so hat die Herzogin von Portsmouth sich bereits wegen ihres Grolls in's Mittel geschlagen."

„Dann der Bluthund von Obersten, wie er sich selber nennt — selbst ihn kann Ew. Durchlaucht nicht zu einem Abenteuer, welches Euch von Nutzen ist, anlegen, ohne ihm so viel Schmach dabei anthun zu müssen, daß er nicht unterlassen wird, daran sich zu erinnern, und Euch, sollte er je Gelegenheit finden können, an Euch zu kommen, an den Hals zu fahren."

„Ich werde sorgen, daß er keine finde," sprach der Herzog, „und übrigens ist Deine Besorgniß sehr gemein, Jerningham. Prügle Deinen Pudel derb durch, wenn Du willst, daß er Deinen Befehlen gehorche. Laß stets Deine Leute sehen, daß Du sie kennest, und dem gemäß behandle sie. Ein Schurke, den man durchaus als einen Ehrenmann behandeln muß, wird sich leicht zu hoch versteigen. Also genug mit Deinem Rathe und Deinem Tadel, Jerningham, wir sind in jeder Hinsicht verschiedener Meinung. Wären wir beide Kunstmeister, so würdest Du Dein ganzes Leben damit verbringen, daß Du das Rad eines alten Mütterchens, woran sie ihre Strähne Flachs spinnt, studiertest; ich muß mitten in einem zusammengesetzten, gegeneinander wirkenden Maschinenbau stehen, und da Druck und Gegendruck beobachten, die Gewichte berechnen, die Federn und die Räder prüfen, wodurch hundert vereinte Kräfte geregelt und beherrscht werden."

„Und was wird mittlerweile aus Eurem Vermögen?" sprach Jerningham; „verzeihet diese letzte Andeutung, gnädigster Herr."

„Mein Vermögen," antwortete der Herzog, „ist zu ungeheuer, als daß ihm eine kleine Wunde gefährlich würde; auch habe ich, wie Du weißt, tausend Salben für die Risse

und Schläge vorräthig, welche es bisweilen empfängt, indem ich meine Maschinen einschmiere."

„Ew. Durchlaucht meint doch nicht Dr. Wilderkopfs Schutzpulver?"

„Bah, der ist ein Quacksalber und ein Marktschreier."

„Oder des Anwalts Drownlands Plan, Moräste auszutrocknen?"

„Der ist ein Betrüger — videlicet ein Anwalt."

„Oder Laird Lackpelf's Verkauf der hochländischen Waldungen?"

„Der ist ein Schottländer," sprach der Herzog, „d. h. ein Betrüger und ein Bettler zugleich."

„Hier die Straßen um und neben Eurem prächtigen Palast?" fragte Jerningham.

„Der Architekt ist ein Gauner, und der ganze Plan eine Seifenblase. Ich habe den Anblick dieser Schutthaufen überdrüssig, und ich werde in Kurzem unsere alten Alkoven, Alleen und Blumentöpfe durch einen italienischen Garten und einen neuen Palast ersetzen."

„Mylord, das würde Euer Vermögen verwüsten, aber nicht vermehren heißen!" sprach sein Diener.

„Du trübsichtiger Dummkopf, Du hast ja das meistversprechendste Unternehmen unter allen vergessen — die Fischereien in der Südsee! Ihr Kapital verinteressirt sich bereits auf fünfzig Prozent. Renne hinab in das Gäßchen, und sage dem alten Manasse, er sollte für 20.000 Pfund Aktien für mich kaufen. — Verzeihe mir, Plutus, ich vergaß, mein Opfer auf Deinen Altar zu legen, und hoffe doch auf Deine Gunst! Eile über Hals und Kopf — bei Deinem Leben — bei Deinem Leben — bei Deinem Leben!"

Mit zum Himmel gehobenen Händen und Augen verließ Jerningham das Zimmer; und der Herzog, ohne einen Augenblick länger an alte oder neue Intriguen — an geschlossene Freundschaften oder selbstbewirkte Feindschaften — an die Schönheit, die er ihren rechtmäßigen Beschützern, so wie ihrem Geliebten entrissen — oder an den Monarchen zu denken, zu dem er aufs Neue in das Verhältniß des Nebenbuh-

lers sich gestellt hatte — setzte sich hin, um mit allem Eifer eines Demoivre Möglichkeiten zu berechnen, ward in einer halben Stunde der Anstrengung überdrüssig, und ließ den geschäftigen Diener, den er eben erst in die Stadt geschickt, nicht vor, weil er sehr emsig über der Abfassung eines neuen Pasquills arbeitete.

Neununddreißigstes Kapitel.

O, wechselvoller Gang, gebrechlich Herz!
Fortschritt des Mißbehagens.

Kein Ereigniß ist in Erzählungen dieser Art gewöhnlicher, als die Entführung eines weiblichen Wesens, dessen Schicksal unsere Theilnahme rege machen soll; die aber, welche sich mit Alexia Bridgenorth zutrug, hatte in sofern etwas ganz Eigenthümliches, daß diese von dem Herzog von Buckingham mehr aus Widerspruch, als aus nebenbuhlerischer Leidenschaft entführt ward, und daß, so wie er ihr zum ersten Male in Chiffinchs Wohnung, mehr aus Laune, mit seinem Souverän zu rivalisiren, als aus heftiger Neigung, die ihre Schönheit in ihm erweckt hatte, seine Anträge machte, er desgleichen den schnellen Plan, sie vermittelst seiner Leute entführen zu lassen, mehr um Christ, den König, Chiffinch und alle dabei Betheiligte in Verlegenheit zu bringen, gefaßt hatte, als weil ihn besonders nach ihrer Gesellschaft in seiner Wohnung gelüstet hätte. Das war wirklich bei Sr. Durchlaucht so wenig der Fall, daß ihn das Gelingen des Unternehmens, das sie in sein Haus gebracht, mehr überraschte als erfreute, ob es gleich wahrscheinlich ist, daß er in unbezwingliche Heftigkeit gerathen seyn würde, hätte man ihm statt des Gelingens, die Nachricht des Mißlingens hinterbracht.

Vierundzwanzig Stunden waren seit seiner Heimkehr verflossen, ehe er, unerachtet daß Jerningham einigemal ihn darauf hinwies, sich nur entschließen konnte, sich die Mühe

14 *

zu nehmen, und seiner schönen Gefangenen einen Besuch zu machen; und zuletzt geschah es doch nur mit dem innern Widerstreben dessen, der einzig durch den Reiz der Neuheit aus seiner Behaglichkeit herausgebracht werden kann.

„Ich wundere mich, was mich veranlaßt hat, mir den Plack mit dieser Dirne über den Hals zu ziehen," sprach er, „und mache mich darauf gefaßt, alle die hysterischen Rhapsadien einer Landphyllis anhören müssen, deren Hirn mit den Sittenlehren ihrer Großmutter über Tugend und Gotteswort vollgestopft ist, da man doch das schönste, gebildetste Weib der Stadt auf viel leichtere Manier zu seinem Willen hat! Es ist schade, daß man den Triumphwagen des Siegers nicht eher besteigen darf, als bis man sich wirklich eines Sieges zu rühmen hat, und doch, wahrhaftig! ist es ja gerade das, was die meisten unserer modernen Stutzer thun; für einen Buckingham aber geziemt es sich nicht. Nun, ich muß sie sehen," schloß er sein Selbstgespräch, „und wenn ich sie dadurch nur wieder aus meinem Hause brächte! Der Portsmouth darf nicht zu Ohren kommen, daß sie, in Karls Nähe, wieder auf freiem Fuße ist; denn sie fürchtet sich gar so sehr vor einer neuen Schönheit, die den alten Sünder aus ihrer Botmäßigkeit bringen könnte. So verlangt es immer Ueberlegung, wie man über das Mädchen verfügen soll — denn ich werde wohl wenig Lust bekommen, sie hier bei mir zu behalten, und um sie als Wirthschaftsmamsel nach Cliefden zu schicken, ist sie zu reich."

Hierauf ließ er sich einen Anzug holen, der besonders sein natürlich gutes Aussehen noch hob — diese Rücksicht glaubte er seinen Verdiensten schuldig zu seyn; denn außerdem schickte er sich mit eben so wenig Eifer in der Sache an, seiner schönen Gefangenen die Aufwartung zu machen, als ein junger Herr zu einem Duelle, wobei ihn kein wärmerer Antrieb, als der beseelt, sich als Mann von Ehre zu beweisen.

Die zum Gebrauche derjenigen Favoritinnen bestimmte Reihe Zimmer, welche eine Zeitlang Buckinghams Palast zu ihrem Aufenthalte erkohren, und die oft, was den Punkt der

Freiheit betraf, beinahe Klosterregeln sich unterwerfen mußten, war von den andern Gemächern des weitläuftigen herzoglichen Palastes abgesondert. Er lebte zu einer Zeit, wo die sogenannte Galanterie mit den frechsten Handlungen des Betrugs und der Gewaltthätigkeit Hand in Hand ging, was am besten durch das Schicksal einer unglücklichen Actrice ins Licht gesetzt wird, deren Schönheit die Aufmerksamkeit des letzten Grafen von Oxford, De Vere, auf sich zog. Da ihre Tugend seinen Verführungen trotzte, so machte er sie, unter der Vorspiegelung einer Scheinheirath, unglücklich, und ward wegen dieser gelungenen Schändlichkeit, die den Tod seines Schlachtopfers nach sich zog, mit den allgemeinen Lobeserhebungen der Menschen von Witz und der Galantons, welche die Vorzimmer König Karls füllten, belohnt.

Buckingham hatte im Innern seines herzoglichen Palastes Anstalten für Unternehmungen ähnlicher Natur getroffen, und die Reihe Zimmer, wohin er sich jetzt begab, ward abwechselnd zum Einsperren der sich Sträubenden, und zur Bequemlichkeit der Fügsamen verwandt.

Da sie jetzt zu ernsterem Zwecke verwandt wurden, so erhielt der Herzog den Schlüssel von einer verschleierten, mit einer Brille versehenen alten Dame, welche, in einem Gebetbuche lesend, im Vorsaale saß, der diese Zimmer (gewöhnlich das Nonnenkloster genannt) von den übrigen Gemächern trennte. Diese erfahrene pensionirte Wittwe machte bei diesen Gelegenheiten die Ceremonienmeisterin, und war die treue Verwahrerin von mehr Intriguen, als sonst ein ganzes Dutzend ihrer Berufsschwestern wissen.

„Ein Hänfling, so lieblich, wie je einer in einem Bauer gesungen hat,“ sprach sie, als sie die Vorthüre aufschloß.

„Mir war bange, sie möchte eher den Kopf hängen als singen, Frau Dowlas,“ antwortete der Herzog.

„Haltet zu Gnaden, so war es auch,“ antwortete die Dowlas; „bis gestern, oder daß ich es recht sage, bis heute früh, hörten wir nichts als Schluchzen. Aber die Luft im Palaste Ew. Durchlaucht sagt den Singvögeln zu, und heute stehen die Sachen bedeutend besser.“

„Das ist schnell gegangen Madame," sprach der Herzog, „und es ist beinahe seltsam, da ich sie doch noch nicht einmal gesehen habe, daß die schöne Bebende sich so schnell mit ihrem Schicksale versöhnt haben sollte."

„Ach, Ew. Durchlaucht hat so viel Bezauberndes, daß sich dasselbe sogar den Mauern Eures Palastes mittheilt, gerade wie die heilige Schrift spricht, zweiten Buch Moses am Ersten, der siebente: „Es klebt an den Wänden und Thürpfosten.""

„Ihr seyd zu gütig, Frau Dowlas," sprach der Herzog.

„Nichts als reine Wahrheit," versetzte die Frau; „und ich will ein aus der Hürde verlorenes Lamm seyn, wenn es mir nicht vorkommt, als habe sich die ganze Gestalt des Mädchens verändert, seit sie unter Ew. Durchlaucht Dache sich befindet. Mir kommt es vor, als hätte sie eine schlankere Gestalt, einen leichtern Gang, einen mehr in die Augen fallenden Knöchel — ich kann nicht anders sagen, mir kommt es vor, als sey eine Veränderung mit ihr vorgegangen. Aber, leider, weiß Ew. Durchlaucht, daß ich eben so alt, als treu und redlich bin, und meine Augen etwas unzuverläßig werden."

„Besonders, wenn Ihr sie mit einem Glase Kanariensekt badet, Frau Dowlas," antwortete der Herzog, der wohl wußte, daß die Enthaltsamkeit nicht zu den Kardinaltugenden gehörte, zu deren Uebung sich die alte Dame für verpflichtet achtete.

„Kanariensekt? Habe ich recht gehört, Durchlaucht? — Wirklich, will Ew. Durchlaucht mir Schuld geben, mit Kanariensekt hätte ich meine Augen gebadet?" sprach die beleidigte Matrone. „Es thut mir leid, daß Ew. Durchlaucht keine bessere Meinung von mir hat."

„Ich bitte um Verzeihung, Madame," versetzte der Herzog, indem er sich mit Widerwillen von ihr losmachte; denn Frau Dowlas hatte in dem Eifer ihrer Rechtfertigung ihn beim Aermel gefaßt. „Ich bitte um Verzeihung. Euer größeres Näherkommen hat mich von meinem Irrthume

überzeugt, ich hätte Schnaps sagen sollen, nicht Kanarienſekt."

Hierauf ging er hinein in die inneren Gemächer, welche mit wollüſtiger Pracht ausgeſtattet waren.

„Das Weib hat indeß doch nicht ganz unrecht," ſprach der ſtolze Anordner und Inhaber dieſer prächtigen Wohnung. „Eine Landphyllis kann ſich recht füglich, auch ohne einen geſchickten Vogelſteller mit ſeiner Lockpfeife, mit einem Käfig, wie dieſer, ausſöhnen. Mich wundert es nur, wo ſie iſt, dieſe ländliche Phidele. Iſt es möglich, daß ſie ſich, wie ein verzweifelnder Feſtungskommandant, in ihre Schlafkammer, die eigentliche Citadelle des Platzes, ohne nur einen Verſuch, die Außenwerke zu vertheidigen, zurückgezogen habe?"

Während er ſo dachte, ging er durch ein Vorzimmer und ein kleines Speiſezimmer, die vorzüglich meublirt, und mit trefflichen Gemälden aus der venetianiſchen Schule behangen waren.

Dahinter lag ein Nebenzimmer, das in einem Style nach gewählterem Geſchmacke eingerichtet war. Die Fenſter waren auf ausgeſuchte Weiſe mit gemaltem Glaſe von ſo ſtarker, reicher Farbe verdunkelt, daß die Strahlen des Mittags, welche in das Zimmer fielen, das wechſelvolle Farbenſpiel des Sonnenuntergangs nachahmten, und nach dem berühmten Ausdrucke des Dichters: „Das Licht die Finſterniß abzeichnen lehrte."

Buckinghams Gefühle und Geſchmack waren zu vielfach, zu oft und zu willfährig befriedigt worden, als daß er im Allgemeinen jenen Vergnügungen leicht ſich preis gegeben hätte, deren Jagd das Geſchäft ſeines Lebens geweſen war. Der unaufhörlich in Wolluſt Schwelgende iſt wie der überſättigte Epikuräer, bei welchem der bloße Umſtand, daß er zu nichts mehr Neigung fühlt, endlich ſchon hinreichende Strafe dafür wird, daß er die Befriedigung ſeiner Neigungen zum oberſten Gegenſtande ſeiner Freuden und ſeines Strebens machte. Jedoch die Neuheit hat immer einigen Reiz, und die Ungewißheit mehr noch.

Die Erwartung, wie er würde aufgenommen werden —

die veränderte Stimmung, welche seine Gefangene an den Tag gelegt haben sollte — die Neugier, zu sehen, wie sich ein Wesen, als welche Alexia Bridgenorth ihm beschrieben worden, sich unter den Verhältnissen benehmen würde, worein sie so unerwartet versetzt worden war, zog bei Buckingham die Wirkung eines außergewöhnlichen Interesses nach sich. Er seinerseits war fern von jenem Gefühle der Beklommenheit, womit ein Mann, selbst von gemeinster Art, sich einem Frauenzimmer nähert, bei dem er sich in Gunst zu setzen wünscht, bei weitem mehr aber noch von jenen edleren Empfindungen der Liebe, Achtung, Sehnsucht und Ehrfurcht, womit der Liebende besserer Art sich dem geliebten Gegenstande naht. Er war, um einen recht bezeichnenden französischen Ausdruck zu gebrauchen, schon von Jugend an zu sehr blazé, als daß er jetzt vermocht hätte, die sinnliche Lebhaftigkeit des einen, und die gemüthlicheren Freuden der andern zu gewahren. Es vermehrt das Drückende dieser übersättigten, unbehaglichen Gemüthsstimmung nicht wenig, daß der Wollüstling dem ihm zum Ueberdrusse gewordenen Lebenswandel nicht entsagen kann, sondern seines Charakters wegen, oder aus bloßer Macht der Gewohnheit, fortfahren muß, alle Mühe, Anstrengung und Gefahr des Nachjagens über sich zu nehmen, während ihm der Erfolg so wenig wirkliches Vergnügen macht.

So hielt es Buckingham seinem Rufe als glücklicher Intriguenritter für angemessen, Alexien mit erheuchelter Lebhaftigkeit seine Anträge zu machen, und als er die Thür des innern Gemaches öffnete, überlegte er, ob in gegenwärtigem Falle die Sprache der Galanterie, oder die der Leidenschaft die passendste wäre. Während er so etwas zögerte, vernahm er ein Paar Klänge einer, mit ausnehmender Geschicklichkeit gespielten Laute, welche noch süßere Töne einer weiblichen Stimme begleiteten, die, ohne eine vollständige Melodie zu singen, sich im Wetteifer mit den Silberklängen des Instruments zu vergnügen schien.

„Ein so wohl erzogenes Wesen," sprach der Herzog, „würde, wenn auch vom Lande, bei dem Verstande, den sie

besitzen soll, nur lachen, wenn ich die Schwulst eines Oroondates affektirte. Dorimants Manier — das war ja einst wirklich die Deine, Buckingham — muß ihre Kunst hier zeigen, außerdem spielt sich diese Rolle auch leichter."

Mit diesen Gedanken trat er mit jener leichten Anmuth in das Zimmer, welche die lustigen Höflinge, worunter er glänzte, auszeichnete, und näherte sich der schönen Inhaberin desselben, die er an einem mit Büchern und Noten bedeckten Tische sitzend fand, ihr zur Linken das große, halboffene Fenster, welches, durch Glasmalerei verdunkelt, nur ein zweifelhaftes Licht in das fürstliche Nebenzimmer ließ, das mit den prächtigsten Gobelintapeten ausgeschlagen, und mit chinesischen Porzelanstücken und kostbaren Spiegeln geziert, einem für einen Fürsten zum Empfange seiner Braut errichteten Pavillon glich.

Der prächtige Anzug seiner Bewohnerin entsprach dem Geschmacke des Zimmers, das sie inne hatte, und war nach der orientalischen Mode, welche die vielbewunderte Roxalana damals in Aufnahme gebracht hatte. Ein niedlicher Fuß und Knöchel, welche aus den weiten Beinkleidern von reich verziertem und gesticktem blauem Atlasse, hervordrangen, war das einzige, was deutlich von ihrer Gestalt gesehen werden konnte; denn sonst war sie vom Kopf bis zum Fuße in einen langen Schleier von Silbergaze gehüllt, der, wie ein fliegender, leichter Nebel auf einer schönen Landschaft, wohl errathen ließ, das, was er verbarg, möchte von seltener Liebenswürdigkeit seyn, dabei aber die Einbildungskraft verleitete, die Reize, die er überschattete, noch zu erhöhen. Der übrige Anzug, so weit er sichtbar wurde, war, wie der Schleier und die langen Beinkleider, im orientalischen Geschmacke; ein reicher Turban und prächtiger Kaftan wurden durch die Falten des erstern mehr angedeutet, als sichtbar gemacht. Der ganze Putz zeigte mindestens von Koquetterie von Seiten einer Schönen, welche aus ihrer Lage auf einen Zuspruch mit gewissen Absichten geschlossen haben mußte, und ließ Buckingham im Herzen über Christs Behauptung lachen, seine Niece wäre so ganz einfach und unschuldig. Er näherte

sich der Lady en cavalier, und redete sie mit einer Miene an, welche das Bewußtseyn ausdrückte, daß, während er sein Unrecht bekannte, die Herablassung, daß er das thue, eine hinreichende Entschuldigung für dasselbe abgebe. „Schönes Fräulein," sprach er, „ich fühle sehr gut, wie sehr ich wegen des mißverstandenen Diensteifers meiner Leute um Verzeihung zu bitten habe, welche, als sie Euch während eines unglücklichen Kampfes verlassen, und ohne Beschützer Euch blosgestellt sahen, sich erkühnten, Euch unter das Obdach eines Mannes zu bringen, der eher sein Leben wagen würde, als daß er Euch nur einen Augenblick in Angst und Unruhe sehen könnte. Ist es meine Schuld, daß meine Diener es für nöthig erachten mußten, Eurer Sicherheit wegen sich in's Mittel zu schlagen, oder daß sie, die lebhafte Theilnahme voraussehend, die ich für Euch empfinden muß, Euch so lange hier zurückgehalten haben, bis ich durch meine persönliche Aufwartung bei Euch, Eure Befehle mir erbitten konnte?"

„Mit dieser Aufwartung habt Ihr Euch nicht eben übereilt, Mylord," antwortete die Lady. „Zwei Tage lang sitze ich gefangen und vernachläßigt, und der Sorgfalt des Gesindes überlassen."

„Was sagt Ihr, Lady? — Vernachläßigt?" rief der Herzog. „Bei dem lebendigen Gott, und wenn der Vorzüglichste unter meinen Leuten in seiner Schuldigkeit das Geringste verfehlt hat, den Augenblick schicke ich ihn aus meinen Diensten."

„Ich habe mich nicht wegen Mangel an Höflichkeit von Seiten Eurer Diener zu beklagen, Mylord!" versetzte sie; „nur will mich's bedünken, die bloße Artigkeit von Seiten des Herzogs selbst hätte es erfordert, mir die Gründe anzugeben, warum er sich erkühnt, mich als eine Staatsgefangene hier festzuhalten?"

„Und kann die göttliche Alexia zweifeln," sprach Buckingham, „daß, wenn mir Raum und Zeit — diese beiden grausamen Feinde der regsten Leidenschaft — es gestattet hätten, Ihr im Augenblicke, wo Ihr die Schwelle Eures Untergebenen überschrittet, den unterwürfigen Herrn derselben zu

Euren Füßen gesehen haben würdet, der, seitdem er Euch gesehen, an nichts anders, als an Eure Schönheit gedacht, welche jener verhängnißvolle Morgen in Chiffinchs Hause ihm zu Gesichte brachte."

„Ich höre demnach, daß Ihr abwesend waret, Mylord," antwortete das Fräulein, „und an dem Zwange, der mir angethan worden ist, keinen Theil habt."

„Auf Befehl des Königs abwesend, Lady, und beschäftigt in der mir von ihm aufgetragenen Pflicht," antwortete Buckingham, ohne Anstand zu nehmen. „Was konnte ich machen? — Im Augenblicke, wo Ihr die Chiffinch verließt, befahl mir Se. Majestät, so eilig mich zu Pferde zu setzen, daß ich nicht einmal Zeit hatte, meine Atlas-Halbstiefeln mit Reitstiefeln zu vertauschen. Wenn Euch meine Abwesenheit nur einen Augenblick Unbehagen verursacht hat, so schiebt deshalb alle Schuld auf den unüberlegten Eifer derjenigen, welche mich, halb wahnsinnig über meine Trennung von Euch, von London abreisen sahen, und nun durch ihre unhöflichen, aber wohlgemeinten Bemühungen, ihren Herrn von Verzweiflung zu retten, sich verpflichtet hielten, indem sie die schöne Alexia nicht aus seinem Bereiche ließen. Und in der That, zu wem sollten sie Euch bringen? Der, welchen Ihr zu Eurem Ritter erkoret, ist im Gefängnisse, oder entflohen — Euer Vater ist fern von hier — Euer Onkel hat eine Reise in den Norden gemacht. Gegen Chiffinchs Haus hattet Ihr Eure wohlbegründete Abneigung ausgesprochen, welches passendere Asyl blieb also übrig, als das Eures unterthänigen Sklaven, und da müßt Ihr auf immer als Königin herrschen."

„Als gefangene Königin," sprach das Fräulein. „Nach solchem Königthume gelüstet mich nicht."

„Ach, wie Ihr doch so absichtlich mich falsch verstehet!" sprach der Herzog, sich auf ein Knie niederlassend; „welch ein Recht habt Ihr überdies, Euch über ein paar Stunden milder Haft zu beschweren, Ihr, die Ihr so viele zu hoffnungslosen Banden verurtheilt? Seyd nur einmal barmherzig, und schlagt diesen neidischen Schleier zurück; denn

die Götter sind immer am grausamsten, wenn sie ihre Orakel aus so verhüllten Verborgenheiten uns ertheilen. Erlaubt wenigstens, daß meine Hand so kühn seyn darf —"

„Ich will Ew. Durchlaucht diese unwürdige Miene ersparen," sprach die Lady mit Stolz, stand auf, und warf den Schleier, der sie umfloß, hinter ihre Schultern, indem sie dabei sagte: „Sehet mich an, Herr Herzog, und sprecht, ob das wirklich die Zauber sind, die einen so gewaltigen Eindruck auf Ew. Durchlaucht machten."

Buckingham blickte auf, und die Ueberraschung wirkte so stark auf ihn, daß er eilig von seiner knieenden Stellung aufsprang, und ein paar Minuten wie versteinert dastand. Die Figur, die er vor sich sah, hatte weder die Länge, noch die Fülle Alexiens, und war bei aller Wohlgestalt so niedlich gebaut, daß sie beinahe ins Kindliche fiel. Ihr Anzug bestand aus drei oder vier kurzen Ueberwürfen aus gesticktem Atlasse, von verschiedenen Farben, oder vielmehr verschiedenen Schattirungen gleicher Farben; denn starke Kontraste waren sorgfältig vermieden. Sie waren vorn etwas offen, so daß sie einen Theil des Halses und der Brust sehen ließen, was aber wiederum eine innere Hülle aus dem feinsten Spitzengrunde theilweise verbarg, und über dem Ganzen trug sie eine Art Mantel oder Rock von reichem Pelzwerk. Ein kleiner, aber prächtiger Turban umwand nachläßig ihr Haupt, und eine Fülle kohlschwarzer Locken, wie sie Kleopatra darum beneidet haben könnte, lief darunter hervor. Der Geschmack und das Glanzvolle des morgenländischen Anzugs entsprach der Gesichtsfarbe des Mädchens, welche brünet, und zwar so dunkel war, daß sie der Teint einer Indianerin seyn konnte.

Ueber einer Gesichtsbildung, worin ein heftiger und lebendiger Ausdruck den Mangel an regelmäßiger Schönheit ersetzte, entgingen dem Herzoge von Buckingham, diesem geübten Kenner von weiblichen Reizen, zwei wesentliche Punkte nicht, nämlich Augen, wie Diamante funkelnd, und Zähne, wie Perlen so weiß. Kurz, das phantastische, seltsame Frauenzimmer, welches so unerwartet sich ihm unter die Augen stellte, hatte ein Gesicht, dergleichen man nie ohne Interesse

sehen kann, und was, wenn es uns aus den Augen ist, lange in unserer Erinnerung fortlebt, und wofür wir in unsern müßigen Stunden hundert Geschichten zu ersinnen versucht sind, um unsere Phantasie durch die Vorstellung zu ergötzen, wie sich ein solches Gesicht wohl im Ausdrucke verschiedener Leidenschaften, die wir ihm unterlegen, ausnehmen möge. Jedweder muß wohl in seiner Erinnerung dergleichen Gesichter bewahren, welche, wegen einnehmender, reizender Originalität im Ausdrucke, länger uns im Gedächtnisse bleiben, und für die Einbildung verführerischer, als regelmäßige Schönheit sind.

„Herr Herzog!" sprach das Fräulein, „es scheint, als habe das Lüpfen meines Schleiers auf Ew. Durchlaucht wie ein Zauberschlag gewirkt. Ach, die arme Fürstin, deren Wink über einen so vornehmen Unterthan, wie Ew. Durchlaucht, gebieten sollte! Mir scheint's, sie läuft nicht wenig Gefahr, wie eine zweite Aschenbrödel aus dem Hause gejagt zu werden, um unter Lakaien und Schiffern ihr Glück zu versuchen."

„Ich staune," versetzte der Herzog. „Der Flegel, der Jerningham! — der Hallunke soll's mit seinem Leben büßen."

„Ei, mißhandelt Jerningham deshalb ja nicht!" erwiederte die Unbekannte, „sondern beklagt Euch über Eure eignen unglückseligen Pflichtverhältnisse. Während Ihr, gnädigster Herr Herzog, in den Norden eiltet, in weißen Atlas-Halbstiefeln, um des Königs Aufträge zu vollziehen, saß die wahre, rechtmäßige Prinzessin im Trauergewande in freudloser Einsamkeit, wozu sie Eure Abwesenheit verurtheilte. Zwei Tage war sie vergebens trostlos; doch am dritten erschien eine afrikanische Zauberin, und verwandelte für sie die Scene, und für Ew. Durchlaucht die Person. Ich fürchte, Mylord, das Abenteuer wird sich nicht hübsch ausnehmen, wenn einmal ein treuer Ritter die Liebesavantüren des zweiten Herzogs von Buckingham erzählen oder besingen wird."

„Recht beißend und stichelnd noch obendrein!" sprach der Herzog. „Das Aeffchen hat ja, bei Allem, was piquant heißt, eine satyrische Ader! — Hört an, schöne Prinzessin,

wie unterstandet Ihr Euch, diesen Streich zu spielen, wobei Ihr offenbar eine Mitschuldige seyd?"

„Unterstanden, Mylord?" antwortete die Fremde. „So fragt jemanden andern, aber nicht eine, welche nichts fürchtet."

„Meiner Treue, das glaube ich! denn Deine Stirn ist von Natur eisern. — Hört nochmals, Mademoiselle! — Euer Name und Stand?"

„Meinen Stand habe ich Euch angegeben — ich bin von Profession eine mauritanische Zauberin, und mein Name ist Sara," versetzte das morgenländische Mädchen.

„Ich sollte aber meinen, dies Gesicht, die Gestalt und diese Augen —" sprach der Herzog. — „Wann gabst Du Dich für eine tanzende Elfe aus? — Vor wenigen Tagen warst Du ein solcher Geist."

„Vielleicht habt Ihr meine Schwester gesehen — meine Zwillingsschwester, aber nicht mich, Mylord," entgegnete Sara.

„Freilich," sprach der Herzog, „war diese Doppelgängerin von Dir, wenn es nicht Dein eigenes Selbst war, von einem stummen Geiste besessen, wie Du von einem recht redseligen. Ich bin immer noch der Meinung, daß Du dasselbe Wesen bist, und daß der Satan, der sich in Deinem Geschlechte stets so mächtig erweist, Geschicklichkeit genug besaß, Dich bei unserem erstern Zusammentreffen das Maul halten zu lassen."

„Denkt davon, was Ihr wollt, Mylord, es kann der Wahrheit keinen Eintrag thun. — Und nun, gnädigster Herr, wünsche ich Euch wohl zu leben. Habt Ihr etwas nach Mauritanien zu bestellen?"

„Nicht so eilig, Prinzessin!" versetzte der Herzog. „Bedenkt, Ihr habt freiwillig für eine Andere die Bürgschaft übernommen, und so Euch jeder Buße unterworfen, die mir Euch aufzulegen gefällt. Niemand darf ungestraft einem Buckingham trotzen."

„Ich brauche mich in meinem Wegbegeben nicht zu übereilen, wenn Ew. Durchlaucht irgend einen Auftrag mir zu geben hat —"

„Wie — weder vor meinem Zorne noch vor meiner Liebe seyd Ihr bange, schöne Sara," sprach der Herzog.

„Weder vor dem einen, noch vor der andern, bei diesem Handschuh!" antwortete die Fremde. „Wahrhaftig, Euer Zorn müßte eine sehr kleinliche Leidenschaft seyn, wenn er sich an einem so hülflosen Geschöpfe, wie ich bin, vergreifen wollte; und was Eure Liebe betrifft — Du lieber Gott! — Du lieber Gott!"

„Warum denn: Du lieber Gott! mit so verächtlichem Tone? Bildet Ihr Euch etwa ein, Buckingham könnte nicht lieben, oder habe nie Gegenliebe gefunden?"

„Es kann seyn, daß er sich für wieder geliebt gehalten hat," entgegnete das Fräulein; „aber von wie erbärmlichen Geschöpfen! — Dinger, deren Kopf durch einen Theaterschwank wirblig gemacht werden kann — in deren Kopfe nur Schuhe mit rothen Absätzen, oder Atlas-Halbstiefel waren — und welche über den Gedanken: Georg und ein Stern, geradezu toll wurden."

„Und dergleichen schwache Schönheiten gäb's in Eurem Himmelsstriche nicht, allerhohnreichste Prinzessin?" sprach der Herzog.

„Allerdings," erwiederte sie; „die Männer aber betrachten sie als Papageien und Affen — als Dinge, die weder Seele noch Verstand, weder Herz noch Kopf haben. Unsere größere Sonnennähe hat unsere Leidenschaften geläutert, indem sie dieselben verstärkte. Die Eiszapfen Eures frostigen Klima's sollen glühende Eisenstäbe eben so leicht zu Pflugschaaren hämmern, als die Geckenhaftigkeit und Thorheit Eurer vorgeblichen Galanterie nur einen Augenblick auf ein Herz, wie das meinige, Eindruck machen."

„Ihr sprecht, als wüßtet Ihr aus Erfahrung, was Leidenschaft ist," sprach der Herzog. „Nehmt Platz, schöne Lady, und zürnt nicht, daß ich Euch aufhalte. Wer kann willig von einer Sprache mit so viel Melodie, oder von einem Auge mit so ausdrucksvoller Sprache sich trennen? Ihr habt also erfahren, was lieben heißt?"

„Ich weiß es — gleichviel, aus Erfahrung, oder aus

Mittheilungen Anderer. Aber ich weiß, daß lieben, wie ich lieben würde, hieße: nicht ein Jota dem Geize, nicht ein Haarbreit der Eitelkeit einräumen, nicht das geringste Regen dem Vortheile oder der Ehrbegierde zum Opfer bringen, sondern alles hingeben für Herzenstreue und gegenseitige Liebe."

„Und wie viele Weiber haltet Ihr einer so uninteressanten Leidenschaft für fähig?"

„Tausendmal mehr, als es Männer gibt, die dies verdienen," antwortete Sara. „Ach! wie oft sieht man das Weib — bleich, unglücklich und erniedrigt — doch mit duldender Beharrlichkeit den Tritten eines herrschsüchtigen Tyrannen folgen, und in all seinen Härten mit der Unverdrossenheit eines treuen, gemißhandelten Pudels sich fügen, dem nur ein Blick von seinem Herrn, ist es auch der mürrischste Mensch, der je zu den Lebendigen gehörte, mehr Freude macht, als alles andere, was sonst in der Welt erfreuen kann? Erwägt, was solch' ein Weib einem Manne seyn würde, der diese Anhänglichkeit zu verdienen und zu erwiedern verstände?"

„Vielleicht gerade das, was ihn beschränkte!" sprach der Herzog. „Doch was Euer Gleichniß betrifft, so kann ich das Richtige dabei nicht finden. Meinem Pudel kann ich keine Untreue vorwerfen — aber meiner Geliebten — die Wahrheit zu sagen, da muß ich stets gewaltig eilen, wenn ich den Ruf mir erhalten will, ich habe sie vertauscht, ehe sie sich von mir gewendet."

„Und sie bedienen Euch nur, wie Ihr's werth seyd, Mylord. Denn was seyd Ihr denn? Nein, macht kein finsteres Gesicht, Ihr müßt einmal die Wahrheit vernehmen! Die Natur hat das ihrige gethan, und eine schöne Außenseite gebildet, eine höfische Erziehung hat ihren Beitrag geliefert. Ihr seyd vornehm, das ist das Zufällige Eurer Geburt — hübsch, das ist die Laune der Natur — freigebig, weil geben leichter ist, als abschlagen — schön gekleidet, das Verdienst Eures Schneiders — im Ganzen gutmüthig, Ihr seyd jung

und reich — brav, weil das Gegentheil Euch schänden würde, und witzig, weil Ihr nicht anders könnt."

Der Herzog warf einen Blick in einen der großen Spiegel. „Vornehm, hübsch, hofmännisch, freigebig, gut angezogen, gutmüthig, brav und witzig! — Ihr gesteht mir mehr zu, als ich selbst nur von fern mir beilegte, und ohne Zweifel so viel, daß ich damit, wenigstens in gewisser Hinsicht, den Weg zur Frauengunst finden kann."

„Ich habe Euch weder Kopf noch Herz beigelegt," versetzte Sara ganz ruhig. „O, werdet nicht roth, als ob Ihr über mich herfahren wolltet. Ich will nicht in Abrede stellen, daß Euch die Natur beides gegeben haben kann; Thorheit aber hat ersteren verwirrt, und Selbstsucht das andere verderbt. Der Mann, der bei mir diesen Namen verdient, muß bei seinen Gesinnungen und Handlungen mehr auf Andere, als auf sich selbst sehen — sein höchstes Bestreben muß aus richtigen Grundsätzen hervorgehen, und es darf nicht aufgegeben werden, so lange Himmel oder Erde noch eine Möglichkeit zu seiner Ausführung darbeut. Nimmer wird er einen unlauteren Vortheil auf scheinbarem Wege suchen, oder eine unebene Bahn wählen, um einen wahrhaft guten Zweck zu vollführen. So ein Mann wäre es, für den das Herz eines Weibes treu schlagen müßte, so lange er athmete, und brechen müßte, wenn er stürbe." Sie sprach mit so viel Energie, daß ihr Auge funkelte, und ihre Wange sich durch die Heftigkeit ihres Gefühls röthete.

„Ihr sprecht," antwortete der Herzog, „als ob Ihr selbst ein Herz in Euch trüget, welches den vollen Lohn an das Verdienst bezahlen könnte, das Ihr so warm schildert."

„Und meint Ihr nicht?" versetzte sie, ihre Hand auf ihre Brust legend. „Hier schlägt ein Herz, welches mich in allem, was ich sprach, ob im Leben oder im Tode, auslösen würde."

„Stünde es in meiner Macht," sprach der Herzog, der anfing, an seinem Gaste mehr Interesse zu finden, als er es erst für möglich hätte erachten können — „Stünde es in

meiner Macht, mir eine so treue Anhänglichkeit zu verdienen, ich dächte, ich würde mich bestreben, sie zu belohnen."

„Euer Reichthum, Eure Titel, Euer Ruf als geistreicher Gesellschafter — alles, was Ihr besitzt, wäre zu gering, um eine so innige Liebe zu verdienen."

„Nun, schöne Lady," sprach der Herzog, nicht wenig gereizt, „sprecht doch nicht so überaus geringschätzend. Vergeßt nicht, daß, wenn Eure Liebe so rein wie gediegenes Gold wäre, ein armer Teufel wie ich doch wenigstens Silber zum Austausche bieten kann. Die Quantität meiner Liebe muß ihre Qualität ersetzen."

„Ich trage aber meine Liebe nicht zu Markte, gnädiger Herr, und deshalb mag ich nichts von der schlechten Münze, dergleichen Ihr mir bietet."

„Wie kann ich das wissen, meine Schönste?" sprach der Herzog. „Hier herrscht die Königin von Paphos — Ihr habt ihr Gebiet betreten, warum, das müßt Ihr am besten wissen; sey aber der Grund, welcher er wolle, mit Eurer jetzigen verstellten Grausamkeit kann ich ihn nicht zusammenreimen. Geht, geht — so sprechende Augen können eben so gut in Wollust glühen, als in Zorn und Verachtung. Ihr seyd hier ein verirrtes Lamm aus Kupido's Schäferei, und im Namen des kleinen Gottes muß ich Euch festnehmen."

„Laßt's Euch nicht beikommen, mich anzurühren, Mylord," sprach die Lady. „Kommt mir nicht zu nahe, wenn Ihr zu erfahren wünscht, weshalb ich hier bin. Ew. Durchlaucht mag sich nach eigenem Gefallen für einen Salomo halten — ich aber bin keine reisende Prinzessin, die aus fernem Himmelsstriche, entweder um Eurem Stolze zu schmeicheln, oder Eure Pracht zu bewundern, sich aufgemacht hätte."

„Ein Wink, beim Jupiter!" sprach der Herzog.

„Ihr mißdeutet die Worte," sprach die dunkelfarbene Lady; „ich bin nicht, ohne hinreichende Maßregeln zu meinem Wegbegeben getroffen zu haben, hierher gekommen."

„Eure Worte klingen sehr kühn," erwiederte der Herzog; „nie aber hat eine Festung ihre Hülfsmittel noch so hoch angeschlagen, ohne daß die Besatzung doch leise an die

Uebergabe gedacht hätte. Und so eröffne ich den ersten Laufgraben."

Bisher hatte ein langer schmaler Tisch trennend zwischen ihnen gestanden, der in die Ecke des großen Fensters gerückt, das wir bereits erwähnten, vor der Hand dem Mädchen eine Art Schutzwehr gegen ihren verwegenen Freier darge= boten hätte. Wie der Herzog nun die letzten Worte sprach, schob er ihn rasch hinweg; sein Besuch aber, der jede seiner Bewegungen beobachtete, sprang in demselben Augenblicke aus dem halboffenen Fenster.

Buckingham stieß einen Schrei des Entsetzens und der Verwunderung aus; denn er dachte Anfangs nicht anders, als sie hätte sich von einer Höhe von wenigstens vierzehn Fuß — so hoch war das Fenster — herabgestürzt. Als er aber hinzusprang, bemerkte er zu seinem Staunen, daß sie mit eben soviel Behendigkeit als Gefahrlosigkeit ihr Herab= kommen bewerkstelligt hatte.

Die Außenseite dieses prachtvollen Gebäudes war mit einer Menge Schnitzwerk in dem gemischten Geschmacke, aus gothischem und griechischem Style, verziert, welcher das Zeitalter der Elisabeth und ihres Nachfolgers bezeichnet; und obgleich dies Unternehmen überraschend aussah, so wa= ren doch die vorspringenden Erhabenheiten dieser Zierrathen hinreichend, um einem so leichten und flinken Geschöpfe, selbst beim eiligen Hinabsteigen, als Fußtritte zu dienen.

Von Aerger und Neugier zugleich entflammt, hatte Buckingham anfänglich die Absicht, ihr auf demselben ge= fährlichen Wege zu folgen, und war deshalb schon wirklich auf die Fensterschwelle gestiegen. Eben überlegte er, wohin er nun zunächst am unbedenklichsten den Fuß setzen möchte, als er aus einem nahen Staudengebüsche, worin sein Be= such verschwunden war, sie einen Vers aus einem damals sehr beliebten komischen Liede, von einem verzweifelten Lieb= haber, der sich an einen steilen Abgrund hinstellt, singen hörte:

„Doch als er dort stand,
Und blickte hinunter,

Wie steil ging die Wand,
Wie tief es lag d'runter —
Wohl versagt's ihm die Maid,
Doch erwog er mit Leid:
Ersatz allenfalls
Weiß betrogener Freier;
Doch, bricht er den Hals,
So wächst ihm kein neuer!"

Der Herzog konnte sich, zwar ganz gegen seinen Willen, des Lachens über die Aehnlichkeit nicht enthalten, welche der Inhalt dieses Verses mit seiner eigenen unsinnigen Stellung hatte; er trat zurück in das Zimmer, und ließ von einem Unternehmen ab, das eben so gefährlich als lächerlich hätte werden können. Er rief seine Leute, und begnügte sich, das kleine Dickicht scharf im Auge zu behalten, über den Gedanken zürnend, daß ein weibliches Wesen, das doch so absichtlich ihm in's Garn gelaufen war, ihn durchaus durch Entschlüpfung ärgern wollte.

Hier kam er gar bald aufs Reine. Eine in einen Mantel gehüllte Gestalt, mit tief hereingehendem Hute und einer schattenden Feder darauf, trat aus dem Gebüsche, und verlor sich sofort unter den Ruinen der alten und neuen Gebäude, womit, wie wir bereits angeführt, die früherhin York-House genannte Domäne nach allen Richtungen hin bedeckt war.

Die Diener des Herzogs, die auf sein ungeduldiges Rufen herbeigekommen waren, erhielten eilig den Befehl, diese äffende Sirene überall aufzusuchen. Ihr Herr — bei jedem neuen Verfolge feurig und heftig, besonders aber dann, wenn seine Eitelkeit verwundet worden war, erhöhte jetzt ihren Diensteifer durch Geschenke, Drohungen und Befehle. Alles jedoch umsonst. — Von der mauritanischen Prinzessin, wie sie sich selbst genannt, war nichts zu finden, als der Turban und der Schleier; beides hatte sie im Dickicht gelassen, desgleichen ihre Atlas-Pantoffeln; diese Sachen hatte sie unstreitig weggeworfen, und sie mit andern weniger in die Augen fallenden vertauscht.

Nachdem der Herzog von Buckingham gefunden hatte,

daß alle seine Nachforschungen fruchtlos waren, gab er, nach dem Beispiele verzogener Kinder jedes Alters und Standes, der wahnsinnigen Heftigkeit seiner Leidenschaft volle Freiheit, und schwur glühende Rache diesem seinem letzten Besuche, dem er tausend Schimpfnamen beilegte, worunter der zierliche Ausdruck: „das Mensch," am häufigsten vorkam.

Selbst Jerningham, der die Tiefen und Untiefen in der Gemüthsart seines Herrn kannte, und sich die Freiheit nahm, sie beinahe bei jedem Grade seiner Leidenschaften zu ermessen, ging ihm in gegenwärtigem Falle aus dem Wege, und erklärte über einer Flasche Ratavia, im Kabinete bei der frommen alten Haushälterin, er fürchtete, wenn Durchlaucht sein Temperament nicht etwas beherrschen lernte, so würden Ketten, Finsterniß, Streue und das Bedlam, das endliche Schicksal des hochbegabten und bewunderten Herzogs von Buckingham seyn.

Vierzigstes Kapitel.

— — — — Heft'ger Zank,
Heiß und gewaltig, kommt aus dürft'gem Grund nicht.
Albion.

Zwiste zwischen Mann und Weib sind zum Sprichwort geworden; aber solche ehrliche Leute dürfen sich nicht etwa einbilden, daß Verbindungen von weniger dauerhafter Natur von ähnlichen Mißhelligkeiten frei sind. Der lustige Einfall des Herzogs von Buckingham und die darauf erfolgte Flucht Aleriens hatte zwischen dem Chiffinchschen Ehepaare einen heftigen Zwiespalt veranlaßt, als der Hausherr bei seiner Heimkehr die beiden niederschlagenden Nachrichten erfuhr. „Ich sage Dir," sprach er zu seiner gefügigen Hausgenossin, auf welche all das, was er über diesen Gegenstand sagen mochte, sehr geringfügigen Eindruck zu machen schien, „Deine verfluchte Fahrlässigkeit hat das Werk von Jahren zerstört."

„Ich dächte, das müßte ich nun zum zwanzigsten Mal hören," versetzte die Dame, „und ohne diese häufigen Versicherungen würde ich leichtlich geglaubt haben, daß irgend ein unbedeutendes Ereigniß jeden Deiner Plane, und hättest Du noch so lange darüber gebrütet, über den Haufen zu stoßen vermöge."

„Wie konntest Du in aller Welt die Thorheit begehen, und den Herzog ins Haus lassen, wo Du den König erwartetest?" sprach der gereizte Hofmann.

„Mein Gott, Chiffinch," antwortete die Lady, „gehört diese Frage nicht vielmehr an den Pförtner, als an mich? — Ich machte eben meinen Kopfputz zurecht, um Se. Majestät zu empfangen."

„Mit der Sorgfalt einer Allerdirne!" versetzte Chiffinch, „und ließest unterdessen die Katze den Rahm hüten."

„Wahrhaftig, lieber Chiffinch," sprach die Dame, „Deine Fahrten aufs Land machen Dich unerträglich gemein. Das Bäuerische erstreckt sich bis auf Deine Stiefel. In der That, Deine etwas schmutzig gewordenen Muslinmanchetten geben Deiner Hand ordentlich eine Art von Bauernhaftigkeit, möchte ich sagen."

„Es wäre nicht übel gethan," murmelte Chiffinch vor sich hin, „Stiefel und Hände zur Vertreibung Deiner Thorheit und Ziererei in Bewegung zu setzen." Dann fügte er laut hinzu, wie ein Mann, der gern von einem Gespräche abbräche, wenn er nur seinem Gegner das Geständniß abnöthigen könnte, daß auf seiner Seite das Recht sey — „Ich glaube, Du wirst selbst einsehen, Käthchen, daß all unsere Sache von der Gnade des Königs abhängt."

„Das überlasse mir!" sprach sie. „Ich weiß besser, wie ich Majestät mir gnädig mache, als Du es mir sagen kannst. Denkst Du denn, Se. Majestät sey so tölpisch, um wie ein Schulkind laut aufzuschreien, weil ihm sein Sperling weggeflogen ist? Se. Majestät hat einen bessern Geschmack. Ich muß mich über Dich wundern, Chiffinch," sprach sie, indem sie sich in die Brust warf, „Du, der Du einst in dem Gerüchte standst, die Punkte, die zu weiblicher Schönheit

gehören, zu kennen, daß Du mit dieser Dorfdirne so viel Aufhebens machen konntest. Ach, sie besitzt ja nicht einmal die ländliche Eigenthümlichkeit, plump wie ein Vogel vor dem Scheunenthor zu seyn, sondern sie ist mehr wie eine gebirgische Lerche, der man Knochen und Alles brechen muß, wenn man sie zu einem Bissen machen will. Was ist es denn weiter, woher sie war, oder wohin sie geht? Es gibt Andere im Rückhalte, welche der herablassenden Freundlichkeit Sr. Majestät würdiger sind, selbst auf die Gefahr, daß die Herzogin von Portsmouth das Maul darüber rümpft."

„Du meinst Deine Nachbarin, Fräulein Lorchen," sprach ihr würdiger Freund, „aber, liebes Käthchen, ihre Zeit ist aus. Sie ist witzig, damit mag sie sich in schlechterer Gesellschaft geltend machen, das Gewäsche einer Herumläuferbande ist nicht die Sprache für ein fürstliches Gemach."

„Gleichviel, was ich meine, oder wen ich meine," sprach Madam Chiffinch, „sey aber versichert, lieber Thomas, Dein Herr wird sich über seinen Verlust eines spröden puritanischen Dinges, womit Du ihn durchaus versohlen wolltest, als ob der liebe Mann nicht schon im Parlament sattsam von ihnen geplagt würde — nein, Du mußt ihm auch dergleichen in sein Schlafgemach bringen — er wird sich vollkommen darüber trösten!"

„Ja, ja, Käthchen," antwortete Chiffinch, „wenn ein Mann die ganze Weisheit der sieben Weisen spräche, so würde ein Weib genug Unsinn darin entdecken, um ihn zum Schweigen zu bringen. Drum sage ich weiter nichts, als daß ich zu Gott wünschte, den König nicht in schlimmerer Laune zu treffen, als Du vorgibst. Ich habe den Befehl erhalten, ihn heute auf einer Schiffpartie in den Tower zu begleiten, wo er nach den Waffen und Vorräthen sehen will. Die Leute sind sehr gescheidt, daß sie den alten Rowley von den Staatsgeschäften entfernt halten, denn auf mein Wort, er versteht sich darauf!"

„Ich bin Dir gut dafür," sprach die Chiffinch nickend (mehr aber auf ihre vom Spiegel zurückgeworfene Figur, als auf ihren politischen Eheherrn), „ich bin Dir gut dafür,

wir wollen Mittel und Wege finden, die seine Zeit vollkommen ausfüllen sollen.“

„Auf Ehre, Käthchen,“ sprach Chiffinch, „ich finde Dich sehr verändert, und um die Wahrheit zu sagen, recht auf Deine Meinung versessen geworden. Ich will mich glücklich schätzen, wenn Du gegründete Ursache zu Deiner Zuversicht hast.“

Die Dame lächelte hochmüthig, würdigte ihn aber weiter keiner Antwort, wenn man nicht Folgendes für eine gelten lassen will: — „Ich werde mir ein Boot bestellen, um heute mit der königlichen Gesellschaft die Themse hinaufzufahren.“

„Ueberlege Dir das, Käthchen! Niemand als Frauen vom ersten Rang dürfen sich die Freiheit nehmen. Die Herzogin von Bolton — von Buckingham — von —“

„Wer fragt denn nach einer Namenliste? Warum kann ich denn nicht eben so nahe stehen, als das größte B. unter den von Dir angeführten?“

„Freilich, Du kannst Dich bereits bei Hofe mit dem größten B. messen,“ antwortete Chiffinch. „Nun so mache, was Du willst! Laß aber den Chaubert nicht vergessen, ein Vesperbrod bereit zu halten, und ein souper au petit couvert, falls es auf den Abend verlangt würde.“

„Nun freilich, hier fängt Deine so gerühmte Kenntniß in Hofsachen an und hier hört sie auf. — Chiffinch, Chaubert und Komp. — laß diese Firma sich auflösen, und Thomas Chiffinch ist um seinen Ruf als Hofmann gebracht.“

„Amen, Käthchen,“ versetzte Chiffinch, „laß mich Dir aber sagen, es ist eben so ersprießlich, sich auf anderer Leute Finger, als auf seinen eigenen Verstand zu verlassen. Doch ich muß wegen der Fahrt meine Anordnungen treffen. — Wenn Du die Gondel nimmst — die mit Gold gestickten Tuchkissen in der Kapelle können für diesen Tag zum Sitz Dir dienen. Wo sie liegen, werden sie nicht gebraucht.“

Madame Chiffinch mengte sich dem gemäß unter die Flotille, welche den König auf seiner Fahrt auf der Themse begleitete; die Königin, von den ersten Hofdamen umgeben,

war dabei. Die kleine, plumpe Cleopatra, so sehr nur ihr Geschmack erfinderisch zu seyn vermochte, zu ihrem Vortheil gekleidet, auf ihren gestickten Kissen, wie die Venus in ihrer Muschel sitzend, unterließ nichts, was Frechheit und Gefallsucht nur beginnen konnte, um etwas von des Königs Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; Karl aber war heute nicht gelaunt, und schenkte ihr auch nicht die geringste Aufmerksamkeit, bis der Schiffer, der sie fuhr, und sich unterstanden hatte, näher an die Barke der Königin zu rudern, als es die Etikette gestattete, den gemessenen Befehl erhielt, zurückzubleiben, und sich außerhalb des königlichen Gefolges zu halten. Madame Chiffinch schrie über Verachtung, und übertrat die Salomonische Warnung, indem sie in ihrem Herzen dem Könige fluchte; wußte aber nichts besseres zu thun, als nach Westminster zurückzukehren, und Chauberts Anstalten für den Abend zu leiten.

Mittlerweile hielt die königliche Barke am Tower an, und der heitere Monarch, begleitet von einem Gefolge lachender Damen und Herren, erweckte den Wiederhall der alten Gefängnißthürme durch die ungewohnten Töne der Lust und der Ausgelassenheit. Als sie von der Stromseite aufwärts nach der Mitte des Gebäudes zugingen, wo der schöne alte Kerker Wilhelms des Eroberers, der weiße Thurm genannt, über die Außenwerke sich erhebt, so weiß nur Gott, wie viele galante Witze, gut oder schlecht, bei einer Vergleichung des Staatsgefängnisses Sr. Majestät mit dem des Cupido vorgebracht, und wie viel treffende Aehnlichkeiten zwischen den Augen der Frauen und den Kanonen der Festung aufgestellt wurden; dergleichen machte, mit angemessener Verbeugung gesprochen, und mit einem Lächeln von Seiten einer Schönen vernommen, die löbliche Unterhaltung des Tages aus. Jedoch hielt sich dieser lustige, flatterhafte Schwarm nicht nahe um die Person des Königs, wenn sie ihn auch auf seiner Partie zu Schiffe begleitet hatten. Karl, der oft männliche und verständige Entschlüsse faßte, wenn er sich auch gar so leicht durch Vergnügungen und Unempfindlichkeit davon wieder abbringen ließ, hatte Lust, sich persönlich mit dem

Zustande der Militärmagazine, Waffen u. s. w. bekannt zu machen, wovon damals, wie auch jetzt noch, der Tower die Niederlage war, und wenn er auch die gewöhnliche Zahl seines Gefolges mitgebracht hatte, so begleiteten ihn doch nur zwei oder drei bei seiner vorgenommenen Untersuchung. Während sich demnach die Uebrigen nach ihrem Belieben in andern Theilen des Towers belustigten, ging der König, von den Herzogen von Buckingham, Ormond und noch ein Paar Andern begleitet, durch die wohlbekannte Halle, worin das prächtigste Waffenarsenal in der Welt sich befindet, und welches schon damals, zwar bei weitem noch nicht in seinem gegenwärtigen außerordentlichen Vollkommenheitsstande, ein der großen Nation, der er gehörte, würdiges Arsenal war.

Der durch seine Dienste während des großen Bürgerkrieges wohlbekannte Herzog von Ormond stand, wie wir bereits an einem andern Orte bemerkt haben, gegenwärtig auf etwas kaltem Fuße mit seinem Souverain, der aber trotz dem sich häufig seines Rathes bediente, und der gegenwärtig denselben, nebst dem anderer Männer, einholte, da man nicht wenig fürchten mußte, das Parlament möchte in seinem Eifer für die protestantische Religion begehren, die Waffen- und Munitionsvorräthe unter seine ausschließliche Verfügung gestellt zu sehen. Während Karl bang auf so ein Ende der Volksreibungen dieser Zeit hindeutete, und mit Ormond überlegte, wie man demselben widerstehen oder ausweichen könnte, so ergötzte sich der Herzog von Buckingham, welcher etwas zurückgeblieben war, mit Witzen über die alterthümliche Tracht und das verlegene Benehmen des alten Aufsehers, der gerade zugegen und zufälliger Weise derselbe war, der Julian Peveril in sein neues Gefängniß gebracht hatte. Der Herzog trieb seine Kurzweil um so lebhafter, da er fand, daß der alte Mann trotz der Schranken, die ihm Ort und Anwesenheit auflegten, im Ganzen doch ziemlich mürrisch war, und geneigt zu seyn schien, wie die Jäger sich ausdrücken, seinem Verfolger Spiel zu geben. Die verschiedenen Stücke alter Rüstungen, womit die Wände behangen waren, gaben dem Herzog den meisten Stoff zum

Witze, da er darauf drang, von dem alten Manne, der, wie er sagte, sich ja recht gut auf die Ereignisse von den Zeiten des Königs Arthur bis herab auf die neuesten besinnen müßte, die Geschichte der verschiedenen kriegerischen Waffen und Anekdoten von den Schlachten, worin sie geführt worden, zu erfahren. Der alte Mann gab nach, und erzählte, wenn er durch wiederholte Fragen dazu gezwungen worden, die Sagen (die oft abgeschmackt genug waren), welche die Erzählungen dieses Platzes von den verschiedenen Alterthümern mittheilten. Weit aber davon entfernt, stark ins Horn zu blasen, oder mit besonders wichtig thuendem Tone zu sprechen, wie die herrschende Sitte dieser kriegerischen Ciceroni ist und war, hielt es im Gegentheil unendlich schwer, von ihm ein Wort über jene Gegenstände herauszupressen, worüber sich sonst meistentheils ihre Mittheilung ergießt.

„Wißt Ihr, mein Freund," sprach der Herzog endlich zu ihm, „daß ich anfange, mir von Euch eine andere Vorstellung zu machen? Ich dachte, Ihr müßtet als Schweizergardist seit den Zeiten des aufgeblasenen Königs Heinrich gedient haben, und hoffte von Euch etwas Näheres über den Grund des golddurchwirkten Tuchs zu erfahren; ich dachte von Euch die Farbe von Anna Bullens Brustschleife zu erfragen, welche den Pabst drei Königreiche gekostet hat; aber es thut mir leid, Ihr seyd in solchen Denkwürdigkeiten der Liebe und des Ritterthums durchaus unbewandert. Du bist doch nicht etwa aus einem finstern Schoppen der Towerhäuser in Deine kriegerische Anstellung gekrochen, und hast doch nicht etwa eine unrichtige Meßelle mit dieser ehrenvollen Hellebarde vertauscht? — Ich wette, Du kannst einem nicht einmal sagen, wem hier dies Stück von einer alten Körperrüstung gehörte?"

Der Herzog zeigte aufs Gerathewohl auf einen Küraß, welcher nebst mehrern dort hing, dadurch aber, daß er blanker war, in etwas sich auszeichnete.

„Diese eiserne Rüstung sollte ich kennen," antwortete der Aufseher ganz kalt, doch aber mit etwas veränderter Stimme, „denn ich habe den Mann gekannt, der sie trug, und nicht

die Hälfte der Unziemlichkeiten sich würde gefallen haben lassen, wie ich sie heute habe sprechen gehört."

Der Ton des Alten, so wie seine Worte zogen die Aufmerksamkeit Karls und des Herzogs von Ormond, die nur zwei Schritte von dem Sprechenden entfernt standen, auf sich. Sie stutzten und sahen sich um, und ersterer sprach: „Was, Mensch? Was sind das für Antworten? — Wer ist der Mann, von welchem Du sprichst?"

„Ein Mann, der bereits nichts mehr ist, was er auch früher gewesen seyn möge —" antwortete der Greis.

„Der Alte spricht wahrscheinlich von sich selber," versetzte der Herzog von Ormond, indem er dem Aufseher scharf ins Gesicht sah, während jener vergebens sich abzuwenden suchte. „Ich glaube, ich erinnere mich dieser Züge — seyd Ihr nicht mein alter Freund, Herr Coleby?"

„Ich wollte, das Gedächtniß Ew. Durchlaucht wäre weniger treu gewesen," sprach der Greis, tief erröthend und seine Augen zur Erde schlagend.

Der König war äußerst betroffen. — „Guter Gott!" rief er, „der wackere Herr Coleby, der bei Warrington mit seinen vier Söhnen und hundert und fünfzig Mann zu uns stieß? — Konnten wir denn weiter nichts für einen alten Worcesterschen Freund thun?"

Die Thränen drängten sich in den Augen des Greises, als er mit gebrochener Stimme antwortete: „Vergesset meiner, Sire! Ich bin hier gut aufgehoben! — Ein alter ausgedienter Soldat, roste ich hier unter altem Rüstzeug. — Wo es einem alten Kavalier gut geht — ist die Lage von zwanzig andern um so schlimmer! — Es thut mir leid, wenn Ew. Majestät so etwas zu Ohren kommt, da es Euch schmerzt."

Mit jener Güte, die in Karls Charakter eine versöhnende Eigenschaft ausmachte, nahm er, während der Greis sprach, mit eigener Hand die Partisane ihm ab, und übergab sie an Buckingham, mit den Worten: „Was Colebys Hand getragen, kann weder der Eurigen noch der meinigen Schande bringen — und Ihr seyd ihm diese Abbitte schuldig. Dieser

Mann hier würde sie in früherer Zeit, bei geringerer Anreizung, Euch an den Kopf geworfen haben."

Der Herzog verbeugte sich tief, verfärbte sich aber vor Zorn, und nahm sofort die Gelegenheit wahr, um die Waffe nachläßig an einen Gewehrhaufen hinzulehnen. Dem König entging eine verächtliche Bewegung, die ihm vielleicht mißfällig gewesen seyn würde; er beschäftigte sich mit dem Veteranen, und veranlaßte ihn, sich auf ihn zu stützen, indem er ihn zu einem Sitze hinführte, wobei er sich von keinem Andern hülfreiche Hand leisten ließ. „Ruhe hier," sprach er, „mein braver alter Freund. Karl Stuart müßte in Wahrheit sehr arm seyn, wenn Du eine Stunde länger dieses Gewand tragen solltest. — Du siehst recht blaß aus, mein guter Coleby — vor wenig Minuten hattest Du noch so viel Farbe. Aergere Dich nicht etwa über das, was Buckingham gesagt hat, seine Thorheiten beachtet ja kein Mensch. — Du wirst immer bläßer. Ach dies Zusammentreffen erschüttert Dich zu sehr. Bleibe sitzen — stehe nicht auf — wolle nicht niederknieen! Ich befehle Dir zu ruhen, bis ich die Runde durch diese Säle gemacht habe."

Der alte Kavalier neigte sein Haupt als Zeichen, daß er seinem Könige gehorchen wollte — erhob es aber nicht wieder. Die stürmische Aufregung dieses Augenblicks war für Lebensgeister, welche lange wie im niedergedrückten Zustande geschlummert hatten, und für eine Gesundheit, die sehr geschwächt war — zu heftig gewesen. Als der König und sein Gefolge nach einer halbstündigen Abwesenheit wieder an die Stelle kamen, wo sie den alten Veteranen gelassen hatten — trafen sie ihn todt und bereits kalt; er saß dort, als wäre er in sanften Schlummer gesunken. Der König war äußerst bewegt, und nur mit leiser, bebender Stimme konnte er den Befehl ertheilen, den Körper zu seiner Zeit in der Kapelle des Towers beizusetzen. Er sprach darauf nichts, bis er an die Stufen vorn am Arsenale kam, wo sich die ganze Gesellschaft, welche sein Gefolge bildete, um ihn versammelte; mehrere andere Personen von anständigem Aeußern hatten sich aus Neugier dabei eingefunden.

„Das ist schrecklich!“ nahm der König das Wort. „Wir müssen auf Mittel sinnen, dem Unglücke abzuhelfen und die Treue unserer leidenden Anhänger zu belohnen, sonst wird das kommende Geschlecht unserem Gedächtnisse fluchen!“

„Ew. Majestät hat oft in ihrem geheimen Concil dergleichen Anträge gemacht,“ antwortete der Herzog von Buckingham.

„Sehr wahr, Georg,“ sprach der König. „Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß es nicht meine Schuld sey! Schon seit Jahren habe ich mich damit beschäftigt.“

„Man kann das nicht in Abrede stellen,“ sprach Buckingham; „doch macht auch jedes Jahr die Abhülfe leichter.“

„Allerdings,“ fiel der Herzog von Ormond ein, „indem die Zahl der Dulder verringert wird. Dahier der alte Colebŋ wird der Krone nicht länger zur Last fallen.“

„Ihr urtheilt zu streng, Mylord von Ormond,“ erwiederte der König. „Ihr solltet die Gefühle ehren, gegen welche Ihr sündigt. Ihr werdet hoffentlich nicht glauben, daß wir gestattet haben würden, daß dieser Greis in solch' einer Lage sich befände, wenn wir das Geringste davon gewußt hätten.“

„Nun dann um Gotteswillen, Sire,“ sprach Ormond, „wendet Eure Augen, die so eben auf dem Leichnam eines alten Freundes geruht haben, auf das Unglück Anderer. Hier sitzt der tapfere alte Sir Geoffrey Peveril oft the Peak, der während des ganzen Krieges stets da focht, wo es am heißesten herging, und, so viel ich weiß, der letzte Engländer war, der die Waffen aus der Hand legte — hier sitzt sein Sohn, der mir aus hoher Hand als ein wackerer, gebildeter, muthvoller junger Mann ist geschildert worden — hier sitzt die unglückliche Familie Derby — um alles Heiligen willen, verwendet Euch für diese Schlachtopfer, welche die Schlingen dieses Höllenkomplotts gefangen haben, um sie zu erwürgen! Scheucht die Teufel von ihnen fort, welche ihnen nach dem Leben trachten, und entreißt den Harpyen ihren Raub, den sie bereits mit gierigem Rachen als ihr Eigenthum betrachten. Gerade heut über acht Tage soll

diese unglückliche Familie, Vater und Sohn, wegen Verbrechen verhört werden, woran sie so schuldlos ist, wie, ich behaupte es kühn, nur einer, der hier in dieser Versammlung steht. Um Gottes willen, Sir, lasset uns hoffen, daß wenn auch der Wahnsinn des Volkes sie verurtheilen sollte, wie es bereits mit Anderen der Fall war, Ihr endlich zwischen die Henker und ihre Beute Euch stellen wollet."

Man sah dem Könige die entsetzliche Verlegenheit deutlich an, in der er sich befand.

Buckingham, zwischen dem und Ormond eine beständige und fast tödtliche Feindschaft obwaltete, mengte sich darein, um dem Gespräche zu Gunsten Karls eine andere Wendung zu geben. „Das königliche Wohlwollen Ew. Majestät darf durchaus nie müßig seyn," sprach er, „so lange der Herzog von Ormond um Eure Person ist. Sein Ermel ist nach dem alten Schnitte gefertigt, damit er immer einen Vorrath gefallener Kavaliere bei sich führen kann, um sie nach Wunsch gleich hervorzuzeigen, — merkwürdige, alte, querbeinige Bursche, mit rothen Nasen, kahlen Köpfen, Spindelschenkeln, und furchtbaren Erzählungen von Edgehill und Naseby."

„Freilich, mein Ermel ist nach altem Schnitt," sprach Ormond, und sah dabei den Herzog von Buckingham mit großen Augen an; „aber ich habe weder Banditen noch Räuber daran gesteckt, wie ich sie an Gewänder nach der neuen Mode hangen sehe."

„Das ist für unsere Anwesenheit etwas zu beißend, Mylord!" sprach der König.

„Wohl nicht, wenn ich meine Worte beweise!" sprach Ormond. — „Mylord von Buckingham, wollt Ihr den Namen des Menschen nennen, mit welchem Ihr spracht, als Ihr aus dem Boote stiegt?"

„Ich sprach mit Niemanden," versetzte der Herzog hastig. — „Doch, richtig, ich besinne mich, daß mir ein Mensch heimlich sagte, Jemand, den ich fern von London glaubte, triebe sich noch in der Stadt umher."

„War das dort der Bote?" sprach Ormond, indem er aus der Menge, welche im Hofraum stand, einen großen,

finster aussehenden Mann bezeichnete, der in einen großen Mantel gewickelt war, einen breiten, schattenden, schwarzen Kastorhut und einen langen Degen, nach spanischer Art, trug — kurz, denselben Obersten, den Buckingham zur Verfolgung Christ's abgefertigt und ihm aufgetragen hatte, denselben fern von der Stadt zu halten.

Als Buckingham mit seinen Augen dem Zeigefinger Ormond's nachgeblickt, konnte er sich nicht erwehren, so tief zu erröthen, daß der König stutzig ward.

„Was ist das wieder für ein neuer Streich, Georg?" fragte er. „Meine Herrn, bringt diesen Menschen herbei. So wahr ich lebe, ein mörderisch aussehender Kerl! — Hört einmal, Freund, wer seyd Ihr? Wenn Ihr ein ehrlicher Mann seyd, so hat die Natur vergessen, in Euern Gesichtszügen nur ein Wörtchen davon fallen zu lassen. Kennt ihn Niemand hier aus der Gesellschaft?"

Mit jedem Merkmal eines Bösewichts,
Wo ehrlich — ist's ein höll'scher Taugenichts.

„Er wird Mehreren recht gut bekannt seyn, Sire," versetzte Ormond, „und daß er auf diesem Platze mit gesunden und unzerschlagenen Gliedern frei umhergeht, ist eins jener vielen Zeugnisse, daß wir unter dem Scepter des mildgesinntesten Königs in Europa leben."

„Potz Fisch, wer ist der Mensch, Herr Herzog?" sprach der König. „Ew. Durchlaucht spricht in Räthseln — Buckingham wird blutroth — und der Schurke selbst verstummt."

„Dieser ehrliche Mann, halte Ew. Majestät zu Gnaden," versetzte der Herzog von Ormond, „den seine Bescheidenheit stumm macht, wenn sie ihm auch das Blut nicht in's Gesicht treiben kann, ist der berüchtigte Oberst Blood (Blut), so nennt er sich selbst, dessen Versuch, sich der Königskrone Ew. Majestät zu bemeistern, nicht eben vor so langer Zeit in dem nämlichen Tower von London ausgeführt werden sollte."

„Dies Verbrechen kann nicht so leicht in Vergessenheit kommen," erwiederte der König; „daß aber dieser Mensch

noch lebt, ist eben sowohl ein Zeugniß von der Gnade Ew. Durchlaucht, als von der meinigen."

„Ich kann nicht widersprechen, ich war in seiner Hand, Sire," sprach Ormond, „und würde gewiß von ihm gemordet worden seyn, wenn es ihm behagt hätte, mir auf der Stelle mein Leben zu nehmen; so bestimmte er mir — und ich bin ihm für diese Ehre Dank schuldig — daß ich in Tyburn gehängt werden sollte. Gewiß wäre ich geliefert worden, hätte er mich eines Messers oder Pistols, oder irgend etwas unter dem Strange, für würdig erachtet. — Seht ihn an, Sire; wenn der Bösewicht sich's unterstände, in diesem Augenblicke hat er Lust, wie Kaliban auf dem Theater, zu sagen: 'Ich wollte, ich hätte es gethan!'"

„Ei ja, Potz Fisch, er hat einen boshaft lächelnden Zug, Mylord, der ungefähr das zu sagen scheint; doch Mylord, wir haben ihm verziehen, und Ew. Durchlaucht hat ein Gleiches gethan."

„Es würde sich nicht für mich geziemt haben," antwortete der Herzog von Ormond, „wenn ich den Versuch, mein unbedeutendes Leben zu nehmen, streng gerügt haben würde, während Ew. Majestät geruhte, sein abscheulicheres und verwegeners Beginnen gegen Eure Königskrone zu verzeihen. Aber ich muß es als ein Zeichen der übertriebenen und beispiellosen Frechheit von Seiten dieses blutdürstigen Aufwieglers betrachten — wer ihn auch jetzt vertheidigen mag — im Tower, welcher der Schauplatz einer seiner Niederträchtigkeiten war, oder vor mir sich blicken zu lassen, der ich so nahe daran war, das Opfer einer zweiten zu werden."

„Das soll in Zukunft nicht wieder vorfallen," sprach der König. — „Hört an, Bösewicht Blood, wenn Ihr Euch wieder untersteht, Euch, wie jetzt, uns unter die Augen zu stellen, so will ich das Messer des Henkers und Eure schurkischen Ohren in Bekanntschaft bringen."

Blood verbeugte sich und sprach mit so ruhiger Unverschämtheit, daß sie seinen Nerven große Ehre machte: er wäre nur zufällig in den Tower gekommen, um mit einem vertrauten Freunde wegen eines wichtigen Geschäftes sich

zu berathen. Mylord Buckingham könnte bezeugen, daß er keine andere Absicht gehabt hätte.

„Packt Euch, abscheulicher Bandit," fuhr der Herzog auf, welchen es eben so verdroß, daß sich der Oberst Blood mit seiner Bekanntschaft brüstete, wie einen Ausschweifenden, den seine niedrigen, weggeworfenen Genossen bei den mitternächtlichen Schwelgereien, in besserer Gesellschaft vertraulich anreden; „untersteht Ihr Euch noch einmal, Euch auf meinen Namen zu berufen, so laß ich Euch in die Themse stürzen."

Der so abgewiesene Blood wandte sich mit der frechsten Ruhe um, und verließ die Versammlung, während Aller Blicke ihn wie ein fremdartiges, wunderliches Ungeheuer verfolgten, so sehr war er wegen seiner verwegenen und verzweifelten Bosheit berüchtigt. Einige gingen ihm sogar nach, um den verrufenen Obersten Blood recht genau anzusehen, wie die kleinen Geschlechter der Vögel die Eule umflattern, wenn sie sich bei Tage blicken läßt. Wie aber im letztern Falle diese achtlosen Schwärme sich doch hüten, dem Schnabel und den Klauen des Vogels der Minerva zu nahe zu kommen, so wollte auch Niemand von denen, die Blood verfolgten und neugierig betrachteten, als wäre er ein Wunderthier, ihm in's Auge schauen, oder die finstern tödtlichen Blicke ertragen und erwiedern, die er von Zeit zu Zeit auf die, welche sich nahe an ihn drängten, warf. So setzte er seinen Weg fort, wie ein gejagter Wolf, der nicht wagt, Halt zu machen, und doch ungern nur fliehet, bis er das Thor der Verräther erreichte, einen Kahn bestieg, der für ihn in Bereitschaft stand, und so aus ihren Augen verschwand.

Karl hätte gern alle Erinnerung an sein Erscheinen durch die Bemerkung verwischt: „Es wäre doch eine Schande, daß ein so verworfener Nichtswürdiger die Veranlassung zu Veruneinigung zwischen zwei so angesehenen Ehrenmännern seyn sollte;" und er befahl den beiden Herzogen, sich die Hand zu reichen, und eine Zwistigkeit zu vergessen, welche über einen so unwürdigen Gegenstand sich erhoben hatte.

Buckingham antwortete gleichgültig: „Die ehrenvoll

weiß gewordenen Haare des Herzogs von Ormond wären hinreichende Rechtfertigung, wenn er den ersten Schritt zur Aussöhnung thäte," und demnach reichte er seine Hand hin. Ormond aber machte als Antwort nur eine Verbeugung, und sprach: „Der König dürfte nicht fürchten, daß der Hof durch seine persönliche Rache beunruhigt werden würde, da die Zeit ihm wohl nicht zwanzig Jahre wieder zurückgeben, noch das Grab seinen tapferen Sohn Offory ihm wiederschenken könnte. Was den Nichtswürdigen beträfe, der sich hierher gedrängt hätte, so wäre er ihm Dank schuldig, weil er dadurch, daß er den Beweis abgegeben, daß sich des Königs Gnade selbst bis auf den niedrigsten Verbrecher erstreckte, in ihm die Hoffnung bestärkt hätte, die Gnade Sr. Majestät für diejenigen seiner unschuldigen Freunde zu erlangen, die jetzt sich im Kerker, und in Gefahr wegen gehässiger, unter dem Namen eines papistischen Komplotts, auf sie gehäufter Anschuldigungen befänden."

Der König gab auf diese Aeußerung keine andere Antwort, als daß er den Befehl zum Aufbruch nach Whitehall ertheilte. So entließ er die Beamten des Towers, welche sich im Gefolge befanden, mit einer jener wohlangebrachten Schmeicheleien über die Vollbringung ihrer Pflichten, welche Niemand besser zu ertheilen verstand, als er, und gab ihnen zu gleicher Zeit gemessene und sorgliche Befehle wegen der Bewachung und Vertheidigung der ihnen anvertrauten Burg, und alles dessen, was sich darin befände.

Ehe er bei seiner Zurückkunft nach Whitehall von Ormond Abschied nahm, wandte er sich, wie zum Entschlusse gekommen, zu ihm, und sprach: „Seyd ganz ruhig, Herr Herzog — für unsere Freunde soll gesorgt werden."

An demselben Abende empfing der Generalanwalt und der Lord-Oberrichter in den beim Unterhause anhängigen Prozessen, North, Befehl, ganz im Geheimen sich diesen Abend noch bei Sr. Majestät in besondern Staatsangelegenheiten, in der Behausung Chiffinch's, dem Mittelpunkte aller Geschäfte, ob Liebe oder Staatsdienst betreffend, einzufinden.

Einundvierzigstes Kapitel.

Cora soll dem Vergessen doch entsteigen!
Erhebe dich, metall'nes Denkmalzeichen,
Hoch, wie die Schlange, gleichen Stoffs Gebild',
Und überschatte Völker wie ein Schild.
Absalom und Ahitophel.

Der Morgen, welchen Karl zum Besuche des Towers verwandt hatte, war von den unglücklichen Personen, welche ihr Mißgeschick und die eigenthümlichen Zeitläufe zu schuldlosen Bewohnern dieses Staatsgefängnisses gemacht, auf sehr verschiedene Weise hingebracht worden — sie hatten nämlich die amtliche Mittheilung erhalten, daß sie am siebenten Tage nach diesem vor dem Oberhofgerichte zu Westminster sollten vernommen werden. Der dicke alte Ritter machte sich Anfangs über den Beamten nur lustig, daß er ihm mit dieser Meldung das Frühstück verdürbe, ward aber sehr schmerzlich betroffen, als er erfuhr, daß Julian unter derselben Anklage mit begriffen sey.

Wir wollen nur ganz im Allgemeinen bei dem Hergange ihres Verhörs verweilen; es glich in seinen Umrissen fast allen denen, welche während der Zeiten des papistischen Komplotts angestellt wurden. Das heißt, ein oder zwei ehrlose, meineidige Zeugen, deren Geschäft, als allgemeine Ankläger, entsetzlich einträglich geworden, beeidigten, die Gefangenen haben sich für betheiligt an dem großen Bündnisse der Katholiken erklärt. Einige Andere brachten Thatsachen oder Verdachtsgründe vor, und gaben sich dabei das Ansehen wohlmeinender Protestanten und treuer Unterthanen, und zwischen offenbarer und scheinbarer Sachfälligkeit ließ sich meistentheils genug aufbringen, um vor bestochenem Gerichte und einer meineidigen Jury den schauerlichen Ausspruch: Schuldig! zu rechtfertigen.

Jedoch war bereits die Volkswuth im Abnehmen, durch ihr Toben selbst hatte sie sich verzehrt. Das englische Volk unterscheidet sich von allen übrigen, und selbst von den beiden Schwesterländern, dadurch, daß es der Bestrafungen;

auch wo es von ihrer Gerechtigkeit überzeugt ist, leicht überdrüssig wird. Andere Nationen gleichen dem gezähmten Tiger, der, wenn er einmal seine natürliche Blutgier wieder befriedigt hat, in blindem Verheeren nun fortwüthet. Das englische Publikum ähnelte aber stets mehr der einer gewissen Art Hunde beigelegten Eigenthümlichkeit, welche lebhaft, wild und lärmend ihre Beute verfolgen, sogleich aber ablassen, wenn sie Blut auf ihrem Wege sehen.

Die Gemüther fingen allmälig an, sich abzukühlen — der Charakter der Zeugen wurde schärfer ins Auge gefaßt — ihre Aussagen stimmten oft nicht überein, und man fing an, gegen Leute einen heilsamen Verdacht zu hegen, welche niemals zu sagen pflegten, sie hätten nun alles, was sie wüßten, entdeckt, ohne daß sie, zugestandener Maßen, noch einen Beweispunkt zurück behielten, den sie bei künftigen Verhören erst geltend machen wollten.

Auch der König, welcher beim ersten Ausbruche der Volkswuth sich ganz leidend verhalten hatte, fing jetzt an, sich zu regen, und dies machte auf das Verfahren des königlichen Rathes und selbst der Richter großen Eindruck. Sir Georg Wakeman war trotz Oates eigenen Zeugnissen freigesprochen worden, und die öffentliche Neugier war auf den Ausgang des nächsten Verhörs sehr gespannt, welches zufälliger Weise das der Peverils, Vater und Sohn, war, mit denen (durch welche Verkettung der Umstände, weiß ich nicht) auch der kleine Hudson vor die Schranken des Oberhofgerichts gestellt ward.

Es war ein mitleiderweckender Anblick, Vater und Sohn, welche man so lange von einander entfernt gehalten hatte, unter so niederschlagenden Verhältnissen sich begegnen zu sehen; und als der majestätische alte Mann — denn das war er, wenn ihn auch bereits die Jahre gebeugt hatten — seinen Sohn mit dem gemischten Gefühle von Freude, Vaterliebe und einer bangen Ahnung wegen des wahrscheinlichen Ausgangs ihres Verhörs an sein Herz drückte, da wurden viel Augen naß! Den Gerichtshof faßte jetzt ein Gefühl, welches einen Augenblick lang alle Vorurtheile und alle

Parteiung verdrängte. Viele Zuschauer vergossen Thränen, ja man hörte sogar ein leises Schluchzen, als ob mehrere laut weinten.

Denen, welche ruhig genug waren, um auf das Benehmen des armen kleinern Geoffrey Hudson zu achten, welcher bei dem vorwaltenden Interesse, das seine beiden Leidensgefährten erregten, kaum bemerkt wurde, entging der hohe Grad von Verdruß nicht, welcher sich in dem ganzen Wesen dieses winzigen Herrchens ausdrückte. Er hatte seine große Seele durch den Gedanken beschwichtigt, den Charakter, den man ihn zu zeigen aufforderte, so durchzuführen, daß man lange an dieser Stelle davon sprechen sollte. Deshalb hatte er bei seinem Eintritte die zahlreichen Zuschauer sowohl, als die Gerichtspersonen mit einer Kavaliermiene begrüßt, worin er Grazie, großen Ton, vollkommene Gleichmüthigkeit, nebst einer Verachtung gegen den Ausgang ihres Verfahrens, gelegt zu haben meinte. Seine kleine Figur wurde aber durch das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn, welche in verschiedenen Booten von dem Tower herbeigebracht und zu gleicher Zeit vor die Schranken gestellt worden waren, so verdunkelt und zur Seite gedrängt, daß sein Ungemach und seine Würde gleichfalls in den Hintergrund traten und weder Mitleid noch Bewunderung erregten.

Das klügste Mittel, Aufmerksamkeit zu erwecken, würde für den Zwerg gewesen seyn, sich ganz ruhig zu verhalten, denn ein so auffallendes Aeußere würde unstreitig zu seiner Zeit den Tribut der öffentlichen Theilnahme, wonach er so heftig geizte, erlangt haben. Wann aber hörte jemals persönliche Eitelkeit auf die Eingebungen der Klugheit? — Unser empfindlicher Freund stieg, nicht ohne Schwierigkeit, auf eine Bank, die zu seinem Sitze bestimmt war, und dort, wie Chaucers rüstiger Sir Chaunticlere, „sich mühend auf den Zehen zu stehen," suchte er die Beachtung der Versammlung durch Verbeugungen und dadurch zu erwerben, daß er sich bei seinem Namensvetter, Sir Geoffrey dem größern, mit dessen Schultern er, trotz seines erhöhten Standes, kaum in gleicher Linie sich befand, als alten Bekannten meldete.

Der größere Ritter, dessen Gemüth mit ganz andern Dingen sich beschäftigte, beachtete diese Annäherungen von Seiten des Zwergs nicht im mindesten, sondern setzte sich mit dem festen Entschlusse nieder, eher sein Herz brechen zu lassen, als Zeichen von Schwäche vor diesen puritanischen Rundköpfen zu geben; unter welchem Schimpfnamen er, da er zu alt war, um mit den Parteinamen der neuern Zeit sich vertraut zu machen, alle bei den gegenwärtigen Unruhen thätigen Leute begriff.

Bei dieser veränderten Stellung Sir Geoffreys des größern, kam sein Gesicht in gleiche Linie mit dem Sir Geoffreys des kleinern, der die Gelegenheit wahrnahm, und ihn am Mantel zog. Der Martindaler drehte sich mehr mechanisch als absichtlich um, nach dem großen Runzelgesichte, welches zwischen einer angenommenen Miene ruhiger Würde und einem ängstlichen Verlangen, bemerkt zu werden, kämpfend, eine Elle von ihm seine Grimassen machte. Aber weder die seltsame Gesichtsbildung, das Nicken, das lächelnde Begrüßen und die Zeichen des Wiedererkennens, worin er es verzerrte, noch die auffallende kleine Figur, zu der es gehörte, vermochten in diesem Augenblicke nur die geringste Rückerinnerung im Gemüthe des alten Ritters hervorzubringen, und nachdem er einen Augenblick den armen kleinen Mann angestarrt hatte, wendete sich dieser sein breitschulteriger Namensvetter wieder um, ohne ferner ihn zu beachten.

Julian Peveril, dessen Bekanntschaft mit dem Zwerge neuerer Herkunft war, hatte, selbst bei seinen eigenen bangen Gefühlen, noch Raum für das Mitleid mit denen seines kleinen Leidensbruders. Sobald er bemerkte, daß er sich mit ihm vor denselben schrecklichen Schranken befände, obwohl er sich nicht erklären konnte, wie ihre Sachen in diese Verbindung gekommen seyn mochten, begrüßte er ihn mit einem herzlichen Händedruck, was der alte Mann mit erzwungener Würde, aber herzlicher Dankbarkeit erwiederte.

„Würdiger Jüngling," sprach er, „Deine Gegenwart ist, wie der homerische Nepenthe, erquicklich, selbst bei dieser,

unserem beiderseitigen Schicksale zugestoßenen Ohnmacht. Es thut mir leid, bemerken zu müssen, daß der Geist Deines Vaters nicht gleiche Regsamkeit mit dem unsrigen hat, der eine weniger geräumige Wohnung erhielt, und daß er einen alten Kameraden und Mitkrieger vergessen hat, der jetzt neben ihm steht, um vielleicht den letzten Feldzug mit ihm zu machen."

Julian antwortete kurz, die Gedanken seines Vaters würden durch gar zu vielerlei beschäftigt. Aber der kleine Mann, welcher, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nach seinem eigenen Ausdruck, die bevorstehende Gefahr oder den Tod eben so wenig achtete, als den Stich eines Fliegenrüssels — ließ den geheimen Gegenstand seines Ehrgeizes nicht so leicht fahren, welcher eben darin bestand, die Aufmerksamkeit des großen, majestätischen Sir Geoffrey Peverils auf sich zu ziehen, der, wenigstens um drei Zoll höher als sein Sohn, in sofern jenen überwiegenden Vorzug besaß, den der Zwerg heimlich in seiner Seele über jede andere Auszeichnung setzte, ob er gleich in seinen Reden stets das Gegentheil aussprach.

„Lieber Kamerad und Namensvetter," begann er auf's neue, und streckte seine Hand wieder so weit aus, daß er des Ritters Mantel fassen konnte, „ich verzeihe Euch Euer schwaches Gedächtniß, da ich wohl weiß, daß es lange schon her ist, seit ich Euch bei Naseby sah, wo Ihr fochtet, als hättet Ihr so viel Arme, als Briareus in der Fabel."

Der Herr von Martindale, der sich wieder nach dem kleinen Mann umgewandt, und aufgehorcht hatte, als wollte er aus seinen Reden klug werden, unterbrach ihn hier mit einem verdrießlichen: „Pah!"

„Pah!" wiederholte Sir Geoffrey der Kleine. „Pah ist in allen Sprachen ein Ausdruck von Geringschätzung — ja, von Verachtung — und wäre hier der Ort dazu — —"

Die Richter aber hatten bereits ihre Plätze eingenommen, die Gerichtsdiener geboten Ruhe, und der Lord Oberrichter (der berüchtigte Scroggs) fragte mit ernster Stimme, was das zu bedeuten hätte, daß die Polizeibeamten die Angeklag-

ten vor dem versammelten Gerichte mit einander sprechen ließen?

Hier mag die Bemerkung eingeschaltet werden, daß dieser berühmte Mann in gegenwärtigem Falle in großer Verlegenheit sich befand, wie er zu Werke gehen sollte. Ein ruhiges, würdevolles, richterliches Benehmen war niemals seiner Amtsführung eigen gewesen. Er schrie und tobte stets entweder auf dieser oder auf jener Seite, und neuerlich war er sehr schwankend geworden, auf welche Seite er sich schlagen sollte, da er all dessen, was wie Unparteilichkeit aussah, vollkommen unfähig war. In den ersten Verhören wegen des Komplotts, wo der ganze Strom der öffentlichen Meinung gegen den Angeschuldigten sich ergoß, war Niemand so laut als Scroggs gewesen; — nur den Versuch, den Charakter Oates oder Bedlow's, oder irgend eines der tonangebenden Zeugen verdächtig zu machen, behandelte er als gehässigeres Verbrechen, als wenn man das Evangelienbuch, worauf sie geschworen, gelästert hätte — es war ja das ein Niederschlagen des Komplotts, oder ein Mißtrauen gegen die königlichen Zeugen, ein Verbrechen, das, wenn es anders vom Hochverrath noch verschieden war, wenigstens sehr nahe daran gränzte.

Seit kurzem aber hatte ein neues Licht in dem Verstande dieses Gesetzgelehrten zu scheinen begonnen. Als scharfsichtiger Beobachter der Zeichen der Zeit, sah er allmälig, daß ein Wendepunkt einträte, und daß wenigstens die Hofgunst und wahrscheinlich auch die öffentliche Meinung in kurzer Zeit sich gegen die Zeiten und zum Besten der Angeklagten erklären würde.

Die Meinung, welche Scroggs bisher von dem hohen Ansehen gehabt hatte, worin Shaftesbury, der Beschützer des Komplotts, bei Karln stehen sollte, war durch eine heimliche Mittheilung von seinem Collegen North sehr erschüttert worden, welche so lautete: „Der Lord hat nicht mehr Einfluß bei Hofe, als Euer Bediente.“

Diese Kunde, erst diesen Morgen aus sicherer Hand erhalten, hatte den Richter zu einem schmerzlichen Dilemma

gebracht, denn wie wenig er sich auch um wirkliche Konsequenz kümmerte, so lag ihm doch überaus viel daran, den Schein zu retten. Er konnte ja die Erinnerung nicht verwischen, wie heftig er sich früherhin bei diesen Verfolgungen benommen; und da er zugleich einsah, daß, wenn der Glaube an die Zeugen auch bei den Besonneneren sehr wankend geworden, dasselbe doch unter der niedrigen Volksmasse vor der Thüre noch eben so stark als vorher war — so hatte er allerdings eine schwere Rolle zu spielen. Deshalb glich sein Benehmen während des ganzen Verhörs dem Ansehen eines Schiffes, welches im Begriff steht, eine andere Richtung zu nehmen; die Segel flattern in dem Winde, ehe sie sich bauschen, daß sie dasselbe in einer neuen Richtung forttreiben. Kurz, er war so unschlüssig, welche Parthie zu ergreifen sein Vortheil heische, daß man sagen könnte, er wäre in diesem Zustande dem Grade einer vollkommenen Unparteilichkeit näher gekommen, als ihm je möglich wurde zu erreichen, sey es vorher oder nachher. Das zeigte sich durch sein Auffahren zuerst gegen die Beklagten und dann wieder gegen die Ankläger — gerade wie ein Kettenhund, der zu sehr gereizt ist, um ohne Bellen still zu liegen, doch nicht weiß, wem er zuerst in die Beine fahren soll.

Jetzt ward die Anklage verlesen, und Sir Geoffrey hörte mit ziemlicher Ruhe den ersten Theil derselben, worin angegeben ward, daß er seinen Sohn in das Haus der Gräfin von Derby, einer heftigen Papistin, in der Absicht gegeben habe, um das entsetzliche, blutdürstige papistische Komplott zu unterstützen — außerdem habe er Waffen und Munition in seinem Hause verborgen — desgleichen habe er von Lord Stafford, der wegen dieses Komplotts den Tod erlitten, eine geheime Anstellung erhalten. Aber als es in der Klage weiter hieß, er habe deshalb mit Geoffrey Hudson, bisweilen auch Freiherr Hudson genannt, jetzt oder früher in Diensten der Königin-Wittwe, in Verbindung gestanden, blickte er seinen Mitangeklagten an, als ob er sich plötzlich auf ihn besänne, und brach heftig in die Worte aus: „Diese Lügen sind zu plump, um nur einen Moment lang Aufmerksamkeit

zu verdienen. Briefwechsel und Verkehr genug mag ich gehabt haben — allein nur in pflichtmäßigen und ganz unschuldigen Beziehungen — mit meinem edeln Anverwandten, dem Lord Stafford — so nenn' ich ihn trotz seines großen Unglücks — und mit der Verwandtin meiner Frau, der durchlauchtigen Gräfin von Derby. Wie kann man es aber wahrscheinlich machen wollen, daß ich mit einem abgelebten Hofnarren mich berathen, mit dem ich nie in die geringste Berührung gekommen bin, außer einmal bei einem Osterfeste, wo ich auf einem Horn blies, und er auf einem hölzernen Teller, zur Belustigung der Gesellschaft, dazu tanzte?"

Die Wuth des armen Zwerges zwang Thränen ihm in die Augen, während er mit erzwungenem Lachen sprach, daß Sir Geoffrey Peveril, statt dieser jugendlichen lustigen Späße, lieber sich an ihren gemeinsamen Angriff auf der Wiggen-Haide hätte erinnern mögen.

„Auf's Wort," erwiederte Sir Geoffrey nach augenblicklichem Besinnen, „ich will Euch Gerechtigkeit widerfahren lassen, Herr Hudson, — ich glaube, Ihr waret mit dabei — ich dächte gehört zu haben, Ihr hättet Euch tapfer gehalten. Aber Ihr werdet mir zugeben, daß Ihr einem recht nahe seyn konntet, ohne daß man Euch gesehen habe."

Eine Art Gekicher lief durch die Gerichtsversammlung über die einfache Rechtfertigung des großen Sir Geoffrey's, welche der Zwerg dadurch umzustoßen sich bemühte, daß er sich auf die Zehen stellte und stolz umherblickte, als wolle er den Lachern zu Gemüthe führen, daß sie sich auf ihre Gefahr lustig machten. Da er aber merkte, daß dies nur weitere Verspottung zur Folge hatte, so warf er sich in die Miene gleichgültiger Verachtung, und bemerkte lächelnd: Niemand fürchte sich ja vor dem Blicke eines gefesselten Leu's — ein großartiges Gleichniß, welches das Lachen der Hörenden eher vermehrte als verringerte.

Gegen Julian Peveril unterließ man nicht, das schwere Verbrechen geltend zu machen, daß er Botschaftsträger zwischen der Gräfin von Derby und andern Papisten und Priestern, alle in die weitverbreitete verrätherische Verschwörung

der Katholiken verflochten, gewesen wäre — dann das feindliche Erstürmen des Wohnhauses zu Moultrassie-Hall — ebenso seine Händel mit Chiffinch und sein Anfallen der Person John Jenkins — wie man sich ausdrückte — des Dieners vom Herzog von Buckingham. Dies ward Alles in die Länge und die Breite, als offenbar und vor Augen liegende Thatbeweise verrätherischer Absichten, dargestellt. Peveril begnügte sich, auf diese Anklage zu erwiedern: „Nicht schuldig."

Sein kleiner Kamerad begnügte sich aber mit so einfacher Vertheidigung nicht; denn da er, als ein Stück der gegen ihn gerichteten Anklage, vernahm: er hätte von einem Agenten beim Komplotte eine ungeschriebene Anstellung als Oberst eines Grenadier-Regiments erhalten, versetzte er in Zorn und Wuth, daß, wenn ihm Goliath von Gath mit einem solchen Antrage gekommen wäre, und ihn hätte zum Generalissimus über alle Kinder Anaks machen wollen, dieser nicht Zeit oder Lust gehabt haben sollte, diesen Antrag einem Zweiten zu machen. „Ich würde ihn," sprach der treugesinnte, heldenmüthige kleine Mann, „auf der Stelle, wo er stand, erschlagen haben."

Die Klage ward durch den königlichen Sachwalter nochmals verlesen, und hervortrat der berüchtigte Dr. Oates, in weitem, seidenen Priesterornate rauschend; denn damals war die Zeit, wo er durch unsterblichen Glanz und Anstand nicht geringe Würde sich zu geben trachtete.

Dieser auffallende Mensch, welcher, durch eigene Intriguen der Katholiken, und die zufällige Ermordung Godfrey's unterstützt, den Mund des Publikums so voll mit einer Masse Abgeschmacktheiten durch seine gerichtlichen Aussagen zu stopfen vermocht, besaß zu seinen Betrügereien keine andere Fähigkeit, als eine Frechheit, welche der Ueberführung und der Beschämung zugleich zu trotzen wußte. Ein Mann von Verstand und Nachdenken würde wahrscheinlich vergebens seinen Verläumdungen den Schein größerer Glaubwürdigkeit zu verschaffen gesucht haben, wie es ja klugen Leuten oft in ihren Mittheilungen an das Publikum geschieht, weil

es ihnen nicht beikommt, auf den ungeheuern Umfang der Leichtgläubigkeit desselben zu bauen, der sich besonders dann offenbart, wenn man ihnen Erdichtungen, welche das Schauerliche und Schreckliche zum Charakter haben, vorträgt.

Oates war von Natur cholerisch; und das erworbene Ansehen hatte ihn frech und eingebildet gemacht. Schon sein Aeußeres hatte etwas Scheußliches. Unter der Wolke einer weißen Perücke sah ein höchst rohes Gesicht von großer Länge hervor, wo der Mund — das Werkzeug, wodurch er sich zur Höhe emporschwingen wollte, gerade in der Mitte stand, und den betroffenen Beschauer unten eben so viel Kinn, als Nase und Stirn über der Mundöffnung erblicken ließ. Auch seine Aussprache hatte er nach selbstersonnener Art sich gebildet, so daß er besonders die Vokale auf eine nur ihm eigenthümliche Weise betonte.

Dieser berüchtigte Mensch trat, wie wir ihn eben beschrieben, bei gegenwärtigem Verhör auf, und gab sein staunenerregendes Zeugniß ab, über das Vorhandenseyn einer Verschwörung der Katholiken, die Regierungsform umzustoßen und den König zu ermorden, ganz in denselben allgemeinen Umrissen, wie man sie in jeder englischen Geschichte finden kann. Da aber der Doktor stets irgend einen besondern Umstand zum Beweise im Hinterhalt hatte, der sich unmittelbar gegen die so eben im Verhör sich Befindenden anwenden ließ, so gefiel es ihm auch gegenwärtig, die Gräfin von Derby mit argen Beschuldigungen zu überziehen. Er hätte, sprach er, diese vornehme Dame kennen gelernt, als er auf dem Jesuiten-Institut zu St. Omer gewesen wäre. Da hätte sie ihn in einen Gasthof, oder eine Auberge, wie man dort gesagt, — zum goldenen Lamm, rufen, und ihn in ihrem Zimmer mit sich frühstücken lassen; dann hätte sie ihm gesagt, daß sie, in Betracht des Zutrauens, das ihm die Väter der Gesellschaft Jesu schenkten, sich entschlossen hätte, ihn zum Mitwisser ihrer Geheimnisse zu machen; hernachmals hätte sie aus ihrem Busen ein breites, scharf zugespitztes Messer gezogen, mit dergleichen die Metzger die Schaafe todtstechen, und ihn gefragt, weshalb er glaubte, daß sie dies

bei sich führte? Und als er, Zeuge dieses, nun seine muthmaßliche Meinung ihr gesagt, hätte sie ihn mit ihrem Fächer auf die Finger geklopft, ihn einen dummen Menschen genannt, und gesagt, damit wollte sie den König morden.

Hier konnte Sir Geoffrey Peveril seinen Unwillen und sein Erstaunen nicht länger zügeln. „Barmherziger Gott," sprach er, „hat je ein Mensch gehört, daß vornehme Damen Schlachtmesser bei sich führen, und jedem schuftigen Gesellen vertrauen, damit wollten sie den König morden? — Herren der Jury, erwägt doch, ob das vernünftig klingt? Kann aber der Schurke nur durch ein glaubwürdiges Zeugniß beweisen, daß die Gräfin von Derby nur ein einziges Mal so einen Abschaum, wie ihn, vor sich gelassen und mit ihm gesprochen habe, so will ich Alles glauben, was er nur vorbringen mag."

„Sir Geoffrey," sprach der Richter, „verhaltet Euch ruhig — Ihr dürft nicht so ausfallen — Heftigkeit dient hier zu nichts — der Herr Doktor muß ausgehört werden."

Doktor Oates fuhr fort, anzugeben, wie die Gräfin sich über das Unrecht beklagt hätte, das die Familie Derby vom Könige erführe, wie auch über die Bedrückung ihrer Religion; und die Plane der Jesuiten und Seminarpriester bewundert hätte, und behauptet, diese würden von ihren edeln Verwandten aus der Stanley'schen Familie kräftig unterstützt werden. Zum Schluß bewies er, daß sowohl die Gräfin, als die Väter des auswärtigen Seminars viel auf den Muth Sir Geoffrey Peverils und seines Sohnes bauten, wovon letzterer ein Glied ihrer Familie sey. Von Hudson erinnerte er sich nur einmal von einem Vater folgende Aeußerung gehört zu haben: Wenn er auch ein Zwerg von Statur wäre, so würde er sich doch als Held in der Sache der Kirche bewähren.

Als er seine Aussage geendigt, trat eine Pause ein, bis der Richter, als ob ihm plötzlich der Gedanke beigekommen wäre, den Dr. Oates fragte, ob er den Namen der Gräfin von Derby schon einmal bei einer der frühern Mittheilungen genannt hätte, die er dem geheimen Concilium oder irgend einer andern Behörde über diesen Gegenstand gemacht?

Oates schien über diese Frage etwas betroffen, und wurde roth vor Zorn, als er mit seiner eigenthümlichen Aussprache antwortete: „Je nohn, nain, Mülaard.“

„Aber Herr Doktor,“ fragte der Richter weiter, „wie kam es doch, daß ein so großer Entdecker von Geheimnissen, als welchen Ihr Euch bisher bewieset, es dulden konnte, daß ein so wesentlicher Umstand, wie die Theilnahme dieser mächtigen Familie am Komplotte, nicht angezeigt wurde?“

„Mülaard,“ versetzte Oates mit viel Unverschämtheit, „ich kamme nicht hieher, um meine das Komplaat betreffende Aussage bezwäufelt zu sehen!“

„Ich bezweifle Eure Aussage ja nicht, Herr Doktor,“ sprach Scroggs, denn es war noch nicht an der Zeit, ihn streng zu behandeln; „auch ziehe ich das Vorhandenseyn des Komplaats nicht in Zweifel, da Ihr dasselbe zu beeidigen beliebtet. Ich wünsche nur, ebenso Euretwegen, als um der Zufriedenstellung aller guten Protestanten willen, von Euch einen Grund angegeben zu hören, warum Ihr einen so wichtigen Anklagepunkt dem Könige und dem Vaterlande vorenthieltet?“

„Mülaard,“ erwiederte Oates, „so will ich Euch eine kleine Fabel erzählen.“

„Ich wünsche nur, daß es die erste und letzte sey, welche Ihr an dieser Stelle mittheilt,“ gab ihm der Richter zur Antwort.

„Mülaard,“ fuhr Oates fort, „es war einmal ein Fuchs, der eine Gans über einen zugefrarnen Fluß tragen wollte. Da er nun fürchtete, das Ais möchte ihn und seine Beute nicht tragen, was that er, Mülaard? Er trug zuerst einen Stain hinüber, um zu sehen, ob das Ais stahrk genuhg wäre.“

„Also Eure frühere Aussagen waren nur der Stein, und jetzt erst habt Ihr uns die Gans gebracht?“ sprach Sir William Scroggs. „Das uns sagen, Herr Doktor, heißt das Gericht und die Jury zu Gänsen machen.“

„Mülaard, ich biete, daß Ihr mich recht verstehen wallet,“ versetzte Oates, der sah, daß sich die allgemeine Meinung gegen ihn änderte, aber entschlossen war, mit Frechheit sich

bei seinem Gegner abzufinden. „Alle Welt waiß, mit welcher Gefahr und Aufapferung ich meine Aussagen gemacht habe, sie aber waren unter Gottes Laitung das Mittel, diese ahrme Natian auf den gefährlichen Zustand, worin sie sich befiendet, aufmerksahm zu mahchen. Bühle hier Anwäsende wiesen, daß ich meine Wahnung zu Whitehall gegen die blutgierigen Papiesten verrahmeln muhßte. Man konnte wohl nicht erwahrten, daß ich die ganze Geschichte auf einmahl vorlägen wührde. Ich glaube, Eure Waisheit würde mir nicht dazu gerathen haben."

„Nun, Herr Doktor, es ist gar nicht meines Amtes, Euch in dieser Angelegenheit den Weg vorzuzeichnen," sprach der Richter. „Die Jury mag nun entscheiden, ob sie Euch glauben will oder nicht. Was mich betrifft, so sitze ich hier, um beiden Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — die Jury hat Eure Antwort auf meine Frage gehört."

Doktor Oates trat von der Anklägerbühne, blutroth wie ein Truthahn, denn es war ihm ganz ungewohnt, Berichte, die ihm vor Gericht zu erstatten beliebte, in Zweifel gezogen zu sehen, und vielleicht zum ersten Male herrschte jetzt unter den Beisitzern und Anwalten sowohl, als unter den Rechtsgelehrten und studierenden Juristen ein deutliches und vernehmliches Murren, das dem Ansehen des großen Vaters des papistischen Komplotts nicht eben günstig war.

Darauf wurden Everett und Dangerfield, mit denen der Leser bereits bekannt ist, hereingerufen, nur um die Anklage weiter zu erhärten. Sie waren untergeordnete Angeber — eine Art Unter-Spornleder, wie man sie damals hieß — welche den Fußtapfen Oates' mit aller Unterwürfigkeit unter seinen größern Geist und seine Erfindungsgabe folgten, und ihre eigenen Erdichtungen so gut, als es ihre Fähigkeiten gestatteten, mit den seinigen einhellig und gleichlautend machten. Da aber ihre Aussage nie den vollen Glauben gefunden, wie ihn Oates' Unverschämtheit dem Publikum abgewonnen hatte, so fingen sie jetzt an, fast noch schneller in Verfall zu gerathen, als ihr Vorbild — da ja die oben

befindlichen Thürmchen eines schlecht gebauten Hauses natürlich zuerst einstürzen.

Es war vergebens, daß Everett mit der Abgemessenheit eines Heuchlers, und Dangerfield mit der Frechheit eines Bramarbas und mit hinzugethanen Umständen der Verdächtigkeit und Straffälligkeit, ihr Zusammentreffen mit Julian in Liverpool, und darauf wieder im Schlosse Martindale erzählten. Vergebens beschrieben sie die Waffen und Zurüstungen, welche sie bei dem alten Sir Geoffrey gefunden haben wollten, vergebens erstatteten sie einen furchtbaren Bericht über des jungen Peveril's Befreiung aus Moultrassie-Hall, vermittelst eines bewaffneten Haufens.

Die Jury hörte kalt zu, und man konnte sehen, daß sie nur wenig Gewicht auf diese Anklage legte, besonders da der Richter, immer seinen vollen Glauben an das Komplott und seinen Eifer für die protestantische Religion betheuernd, sie fortwährend erinnerte, daß Muthmaßungen keine Beweise — Hörensagen keine Gewißheit wäre — daß diejenigen, welche Entdeckungen gleichsam zu ihrem Handwerke machten, leicht in den Verdacht fielen, ihre Nachforschungen durch Erdichtungen zu ergänzen, und daß er, ohne das Schuldigseyn der unglücklichen Beklagten läugnen zu wollen, doch wünschen müßte, beweisendere Aussagen gegen sie vorgebracht zu sehen. „Hier sagt man uns von einem Aufstande und einem Entspringen, das der junge Peveril aus dem Hause eines ernsten und würdigen, und wie ich glaube, uns Allen wohlbekannten Beamten bewerkstelligte. Warum, Herr Anwalt, bringt Ihr denn den Herrn Bridgenorth nicht selbst mit, um die Sache zu beweisen, oder all' seine Hausleute, wenn es nothwendig wäre? — Ein bewaffneter Aufstand ist eine zu öffentliche Angelegenheit, als daß man sie auf die Aussage vom Hörensagen dieser beiden Männer annehmen dürfte, obgleich der Himmel mich bewahren möge, zu denken, daß sie nur ein Wort mehr sprächen, als wovon sie überzeugt sind. Sie sind Zeugen für den König, und was uns gleich theuer ist, für die protestantische Religion — und Zeugen gegen das abscheulichste und heidnischste Verbrechen. Andererseits aber

steht hier ein alter achtbarer Ritter, denn dafür muß ich ihn halten, da er ja oft sein Blut in Schlachten für den König vergossen hat; dafür, ich sage es offen, muß ich ihn halten, bis das Gegentheil davon dargethan ist. Hier steht sein Sohn, ein hoffnungsvoller junger Mann — wir müssen darauf sehen, daß ihnen Recht geschehe, Herr Anwalt."

„Unstreitig, Mylord," antwortete der Anwalt, „Gott verhüte es anders! Wir wollen aber die Klagepunkte gegen diese unglücklichen Leute schärfer aufstellen, wenn Ihr gütig erlauben wollt, daß wir unsere Zeugen vorfordern dürfen."

„Ohne weiteres, Herr Anwalt," sprach der Richter, indem er sich auf seinem Stuhle zurücklehnte. „Dafür bewahre mich Gott, daß ich eine Anklage in Sachen des Königs beeinträchtigen wollte. Ich sage nur, was Ihr ja eben so gut als ich wißt, de non apparentibus et non existentibus eadem est ratio."

„So wollen wir also, nach dem Rathe Eurer Herrlichlichkeit, Herrn Bridgenorth rufen, der, glaub' ich, draußen wartet."

„Nein!" erwiederte eine Stimme aus der Menge, offenbar eine weibliche, „er ist zu klug und zu redlich, um hier zu seyn."

Die Stimme war vernehmlich, gleich der der Lady Fairfax, als sie sich beim Verhöre Karls I. in ähnlichem Sinne äußerte; alle Nachsuchungen aber, die jetzt zur Entdeckung der Sprecherin gemacht wurden, blieben erfolglos.

Nachdem die leichte Verwirrung, welche durch dies Ereigniß verursacht worden, wieder beseitigt war, sprach der Anwalt, der die Tonangeber bei der Verfolgung auf die Seite genommen hatte: „Mag es gewesen seyn, wer da wolle, der uns diese Auskunft ertheilte, Mylord, er hat vollkommen recht damit. So eben hat man mir gesagt, daß Herr Bridgenorth plötzlich seit heute früh unsichtbar geworden ist."

„Da habt Ihr's, Herr Anwalt!" sprach der Richter — „das entsteht daraus, wenn man die Kronzeugen nicht beisammen und bei der Hand hat. — Ich kann wahrhaftig für die Folgen davon nicht stehen."

„Auch ich nicht, Mylord!“ versetzte der Anwalt empfindlich. „Ich konnte durch diesen Ehrenmann, den Herrn Friedensrichter Bridgenorth. die alte Freundschaft zwischen den Beklagten, Sir Geoffrey Peveril und der Gräfin von Derby, beweisen, von deren Thaten und Anschlägen uns Doktor Oates eine so späte Anzeige gemacht hat. Ich konnte durch ihn beweisen, daß er sie in seinem Schlosse gegen ein gesetzliches Verfahren gegen sie geschützt, und sie mit Gewalt der Waffen aus den eigenen Händen des Friedensrichters Bridgenorth, nicht ohne Gewaltthätigkeiten befreit hat. Ferner konnte ich alles, was dem jungen Peveril zur Last gelegt ward. durch denselben achtbaren Zeugen beweisen.“

Hier steckte der Richter seinen Daumen in den Gürtel, was bei dergleichen Gelegenheiten eine Lieblings-Gewohnheit von ihm war, und sprach: „Pah, pah, Herr Anwalt! — Sprecht mir doch nicht davon, daß Ihr dies oder jenes bewiesen haben könntet! Beweiset, was Ihr wollt, aber nur durch die Aussage Eures eigenen Mundes! Menschenleben dürfen nicht durch stachelige Advokatenzungen weggeleckt werden.“

„Aber ein abscheuliches Komplott darf auch nicht vertuscht werden!“ sprach der Anwalt, „so viel sich Ew. Herrlichkeit Mühe damit gibt. Auch Herrn Chiffinch kann ich nicht herbeirufen, da er in besonderen Geschäften des Königs versandt worden ist, wie man mich so eben aus Whitehall wissen läßt.“

„Nun, so legt die Papiere vor, Herr Anwalt, deren Ueberbringer dieser junge Mann seyn soll,“ fuhr der Richter fort.

„Sie liegen im geheimen Concil, Mylord!“

„Wie könnt Ihr Euch also hier auf dieselben beziehen wollen?“ fragte der Richter. — „Das ist ja beinahe, als wolltet Ihr mit dem Gerichte Euer Spiel treiben?“

„Wenn Ew. Herrlichkeit so sich ausdrückt, so mögt Ihr ganz nach eigenem Belieben die Sache betreiben!“ sprach der Anwalt, und setzte sich trotzig nieder.

„Wenn Ihr nicht mehr gegen sie vorzubringen wißt, so

bitte ich Euch, die Jury an ihr Geschäft zu weisen," versetzte der Richter.

„Ich werde mir nicht erst dazu die Mühe nehmen," sprach der Kronadvokat. „Denn ich sehe klar, wie die Sachen stehen."

„Ueberlegt doch die Sache besser!" sprach Scroggs. „Bedenkt, daß Eure Aussage gegen die Peveril's nur zur Hälfte bewiesen ist, und den kleinen Mann nicht im Geringsten trifft, da ja Dr. Oates nur von ihm sagte, er könnte in einem gewissen Falle ein Riese werden — nun das ist nicht eben ein sehr wahrscheinliches papistisches Wunder!"

Dieser Witz verursachte an Gerichtsstätte ein Lachen, welches den Generalanwalt in großen Zorn zu bringen schien.

„Herr Anwalt," sprach Oates, der an den Debatten bei dergleichen Prozessen stets Theil nahm — „das heißt, die Sache geradezu und unbedingt abweisen — ich muß geradezu heraus sagen, das heißt das Komplaat niederschlagen wollen."

„So mag der Teufel, der es ausgebrütet hat, ihm auch wieder aufhelfen, wenn er Lust hat," antwortete der Generalanwalt, warf die Klage weg, und verließ den Gerichtssaal, Zorn sprühend gegen alle, die bei der Sache betheiligt waren.

Als der Richter wieder Stillschweigen erlangt hatte (denn es entstand an Gerichtsstätte ein Murren, da der Sachwalter bei dem Verfahren die Klage weggeworfen), schritt er zur Aufforderung der Jury, indem er seine beiden verschiedenen Ansichten, von denen er abwechselnd geleitet schien, nochmals gegen einander hielt, wie er bereits während der heutigen ganzen Amtirung schon öfters gethan hatte. Er betheuerte bei seiner Seele Seligkeit, daß er das Vorhandenseyn der schauderhaften verdammlichen Verschwörung, die man das papistische Komplott nenne, eben so wenig bezweifelte, als die Verrätherei des Judas Ischarioth; und daß er Oates als das Werkzeug in der Hand Gottes betrachtete, die Nation von all' dem Elend einer Ermordung Sr. Majestät, und einer zweiten, in den Straßen Londons veranstalteten Bartholomäusnacht zu retten. Dann aber

führte er an, das wäre der weise Gang der englischen Gesetze, daß, je gräßlicher das Verbrechen, desto stärker auch die Beweise dafür seyn müßten. Hier sollte die Sache von Theilhabern entschieden werden, während die Hauptperson — denn so müsse er die Gräfin von Derby nennen — unüberwiesen und unverhaftet wäre; was Doktor Oates beträfe, so hätte er ja nur Dinge angeführt, die sich auf die durchlauchtige Frau persönlich bezögen, deren Worte, wenn sie in der Leidenschaft derselben sich bedient hätte, Worte, die sich auf eine Unterstützung möchten deuten lassen, welche bei irgend einer verrätherischen Unternehmung sie von diesen Peveril's, oder von ihren Verwandten, oder den Verwandten ihres Sohnes, d. h. von der Familie Stanley, erwartete — ja nur ein Ausbruch weiblichen Zorns hätten gewesen seyn können, dulcis Amaryllidis ira, wie es beim Dichter heißt. Wer weiß denn, ob Doktor Oates, als ein Mann von einschmeichelnder Gesichtsbildung und gefälligem Benehmen, jenen Klapps mit dem Fächer nicht vielleicht fälschlich für eine Züchtigung, wegen Mangels an Muth in Sachen der Katholiken, gedeutet habe, während es wohl möglich seyn könne, daß derselbe anders gemeint war, da, wie man behaupten will, katholische Damen dergleichen Neophyten und Ordenskandidaten manchen ernsten Prüfungen unterwerfen. „Ich sage das scherzender Weise,“ fuhr der Richter fort, „denn es fällt mir nicht bei, weder den guten Ruf der edlen Gräfin, noch den des hochwürdigen Herrn Doktors zu verunglimpfen; ich bilde mir nun ein, Ihr gegenseitiges Verhältniß möge sich auf etwas Geringeres als Hochverrath bezogen haben. Was der Generalanwalt von Entspringen und von Gewaltthätigkeiten vorgebracht hat, und ich weiß nicht, was noch außerdem — je nun, so dächte ich, wenn in einem Lande, wo Gesetze herrschen, dergleichen Dinge sich zutragen, so müssen sie sich auch beweisen lassen; weder Ihr aber, meine Herren, noch ich dürfen sie ohne weiteres für erwiesen annehmen. Diesen dritten Gefangenen anlangend, hier den Godfridus minimus, so müßte er durchaus bekennen, daß er auch keinen Schatten von Verdacht auf ihn

bringen könne. Ließe sich's wohl als wahrscheinlich denken, daß sich ein so mißgestaltetes Wesen zu den Höhen der Politik, oder gar zu den Listen des Krieges versteigen sollte? Sie dürften ihn ja nur ansehen, um sich vom Gegentheile zu überzeugen — dies Geschöpf wäre ja, seinem Alter nach, eher für das Grab, als für eine Verschwörung — und seinem Aeußeren und seiner Größe nach eher für den Inhalt eines Guckkastens, als für den Verdacht eines Komplotts geeignet."

Hier brach der Zwerg mit lautem Geschrei gegen den Richter los, und versicherte ihm, daß er trotz der einfachen Gestalt, worin er vor ihm säße, in sieben Komplotts zu Cromwell's Zeiten verwickelt gewesen wäre, und das zwar, wie er stolz hinzusetzte, im Verein mit ein Paar der längsten Männer in ganz England.

Das Unvergleichliche in Blick und Miene, womit Sir Geoffrey dessen sich rühmte, machte Alle zu lachen, und vermehrte den Spott, womit man das ganze Verhör zu betrachten anfing, so daß man sich rings die Seiten hielt, und vor Lachen Thränen in den Augen hatte, als das auf Alle sich beziehende Urtheil ausgesprochen ward, nicht schuldig, und die Gefangenen frei abtraten.

Aber ein wärmeres Gefühl erwachte in denen, welche Zeugen waren, wie sich Vater und Sohn in die Arme fielen, und nach herzlicher Umarmung ihre Hände nach dem armen, kleinen Leidensbruder ausstreckten, der, gleich einem bei ähnlichen Auftritten gegenwärtigen Hunde, durch Hinanlangen an sie, und durch leises Rufen endlich seinen Zweck erreicht hatte, und nun auch seinen Theil empfing von ihrem Mitgefühl und ihren Glückwünschen.

So endigte das sonderbare Verhör. Karl selbst wünschte durch diese Freisprechung, welche durch sein geheimes Einwirken erfolgt war, bei dem Herzog von Ormond sich in großes Ansehen zu setzen, war aber überrascht sowohl, als auch beleidigt durch die Kälte, womit seine Durchlaucht ihm entgegnete, er freute sich allerdings über die Freilassung der armen Männer, hätte aber doch lieber gesehen, wenn sie der

König als Fürst, kraft seines königlichen Vorrechts der Begnadigung, der Haft entlassen, als daß sie sein Richter aus der Hand des Gesetzes, wie ein Taschenspieler mit Bechern und Kugeln, gezogen hätte.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

— — — Auf guter Stelle
Nähm' ichs mit vierzig auf von ihnen.
Coriolan.

Ohne Zweifel schien es Vielen, welche bei dem so eben beschriebenen Verhöre gegenwärtig waren, als ob dasselbe auf ganz seltsame Weise veranstaltet worden, und als ob der Zwist, der sich scheinbar zwischen dem Oberhofrichter und dem königlichen Anwalte erhoben, aus einem geheimen Einverständnisse entsprungen seyn möchte, welches das Abweisen der Anklage zur Absicht gehabt. Aber, ob man gleich scharfen Verdacht hatte auf solche geheime Praktiken, so war doch der größte Theil der Versammlung, als einsichtsvolle, gut erzogene Leute, schon lange gegen das ganze papistische Komplott mißtrauisch gewesen, und freute sich, zu sehen, daß Anklagen, gegründet auf das, was bereits so viel Blut gekostet hatte, doch irgendwie unschädlich gemacht werden könnten. Die Menge aber, welche im Requettengerichte, in der Halle und vor den Thüren neugierig stand, betrachtete das Einverständniß zwischen dem Richter und dem Anwalte (denn das war nun eine ganz gewisse Sache), zur Lossprechung der Gefangenen, mit ganz anderen Augen.

Oates, den weniger ärgerliche Veranlassungen, als er sie heute erhalten, oft dahin brachten, daß er sich wie ein von Wuth Toller benahm, stürzte sich unter den Haufen, und schrie, bis er heißer ward: „Sie wohllen das Komplaat niederschlagen! — Sie wohllen das Komplaat unterdrücken! Der Laard-Obeerichter und der Heer Anwahld haben sich verschworen zur Straflosigkeit der Komplaateurs und der Pabstlichen."

„Das ist das Werk der papistischen Hure Portsmouth," versetzte Einer.

„Ja, des alten Rowley's selber," sprach ein Zweiter.

„Wenn er nun durchaus sterben will, warum denn die aufhängen, die ihm dazu beförderlich seyn wollen?" sprach ein Dritter.

„Er sollte vor Gericht gezogen werden, weil er sich gegen sein eigenes Leben verschworen hat, und in terrorem gehangen werden," sprach ein Anderer.

Mittlerweile gingen Sir Geoffrey, sein Sohn und ihr kleiner Gefährte aus dem Saale, und wollten Lady Peveril aufsuchen, der man eine Wohnung in der Fleetstraße angewiesen hatte. Sie wäre, wie Sir Geoffrey Julian in aller Eile mittheilte, in großem Ungemache durch einen Engel, in Gestalt einer jungen Freundin, getröstet worden, und erwartete sie gewiß jetzt mit Sehnsucht. Menschlichkeit und ein dunkles Gefühl, unabsichtlich dem armen Zwerge vielleicht wehe gethan zu haben, trieb den biederen Ritter, dies schutzlose Wesen aufzufordern, sie zu begleiten. „Er wüßte wohl, daß seine Lady nur ein sehr enges Logis besäße," sagte er; „aber es müßte doch nicht gut seyn, wenn nicht ein kleines Schränkchen etwa sich darin befinden sollte, das dem kleinen Herrn zum Unterkommen dienen könnte."

Der Zwerg schrieb diese wohlgemeinte Aeußerung in sein Herz, damit er sie, sobald ihm die Zeit eine so zarte Verhandlung gestatten würde, nebst der unglücklichen Erinnerung an den hölzernen Teller und das Horn, zum Gegenstande einer besonderen Erklärung machen könnte.

So traten sie aus dem Saale unter allgemeinem Aufsehen, das sowohl die Umstände, worin sie sich kaum erst befunden, als auch die Aehnlichkeit erregte, die sie nach dem Ausdrucke eines Spaßvogels im Tempel, mit den drei Vergleichungsstufen: Groß, Kleiner, Kleinste, hatten. Sie waren aber noch nicht weit in der Straße vorwärts gekommen, als Julian bemerkte, daß boshaftere Regungen, als bloße Neugier, die Menge, welche ihnen nachfolgte, und ihnen gleichsam auf der Spur blieb, beseelten. „Da gehen

die papistischen Kehlabschneider spornstreichs nach Rom!" rief ein Kerl.

„Spornstreichs nach Whitehall, willst Du sagen!" sprach ein Anderer.

„Ha, die blutdürstigen Bösewichter!" schrie ein Weib dazwischen. „Schande, daß man nach Sir Edmondbury's grausamer Ermordung auch nur einen leben läßt."

„Verdammt sey die feige Jury, welche die Bluthunde gegen eine unschuldige Stadt losließ!" rief ein Vierter.

Kurz, der Tumult nahm zu, und unter den Verwegenen vernahm man die Worte: „Lammt sie, Brüder, lammt sie!" ein üblicher Ausdruck der damaligen Zeit, welchem das Schicksal des Dr. Lambe, eines Sterndeuters und Quacksalbers, den Ursprung gegeben, der vom Pöbel zu Karls I. Zeiten erschlagen worden war.

Julian fing an bei diesen Aeußerungen von Gewaltbeginnen nicht wohl zu Muthe zu werden, und er bereute, daß sie nicht zu Wasser nach der Stadt gefahren wären. Jetzt war es zu spät, diesen Weg einzuschlagen, deshalb bat er heimlich seinen Vater, festen Schrittes vorwärts nach Charing Croß zu gehen, ohne die Beleidigungen, die man ihnen etwa zufügen möchte, zu beachten, während die Festheit ihres Schrittes und ihres Betragens den Pöbel vielleicht von offenbaren Gewaltthätigkeiten abhalten möchte. Die Befolgung dieses klugen Vorschlags ward, nachdem sie an dem Palaste vorüber waren, durch die heftige Gemüthsart des ältern Sir Geoffreys verhindert, so wie auch durch das nicht weniger cholerische Temperament des Godfridus Minimus, der eine Seele hatte, welche alles ungleiche Verhältniß, sowohl an Zahl, als an Körpergröße, verachtete.

„So hole die Hallunken der Geier mit ihrem Schreien und Toben," sprach der lange Ritter. „Bei dem heutigen Tage! könnte ich nur einen Degen zur Hand bekommen, ich wollte einigen ihrer Leichname Vernunft und ein gesetzliches Betragen einprügeln."

„Ja, ich auch," sprach der Zwerg, dem es sauer ward, den größern Schritten seiner Begleiter nachzukommen, und

der deshalb in sehr hektischem Tone sprach: „ich möchte diese pöbelhaften Schufte auch nach Herzenslust walken — he, hem — hem!“

Unter dem Volkshaufen, der sich um sie drängte, ihnen den Weg vertrat, und beinahe thätlich an ihnen sich vergriff, befand sich ein boshafter Schusterlehrling, welcher dies unglückselige Brüsten des Zwergs vernahm, und ihm dafür einen Stiefel an den Kopf warf, den er eben an den Eigenthümer tragen sollte, so, daß er dadurch den Hut des kleinen Mannes ihm über die Augen hereindrückte. Der Zwerg, so den Buben, welcher ihm diese Beleidigung zugefügt, nicht zu erkennen vermögend, hieb mit instinktartiger Ehrbegier nach dem stärksten Kerl in der Menge, der diesen Angriff mit einem Stoße an den Magen erwiederte, wovon der arme kleine Kämpe zurück auf seine Begleiter taumelte. Nun wurden sie von allen Seiten angegriffen; das Schicksal aber, das Sir Geoffreys Wunsche günstig war, fügte es, daß dies Handgemenge nahe bei dem Laden eines Schwertfegers Statt fand, aus dessen Waaren, wie sie dort dem Publikum zur Schau standen, Sir Geoffrey Peveril einen Säbel ergriff, den er mit der furchtbaren Geschicklichkeit eines Mannes schwang, der manchen Tag lang mit dem Gebrauche einer solchen Waffe vertraut gewesen ist. Julian sah, während er zugleich laut nach der Polizei rief, und den Angreifenden zu Gemüthe führte, daß sie harmlose Wanderer anfielen, keinen bessern Rath, als das Beispiel seines Vaters nachzuahmen, und so ergriff auch er eine jener so willkommen sich ihnen darbietenden Waffen.

Als sie zeigten, daß sie auf diese Weise sich zu vertheidigen entschlossen wären, so ward der Andrang, womit Anfangs der Pöbel auf sie einstürmte, so groß, daß der unglückliche Zwerg zu Boden geworfen wurde, und im Streite vielleicht ertreten worden seyn würde, wenn nicht sein gewaltiger alter Namensvetter den wilden Haufen mit ein Paar Schwingungen seines Schwertes von ihm hinweggefegt, und den gestürzten Kämpen aufhebend, ihn der Gefahr entrückt hätte (außer, die ihm von Würfen drohte), indem

er ihn rasch auf einen Bretterverschlag setzte, nämlich auf das flache, hölzerne, dem vorspringenden Waarenladen überragende Dach. Von den rostigen Eisenwaaren, welche dort ausgebreitet lagen, ergriff der Zwerg rasch einen alten Degen und eine Tartsche, und stand nun, mit letzterer sich deckend, da, und hieb nach den Gesichtern und Augen des Volkes auf der Straße. Er war so über seine vortheilhafte Stellung erfreut, daß er seinen Freunden, welche mit den Aufwieglern unter gleichen Verhältnissen, was die Stellung betraf, kämpften, zurief, sie möchten doch keine Zeit verlieren, sich unter seinen Schutz zu begeben. Aber fern davon, in einer Lage zu seyn, wo man seines Beistandes bedurft hätte, würden sich Vater und Sohn recht leicht mit eigener Kraft durch den Pöbel gehauen haben, wenn sie es hätten über's Herz bringen können, das Männchen in der verlassenen Lage zu lassen, wo er sich, in jedem andern Auge, außer den seinigen, wie eine kleine Puppe ausnahm, die mit Schwert und Tartsche als Schild eines Fechtmeisters herausgehängt ist.

Steine und Stöcke fingen nun an, sehr dick geflogen zu kommen, und die Menge schien, trotz der Absicht der Peverils, sie mit so wenig Verletzung als möglich von sich zu jagen, entschlossen, die Sache aufs Aeußerste zu treiben. Da zogen ein Paar vornehme Männer, welche mit beim Verhöre gewesen, und gehört hatten, daß die eben freigesprochenen Gefangenen in Gefahr wären, von dem Pöbel ermordet zu werden, ihre Säbel blank, und eilten herbei, um sie herauszuhauen, wobei sie eine kleine Abtheilung der königlichen Leibgarde unterstützte, welche von ihrem gewöhnlichen Wachtposten, auf erhaltene Nachricht von dem Vorfalle, abgeschickt worden war. Als diese unerwartete Verstärkung eintraf, hörte der alte freudige Ritter zugleich unter dem Zurufe der jetzt mit handgemein Werdenden, einige von den Wörtern wieder, die ihn in seinen Jahren der Kraft oft in Bewegung gesetzt hatten.

„Wo sind die schuftigen Rundköpfe?“ riefen einige. „Nieder mit den erbärmlichen Wichten!“ schrieen andere.

„Der König und seine Getreuen! Zum Teufel mit den Andern!“ rief ein dritter Trupp, und noch mehr Flüche und Verwünschungen erschollen, als man in jetzigen gesitteteren Zeiten zu Papiere bringen darf.

Der alte Kavalier spitzte seine Ohren, wie ein Waidmann beim Anschlagen der Hunde. Gern hätte er den Strand gefegt, mit dem christlichen Entschlusse — da er sich jetzt so verstärkt sah — die Londoner Gassenbrut, die ihn so gemißhandelt hatte, in Glasscherben zu zerhauen; Julians Klugheit aber hielt ihn davon zurück, der, zwar selbst über die unverschuldete Kränkung, die sie erfahren, erzürnt, sich in einer Lage erkannte, die ihm gebot, mehr Vorsicht als Rache auszuüben. Er bat und beschwor seinen Vater, sich einstweilen einen Ort zu wählen, wohin er sich vor der Wuth des Pöbels begäbe, so lange es noch in ihrer Macht stünde, diesen klugen Entschluß auszuführen. Der Souslieutenant, welcher das Detachement Leibgardisten befehligte, suchte den alten Kavalier mit allem Eifer zu demselben zu bereden, indem er, zur Würze seine Ermahnung, den Namen des Königs nannte, während Julian den seiner Mutter angelegentlichst geltend machte. Der alte Ritter sah seine Klinge, geröthet von den Kreuzhieben und Wunden, welche er den zunächst andrängenden Feinden ertheilt hatte, mit einem Auge an, als ob ihm daran noch nicht zur Hälfte genügte.

„Hätte ich nur wenigstens einem dieser Hallunken den Garaus gemacht! Ich weiß aber gar nicht, wie das zuging, wenn ich ihnen in die breiten, englischen Gesichter sah, so war es mir, als könnte ich die Degenspitze nicht gebrauchen, und ritzte die Schufte nur ein wenig.“

„Des Königs Wille aber ist, daß der Tumult nicht weiter getrieben werden solle!“ sprach der Offizier.

„Meine Mutter tödtet der Schreck.“ sagte Julian, „wenn der Lärmen von diesem Handgemenge ihr eher zu Ohren kommt, als sie uns sieht.“

„Recht, ganz recht!“ erwiederte der Ritter, „des Königs Majestät, und meine gute Alte! Wohlan, wir wollen ihren Willen thun, mehr sage ich nicht — Könige und Weiber

verlangen Gehorsam. Aber wohin wollen wir denn unsern Rückzug antreten, da nun einmal zurückgezogen werden muß?"

Julian würde verlegen gewesen seyn, wohin sich zu begeben; er hätte rathen sollen, da Jedermann in der Nachbarschaft die Thüren und Gewölbe verschlossen und verriegelt hatte, als der Lärmen so bedeutend ward. Der arme Schwertfeger jedoch, mit dessen Waaren sie so frei geschaltet hatten, bot ihnen von Seiten seines Wirths, in dessem Hause er sich eine Waarenniederlage gemiethet, einen Zufluchtsort an, und machte nur höflichst dabei bemerklich, er hoffe, die Herren würden ihn wegen der Benutzung seiner Waffen bedenken.

Julian überlegte schnell, ob sie klüglicherweise das Anerbieten dieses Mannes annehmen sollten, da er aus Erfahrung wußte, wie vieler Kopfschrauben — wie man sich damals ausdrückte — man sich bei den beiden feindseligen Parteien bediente, wovon jede zu tief gesunken war, um mit großer Gewissenhaftigkeit den Ruf eines ehrlichen Verfahrens gegen den Feind sich verdienen zu wollen, — als der Zwerg, seine kreischende Stimme mit aller Gewalt erhebend, und wie ein heiser gewordener Herold schreiend, ihnen von seinem erhabenen Posten, den er noch immer oben auf dem Dache behauptete, zurief: sie möchten doch ja das Anerbieten des würdigen Hausherrn annehmen. „Er selbst wäre," so versicherte er, „als er nach dem ruhmvollen Siege, woran er einigen Antheil hätte, etwas ausruhen wollen, mit einer beseligenden Erscheinung beglückt worden — sie wäre zu himmlisch, um gemeinen und blos sterblichen Ohren geschildert werden zu können; sie hätte ihm aber mit einer Stimme, wobei sein Herz gehüpft hätte, wie beim Drommetengeschmetter, befohlen, sich zu dem würdigen Hausherrn zu flüchten, und seine Freunde zu veranlassen, dasselbe zu thun."

„Erscheinung!" rief der Ritter vom Peak; „Drommetengeschmetter, — mit dem kleinen Manne rappelt's!"

Der Schwertfeger aber theilte ihnen in aller Eile mit, daß ihr kleiner Freund wirklich eine Einladung von einer Dame seiner Bekanntschaft erhalten, die, während er auf

dem Dache stand, ihm von einem Fenster aus gesagt hätte, sie würden hier bei dem Hausbesitzer ein sicheres Unterkommen finden Er bat sie, sie möchten auf zwei oder drei laute, obwohl ferne Hurrahs hören, wodurch er sie aufmerksam machte, daß der Pöbel noch immer auf den Beinen wäre, und bald mit erneuter Wuth und in größerer Anzahl sich wieder auf sie stürzen würde.

Vater und Sohn dankten also eiligst dem Offizier und seinem Detachement, wie auch den übrigen Herren, die freiwillig zu ihrem Beistande herbeigekommen waren, hoben den kleinen Sir Geoffrey Hudson von dem erhabenen Posten, den er während des Kampfes so wacker behauptet hatte, und gingen nun dem Inhaber des Ladens nach, der sie durch einen geheimen Gang und durch ein Paar Höfe hindurch führte, falls (wie er sagte) irgend einer beobachtet haben sollte, wohin sie sich verborgen hätten, und so durch eine Hinterthüre ins Haus. Dieser Eingang brachte sie an eine sorgfältig mit Strohmatten behangene Treppe, um keine Feuchtigkeit einzulassen; von der obern Stube kamen sie sofort in ein ziemlich großes Nebenzimmer, das mit grobem, grünem, mit vergoldetem Leder beränderten Sergé ausgeschlagen war, dergleichen sich die ärmeren oder wirthschaftlicheren Bürger der damaligen Zeit statt Tapeten oder Malerei bedienten.

Hier erhielt der arme Schwertfeger von Julian eine solche Vergütung für seine geliehenen Schwerter, daß er mit willigem Herzen sie den Herren, die sie gebraucht, zum Eigenthume überlassen wollte; „um so lieber," sprach er, „als er durch die Art, wie sie ihre Waffen geführt, gesehen hätte, sie wären Männer von Muth und gewaltige Schläger."

Hier lächelte ihm der Zwerg höchst freundlich zu, und verbeugte sich, indem er zugleich mit der Hand in die Tasche fuhr, sie jedoch langsam wieder herauszog, wahrscheinlich der Entdeckung wegen, daß es ihm an den Mitteln fehle, die kleine Schenkung, die er beabsichtigte, zu machen.

Der Schwertfeger sagte noch, indem er sich verbeugte und sich entfernen wollte, er sähe, es würde noch gute Zeit

in Alt-England werden, und die Bilboaklingen würden wieder auf ihren vorigen hohen Preis kommen. „Ich besinne mich, mein Herr,“ sprach er, „wenn ich auch damals nur noch Lehrling war, auf die Nachfrage nach Waffen in den Jahren einundvierzig und zweiundvierzig. Degenklingen wurden mehr verlangt, als Zahnstocher; und beim alten Eisenarm! mein Meister nahm mehr für einen erbärmlichen Provanterdegen, als ich für eine Damascenerklinge zu fordern mich getraue. Freilich aber beruhte damals das Leben eines Menschen auf der Klinge, die er führte, und die Kavaliere und Rundköpfe fochten einen Tag wie den andern vor den Thoren von Whitehall, wie Euer Beispiel, meine Herren, mir es wahrscheinlich macht, daß es wieder so kommen kann; dann werde ich meine armselige Bude verlassen, und ein Gewölbe von besserer Beschaffenheit aufmachen. Ich schmeichle mir, meine Herren, daß Ihr mich an Eure Freunde empfehlen werdet. Ich habe stets einen Vorrath von Waaren, denen ein Ehrenmann kecklich sein Leben anvertrauen kann.“

„Vielen Dank, mein Freund,“ sprach Julian. „Laßt uns nun allein; ich hoffe, wir sollen wenigstens eine Zeitlang nichts von Deinen Waaren nöthig haben.“

Der Schwertfeger entfernte sich; der Zwerg aber schrie ihm die Treppe hinunter nach, er würde bald zu ihm kommen, und sich eine längere Klinge auslesen, die er besser bei ernsten Veranlassungen gebrauchen könnte, obgleich die kurze Waffe, die er führte, recht gut als Spazierdegen, oder bei einem Handgemenge mit solchen Kanaillen taugte, wie sie heute abzufertigen gehabt hätten.

Auf sein Rufen kehrte der Schwertfeger zurück, und versprach dem kleinen Manne nach Wunsch mit einem für seine Hochherzigkeit passenden Säbel zu versehen; dann sprach er, als ob ihm so eben der Gedanke erst beifiele: „Aber, meine Herren, es würde ja sehr seltsam aussehen, wenn Ihr mit bloßen Schwertern durch den Strand ginget, das müßte ja den Pöbel nothwendig von Neuem aufreizen. Wenn Ihr

es erlaubt, so will ich, während Ihr hier Euch etwas erholt, die Klingen mit Scheiden versehen."

Der Vorschlag klang so vernünftig, daß Julian und sein Vater dem freundlichen Schwertfeger ihre Waffen hingaben — ein Beispiel, dem der Zwerg nach augenblicklichem Besinnen folgte, indem, wie er erhaben sich ausdrückte, er nur ungern von dem treuen Freunde sich trennte, den das Glück erst einen Moment vorher ihm in den Arm geführt hätte. Der Mensch ging mit den Klingen unterm Arme weg, und als er die Thüre hinter sich zumachte, hörten sie, daß er abschloß.

„Hörtest Du es?" fragte Sir Geoffrey seinen Sohn, „und wir entwaffnet!"

Julian untersuchte, ohne zu antworten, die Thüre, die fest verschlossen war; darauf ging er an die Fenster, aber diese waren ein Stockwerk hoch über der Erde erhaben, und noch außerdem mit Eisengittern versehen. „Ich kann mir nicht denken," sprach er nach kurzer Pause, „daß der Mensch uns schrauben will; mag es aber seyn, wie es wolle, ich glaube, es kann uns nicht schwer fallen, die Thüre zu sprengen, oder sonst uns zu befreien. Ehe wir aber zu gewaltsamen Maßregeln schreiten, glaube ich, ist es besser, dem Pöbel Zeit zu lassen zum Auseinandergehen, indem wir abwarten, ob zu rechter Zeit dieser Mensch mit unsern Säbeln wiederkommt; bringt er sie nicht wieder, so glaube ich, werden wir uns mit leichter Mühe einen Ausweg verschaffen können."

Während er so sprach, thaten sich die Wandbehänge aus einander, und zu einer kleinen, dahinter verborgenen Thüre trat der Major Bridgenorth herein.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Ein auferstandner Geist trat er herein,
Und sprach von nahen, schrecklichen Gerichten,
Und künft'gem Zorn.

Der Reformator.

In Julians Seele folgte auf das Staunen über Bridgenorths plötzliches Erscheinen sofort bange Furcht vor der Heftigkeit seines Vaters, von der er mit gutem Grunde voraussah, daß sie gegen einen Mann losbrechen würde, den er selbst wegen seiner persönlichen guten Eigenschaften sowohl, als weil er Alexiens Vater war, verehren mußte. Bridgenorths Benehmen gab zwar keine Veranlassung zur Erbitterung. Sein Gesicht war ruhig, sein Schritt langsam und fest, sein Auge nicht ohne den Ausdruck einer tiefliegenden Bangigkeit, doch ohne daß man weder Haß noch Triumph darin hätte lesen können.

„Willkommen," sprach er, „Sir Geoffrey Peveril! Schutz und Gastfreundschaft sollt Ihr in diesem Hause finden, und zwar jetzt eben so gern, als wenn es in den frühern Tagen gewesen wäre, wo wir Nachbarn und Freunde uns nannten."

„Sapperment!" rief der alte Kavalier, „hätte ich gewußt, daß dies Haus Dein wäre, Mensch, so hätte ich eher mein Herzblut die Gosse hinab fließen lassen wollen, als daß mein Fuß diese Schwelle betreten hätte, nämlich, um eine Zuflucht zu suchen."

„Ich verzeihe Euch Euren hartnäckigen Haß, in Berücksichtigung Eurer Vorurtheile," sprach der Major Bridgenorth.

„Spart Eure Verzeihung, bis man Euch selbst verzeiht," erwiederte der alte Kavalier. „Beim heiligen Georg, ich habe mir geschworen, so wie ich freien Fuß erhielt aus dieser spitzbübischen Gefangensetzung, wobei Ihr vorzüglich die Hand im Spiele hattet, Herr Bridgenorth, so solltet Ihr mir für meine schlechte Wohnung zahlen. — Ich mag Niemanden in seinem eigenen Hause züchtigen; wenn Ihr aber

den Schwertfeger veranlassen wollt, daß er unsere Waffen uns wiederbringe, und unten in dem verborgenen Hofraume einen Gang mit mir machen wollt, so sollt Ihr bald sehen, was ein Verräther von einem braven Manne, und ein Puritaner von einem Peveril vom Peack zu gewärtigen habe."

Bridgenorth lächelte mit viel Gelassenheit. „Als ich jünger und von heißerem Blute war," versetzte er, „nahm ich Eure Ausforderung nicht an, Sir Geoffrey; Ihr könnt also nicht erwarten, daß ich sie jetzt annehme, wo wir alle beide nur noch einen Schritt vom Grabe entfernt sind. Ich habe mit meinem Blute nicht gegeizt, und werde nicht damit geizen, wenn mein Vaterland es bedarf."

„Das heißt, wenn es eine Verrätherei gegen den König gilt," sprach Sir Geoffrey.

„Bitte, lieber Vater, wir wollen Herrn Bridgenorth anhören!" sprach Julian. „Wir haben in seinem Hause Zuflucht gesucht; und wenn wir ihn auch jetzt hier in London sehen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß er heute nicht gegen uns aufgetreten ist, wo vielleicht seine Aussage unsern Angelegenheiten eine traurige Wendung geben konnte."

„Ihr habt recht, junger Mann," antwortete Bridgenorth; „wohl sollte man es für ein Unterpfand meiner redlichen Absichten nehmen, daß ich am heutigen Tage nicht nach Westminster kam, wo nur ein Paar Worte von mir den langen Stammbaum der Peveril vom Peack hätten ans Ende bringen können. Ich hätte nur zehn Minuten lang in Westminster erscheinen dürfen, und Euer Verdammungsurtheil war gewiß. Hätte ich das aber thun können, da ich damals so gut als jetzt wußte, daß ich Dir, Julian Peveril, die Errettung meiner Tochter — meiner theuern Alexia — des Abbildes ihrer todten Mutter — aus den Fallstricken verdanke, welche ihr die Hölle und die Verworfenheit gelegt hatten?"

„Sie ist doch außer Gefahr?" fragte Peveril lebhaft, und vergaß beinahe die Anwesenheit seines Vaters. „Sie ist doch in Sicherheit, und unter Eurer eigenen Obhut?"

„Nicht unter der meinigen," sprach der traurige Vater,

„doch unter einer andern, auf die ich mich, nächst der Obhut Gottes, am allergewissesten verlassen kann.“

„Wißt Ihr das gewiß? Wißt Ihr das ganz gewiß?“ fragte Julian lebhaft. „Ich fand sie unter der Obhut Jemandes, dem sie anvertraut worden, und das doch —“

„Und das doch das ehrloseste Weib war,“ antwortete Bridgenorth; „der aber, welcher dieselbe zur Aufsicht auserkoren, ward in ihrem Charakter getäuscht.“

„Sagt lieber, Ihr täuschtet Euch in dem seinigen; erinnert Euch, daß ich bei unserm Abschiede in Moultrassie-Hall Euch vor jenem Ganlesse warnte — daß —“

„Ich erinnere mich,“ versetzte Bridgenorth; „auch hattet Ihr vollkommen recht, als Ihr ihn als einen weltlich-klüglichen Mann beschriebt. Er hat aber seinen Irrthum dadurch wieder gut gemacht, daß er Alexien aus der Gefahr rettete, worein man sie nach ihrer Trennung von Euch gebracht hatte. Außerdem aber habe ich es auch nicht für gut befunden, in seine Hände das mir Theuerste wieder zu geben.“

„Gott sey Dank, daß Eure Augen so weit geöffnet sind,“ sprach Julian.

„Der heutige Tag wird sie ganz öffnen — oder sie für immer schließen,“ antwortete Bridgenorth.

Während dieses Gesprächs, welches die Redenden eilend führten, ohne der übrigen Anwesenden zu achten, horchte Sir Geoffrey mit Ueberraschung und Lebhaftigkeit auf, um wo möglich etwas anzufangen, was ihm diese Unterhaltung verständlich machte; da es ihm aber durchaus nicht gelingen wollte, irgend einen Schlüssel zu dem Inhalte desselben zu finden, so unterbrach er sie plötzlich mit den Worten: „Donnerwetter, Julian, was ist denn das für ein unnützes Geschwätze? Was hast Du weiter mit diesem Menschen zu thun, als ihn durchzuprügeln, wenn Du es anders der Mühe werth erachtest, einen so alten Schurken zu schlagen.“

„Bester Vater,“ sprach Julian, „Ihr kennt diesen Herrn nicht — ich weiß gewiß, Ihr thut ihm Unrecht. Ich selbst

habe viele Verpflichtungen gegen ihn, und ich bin überzeugt, wenn Ihr sie erst kennen werdet —"

„Ich wünsche, daß ich vor diesem Augenblicke sterbe," fiel Sir Geoffrey ein, und fuhr mit zunehmender Heftigkeit fort: „Ich hoffe es zu Gottes Barmherzigkeit, daß ich in dem Grabe bei meinen Ahnen ruhe, bevor ich erfahre, daß mein Sohn, mein einziger Sohn — die letzte Hoffnung meiner alten Familie — der letzte Sprosse des Namens Peveril, sich hat Verbindungen auflegen lassen von dem Manne, den ich auf der Erde am meisten hassen muß, müßte ich ihn nicht mehr noch verachten. — Entartete Hundsbrut!" rief er in größter Heftigkeit. „Du wirst roth, und gibst keine Antwort! — Sprich, und rechtfertige Dich von dieser Schmach, oder bei dem Gotte meiner Ahnen —"

Hier trat der Zwerg plötzlich hinzu, und rief mit einer zugleich so kreischenden und gebieterischen Stimme: „Halt ein!" daß es wie ein Ruf aus einer andern Welt klang. „Sündhafter, stolzer Mann," sprach er, „halt ein! Rufe nicht den Namen eines heiligen Gottes zum Zeugen Deines unheiligen Zornes!"

Der so kühn und unumwunden ihm gegebene Verweis und der moralische Enthusiasmus, womit der Zwerg denselben aussprach, gaben dem verachteten letztern ein augenblickliches Uebergewicht über das heftige Temperament seines gigantischen Namensvetters, Sir Geoffrey Peveril sah ihn einen Moment lang, wie scheu, von der Seite an, wie er etwa eine übernatürliche Erscheinung angesehen haben würde, und brummte darauf: „Was verstehst Du von meiner Ursache zum Zorn?"

„Nichts," erwiederte der Zwerg, „weiter nichts, als so viel, daß keine Ursache den Eid rechtfertigen kann, den Du so eben schwören wolltest. Undankbarer Mann! Heute wardst Du errettet aus der gierigen Wuth der Lasterhaften, durch eine wunderbare Verkettung der Umstände. Wie, ist das ein Tag, an welchem Du Deiner übereilten Hitze Dich überlassen darfst?"

„Ich erhalte einen Verweis, und zwar von einem seltsa-

men Warner," sprach Sir Geoffrey; „das Heupferd ist mir zur Bürde geworden, wie es im Gebetbuche heißt. — Julian, ich werde später mit Dir ein Weiteres über diesen Gegenstand sprechen; was Euch anbelangt, Herr Bridgenorth, so wünsche ich, mit Euch weiter nichts zu thun zu haben, weder friedlich, noch feindselig. Die Zeit vergeht, ich wünschte wieder zu den Meinigen zurück zu kehren. Laßt unsere Waffen uns wiedergeben, schließt die Thüre auf, und laßt uns ohne weitern Wortwechsel, der nur unser Gefühl reizen und kränken kann, von hier fort."

„Sir Geoffrey Peveril, ich habe gar den Wunsch nicht, weder Euer Gefühl noch das meinige zu kränken. Aber so schnell Euch von hier fortlassen, wird schwerlich geschehen können, da sich das mit der Unternehmung, die ich eben jetzt vorhabe, nicht vertragen würde."

„Wie, Herr? Denkt Ihr, wir werden hier verweilen, ob mit, ob gegen unsere Neigung?" fiel der Zwerg ein. „Wenn es mir nicht von Jemanden zur Pflicht gemacht worden wäre, hier zu bleiben, das nur zu viel Befugniß hat, über diesen dürftigen Mikrokosmus zu gebieten, so würde ich Dir beweisen, daß Schloß und Riegel unzureichende Verwahrungen gegen meines Gleichen sind."

„Sehr richtig," sprach Sir Geoffrey; „denn ich glaube, im Falle der Noth könnte der kleine Mann durch's Schlüsselloch entfliehen."

Bridgenorths Gesicht nahm einen lächelnden Zug an bei der prahlerischen Rede des Pygmäenhelden, und der verächtlichen Erläuterung Sir Geoffrey Peverils. Dieser Ausdruck aber weilte nie zwei Sekunden lang auf seinem Gesichte, und er antwortete dem Zwerge folgendes: „Meine Herren, Ihr Alle müßt so gut seyn, und es Euch hier gefallen lassen. Seyd versichert, es soll Euch kein Leid geschehen, im Gegentheil, Euer Hierbleiben wird Eure Sicherheit nur erhöhen, die widrigenfalls sehr gefährdet seyn dürfte. Die Schuld wird Euer seyn, wenn Euch nur ein Haar gekrümmt werden sollte. Aber die Uebermacht ist auf meiner Seite, und sollte Euch etwas Hartes begegnen, wenn Ihr mit Ge-

walt Euch frei machen wolltet, so habt Ihr es ganz Euch selbst zuzuschreiben. Wollt Ihr mir nicht glauben, so mag mich Herr Julian Peveril begleiten, und da wird er sich überzeugen, daß ich vollkommen die Mittel besitze, Gewalt mit Gewalt abzuwehren."

„Verrätherei! — Verrätherei!" schrie der alte Ritter. „Verrätherei gegen Gott und König Karl. — O, nur eine halbe Stunde lang das Schwert, das ich wie ein Esel weggab."

„Halt, lieber Vater, ich beschwöre Euch!" sprach Julian. „Ich will Herrn Bridgenorth begleiten, weil er es verlangt. Ich will mich selbst überzeugen, ob Gefahr vorhanden, und von welcher Art sie sey. Vielleicht gelingt es mir, ihn von einer verzweifelten Maßregel abzubringen, wenn anders wirklich eine dergleichen im Werke seyn sollte. Sollte es nöthig seyn, so traget keine Sorge, Euer Sohn wird sich benehmen, wie es ihm zukommt."

„Mache, was Du willst, Julian," antwortete sein Vater, „ich will mich auf Dich verlassen. Täuschest Du aber mein Vertrauen, so soll ein Vaterfluch an Dir haften."

Bridgenorth winkte nun Julian, ihm zu folgen, und sie gingen durch die kleine Thüre hinaus, zu welcher er herein gekommen war.

Dieser Ausgang führte in eine Vorhalle, wo mehrere andere Thüren und Gänge sich zu vereinen schienen. Durch eine derselben ward Julian von Bridgenorth geführt, zufolge eines von seinem Führer ihm gegebenen Zeichens, leise und behutsam auftretend.

Wie sie weiter gingen, hörte er Klänge, wie die einer menschlichen Stimme, wenn sie in glühendem, emphatischem Eifer ist. Mit langsamen, leisen Schritten führte ihn Bridgenorth durch eine Thüre, die am Ende des Ganges sich befand, und als er in einer kleinen Gallerie, vor welcher Vorhänge waren, trat, wurde die Stimme des Predigers, denn so klang sie nunmehr, deutlich und vernehmlich.

Julian zweifelte nicht länger, daß er sich in einem jener Konventikeln befände, welche trotz der dagegen gegebenen

Gesetze fortwährend regelmäßig an verschiedenen Orten Londons und der Vorstädte gehalten wurden. Viele derselben wurden, da sie von Personen von gemäßigten, politischen Grundsätzen, obgleich Gewissens halber von der herrschenden Kirche abweichend, besucht wurden, von der Regierung entweder aus Klugheit oder aus Schüchternheit geduldet. Einige aber, wo sich die heftigern und fanatischen Sekten der Independenten, Anabaptisten und anderer Sektirer versammelten, deren wilder Enthusiasmus so viel zum Umsturze des königlichen Thrones beigetragen hatte, wurden auskundschaftet, aufgehoben, und so oft man sie entdecken konnte, auseinander getrieben.

Julian überzeugte sich bald, daß die Versammlung, worein er so heimlich geführt ward, zu der letztern Klasse gehörte, und zwar, nach der Heftigkeit des Predigers zu schließen, zu der von dem übertriebensten Charakter. Er ward mehr noch in dieser Ueberzeugung bestärkt, als er auf ein Zeichen Bridgenorths vorsichtig den Vorhang etwas aus einander zog, der vor der Gallerie hing, und so, ohne daß er selbst gesehen werden konnte, hinabblickte auf die Versammlung, und des Predigers selbst ansichtig ward.

An zweihundert Personen mochten versammelt seyn in einem mit Bänken angefüllten Raume, der wie zu religiösen Andachtsübungen eingerichtet war. Es waren sämmtlich Männer, die sich mit Piken und Flinten sowohl, wie auch mit Säbeln und Pistolen wohl bewaffnet hatten. Die meisten hatten das Ansehen von alten Soldaten, die bereits über die besten Jahre hinaus waren, doch ein so kräftiges Aeußere behalten hatten, daß man darüber den Verlust der jugendlichen Lebhaftigkeit vergessen konnte. Sie standen oder saßen in verschiedenen Stellungen finsterer Aufmerksamkeit, und richteten, auf ihre Speere oder Flinten gestützt, fest ihre Augen auf den Prediger, der seine heftige Rede damit endigte, daß er von der Kanzel eine Fahne schwenkte, warauf ein Löwe mit dem Motto dargestellt war: **Vicit Leo ex tribu Judae.**

Der Strom der mystischen, aber feurigen Beredsamkeit

des Predigers — eines alten, grauköpfigen Mannes, dessen Eifer ihm das an Stimme und Bewegung zu ersetzen schien, was die Jahre ihm entzogen hatten — war dem Geschmacke der Versammlung angemessen, könnte aber hier nicht ohne Anstoß und Unziemlichkeit wiedergegeben werden. Er bedrohte die Gewalthaber von England mit all den Gerichten, welche gegen die von Moab und Assyrien verkündigt sind. Er ermahnte die Heiligen, stark zu seyn, allezeit wacker und rüstig, und verhieß ihnen Wunder, wie sie bei den Feldzügen Josua's und seiner Nachfolger, der tapfern Richter in Israel, alles ungleiche Verhältniß zu den Amoritern, Midianitern und Philistern aufhoben.

Julian hörte mit großer Bangigkeit bald genug, um zu bemerken, daß diese Zusammenkunft wahrscheinlich mit offenem Aufruhr endigen würde, gleich der der Chiliasten unter Venner in früherer Zeit der Regierung Karls, und nicht wenig erschütterte ihn die Wahrscheinlichkeit, daß Bridgenorth in ein so verbrecherisches und verzweifeltes Unternehmen verwickelt wäre. Hätte er noch einen Zweifel über den Ausgang dieser Zusammenkunft hegen können, so mußte dieser verschwinden, als der Redner seine Zuhörer aufforderte, alle Erwartungen, die sie sich jetzt von dem ruhigen Zustande der Nation vermittelst der Handhabung der gewöhnlichen Landesgesetze gemacht hätten, aufzugeben. Dies, so sprach er, wäre höchstens nur ein Suchen nach irdischer Hülfe — ein Hinabgehen gen Egyptenland, um Rettung zu suchen, was der Unwille ihres göttlichen Führers, als ein Fliehen zu einem andern Felsen und zu einer andern Fahne, als er heute über ihren Häuptern geschwenkt hätte, rächen würde. — Und hier schwenkte er feierlich die Löwenfahne, als das einzige Banner, worunter sie Leben und Sicherheit erstreben müßten. Er fuhr dann mit der Behauptung fort, daß Zuflucht zu ordentlicher Rechtspflege eben so vergeblich als sündlich wäre. „Die Begebenheiten vom heutigen Tage zu Westminster," sprach er, „könnten sie überzeugen, daß der Mann zu Whitehall gerade so wäre, wie der Mann, sein Vater," und er schloß eine lange Tirade gegen die Laster des

Hofes mit der Versicherung, daß Tophet vor Alters geheiligt worden wäre — für den König wäre es glühend gemacht worden.

Als der Redner zu einer Beschreibung der nahen Theokratie überging, die er zu prophezeihen sich erkühnte, schien Bridgenorth, der eine Zeitlang Julians Anwesenheit ganz vergessen hatte, und mit finsterer und gespannter Aufmerksamkeit die Worte des Predigers verschlang, sich plötzlich zu besinnen, nahm Julian bei der Hand, und führte ihn aus der Gallerie, deren Thüre er sorgfältig verschloß, in ein nicht eben weit entferntes Zimmer.

Als sie hereingetreten waren, kam er Julians Herzensergießungen durch die Frage zuvor, indem er einen Ton ernsten Triumphs annahm: Ob es denn das Ansehen habe, daß die Männer, die er so eben beobachtet, ihr Werk saumselig treiben würden, oder ob es ihm nicht gefährlich schiene, mit Gewalt sich den Weg aus einem Hause zu bahnen, wo alle Ausgänge von Leuten, wie sie ihm eben vor Augen gewesen, besetzt gehalten würden — Leute, die von ihrer Kindheit an Krieger gewesen wären?

„In des Himmels Namen!" antwortete Julian, ohne Bridgenorths Frage zu beachten, „zu welchem verzweifelten Zwecke habt Ihr so viele verzweifelte Männer versammelt? Ich weiß wohl, daß Ihr besondere religiöse Ansichten habt; aber, o Gott, wie betrügt Ihr Euch selbst! — Keine religiöse Ansicht kann Aufruhr und Mord heiligen, und das sind die natürlichen und nothwendigen Ergebnisse der Lehre, die wir so eben fanatischen, leidenschaftlichen Enthusiasten haben in die Ohren predigen gehört."

„Mein Sohn," versetzte Bridgenorth ruhig, „in den Tagen meiner Unmündigkeit dachte ich wie Du. Ich begnügte mich, meinen Zehnten an Kümmel und Anis zu entrichten — die dürftigen, kleinlichen moralischen Vorschriften des alten Gesetzes; ich bildete mir ein, köstliche Dinge aufzuhäufen, während sie doch nicht höher im Werthe standen, als die Trebern im Schweintroge. Der Himmel sey gepriesen, die Schuppen sind mir von den Augen gefallen, und

nachdem ich siebenzig Jahre in der Wüste von Sinai gewandert, bin ich endlich in das gelobte Land gekommen. — Meine verdorbene menschliche Natur hat mich verlassen. Ich habe den alten Adam abgelegt, und kann nun mit gutem Gewissen den Pflug zur Hand nehmen, sicher, daß keine Schwachheit in mir zurückgeblieben ist, durch die mein voriges Ich wieder hervorblicken könnte. Die Furchen," setzte er hinzu, indem er seine Stirn runzelte, während ein düsteres Feuer seine großen Augen erleuchtete, „müssen lang und tief gezogen, und mit dem Blute der Mächtigen gewässert werden."

Bridgenorths Stimme und Wesen veränderte sich, als er dieser seltsamen Ausdrücke sich bediente, die Julian überzeugten, daß sein Inneres, welches so viele Jahre zwischen seinem natürlichen, richtigen Verstande und dem heillosen Fanatismus der Zeit geschwankt, endlich sich für den letztern entschieden hatte; aber wiewohl er die Gefahr einsah, worein der unglückliche Mann selbst, die unschuldige, schöne Alexia und seine eigene Familie wahrscheinlich gerathen könnten — nicht zu gedenken der allgemeinen Gefahr Aller bei einem plötzlichen Aufruhr — so fühlte er doch auch zu gleicher Zeit, daß es erfolglos seyn würde, wenn er noch so kräftig mit einem Manne sich in Widerspruch einließe, der allen Gründen, welche die Vernunft nur seinen wilden Planen entgegenstellen könnte, seine geistliche Ueberzeugung entgegensetzen würde. Sein Gefühl zu rühren, schien ein rathsamerer Weg; deshalb beschwur Julian Bridgenorth, zu bedenken, wie sehr die Ehre und die Wohlfahrt seiner Tochter davon abhänge, daß er von seinem gefährlichen Vorhaben abließe. „Wenn Ihr fallt," sprach er, „muß sie dann nicht unter die Gewalt und die Vormundschaft ihres Onkels kommen, der, wie Ihr selbst zugesteht, sich des größten Mißgriffs in der Wahl einer weiblichen Aufseherin schuldig gemacht, und der, wie ich aus guten Gründen glaube, diese abscheuliche Wahl mit offenen Augen getroffen hat?"

„Junger Mann," antwortete Bridgenorth, „Ihr erregt in mir das Gefühl eines armen Vogels, an dessen Schwingen ein loser Knabe eine Schnur befestigt hat, um den sich

sträubenden Unglücklichen nach seinem Gelüsten zur Erde herab zu ziehen. Wisse, da Du so grausam seyn willst, um mich von höhern Betrachtungen herab zu ziehen, daß diejenige, bei der Alexia untergebracht ist, und die in Zukunft Vollmacht hat, ihre Schritte zu leiten, und über ihr Schicksal zu verfügen, trotz eines Christs und jedes Andern, — doch nein, ich will Dir nicht sagen, wer sie ist. — Genug, Niemand — und Du am allerwenigsten — darf wegen ihrer Wohlfahrt besorgt seyn."

In diesem Augenblicke ging eine Nebenthür auf, und Christ selbst trat herein. Er stutzte und ward roth, als er Julian sah, wandte sich dann mit einer Miene erzwungener Gleichgültigkeit an Bridgenorth, und fragte ihn: „Ist Saul unter den Propheten? — Ist ein Peveril unter den Heiligen?"

„Nein, Bruder," versetzte Bridgenorth. „Seine Zeit ist eben so wenig gekommen als die Deine. Du steckst zu tief in den ehrgeizigen Ränken der Menschen, und er in den schwindelnd machenden Leidenschaften der Jugend, um die stille, ruhige Stimme zu vernehmen. — Ihr werdet sie aber alle Beide noch hören, wie ich verhoffe, und zu Gott bete."

„Herr Ganlesse, oder Christ, oder wie man Euch sonst nennen soll," sprach Julian, „was Ihr auch für Gründe haben möget, um mit in dieser gefährlichen Sache thätig zu seyn, bei Euch wenigstens kann nicht die Vorstellung von einem unmittelbaren göttlichen Geheiße, Feindseligkeiten gegen den Staat zu beginnen, die Triebfeder seyn. Deshalb vor der Hand alles zur Seite stellend, was wir etwa zusammen zu verhandeln haben dürften, bitte ich Euch, als einen Mann von Gewandtheit und Verstand, Euch mit mir zu vereinigen, um den Herrn Bridgenorth von dem traurigen Vorhaben, womit er eben umgeht, abzubringen."

„Junger Herr," sprach Christ mit großer Fassung, „als wir im Westen uns begegneten, war ich willens, Euch zu meinem Freunde zu machen, Ihr stießet aber den Antrag von Euch. Dennoch konntet Ihr schon damals an mir bemerken, daß ich gewiß derjenige nicht sey, welcher sich zu übereilt in ein verzweifeltes Unternehmen stürzt. Das an-

langend, was vor uns liegt, so bringt mein Bruder Bridgenorth die Einfachheit, wenn auch nicht die Schuldlosigkeit der Taube mit dazu, und ich die List der Schlange. Er hat die Leitung der Heiligen, welche vom Geiste getrieben werden, und ich kann zu ihren Anstrengungen ein mächtiges Corps stoßen lassen, das seine Antriebe empfängt von der Welt, dem Teufel und dem Fleische."

„Und könnt Ihr einem so unwürdigen Vereine beitreten?" fragte Julian Bridgenorth, indem er scharf ihn ansah.

„Ich verbinde mich nicht mit ihnen," erwiederte Bridgenorth, „ich darf aber auch nicht, ohne Unrecht zu thun, die Hülfe von mir stoßen, welche die Vorsehung zum Beistande ihrer Diener sendet. Wir sind unser wenig, aber entschlossen. — Diejenigen, deren Schwerter kommen, um die Ernte mähen zu helfen, müssen willkommen seyn. Ist ihre Arbeit gethan, so werden sie entweder bekehrt oder davon gejagt. — Seyd Ihr auf dem Yorkplatze, bei dem unstäten Epikuräer gewesen, lieber Bruder? Wir müssen seinen letzten Entschluß wissen, und das in einer Stunde."

Christ blickte auf Julian, als ob seine Gegenwart ihn abhielt, diese Frage zu beantworten. Bridgenorth stand also auf, nahm den jungen Mann am Arm, und führte ihn aus diesem Zimmer in das, worin sie seinen Vater gelassen hatten, indem er ihn unterwegs versicherte, daß entschlossene und wachsame Wächter auf all den verschiedenen Punkten ständen, wo sie etwa ihre Flucht bewerkstelligen könnten, und daß er wohl daran thun würde, wenn er seinen Vater dahin brächte, daß er ein paar Stunden lang ein ruhiger Gefangener bliebe.

Julian gab ihm keine Antwort, und er entfernte sich sogleich wieder, und ließ Jenen mit seinem Vater und Hudson allein. Auf ihre Fragen konnte er nur kurz antworten: er fürchtete, sie wären geschraubt, da sich in diesem Hause wenigstens zweihundert Fanatiker befänden, vollkommen bewaffnet, und augenscheinlich zu einer verzweifelten Unternehmung bereit. Ihr eigener Mangel an Waffen nähme ihnen die Möglichkeit zu offener Gewalt, und wie es auch unangenehm seyn möchte, in diesem Zustande zu bleiben, so

schiene es doch, wegen der starken Befestigung der Thüren und Fenster, sehr schwierig, einen heimlichen Versuch zur Flucht ohne sofortige Entdeckung zu machen.

Der heldenmüthige Zwerg allein nährte Hoffnungen, die er sich vergebens seinen beiden Leidensgefährten einzuflößen bemühte. „Die Schöne," sprach er, „deren Augen, wie das Zwillingsgestirn der Leda" — der kleine Mann nämlich hielt gewaltig viel auf die Erhabenheit des Ausdrucks — ihn, den unterwürfigsten, und vielleicht nicht wenig begünstigten ihrer Verehrer, in diesen Hafenplatz gewinkt, hätte es nicht gethan, um ihn hier Schiffbruch leiden zu lassen, und er gab seinen Freunden großmüthig die Versicherung, daß in seiner Sicherheit auch die ihrige mit enthalten seyn sollte.

Sir Geoffrey, auf den diese Mittheilung wenig Eindruck machte, äußerte nur seine Verzweiflung, daß er nicht bis nach Whitehall gelangen könnte, wo er gewiß wäre, so viele wohlgemuthe Kavaliere anzutreffen, daß er mit ihrer Hülfe das ganze Wespennest in seinem Baue ersticken könnte; während Julian der Meinung war, den besten Dienst, den er Bridgenorth leisten könnte, dürfte der seyn, daß er das Komplott bei Zeiten noch anzeigte, und wo möglich ihn zugleich warnen ließ, damit er seine Person retten könnte.

Doch wir müssen sie mit Muße ihre Plane überlegen lassen; keiner derselben aber hatte viel Wahrscheinlichkeit für sich, ausgeführt werden zu können, daß sie ja sämmtlich von ihrer vorher zu bewerkstelligenden Flucht aus ihrer Haft abhingen.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Zur Rettung wagten die den schaur'gen Sprung,
Die, weil des Himmels Stimme schien zu mahnen,
Die der Beförd'rung, des Gewinnstes wegen,
Ich sprang aus Lust. Der Traum.

Christ eilte nach einem vertrauten Gespräch mit Bridgenorth zu dem Herzoge von Buckingham, und schlug einen

Weg ein, wo er keinem seiner Bekannten zu begegnen hoffte. Er wurde zur Audienz gerufen, und fand den Herzog über dem Knacken und Speisen von Lambertsnüssen, zu seinem Ellbogen eine Flasche köstlichen blanken Wein. „Christ," begann Durchlaucht, „kommt und helft mir lachen — ich habe den Sir Charles Sedley über's Ohr barbiert — und ihm, bei den Göttern, wenigstens tausend Dukaten abgenommen."

„Ich freue mich über Euer Glück, gnädigster Herzog," versetzte Christ, „aber ich bin in ernster Angelegenheit zu Euch gekommen."

„Ernstlich? — Ach, lieber Gott, ich werde in meinem ganzen Leben kaum wieder einmal ernst seyn können, hahaha! Und Glück? — Das war es nicht — purer Witz — ein unvergleichlicher Einfall; und wenn ich die Glücksgöttin nicht zu beleidigen fürchtete, so möchte ich ihr wie der alte griechische Feldherr ins Gesicht sagen: daran hattest du keinen Antheil. Ihr habt gehört, Herr Christ, daß Mutter Creswell gestorben ist?"

„Ja, ich habe vernommen, daß der Teufel sein Eigenthum eingetrieben hat," antwortete Christ.

„Ei," sprach der Herzog, „Ihr seyd undankbar, denn ich weiß, daß sie Euch, ebenso wie Andere, Verbindlichkeiten erwiesen hat. Beim heiligen Georg, die gütigste, dienstfertigste alte Dame von der Welt, und damit sie nicht in ungeweihter Erde schlafen möchte, so wettete ich mit Sedley — merkt wohl auf — daß ich die Leichenrede ihr schreiben wollte, daß jedes Wort ihr Leben und ihren Wandel rühmen, und daß Alles wahr seyn sollte, und der Diöcesan doch nicht dem Quodling, meinem kleinen Kaplan, der die Rede halten sollte, deshalb etwas würde anhaben können."

„Ich fühle die ganze Schwierigkeit dieser Aufgabe, Mylord," sprach Christ, der wohl wußte, daß, wenn er sich Aufmerksamkeit von Seiten seines flatterhaften Gönners verschaffen wollte, er ihm erst gestatten, ja ihn ermuntern müßte, den Gegenstand zu erschöpfen, mochte er nun seyn, welcher

er wollte, der sich einstweilig seiner Zirbeldrüse bemächtigt hatte.

„Nun," fuhr der Herzog fort, „ich ließ meinen kleinen Quodling in seiner Rede folgenden Gang nehmen: Was auch für üble Gerüchte während Lebzeiten der würdigen Matrone, die sie heute zur Erde bestattet, über dieselbe sich verbreitet gehabt haben möchten, so könnte doch die Bosheit selbst nicht in Abrede stellen, sie wäre wohl geboren, wohl verheirathet gewesen, hätte wohl gelebt, und wohl geendet; da sie geboren worden zu Shadwohl, getraut zu Creßwohl, gelebt hätte sie zu Camberwohl, und geendet zu Bridewohl. Hier war die Rede zu Ende, und mit ihr Sedley's ehrgeizige Hoffnungen, Buckingham zu überlisten — ha ha ha! Und nun, Herr Christ, was habt Ihr mir heute zu befehlen?"

„Erstlich habe ich Euch zu danken, daß Ihr so gütig waret, einen so furchtbaren Menschen, wie den Obersten Blood, abzuschicken, um Eurem armen Freund und Diener aufzuwarten. In Wahrheit, er betrieb meine Abreise aus der Stadt so angelegentlich, daß er mich nöthigen wollte, sie über Hals und Kopf anzutreten — und das nöthigte mich dann, ihm etwas von seinem naseweisen Blut abzuzapfen. Die Fechter Ew. Durchlaucht haben neuerlich Unglück gehabt, das ist doppelt schmerzlich, da Ihr doch stets der besten Fäuste und dazu der gewissenlosesten Schurken Euch bedientet."

„Laßt's gut seyn, Herr Christ," sprach der Herzog, „und macht Euch nicht so über mich lustig; ein großer Mann, wenn ich mir diesen Namen anders beilegen darf, zeigt sich nie größer als im Mißgeschick. Ich habe Euch nur deshalb diesen kleinen Streich gespielt, lieber Christ, um Euch eine recht wohlthätige Vorstellung von dem Antheil beizubringen, den ich an Euren Schritten nehme. Daß sich der Flegel unterstanden hat, gegen Euch blank zu ziehen, ist unverzeihlich. — Ei, meinen alten Freund Christ zu beleidigen!"

„Warum nicht," antwortete Christ kalt, „wenn Euer alter Freund so halsstarrig war, und nicht aus der Stadt wie ein folgsamer Knabe sich entfernen wollte, als es Ew.

Durchlaucht in der freundlichen Absicht so befahl, um in seiner Abwesenheit seine Nichte bei sich aufnehmen zu können?"

„Wie? — Was? Was meint Ihr damit, daß ich Eure Nichte hätte aufnehmen wollen, Herr Christ?" fragte der Herzog. „An eine Person, wie sie, hätte ich mich ja mit meiner armen Bewerbung nicht wagen dürfen, da, wenn ich mich recht erinnere, sie für so etwas, wie die Gunst des Königs, bestimmt war."

„Trotz dem wollte es ihr Schicksal, daß sie für ein Paar Tage das Kloster Ew. Durchlaucht gastlich bewohnte. Zum Unglück war der Pater Beichtiger nicht zu Hause, und kam nicht eher zurück, bis der Vogel weggeflogen war — denn gewisse Klöster sind neuerlich erklettert und wieder hinabgeklettert worden."

„Christ, Du bist ein alter Fuchs — ich sehe, Dich kann man nicht hinter's Licht führen. Du also hast mir mein liebes Kleinod gestohlen, mir aber etwas in meinen Augen um so viel Lieberes dafür zurückgelassen, daß, wenn es sich nicht selbst beschwingt hätte und entflohen wäre, ich es in einen goldenen Käfig gesetzt haben würde. Nicht verlegen, mein Guter! Ich vergebe Dir's, — ich vergebe Dir's."

„Ew. Durchlaucht sind in der gnadenreichsten Laune, besonders da ich der beleidigte Theil bin, und die Weisen gesagt haben, daß der, welcher das Unrecht zufügt, weniger geneigt ist zur Vergebung, als der, welcher es duldet."

„Wirklich, wirklich, Christ," sprach der Herzog, „wie Ihr sagt, es ist das etwas ganz Unerhörtes, und setzt meine Gnade in das hellste Licht. Wann also, Du Mensch, dem verziehen ist, wann werde ich Deine mauritanische Prinzessin wieder sehen?"

„So wie ich überzeugt bin, daß ein Wortspiel oder Calembourg sie nicht Ew. Durchlaucht aus dem Gedächtnisse bringt."

„Der ganze Witz eines South oder Etherege nicht, um von dem meinigen zu schweigen," erwiederte der Herzog schnell.

„Doch, um das schöne Mädchen ein kleines Weilchen —

nur ein kleines Weilchen — aus den Gedanken zu lassen, ich schwöre Euch," sprach Christ, „Ew. Durchlaucht soll zu seiner Zeit sie sehen, und in ihr das außerordentlichste weibliche Wesen finden, das dies Zeitalter aufzuweisen hat — um sie, sage ich, nur ein kleines Weilchen aus den Augen zu lassen, hat Ew. Durchlaucht kürzlich Nachricht von dem Befinden Eurer Gemahlin?"

„Befinden?" fragte der Herzog. „Hm! — nein, ich weiß nichts Näheres. Sie ist unwohl gewesen — aber —"

„Sie ist's bereits nicht mehr," fiel Christ ein, „vor achtundvierzig Stunden ist sie in Yorkshire verstorben."

„Du mußt mit dem Teufel in Verkehr stehen," sprach der Herzog.

„Das würde schlecht lassen für einen Mann meines Namens," versetzte Christ. „Aber während der kurzen Zwischenzeit, seit Ew. Durchlaucht ein Ereigniß erfahren, das noch nicht dem Publikum zu Ohren gekommen ist, habt Ihr, glaube ich, beim Könige um die Hand der Lady Anne, zweiten Tochter des Herzogs von York, geworben, und der König hat die Bewerbung Ew. Durchlaucht zurück gewiesen."

„Hölle und Donner, Hallunke!" rief der Herzog, auffahrend und Christ beim Kragen fassend, „wer hat Dir das gesagt?"

„Laßt mich los, Mylord, dann dürfte ich Euch antworten;" sprach Christ. „Ich habe eine abscheuliche Art puritanischer Laune an mir — ich kann das Auflegen der Hände nicht leiden — laßt mich los, oder ich werde Mittel und Wege wissen, mich von Eurer Faust zu befreien."

Der Herzog, der mit seiner Rechten den Griff des Dolches gefaßt, während er mit der Linken Christ beim Kragen hielt, ließ ihn los, aber langsam nur, und als ob er die Ausführung einer raschen Aufwallung mehr aufschöbe, als aufgäbe, und Christ, mit vollkommener Ruhe seinen Mantel wieder zurecht nehmend, sprach: „So, nachdem mein Mantel wieder in Freiheit ist, sprechen wir mit einander unter gleichen Verhältnissen. Ich komme nicht, Ew. Durchlaucht

zu beleidigen, sondern Euch die Mittel anzubieten, empfangene Beleidigungen zu rächen."

„Mittel, mich zu rächen?" fragte der Herzog. „Das ist das theuerste Anerbieten, was mir in meiner jetzigen Stimmung ein Mensch machen kann. Ich hungere nach Rache, ich dürste nach Rache, mein Leben könnte ich lassen für die Befriedigung meiner Rache. Zum Teufel!" fuhr er fort, indem er in der heftigsten und unbeschränktesten Bewegung das Zimmer auf- und abging; „ich habe durch zehntausend Spielereien diese meine Abweisung mir aus den Gedanken gejagt. Aber sie ist bekannt geworden, und zwar Dir, gerade der Kloake aller Hofneuigkeiten — Villiers Ehre liegt in Deiner Hand, Christ! Rede, Du list- und ränkevoller Mensch, — an wem versprichst Du mir Rache? Rede, und wenn Deine Antwort mit meinem Wunsche zusammentrifft, so bin ich eben so bereit, mit Dir den Handel abzumachen, als wenn es mit Deinem Meister, dem Satan, selber wäre."

„Ich will nicht so unbillige Bedingungen machen, wie die Erzählungen von dem uralten Abtrünnigen uns mittheilen," versetzte Christ. „Ich will Ew. Durchlaucht, wie jener wohl auch thun würde, irdische Glückseligkeit und Rache verheißen, das ist ja gewöhnlich sein Handgeld; Euch selbst überlasse ich aber die Sorge für Eure künftige Glückseligkeit ganz nach eigener Willkür."

Der Herzog sah ihn scharf und traurig an, und sprach: „Ich wollte zu Gott, Christ, ich könnte aus Deinem Gesichte lesen, was Du mir für einen Vorschlag strafwürdiger Niederträchtigkeit zu machen hast, ohne daß Du nöthig hättest, ihn in Worte zu fassen."

„Ew. Durchlaucht darf ja den Versuch machen," erwiederte Christ ruhig lächelnd.

„Nein," entgegnete der Herzog, nachdem er ihn wieder eine Minute lang in's Auge gefaßt hatte. „Du bist ein so versteckter Heuchler, daß Deine gemeinen Gesichtszüge und Dein klares graues Auge eben so gut Verrath verbergen können, als sonst irgend einen armseligen Anschlag zu

Dieberei oder Schelmerei, wie es mehr für Deinen Stand sich eignet.“

„Verrath, Mylord?“ wiederholte Christ. „Ihr dürftet die Sache vollkömmener errathen haben, als Ihr denkt. Ich ehre den durchdringenden Geist Ew. Durchlaucht.“

„Verrath!“ wiederholte der Herzog gleichfalls. „Wer darf solch' ein Verbrechen vor mir aussprechen?“

„Wenn der Name Eurer Durchlaucht anstößig ist, könnt Ihr ja Rache sagen — Rache gegen die Kabale der Räthe, die Euch stets, trotz Eures Witzes und Eures Einflusses beim Könige, entgegen gearbeitet haben. Rache an Arlington, Ormond — an Karl selber.“

„Nein, bei dem lebendigen Gott!“ sprach der Herzog, wieder sein heftiges Auf- und Abgehen im Zimmer beginnend. „Rache an den Ratten aus dem geheimen Concilium, vollzieht diese, wie Ihr nur wollt. Aber an dem Könige! — Nun und nimmermehr! — Ich habe ihn tausend Mal gereizt, wo er mich ebenfalls aufgebracht hatte. — Ich bin sein Gegner bei Staatsintriguen gewesen — ich habe mich ihm bei Liebesangelegenheiten als Nebenbuhler in den Weg gestellt — habe in beiden Hinsichten ihm den Rang abgelaufen — und so wahr Gott lebt, er hat mir verziehen. Könnte Verrätherei mich auf seinen Thron heben, so könnte ich sie nicht rechtfertigen — es wäre schlimmer als der ruchloseste Undank.“

„Recht edel gesprochen, Mylord!“ sprach Christ, „und ganz im Einklang mit den Verbindlichkeiten, die Ew. Durchlaucht gegen Karl Stuart hat, und mit den Gesinnungen, wie Ihr stets in Bezug auf dieselben geäußert habt. — Aber das will nichts bedeuten. Wenn Eure Durchlaucht nicht der Beschützer unseres Unternehmens seyn will, nun so ist Shaftesbury — Monmouth —“

„Hundsfott!“ schrie der Herzog, noch heftiger aufgeregt, als vorher. „Denkst Du, Du willst mit Anderen ein Unternehmen zu Stande bringen, wozu ich den Beitritt versagt habe? — Nein, bei jedem heidnischen, und bei jedem christlichen Gotte, nie! Hört, Christ, ich werde Euch auf der

Stelle festnehmen lassen! Das will ich bei Gott und Teufel! In Whitehall sollt Ihr Euer Komplott enthüllen!"

„Und die ersten Worte, die ich dort sprechen werde," versetzte der nicht aus der Fassung zu bringende Christ, „sollen das geheime Concilium unterrichten, wo es gewisse Briefe finden kann, womit Ew. Durchlaucht Eure armen Vasallen beehrt hat, und worin, wenn ich mich recht besinne, Dinge stehen, die Se. Majestät mit größerer Ueberraschung lesen wird, als —"

„Verflucht, Du abscheulicher Wicht!" sprach der Herzog, die Hand abermals an den Griff seines Dolches legend. „Du hast mich in Deiner Hand. Ich weiß nicht, warum ich zögere, Dich auf der Stelle, wo Du stehst, zu erdolchen."

„Möglich, daß ich falle, Herr Herzog!" versetzte Christ leise, sich verfärbend, und mit seiner Rechten in seinen Busen greifend. „Doch hoffe ich, nicht ungerächt — denn ich habe mich nicht in diese Gefahr ganz ohne Vorsichtsmaßregeln begeben. Möglich, daß ich falle; aber ach, der Briefwechsel Ew. Durchlaucht befindet sich in Händen, welche gerade, wenn das geschähe, sofort in volle Thätigkeit gesetzt werden würden, um ihn dem Könige und dem geheimen Koncil auszuliefern. Was sagt Ihr zu der maurischen Prinzessin, Herr Herzog? Wie, wenn ich sie zur Vollstreckerin meines Willens gemacht, und ihr gewisse Weisungen ertheilt hätte, was sie thun sollte, falls ich nicht unversehrt von York-Haus wieder nach Hause käme? O, Mylord, steckt auch mein Kopf in dem Rachen des Wolfs, so war ich doch nicht Gans genug, um ihn dahin zu thun, ohne zu bestimmen, wie viel Kugeln auf den Wolf sollen abgefeuert werden, sobald als man mein Todesgakern vernommen hätte. Pah, Herr Herzog, Ihr habt es mit einem Mann von Verstand und Muth zu thun, und doch sprecht Ihr mit ihm wie mit einem Kinde oder einem Feigen!"

Der Herzog warf sich auf einen Stuhl, stierte zur Erde, und sprach ohne aufzublicken: Ich will Jerningham rufen. Fürchtet aber nichts — es geschieht nur, weil mich nach einem Schluck Wein verlangt. Die Art, wie hier auf dem

Tische steht, ist wohl gut, Wallnüsse und Lambertnüsse hinabzuspielen, nicht aber Mittheilungen, wie die Eurigen. — Champagner!" rief er dem Diener zu, der auf seinen Ruf erschienen war.

Der Bediente kam und brachte eine Bouteille Champagner und zwei große silberne Becher. Einen füllte er für Buckingham, der gegen das gewöhnliche Herkommen, zu Hause stets zuerst bedient ward, und reichte den zweiten dann Christ hin, der ihn aber zurückwies.

Der Herzog trank den ihm gereichten Becher, hielt dann einen Augenblick die flache Hand vor seine Stirn, zog sie darauf plötzlich hinweg, und sprach: „Christ, sprecht Euer Vorhaben deutlich aus. Wir kennen einander. Ist mein Ruf in gewisser Hinsicht in Eurer Hand, so fühlt Ihr dagegen recht gut, daß Euer Leben in der meinigen steht. Setzt Euch!" fuhr er fort, indem er ein Pistol aus seinem Busen hervorzog und es neben sich auf den Tisch legte: „Setzt Euch und laßt mich Euren Vorschlag hören."

„Mylord," sprach Christ lächelnd, „ich werde meines Theils kein solches Ultimatargument vorbringen, ob sich's gleich vielleicht finden könnte, daß ich im Nothfall nicht ohne dergleichen wäre. Meine Schutzwehr liegt in der Lage der Dinge, und der ruhigen Ansicht, die hoffentlich Ew. Majestät davon gewinnen wird."

„Majestät!" — wiederholte der Herzog. „Lieber Freund Christ, Ihr habt so lange in der Gesellschaft der Puritaner gelebt, daß Ihr die üblichen Hoftitulaturen mit einander vermengt."

„Ich weiß mich nicht anders zu entschuldigen, als dadurch, daß Ew. Durchlaucht annähme, ich spräche prophetisch," antwortete Christ.

„Ach, in dem Geiste, wie der Teufel zu Macbeth sprach!" erwiederte der Herzog, — ging abermals durch das Zimmer, setzte sich darauf nieder, und fuhr fort: „Offen, Christ — sprecht unumwunden und männlich Euer Vorhaben aus."

„Mein Vorhaben?" versetzte jener. „Was sollte ich vorhaben? — Ich kann bei dergleichen Dingen nichts thun.

Ich hielt es aber für gut, daß Ew. Durchlaucht erführe, daß die Heiligen in der Stadt (er sprach das Wort mit einem ironischen Gesichte) der Unthätigkeit überdrüssig sind, und durchaus sich regen und bewegen wollen. Mein Schwager Bridgenorth steht an der Spitze des ganzen Weiver'schen Anhangs. Denn Ihr müßt wissen, nachdem er von einer Ansicht zu der anderen hinübergeschwankt, hat er sich nun von jeder gesetzlichen Ordnung losgesagt, und ist ein Chiliast geworden. Er hat an zweihundert wohlgerüstete und zum Ueberfall bereite Weiverianer, und mit nur geringer Verstärkung durch die Leute Ew. Durchlaucht müssen sie Whitehall einnehmen und alle seine Einwohner zu Gefangenen machen können."

„Schurke! Einem Pair von England könnt Ihr diese Eröffnung machen?" sprach der Herzog.

„Nun ich gebe zu," antwortete Christ, „daß es von Ew. Durchlaucht die größte Thorheit seyn würde, bevor alles vorüber ist, dabei zu erscheinen. Laßt mich aber nur dem Blood und den Uebrigen einen Wink in Eurem Namen geben. Dann noch die vier Deutschen — die werden als echte Knipperdolings und Anabaptisten besonders brauchbar sich beweisen. Ihr seyd klug, Mylord, und kennt den Werth eines Korps Gladiatoren eben so gut, als Oktavius, Lepidus und Antonius, als sie durch solche Haustruppen die Welt durch einen Tripelvertrag theilten."

„Halt, halt!" sprach der Herzog. „Gesetzt, diese Bluthunde träten zu Euch — aber nur mit dem gemessensten Befehl und den heiligsten Versicherungen, das Leben des Königs nicht anzutasten, würde ich es gestatten — aber sprecht, wenn diese Verruchten auch zu Euch träten, was habt Ihr für Hoffnungen, den Hof zu bewältigen?"

„Der Eisenfresser Thomas Armstrong hat uns seine vielvermögende Verwendung bei der Leibgarde versprochen. Dann die rüstigen Gesellen des Lords Shaftesbury in der Altstadt — zehntausend, wenn er nur den Finger ausstreckt."

„Laßt ihn beide Hände ausstrecken, und wenn er an jedem Finger hundert hat, so übersteigt das meine Erwartungen,"

versetzte der Herzog. „Ihr habt doch noch nicht mit ihm gesprochen?“

„Ei bewahre, erst mußte ich die Meinung Ew. Durchlaucht wissen. Sollte er aber nicht geneigt sich finden lassen, so haben wir im Strand die Holländer, den Anhang Hans Snorehout's — die französischen Protestanten in Piccadilly — die Familie Levi in der Lewkenorgasse — die Muggletonier in der Themsestraße —“

„O pfui! weg mit ihnen! Weg mit ihnen! — Wie werden die Kerle nach Käse und Tabak stinken, wenn sie in Thätigkeit kommen. Alle Wohlgerüche in Whitehall werden sie einsaugen. Verschont mich mit der einzelnen Aufzählung, und laßt mich den Totalbetrag Euerer duftenden Mannschaften wissen, lieber Eduard.“

„Fünfzehnhundert Mann, wohlbewaffnet,“ sprach Christ, „außerdem der Pöbel, der ganz sicher in Aufruhr kommen wird, er hat bereits die Gefangenen beinahe in Stücken gerissen, die heute von der Schuld am Komplotte losgesprochen wurden.“

„So, nun weiß ich Alles. — Nun aber horcht, allerchristlichster Christ,“ sprach jener, und rückte seinen Stuhl dem, worauf sein Vertrauter saß, gerade gegenüber. „Ihr seyd heute höchst mittheilend gewesen. Soll ich's gleichfalls seyn? Soll ich Euch zeigen, daß ich in sorgfältiger Erkundigung Euch gleich komme? Soll ich Euch mit einem einzigen Worte sagen, warum Ihr so plötzlich daran seyd, und jedweden, vom Puritaner bis zum Freidenker, zu einem allgemeinen Angriff auf den Pallast von Whitehall drängen möchtet, ohne mir, einem Pair des Reichs, Zeit zu lassen, einen so entsetzlichen Schritt weder zu bedenken, noch mich darauf vorzubereiten? Soll ich Euch sagen, warum Ihr mich dahin bringen oder treiben, dazu verführen oder zwingen wollt, daß ich in Eure Maßregeln eingehe?“

„Mylord, wenn Ihr Eure Muthmaßungen aussprechen wollt,“ erwiederte Christ, „so werde ich Euch mit aller Aufrichtigkeit antworten, ob Ihr das Rechte getroffen habt.“

„Die Gräfin von Derby ist heute angekommen, und

macht diesen Abend, mit Anwartschaft auf die gütigste Aufnahme, ihre Aufwartung bei Hofe. Während des Handgemenges kann sie mit ergriffen werden? — Ha, habe ich's getroffen, Herr Christ? Ihr bietet mir Rache an, empfindet dabei aber selbst ihre unvergleichliche Süßigkeit."

„Ich würde mich nicht erkühnen, Eurer Durchlaucht eine Schüssel anzubieten," antwortete Christ lächelnd, „ohne dabei als Euer Schaffner und Vorkoster thätig zu seyn."

„Das ist ehrlich gesprochen," versetzte der Herzog. „Nun denn fort, mein Freund. Gib an Blood diesen Ring. Er kennt ihn, und weiß, daß er dem, der ihn trägt, zu gehorchen hat. Laß ihn meine Gladiatoren zusammenrufen, wie Du sehr witzig meine coupe jarrets heißest. Die alten deutschen Musikstücke mögen dazu genommen werden, ich denke ja, Du hast die Instrumente bereit. Aber wohl gemerkt, ich weiß nichts davon — und Rowley's Person muß ungefährdet bleiben. Rechts und links werde ich hängen und sengen, wenn ihm nur ein Haar von seiner schwarzen Haartour verletzt wird. — Dann, was später erfolgen wird — ein Lordprotektor des Reichs — oder halt, — Cromwell hat das Wort etwas schmutzig und gehässig gemacht — wie wär's denn, ein Lordlieutenant des Königreichs? — Die Patrioten, die es auf sich nehmen, das dem Vaterlande angethane Leid zu rächen, und aus der Nähe des Thrones die schlechten Rathgeber zu entfernen, daß er hinführo auf Gerechtigkeit gegründet seyn möge — ich denke, so lautet die Sprache — können nicht fehlen, eine gute Wahl zu treffen."

„Nein, sie können nicht, Mylord," sprach Christ, „da es in den drei Königreichen nur Einen Mann gibt, auf welchen möglicher Weise diese Wahl fallen kann."

„Ich bedanke mich, Herr Christ, und traue Euch," sprach der Herzog. „Nun fort, und setzt alles in Bereitschaft. Seyd versichert, Eure Dienste sollen nicht vergessen werden. Wir wollen Euch um unsere Person haben."

„Herr Herzog," antwortete Christ, „Ihr kettet mich doppelt an Euch. Erinnert Euch aber, daß, da Ew. Durchlaucht über alle gefährliche Behandlungen erhaben steht, die

durch den Eingriff der Militärgewalt oder sonst vorfallen könnten, so dürfte es rathsam seyn, daß Ihr Euch bereit haltet, auf augenblickliche Benachrichtigung Euch an die Spitze eines achtbaren Korps von Freunden und Verbündeten zu stellen, und sofort in den Pallast zu kommen, wo Ihr von den Siegern als Befehlshaber, und von den Besiegten als Beschützer werdet begrüßt werden."

„Ich verstehe, ich verstehe! Ich werde in voller Bereitschaft mich halten," erwiederte der Herzog.

„Ja, Mylord," fuhr jener fort, „und laßt um Gotteswillen keine jener Tändeleien, welche die wahren Delila's Eurer Phantasie sind, diesen Abend Euch in die Quere kommen, und zwischen die Ausführung dieses erhabenen Unternehmens treten."

„Je nun, Christ, hältst Du mich denn für toll?" war des Herzogs mit Nachdruck gesprochene Antwort. „Ihr zögert, wo Alles für eine so kühne Handlung schon angeordnet seyn sollte. Geht also. — Aber horcht, Eduard, ehe Ihr geht, sagt mir doch, wann ich jenes Wesen aus Feuer und Luft wieder sehen soll — jene morgenländische Peri, die in die Zimmer durch das Schlüsselloch sich stiehlt, und durch das Fenster daraus sich wieder entfernt — jene schwarzäugige Houri aus Mahoms Paradies — wann, sage ich, werde ich sie wiedersehen?"

„Wenn Ew. Durchlaucht die Insignien als Lordlieutenant des Königreichs hat," sprach Christ und ging fort.

Buckingham stand einen Augenblick darnach im Nachsinnen verloren. „Hätte ich das thun sollen?" sprach er, die Sache bei sich durchdenkend, „oder vielmehr, hatte ich die Wahl, etwas anderes zu thun? Sollte ich nicht nach Hof eilen, und Karl mit dem Verrath, der ihn bedroht, bekannt machen? Ja, bei Gott, das will ich! — Jerningham, meine Kutsche, mit der Schnelle des Lichtes! — Ich will mich ihm zu Füßen werfen, und ihm all' die Thorheiten offenbaren, von denen ich mit diesem Christ geträumt habe. — Dann wird er mich auslachen, und mich verachten. — Nein, ich habe bereits heute schon einmal vor ihm gekniet, und meine

Abweisung war nicht freundlich. Einmal während des täglichen Umlaufs der Sonne verachtet zu werden, ist genug für einen Buckingham."

Nach dieser Erwägung setzte er sich nieder, und fing an, schnell die Namen der jungen Adelichen und vornehmen Herren, und Anderer, ihre niedrige Gefährten, aufzuschreiben, von denen er glaubte, daß sie wahrscheinlich ihn zu ihrem Anführer bei irgend einer Volksbewegung machen würden. Er war beinahe damit fertig, als Jerningham hereintrat, um zu melden, daß die Kutsche in einem Augenblicke vor der Thür stehen würde, und um den Degen, den Hut und Mantel seines Herrn zu bringen.

„Laß den Kutscher ausspannen," sprach der Herzog, „sich aber in Bereitschaft halten. Hier schicke zu den Herren, deren Namen auf dieser Liste stehen. Laß sagen, ich wäre nicht recht bei Laune, und wünschte, daß sie mich auf ein Vesperbrod besuchten. Mache sofort Anstalten, und schone keinen Aufwand."

Eilig wurden die Zubereitungen zu einem Schmause gemacht, und die gewünschten Gäste, meistens Leute, die zu jeder Einladung, die ihnen Vergnügen verhieß, Muße hatten, nur bisweilen gegen den Ruf der Geschäfte sich etwas taub bewiesen, fingen bald an, sich zu versammeln. Darunter waren viele Jünglinge vom höchsten Rang, und dabei, wie es in diesen Zirkeln gewöhnlich ist, viele von nicht gleichem Stande, welche Talente, oder Unverschämtheit, oder Witz, oder Spiellust zu Gesellschaftern der Großen und Lebenslustigen erhoben hatten. Der Herzog von Buckingham war ohne Unterschied ein Beschützer von Personen dieses Schlages, und bei gegenwärtiger Veranlassung fand sich eine zahlreiche Gesellschaft ein.

Das Gastgebot war verschönt durch das gewöhnliche Zubehör von Wein, Musik und Hazardspielen; wozu sich jedoch damals bei weitem mehr Witz und ein guter Theil mehr derbe Ungebundenheit in Redensarten gesellte, als die Talente der jetzt lebenden Menschen aufbringen, oder ihr Geschmack erlauben würde.

Der Herzog selbst gab einen Beweis von der vollkommenen Herrschaft, die er über seinen veränderlichen Charakter besaß, indem er den Ton angab zu Fröhlichkeit, Lachen und Scherzen, und doch dabei mit aller Schärfe die entferntesten Anklänge belauschte, die auf den Anfang von Christ's revolutionärem Vorhaben deuteten. Von Zeit zu Zeit wurden solche Anklänge vernommen, und von Zeit zu Zeit verhallten sie, ohne den von Buckingham gewünschten Eindruck zu machen.

Endlich, da es bereits spät am Abend war, meldete Jerningham den Herrn Chiffinch vom Hofe; und dieser wichtige Mann kam gleich hinter dem Meldenden.

„Seltsame Dinge haben sich zugetragen, Herr Herzog," sprach er, „Se. Majestät verlangt Euer augenblickliches Erscheinen bei Hofe."

„Ihr erschreckt mich," versetzte Buckingham aufstehend — „ich fürchte nicht, daß etwas vorgefallen ist — ich hoffe nicht, daß sich ein Unglück ereignet habe — ich hoffe, Se. Majestät befindet sich wohl?"

„Vollkommen wohl," sprach Chiffinch, „und wünscht, Ew. Durchlaucht ohne einen Augenblick Verzug zu sehen."

„Das ist sehr schnell," erwiederte der Herzog. „Ihr seht, ich habe eine lustige Gesellschaft bei mir gehabt, und bin kaum in einem Zustande, wo ich erscheinen kann, Herr Chiffinch."

„Ew. Durchlaucht ist, dächte ich, in sehr hübschem Zustande, und Ihr wißt, daß Majestät gnädig genug ist, um Nachsicht zu beweisen," antwortete Chiffinch.

„Sehr wahr," sprach der Herzog, wegen der Ursache dieser unerwarteten Ladung nicht wenig unruhig in seinem Innern, — „sehr wahr, Se. Majestät ist überaus gnädig — ich will meine Kutsche bestellen."

„Die meinige steht unten, wenn Ew. Durchlaucht sich herablassen will, derselben sich zu bedienen."

Da ihm jeder Vorwand benommen war, so nahm er einen Becher vom Tische und ersuchte seine Freunde, so lange in seinem Pallaste zu bleiben, als sie darin etwas, sich zu

vergnügen, fänden. Er hoffte, sprach er, den Augenblick wieder hier zu seyn, und wo nicht, so wollte er mit seinem gewöhnlichen Toast von ihnen Abschied nehmen: „Mögen alle von uns, die nicht während der Zeit gehängt worden sind, am ersten Montag nächsten Monats sich hier finden!“

Dieser stehende Toast des Herzogs bezog sich auf den Charakter mehrerer seiner Gäste. Diesmal aber trank er ihn nicht ohne ein Vorgefühl seines eigenen Schicksals, falls Christ ihn verrathen hätte. Er machte eilig an seinem Anzuge noch Einiges zurecht und fuhr mit Chiffinch nach Whitehall.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Auch dort ging's hoch her, vom Gesundheittrinken
Erklang der Wände Gold, der Tänzer Fuß
Sprang nach der Saiten Takt, der luft'ge Spieler
Gab seinen Haufen Gold in Schicksalsmacht,
Und lachte gleich laut, ob er wuchs, ob abnahm,
Die Hofluft hat den Werth: sie lehrt Geduld,
Wozu der Pred'ger oft umsonst ermahnt.

Warum erscheint ihr nicht bei Hofe?

Am Nachmittage desselben Tages hielt Karl seinen Hof in den Zimmern der Königin, welche zu bestimmter Stunde für geladene Gäste gewisser niederer Stände offen waren, ohne Ausnahme aber dem höheren Adel sowohl Zutritt gestatteten, welcher durch Geburt, als auch den Hofchargen, welche durch ihre Anstellung das Vorrecht der Entré besaßen.

Es war eine Besonderheit in Karl's Charakter, die ihn unwidersprechlich, was seine Person betraf, beim Volke beliebt machte, und die Entthronung seiner Familie auf eine folgende Regierung hinausschob, daß er von seinem Hofe mancherlei von dem Etiquettenzwang verbannte, womit er unter anderen Regenten verbrämt war. Er wußte, daß in seinem Benehmen eine herzgewinnende Anmuth lag, und von dieser hoffte er, oft nicht vergebens, daß sie die üblen

Eindrücke wieder verwischen würde, welche Folge von Handlungen waren, die, wie er wohl fühlte, nach den Grundsätzen einer freisinnigen oder nationalen Politik nicht gerechtfertigt werden konnten.

Den Tag über sah man den König meistens allein auf den öffentlichen Spaziergängen, oder nur von einer oder zwei Personen begleitet; und bekannt ist die Antwort, die er seinem Bruder auf den Verweis gab, daß er so seine Person Gefahren bloßstellte: „Glaube mir, Jakob, Niemand wird mich ermorden, um Dich zum König zu machen.“

Eben so verbrachte Karl die Abende, die ausgenommen, welche geheimeren Ergötzlichkeiten gewidmet waren, häufig unter allen denen, welche nur irgend befugt waren, in den Hofzirkeln zu erscheinen, und dies war auch an dem Abende der Fall, von welchem wir jetzt sprechen. Die mit ihrem Schicksale versöhnte oder darunter sich demüthigende Königin Katharine hatte schon lange kein Gefühl von Eifersucht mehr geäußert; ja, sie schien für diese Leidenschaft so abgestorben, daß sie ohne Bedenken und selbst auf ausdrückliche Einladung die Herzogin von Portsmouth und Cleveland und Andere, welche, wenn auch weniger offenkundig, in dem Rufe standen, königliche Favoritinnen gewesen zu seyn, bei sich in ihrem Kabinete empfing. Jede Art von Steifheit war aus einem so zusammengesetzten Zirkel verbannt, der überdem noch, wenn nicht von den weisesten, doch von den witzigsten Höflingen besucht ward, die sich fortwährend um den Monarchen versammelten, und die, da Viele von ihnen die Entbehrungen, Verlegenheiten und Lustbarkeiten seiner Verbannung getheilt, so eine Art verjährter Freiheit erlangt hatten, welche der gutmüthige Fürst in der Periode seines Glücks, selbst wenn er es seinem Temperamente nach gewollt hätte, schwerlich wieder zu beschränken vermocht haben würde. Doch daran war bei Karl gar kein Gedanke. Sein Benehmen schützte ihn vor unziemlichem Andrange, und vor zu großer Vertraulichkeit suchte er sich nur durch dieses und seinen stets ihm zu Gebote stehenden Witz zu verwahren.

Diesmal war er nun besonders aufgelegt, das veranstaltete Vergnügen zu genießen. Der seltsame Tod des Majors Colebhy, der, vor seinen Augen beinahe sich ereignend, wie ein verhallender Glockenruf die undankbare Vernachläßigung von Seiten des Fürsten, für den er alles hingeopfert, ihm zu Gemüthe geführt, hatte ihn tief ergriffen. Aber wenigstens in seinen Augen hatte er die Vernachläßigung durch die Mühe vollkommen wieder gut gemacht, die er sich bei der Verwendung für Sir Geoffrey Peveril und seinen Sohn gegeben hatte, deren Lossprechung er nicht allein als eine vortreffliche Handlung an sich selbst, sondern auch, trotz Ormonds ernster Rüge, als auf höchst verzeihliche Weise bewerkstelligt betrachtete, wenn man die dabei obwaltenden Schwierigkeiten berücksichtigte. Er fühlte sogar eine gewisse Freude, als man ihm meldete, daß es auf den Straßen zu Thätlichkeiten gekommen, und sich mehrere heftige Fanatiker in ihre Bethäuser begeben hätten, auf den plötzlichen Aufruf, zusammenzukommen, um, wie sich ihre Prediger ausdrückten, die Ursachen des göttlichen Zorns, und des Abfalls des Hofes, der Richter und der Jury zu erwägen, von welchen die falschen und blutigen Freunde des papistischen Komplotts beschützt, und gegen die wohlverdiente Strafe geschirmt würden.

Der König, sagen wir, hörte dergleichen Gerüchte mit Freude, trotz dem, daß sie ihn an den gefährlichen und unternehmenden Charakter derer erinnerten, von welchen dergleichen verdächtige Reden ausgingen. „Kann nun noch Jemand behaupten,“ sprach er mit Selbstzufriedenheit, „daß ich so entsetzlich nachläßig bei dem Wohl und Wehe meiner Freunde sey? — Ihr sehet die Gefahr, der ich mich blosstelle, und selbst die Gefahr, welcher ich die öffentliche Ruhe blosgestellt habe, um einen Mann frei zu machen, den ich seit zwanzig Jahren kaum ein einziges Mal gesehen habe, und selbst damals nur in dem ledernen Reitkollet und Bandelier mit andern Offizieren der Landmiliz, welche nach der Restauration zum Handkusse kamen. Man sagt, Könige haben lange Arme — ich glaube, sie brauchen eben so nöthig

ein langes Gedächtniß, da man von ihnen erwartet, daß sie über jeden einzelnen Mann in England wachen und ihn belohnen sollen, hätte er auch seinen Diensteifer nur dadurch bewiesen, daß er rief: „God save the King.““

„Ja, die Wichte gehen noch weiter,“ sprach Sedley; „denn jeder Schuft glaubt einen Anspruch zu haben, den Schutz Ew. Majestät bei einer guten Sache zu erfahren, mag er nun God save the King gerufen haben oder nicht.“

Der König lächelte, und wandte sich nach einer andern Seite des prachtvollen Saals, wo alles beisammen sich befand, was, nach dem Geschmacke der Zeit, die Stunden angenehm vertreiben konnte.

An einer Stelle hörte eine Gruppe junger Adeliger und Hoffräulein Empson (der Leser kennt ihn) zu, welcher mit den unnachahmlichen Tönen seiner Flöte eine junge Sirene begleitete, welche der vornehmen und erlauchten Gesellschaft, während ihr Busen in Stolz und Beklommenheit zitterte, die schöne Arie zum Besten gab, die anfängt:

„Jung bin ich, noch ungelehrt,
Wie man des Freiers sich erwehrt,“ u. s. w.

Sie trug das Lied so ganz im Sinne der Dichtung des Liebessängers und der wollustreichen Melodie vor, womit die Worte von dem berühmten Purcell ausgestattet worden waren, daß sich die Männer in Extase herbeidrängten, während es die meisten Damen für gut fanden, entweder bei den Worten, die sie sang, ganz gleichgültig auszusehen, oder sich so leise als möglich aus dem Kreise hinweg zu schleichen. Auf diesen Gesang folgte ein Konzert, das eine Gesellschaft der trefflichsten Musiker aufführte, und welches der König, dessen Geschmack untadelig war, selbst gewählt hatte.

An andern Tischen im Saale huldigten die älteren Hofleute Fortunen, in den verschiedenen üblichen Spielen, hombre, quadrille, Hazardspielen und dergleichen, während die Haufen Gold, die vor den Spielern lagen, mit jedem Umwenden einer Karte oder jedem Falle der Würfel sich vergrößerten oder verringerten. Mancher Jahrertrag schöner Besitzungen ward an Gerade oder Ungerade gewagt, der, auf das

alte leer stehende Herrenhaus verwandt, die Verwüstungen Cromwells an den Mauern desselben wieder ausbessern, und die Quellen, ein gutes Haus zu machen und Gastfreundschaft zu üben, hätte wieder herstellen können. Nun aber wurden diese Quellen, die früher schon durch Strafgelder und Sequestration erschöpft worden waren, auf dem schönsten Wege durch leichtsinniges Vergeuden gänzlich ausgetrocknet. Anderwärts wurden unter dem Deckmantel, den Spielenden zuzusehen, oder der Musik zuzuhören, von den Heitern und Schönen Liebeshändel betrieben, wie sie in diesem ganz zügellosen Zeitalter an der Tagesordnung waren; worauf die Alten und Häßlichen ein scharfes Auge hatten, die sich wenigstens das Vergnügen nicht wollten nehmen lassen, Intriguen, bei denen sie leider selbst keine Rolle spielen konnten, zu beobachten, und vielleicht auch zu weiterer Kenntniß zu bringen.

Von einem Tische zum andern lustwandelte der fröhliche Monarch, wechselte jetzt einen Liebesblick mit einer Hofschönheit — jetzt einen Scherz mit einem Hofwitzling, schlug jetzt Takt zur Musik, und verlor oder gewann gleich darauf ein Paar Goldstücke an dem Spieltische, an welchem er zufällig zunächst stand — der liebenswürdigste aller Wollüstlinge — der heiterste und gutmüthigste Gesellschafter — der Mann, der vor allen andern am besten seinen Charakter würde durchgeführt haben, wenn das Leben ein ununterbrochenes Freudenmahl, und sein alleiniger Zweck der gewesen wäre, die flüchtige Stunde zu genießen, und sie so angenehm als möglich vorübergehen zu lassen.

Aber die Könige sind am wenigsten von Allen von dem gewöhnlichen Loose der Menschen ausgenommen, und Segeb von Aethiopien steht nicht etwa unter den Monarchen als einzelnes Beispiel da, wie eitel es sey, auf einen Tag, ja nur auf eine Stunde ungestörter Freude zu rechnen. Ein Hofbedienter meldete plötzlich ihren Majestäten, daß eine Dame, die sich blos als Peerin von England angegeben hätte, um Zutritt bäte.

Die Königin sprach schnell, das ginge **unmöglich**.

Keine Peerin sey befugt, sich, ohne ihren Namen zu nennen, der Vorrechte ihres Ranges zu bedienen.

„Ich wollte darauf schwören," sprach ein anwesender Großer, „das ist ein Einfall der Herzogin von Newcastle."

Der Diener, welcher die Meldung gethan, äußerte, er wäre wirklich der Meinung, es möchte die Herzogin seyn, sowohl wegen der Sonderbarkeit ihrer Angabe, als auch wegen der etwas fremdartig klingenden Sprache der Dame.

„Nun, dann, im Namen der Tollheit, wir wollen sie hereinlassen!" sprach der König. „Ihre Durchlaucht ist hinsichtlich ihrer Person eine wahre Merkwürdigkeit — eine Maskerade von innen und von außen — wahrhaftig eine Art Privat-Bedlamspital; denn ihre sämmtlichen Gedanken gleichen soviel Geisteskranken, die über Gegenstände der Wissenschaft und der Liebe verrückt worden sind, und in ihrem Irrseyn beständig die Minerva, die Venus und die neun Musen vorstellen."

„Der Wille Ew. Majestät hat stets den Vorrang vor dem meinigen," antwortete die Königin. „Nur wird man, verhoffe ich, nicht von mir erwarten, daß ich mich mit einem so überspannten Wesen weiter einlasse. Als sie das letzte Mal nach Hofe kam, Isabella" (sie sagte das zu einer ihrer portugiesischen Ehrendamen), „erkühnte sich Ihre Durchlaucht, geradezu zu verlangen, eine Schleppenträgerin mit in mein Zimmer bringen zu dürfen — Du warst noch nicht von unserm lieblichen Lissabon wieder zurück; und da ihr das nicht gestattet wurde, was denkst Du, das sie that? — Stelle Dir vor, sie ließ sich ihre Schleppe so lang machen, daß drei volle Ellen Satin und Silber in der Antichambre, von vier Kammerjungfern getragen, blieben, und das andere Ende an der Person ihrer Durchlaucht selbst hing, während sie oben im Audienzsaale ihre Aufwartung machte. Ganze dreißig Ellen des schönsten seidenen Zeuges verwendete die Tollheit ihrer Durchlaucht auf diese Weise."

„Und allerliebste Mädchen waren es, welche diese ungeheure Schleppe trugen," sprach der König, — „eine Schleppe, die nie ihres Gleichen hatte, außer der des großen Kometen

Anno sechsundsechszig. Sedley und Etherege haben uns Wunderdinge von ihnen erzählt. Denn es ist ein Vortheil dieser neuen, von der Herzogin aufgebrachten Mode, daß eine Matrone ganz und gar keine Ahnung davon zu haben braucht, wie ihre Schleppe und die Trägerinnen derselben kokettiren."

„Verstehe ich die Meinung Ew. Majestät recht, die Lady darf eintreten?" fragte der meldende Diener.

„Allerdings," erwiederte der König, „das heißt, wenn die Unbekannte wirklich zu dieser Ehre berechtigt ist. Es wäre vielleicht rathsam, sie erst um ihren Namen zu befragen — denn es laufen mehr verrückte Frauen herum, als die Herzogin von Newcastle. Ich will selbst in die Antichambre gehen, und statt Deiner die Antwort empfangen."

Ehe aber Karl am untern Ende des Saales auf seinem Wege nach der Antichambre war, überraschte der Meldende die Gesellschaft durch Nennung eines Namens, der manches Jahr lang nicht in diesen Hofsälen gehört worden war — „die Gräfin von Derby."

Majestätisch und erhaben, und trotz ihres vorgerückten Lebensalters, noch eine von den Jahren nicht gebeugte Gestalt zeigend, trat die hohe Frau auf ihren Souverain mit einem Schritte zu, womit sie etwa ihres Gleichen entgegen gegangen seyn würde. Zwar drückte sich in ihrem Benehmen nichts aus, was wie Hochmuth, oder wie eine in solcher Gegenwart sich nicht ziemende Freiheit aussah; aber das Gefühl des von Karls Regierung erlittenen Unrechts, und der Erhabenheit des gekränkten Theils über diejenigen, von denen, oder in deren Namen das Unrecht zugefügt worden, gab ihrem Blicke Würde und ihrem Tritte Festigkeit. Sie war in Wittwentrauer gekleidet, ganz noch nach der Mode, die zu den Zeiten geherrscht, wo ihr Gemahl das Schaffot bestiegen hatte, und die sie in den dreißig auf diesen Vorfall folgenden Jahren von ihrer Garderobenmeisterin durchaus nicht hatte abändern lassen.

Die Ueberraschung hatte für den König nichts Angenehmes, und er verwünschte in seinem Herzen die Eilfertig-

keit, womit er der Lady den Zutritt in die fröhlichen Kreise gestattet, worin sie sich eben befanden; doch fühlte er zugleich auch die Nothwendigkeit, sie auf eine ihrem Charakter und ihrem Range am englischen Hofe angemessene Weise zu empfangen. Er trat mit einer bewillkommenden Miene, worein er alle seine natürliche Anmuth legte, auf sie zu, und sprach: „Chère Comtesse de Derby, puissante Reine de Man, notre très-auguste soeur —“

„Sprecht englisch, Sire, wenn ich wagen darf, um diese Vergünstigung zu bitten,“ fiel die Gräfin ein. „Ich bin eine Peerin dieser Nation — die Mutter eines englischen Grafen, und ach! die Wittwe eines andern. In England habe ich die kurzen Tage meines Glücks verlebt, so wie die langen Jahre meines Witthums und meiner Leiden. Frankreich und seine Sprache sind mir nur die Träume einer inhaltlosen Kindheit. Ich verstehe keine Sprache weiter, als die meines Gatten und meines Sohnes. Erlaubt mir, als die Wittwe und die Mutter Derby, in dieser meine Huldigung Euch darbringen zu dürfen.“

Sie wollte niederknieen, der König aber hielt sie huldreich davon zurück, küßte sie nach üblicher Form auf die Wange, führte sie zur Königin, und unterzog sich selbst dabei dem Vorstellungs-Ceremoniell. „Ew. Majestät muß zu wissen gethan werden,“ sprach er, „daß sich die Gräfin das Französische, als die Sprache der Galanterie und der Höflichkeit, verbeten hat. Ich bin der Zuversicht, obgleich Ew. Majestät selbst eine Ausländerin ist, so wird sie doch gewiß genug ehrliches Englisch zusammenbringen können, um die Gräfin von Derby zu versichern, wie viel Vergnügen uns ihr Erscheinen bei Hofe nach der Abwesenheit von so vielen Jahren macht.“

„Ich will mich wenigstens bestreben, es zu thun,“ erwiederte die Königin, auf welche das Erscheinen der Gräfin von Derby einen günstigeren Eindruck machte, als das so mancher Fremden, die sie dem Wunsche des Königs zufolge mit Artigkeit empfangen mußte.

Karl selbst nahm wieder das Wort. „Jeder andern Dame

von diesem Range würde ich die Frage vorlegen dürfen, warum sie so lange den Hof gemieden habe? Ich fürchte, die Gräfin von Derby nur fragen zu dürfen, welche glückliche Veranlassungen uns das Vergnügen ihrer Gegenwart verschaffen."

„Keine glückliche Veranlassung, Sire, obgleich eine sehr gebieterische und zwingende."

Der König versprach sich aus dieser Einleitung nicht viel Gutes, und, in Wahrheit, vom ersten Eintritte der Gräfin von Derby an hatte er eine unangenehme Erörterung im voraus befürchtet, und er machte sich deshalb darauf geschickt, sie auszupariren, nachdem er erst seinem Gesichte den Ausdruck von Mitgefühl und Theilnahme gegeben hatte.

„Ist die Sache von einer Art," sprach er, „wo wir Abhülfe thun können, so dürfen wir wohl nicht erwarten, daß Ew. Herrlichkeit jetzt darauf eingehen werden; aber ein an unsern Sekretär, oder sollte es zweckdienlicher erscheinen, gerade an uns selbst gerichtetes Memorial wird unsere unmittelbare, und ich darf das wohl nicht erst hinzusetzen, geneigteste Erledigung erhalten."

Die Gräfin verneigte sich mit einiger Feierlichkeit, und antwortete: „Mein Anliegen ist allerdings von Wichtigkeit, Sire, aber so kurz, daß Ihr nur wenige Minuten Euer Ohr angenehmeren Dingen zu entziehen braucht; — allein es ist so drängend, daß ich Bedenken trage, es auch nur eine Minute lang hinauszuschieben."

„Das ist seltsam," sprach Karl. „Ihr seyd aber ein ungewohnter Gast, Frau Gräfin, und dürft über meine Zeit gebieten. Verlangt die Sache mein alleiniges geheimes Angehör?"

„Meinetwegen könnte sie der ganze Hof vernehmen," versetzte die Gräfin; „Ew. Majestät aber dürfte es lieber seyn, mich in Gegenwart eines oder zweier Euer geheimen Räthe anzuhören."

„Ormond," sprach der König, indem er umherblickte, „begleitet uns einen Augenblick — und Arlington, Ihr desgleichen."

Der König ging in ein anstoßendes Kabinet voran, setzte sich, und ersuchte die Gräfin, auch Platz zu nehmen. „Das ist nicht nöthig, Sire," antwortete sie; hielt dann einen Augenblick inne, als wollte sie sich sammeln, dann begann sie mit Festigkeit also: „Ew. Majestät äußerte sehr richtig, daß keine geringfügige Ursache mich aus meinem einsamen Aufenthalte hervorgezogen habe. Ich kam nicht hierher, als das Eigenthum meines Sohnes — das Eigenthum, welches auf ihn von einem Vater fiel, der für die Rechte Ew. Majestät gestorben ist — ihm unter dem Vorwande der Gerechtigkeit abgenommen ward, damit es erst die Habsucht des Rebellen Fairfax sättigen und dann die Verschwendung seines Schwiegersohnes, des Herzogs von Buckingham, unterstützen möchte."

„Das sind übertriebene harte Ausdrücke, gnädige Frau," sprach der König. „Eine gesetzliche Geldstrafe war, so viel wir uns besinnen, durch einen unerlaubten Gewaltstreich verwirkt worden — so nennen ihn unsere Behörden und unsere Gesetze, ob ich gleich für meine Person nichts dagegen habe, ihn mit Euch ein rechtmäßiges, verhängtes Rachegericht zu nennen. Aber zugegeben, daß er dies war — wenn wir die Gesetze der Ehre streng befolgen, gerathen wir nothwendig oft in unangenehme staatsgesetzliche Folgen."

„Ich erscheine nicht, um wegen meines Sohnes verwüsteten und unter Sequestration gesetzten Erbes zu rechten, Sire," sprach die Gräfin. „Ich erwähne das nur zum Beweise meiner Geduld bei dieser schmerzlichen Verfügung. Jetzt komme ich um die Ehre des Hauses Derby, die mir theurer ist, als alle Schätze und Lande, die je demselben gehörten, zu retten."

„Und durch wen ist denn die Ehre des Hauses Derby bedroht?" fragte der König. „Denn auf mein Wort, Ihr sagt mir so eben die erste Sylbe davon."

„Hat man eine einzige Darstellung, wie man diese wahnsinnigen Erdichtungen nennt, in Bezug auf das papistische Komplott — dieses erlogene Komplott, wie ich es geradezu nennen will, drucken lassen — worin die Ehre un-

seres Hauses nicht angegriffen und besudelt wurde? Und sollen nicht in diesen Tagen zwei edle Männer, Vater und Sohn, Verwandte vom Hause Stanley, auf Tod und Leben wegen Anschuldigungen vernommen werden, worin unsere Namen die belastetsten sind?"

Der König sah sich um, und lächelte auf Arlington und Ormond. „Mir kommt es vor, als ob der Muth der Gräfin den unserigen beschäme. Welche Lippen hätten sich unterfangen dürfen, das fleckenlose Komplott erlogen, oder die Darstellung der Zeugen unserer Retter von den papistischen Dolchen eine wahnsinnige Erdichtung zu nennen? — Aber, Madame," fuhr er fort, „wie sehr ich auch Eure Hochherzigkeit bei Eurer Verwendung für die beiden Peverils bewundere, so muß ich Euch doch verkündigen, daß Eure Verwendung unnöthig ist — sie sind diesen Morgen losgesprochen worden."

„Nun, Gott sey tausendmal gelobt!" rief die Gräfin mit gefalteten Händen. „Ich habe, seitdem ich die Kunde von ihrem Angeklagtseyn erhalten, kaum schlafen können, und bin hierher geeilt, mich selbst der Gerechtigkeit Ew. Majestät oder den Vorurtheilen der Nation auszuliefern, in der Hoffnung, durch diesen Schritt wenigstens das Leben meiner edlen und großmüthigen Freunde zu retten, die nur, oder doch hauptsächlich wegen ihrer Verbindung mit uns in Verdacht gefallen sind. Wirklich, sie sind losgesprochen?"

„Auf meine Ehre, sie sind es," antwortete der König. „Mich wundert es, daß Ihr nichts davon gehört habt."

„Ich bin erst vergangene Nacht hier angekommen, und habe mich in der engsten Zurückgezogenheit gehalten," erwiederte die Gräfin, „um nicht Nachfragen zu thun, die mich vielleicht, ehe ich Ew. Majestät sah, bekannt gemacht hätten."

„Und nun, da wir uns gesehen haben," sprach der König, freundlich ihre Hand ergreifend, „zu meiner größten Freude uns gesehen haben, darf ich Euch nun den Rath geben, eilig auf Eure königliche Insel Euch mit eben so wenig Aufsehen zurückzubegeben, als Ihr hierher kamt? Männer fochten im Bürgerkriege mit tüchtigen Schwertern

und Flinten, jetzt fechten wir mit Anklagen, Eiden und dergleichen Waffen mehr. Ihr seyd in solches Kriegführen nicht eingeweiht, und ob ich gleich recht gut weiß, daß Ihr eine Burg zu behaupten versteht, so muß ich doch sehr zweifeln, ob Ihr die Kunst besitzt, solche Anschuldigungen zurückzuweisen. Dies Komplott ist wie ein Landsturm über uns gekommen — wir dürfen das Fahrzeug nicht in die Wirbel des Ungewitters treiben — wir müssen in den nächsten Hafen einlaufen, und uns glücklich preisen, wenn wir ihn erreichen können."

„Das ist Feigheit, Sire!" rief die Gräfin. — „Verzeihet das Wort! — Es ist ja ein Weib, das es spricht. Ruft Eure wackern Freunde um Euch, und bietet Trotz gleich Eurem königlichen Vater. Hier gibt es nur ein Recht und ein Unrecht — ein ehrenvolles und gerades Verfahren — jedes andere, das von diesem Wege abweicht, ist krumm und unwürdig."

„Eure Sprache, meine hochgeehrte Freundin," fiel Ormond ein der die Nothwendigkeit einsah, zwischen der Würde des wirklichen Souverains und der Freimüthigkeit der Gräfin, welche im Ganzen gewohnt war, nur Aufmerksamkeit zu empfangen, nicht sie zu beweisen, als Vermittler aufzutreten, „Eure Sprache ist stark und unumwunden; aber sie ist den Zeitumständen nicht angemessen. Sie könnte einen neuen Ausbruch des Bürgerkriegs und all seines Elendes verursachen, schwerlich aber die Wirkungen hervorbringen, die Euer heftiges Wesen sich davon verspricht."

„Ihr seyd zu vorschnell, gnädige Gräfin," sprach Arlington; „nicht nur, indem Ihr Euch selbst in diese Gefahr stürzt, sondern auch wünscht, Se. Majestät mit darein zu verwickeln. Laßt mich Euch offen sagen, daß Ihr in dieser argwöhnischen Zeit sehr unrecht gethan habt, den sichern Aufenthalt im Schlosse Rushin mit der Ungewißheit eines Quartiers im Tower von London zu vertauschen."

„Und müßte ich dort mein Haupt auf den Block legen," versetzte die Gräfin, „wie mein seliger Gatte zu Bolton-le-Moors, so wollte ich es mit Freuden thun, ehe ich einen

Freund in der Noth verließe, und zwar einen Freund, den ich, wie es mit dem jüngern Peveril der Fall ist, selbst in die Gefahr gestoßen habe."

„Habe ich Euch aber nicht versichert, daß beide Peverils, der ältere und der jüngere, außer Gefahr sind?" sprach der König; „und, meine theure Gräfin, welchen Grund könnt Ihr sonst noch haben, Euch selbst in Gefahr zu stürzen, woraus Ihr ohne Zweifel durch meine Vermittlung gerissen zu werden hofft? Ich dächte, eine Dame von Eurer Beurtheilungskraft sollte sich nicht absichtlich in einen Fluß stürzen, blos deshalb, daß Ihre Freunde das Wagniß und das Verdienst, Sie herauszuziehen, haben möchten."

Die Gräfin wiederholte ihre Absicht, ein offenes Verhör zu bestehen. — Die beiden Räthe erneuerten dringend ihren Rath, sich zu entfernen, und machten es ihr zur Pflicht, sich ja vor dem Gerichtshofe geheim zu halten, und in ihrem Lehnskönigreiche zu bleiben.

Der König sah, daß des Hin- und Herredens kein Ende seyn würde, er führte daher der Gräfin freundlich zu Gemüthe, Ihre Majestät könnte eifersüchtig werden, wenn er Ihre Herrlichkeit länger aufhielte, und bot ihr seine Hand, um sie zurückzuführen zu der Gesellschaft. Sie war genöthigt, dieselbe anzunehmen, und kehrte demnach in die Prachtzimmer zurück, wo gleich darauf ein Vorfall sich ereignete, den wir auf das nächste Kapitel versparen müssen.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Da steh' ich nett und fein,
Gluthblickend, von Statur wohl klein,
Wer ein Wort bezweifelt, was ich gesprochen,
Hervor, und mit mir gleich Lanzen gebrochen.
Lied vom kleinen Johann von Saintré.

Als Karl die Gräfin von Derby in das Versammlungszimmer zurückgeführt hatte, so bat er sie, ehe er von ihr ging, heimlich, sie möchte ja guten Rath annehmen, und auf

ihre Sicherheit bedacht seyn; dann wandte er sich ruhig von ihr hinweg, gleichsam um seine Aufmerksamkeit gleichmäßig den übrigen Gästen angedeihen zu lassen.

Jedoch wurde dieselbe durch das Erscheinen einer Gesellschaft von fünf oder sechs Musikern sehr in Anspruch genommen, worunter einer besonders, der sich im Dienste des Herzogs von Buckingham befand, ein Deutscher, wegen seines vortrefflichen Violoncellspiels in Ruf stand, allein in der Antichambre unthätig hatte verweilen müssen, da sein Instrument nicht gebracht wurde, welches aber nun endlich angekommen war.

Der Diener, welcher es mit dem hölzernen Kasten, worin es sich befand, seinem Eigenthümer übergab, schien sehr froh, seiner Last los zu seyn, und blieb einen Augenblick stehen, als ob er erst sehen wollte, was für ein Instrument hervorgezogen werden würde, das so schwer wöge. Seine Neugierde ward befriedigt, und zwar auf eine höchst überraschende Weise. Denn während der Musiker mit dem Schlüssel am Schlosse hin und her fuhr, da man den Kasten seiner größern Bequemlichkeit wegen gerade gegen die Wand aufgestellt hatte — so flog Kasten und Instrument selbst zugleich auf, und herausfuhr — der Zwerg, Geoffrey Hudson. Beim Anblick dieser unheimlichen Erscheinung, die so plötzlich vor die Augen trat, schrieen die Damen laut auf, und fuhren zurück; die Herren stutzten, und der arme Deutsche stürzte beim Ansichtigwerden dieser ungeheuern Ausgeburt seines Geigenfutterals in Todesangst zu Boden, vielleicht weil er dachte, sein Instrument wäre in die abenteuerliche Gestalt verwandelt worden, die an seiner Statt sich befand. Sobald er sich jedoch etwas erholt hatte, machte er sich aus dem Zimmer, und die meisten seiner Kameraden thaten dasselbe.

„Hudson!“ sprach der König — „Mein kleiner alter Freund, es ist mir nicht unangenehm, Dich zu sehen, obgleich Buckingham, der wahrscheinlich der Anstifter dieses Spaßes ist, uns hier schon einen verbrauchten aufgetischt hat.“

„Will Ew. Majestät mich mit einem Augenblick Gehör beehren?“ sprach Hudson.

„Allerdings, guter Freund!“ antwortete der König. „Diesen Abend springen aus allen Ecken alte Bekanntschaften hervor, und wir können unsere Muße kaum besser anwenden, als wenn wir sie anhören. — Es war ein dummer Streich von Buckingham“ — setzte er heimlich zu Ormond hinzu — „den armen Wicht hieher zu schicken, besonders da er heute das Verhör wegen des Komplotts bestanden hat. Wenigstens aber kommt er auf keinen Fall, unsere Verwendung sich zu erbitten, da er das seltene Glück gehabt, komplottfrei wegzukommen. Ich glaube, er will nur nach einem kleinen Geschenk oder einer Pension fischen.“

Der kleine Mann, vertraut mit der Hofetikette, doch ungeduldig, daß der König säumte, mit ihm zu gehen, trat mitten in das Zimmer, und kratzte höchst muthvoll mit dem Fuß und bewegte den Kopf wie ein schottischer Klepper, der wie ein Bataillenpferd aussehen will; dabei schwenkte er seinen kleinen Hut mit dem verschossenen Federbusch, und verbeugte sich von Zeit zu Zeit, als ob er nicht erwarten könnte, daß man ihn anhörte.

„Nun, so sprich, mein Freund,“ begann Karl. „Hat man Dich etwa eine poetische Anrede auswendig lernen lassen, heraus damit, daß Du dann Zeit haben mögest, diese Deine beweglichen kleinen Gliedmaßen etwas auszuruhen zu lassen.“

„Ich habe keine poetische Rede, großmächtigster Herr!“ antwortete der Zwerg, „sondern in schlichter und allergehorsamster Prosa klage ich vor dieser Gesellschaft den edeln Herzog von Buckingham des Hochverraths an.“

„Brav und männlich gesprochen — weiter Freund!“ fiel der König ein, der nicht anders dachte, als dies wäre die Einleitung zu einem komischen oder witzigen Einfall, nicht aber ahnte, daß diese Anklage im strengsten Ernst gemeint wäre.

Ein großes Gelächter brach unter den Höflingen aus, die es gehört, und unter vielen, die es nicht gehört hatten. Erstere wurden durch das übertriebene Wichtigthun und die Geberden des kleinen Kämpen dazu gereizt, und die Andern

lachten nicht weniger laut, da sie um des Beispiels willen und auf guten Glauben mitlachten.

„Was gibt's hier zu lachen?“ fragte er sehr unwillig. — „Ist das ein Gegenstand zum Gelächter, daß ich, der Baron Geoffrey Hudson, vor König und Großen den Georg Villiers, Herzog von Buckingham, des Hochverraths zeihe?“

„Wohl kein Gegenstand zum Lachen,“ sprach Karl, eine ernste Miene annehmend, „doch aber ein großer Gegenstand zum Verwundern. — Nun, stelle dies Gerede und Geziere und Fastnachtsspiel ein. — Soll es einen Spaß abgeben, nun so komme heraus damit, wo nicht, so begib Dich lieber zum Büvet und trink einen Becher Wein zur Stärkung auf Deine enge Behausung.“

„Ich versichere Euch, Sire,“ sprach Hudson ungeduldig, doch heimlich, so daß nur der König ihn verstehen konnte, „wenn Ihr zu viel Zeit mit Scherzen verliert, so werdet Ihr Euch aus bitterer Erfahrung von Buckinghams Verrath überzeugen. — Ich sage Euch, ich versichere Ew. Majestät — binnen hier und einer Stunde werden zweihundert Fanatiker hier erscheinen, um die Wachen zu überrumpeln.“

„Tretet zurück, meine Damen,“ sprach der König, „oder Ihr werdet mehr Dinge hören, als Euch lieb seyn dürfte. Die Späße des Herzogs von Buckingham eignen sich — Ihr wißt es ja — nicht immer für Damenohren; außerdem wollen wir ein paar Worte im Geheimen mit unserem kleinen Freund sprechen. Ihr, Mylord Ormond — Ihr, Arlington (und noch ein paar Andere nannte er), möget um uns bleiben.“

Das lustige Völkchen trat zurück, und zerstreute sich im Saale, — die Männer, um Muthmaßungen zu machen, was die wahrscheinliche Absicht dieser Mummerei, wofür sie die Sache ansahen, wohl seyn dürfte, und mit welchem Spaß, wie Sedley sich ausdrückte, die Bäßgeige in die Wochen gekommen wäre — und die Damen, um den altmodischen Anzug und die reichgestickte Halskrause und Kopfbekleidung der Gräfin von Derby, welcher die Königin besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatte, zu bewundern und durchzumustern.

„Und nun, um Gotteswillen, und unter Freunden," sprach der König zu dem Zwerge, „was soll das Alles bedeuten?"

„Verrath, allergnädigster König! — Verrath an der Majestät von England! — Als ich in jenem Instrumente hauste, gnädigster Herr, trugen mich die holländischen Bursche, auf deren Schultern ich meinen Weg machte, in eine Kapelle, um, wie sie unter einander sprachen, nachzusehen, ob Alles in Bereitschaft sey. Sire, ich kam, wohin nie vorher eine Baßgeige kam, sogar in einen Versammlungsort der Chiliasten; als sie mich weiter trugen, schloß eben der Prediger seinen Vortrag, nachdem er in einer Nutzanwendung dargestellt hatte, als Leithammel an der Spitze der Heerde, wie man Ew. Majestät in seinem königlichen Hofe überfallen müßte. Ich konnte ihn durch die Schalllöcher des Instruments hören, als mich die Bursche einen Augenblick niedersetzten, um von dieser köstlichen Lehre zu gewinnen."

„Es wäre doch seltsam, wenn dieser Harlekinade etwas Wahres zu Grunde läge," sprach Lord Arlington; „denn wir wissen, daß diese überspannten Menschen heute eine Zusammenkunft gehabt, und fünf Conventikeln ein feierliches Fasten gehalten haben."

„Ei," sprach der König, „wenn das ist, so führen sie gewiß eine Verruchtheit im Schilde."

„Wenn ich rathen dürfte," begann der Herzog von Ormond, „so würde ich den Herzog von Buckinghum hieher entbieten lassen. Seine Verbindungen mit den Fanatikern sind wohl bekannt, wie er sich auch Mühe gibt, sie geheim zu halten."

„Mylord, Ihr werdet doch Sr. Durchlaucht nicht das Unrecht anthun, und ihn auf eine Anklage, wie diese, als einen Verbrecher behandeln?" entgegnete der König. „Indeß," setzte er nach der Ueberlegung eines Augenblicks hinzu, „Buckingham ist jeder Art von Versuchung zugänglich, vermöge seines flüchtigen Wesens. Es sollte mich nicht überraschen, wenn er Hoffnungen von hochtrabender Art hegte — ich dächte, erst ganz kürzlich hätten wir einen Beweis davon gehabt. —

Horcht, Chiffinch, begebt Euch sogleich zu ihm, und bringt ihn hieher, unter irgend einem Vorwand, den Ihr nur ersinnen könnt. Ich möchte ihm gern einen offenbaren Thatbeweis ersparen, wie die Juristen es nennen. Die Gerichtshöfe würden regungslos, wie ein todtes Pferd, wenn Buckingham stürzte."

„Will Ew. Majestät die Garde zu Pferd nicht aufsitzen lassen," sprach der junge Selby, der gegenwärtig und zugleich Offizier war.

„Nein, Selby," antwortete der König, „ich liebe die Spielerei zu Pferde nicht. Aber sie mögen sich fertig halten, auch mag der Großbailiff die Civilbeamten in Bereitschaft halten, falls plötzlich ein Aufruhr geschähe — verdoppelt die Wachen an den Eingängen des Schlosses, und laßt Niemand Fremdes herein."

„Oder heraus," sprach der Herzog von Ormond. „Wo sind die ausländischen Männer, die den Zwerg hereingebracht haben?"

Man suchte nach ihnen, fand sie aber nicht. Sie hatten sich, mit Zurücklassung ihrer Instrumente, hinweg begeben — ein Umstand, welcher den Herzog von Buckingham, ihren Brodherrn, sehr verdächtig machte.

Man traf eiligst Anstalten, um jedem Verzweiflungsstreich, wozu sich die vermeintlichen Verschworenen verleiten lassen möchten, Widerstand leisten zu können, und der König zog sich mittlerweise mit Arlington, Ormond und noch einigen andern Räthen in das Kabinet zurück, wo die Gräfin von Derby Audienz gehabt hatte, und begann die Abhörung des kleinen Entdeckers aufs Neue. Seine Erklärung war, bei aller Sonderbarkeit, übereinstimmend, der Anstrich des Romantischen, der zu einem Wesen mit gehörte, gab sich auch hierbei kund, und zog ihm oft das Schicksal zu, verlacht zu werden, wo er außerdem bemitleidet oder sogar geachtet worden seyn würde.

Er begann mit einer pomphaften Schilderung seiner Leiden wegen des Komplotts, welche die Ungeduld Ormonds gern abgekürzt hätte, wenn nicht der König Sr. Durchlaucht

zu Gemüthe geführt, daß ein Kreisel, wenn er nicht gepeitscht wird, nach einer bestimmten Frist von selbst zur Ruhe kommen muß, während die Anwendung der Peitsche ihn Stunden lang im Laufe erhalten kann.

Man gestattete also dem Geoffrey Hudson, sich über sein Gefängniß zu erschöpfen, von dem er den König versicherte, es fehle ihm nicht an einem Lichtstrahle — einem Ausfluß aus den Sphären der Wonne — einem sterblichen Engel — behenden Trittes und schönen Auges, der mehr denn einmal zu ihm in seinen Gewahrsam mit Worten des Trostes und der Ermuthigung gekommen wäre.

„Meiner Treu, sie befinden sich in Newgate besser, als ich gedacht habe. Wer hätte glauben können, daß dieser kleine Herr an diesem Ort durch weiblichen Besuch getröstet worden sey?"

„Ich bitte Ew. Majestät, nichts Unrechtes darunter zu verstehen," antwortete der Zwerg in dem Tone feierlicher Verwahrung. „Meine Verehrung gegen dieses liebliche Wesen ist mehr von der Art, wie wir armen Katholiken sie unsern Heiligen beweisen, als daß sie mit unlautern Bestandtheilen vermischt wäre. In der That, sie gleicht mehr einer Sylphide des Rosenkreuzerischen Systems, als etwas Körperlichem; sie ist schlanker, leichter und kleiner, als die Frauen des gemeinen Lebens, die ja etwas — Plumpheit im Körperbau haben, das wahrscheinlich noch von dem sündhaften und gigantischen Geschlecht der Antediluvianer herstammt."

„Schön, weiter, Freund," sprach Karl. „Fandest Du aber trotz dem allen nicht, daß diese Sylphide doch nur eine sterbliche Dirne war?"

„Wer? — Ich, Sire? — O pfui!"

„Nun, kleiner Herr, findet Euch dadurch nur nicht so überaus beleidigt," erwiederte Karl. „Ich versichere Euch, daß ich Euch kein verliebtes Wagstück zutraue."

„Die Zeit vergeht schnell," fiel der Herzog von Ormond ungeduldig ein, indem er nach seiner Uhr sah: „Chiffinch ist bereits zehn Minuten fort, und in zehn Minuten wird er wieder hier seyn."

„Sehr wahr,“ sprach Karl ernsthaft. „Komm zur Sache, Hudson, und erzähle uns, was diese Weibsperson damit zu thun hat, daß Du auf diese seltsame Weise hieher kamst.“

„Alles, gnädigster Herr!“ erwiederte der kleine Hudson. „Ich sah sie während meiner Haft in Newgate zweimal, und in meinen Augen ist sie der Engel, der mein Leben und meine Wohlfahrt beschützt. Denn als ich nach meiner Lossprechung mit zwei gewaltig großen Herren, die mit mir vor Gericht gestanden hatten, nach der Stadt ging, und gerade als wir uns gegen den Pöbel zur Wehre gestellt, und gerade als ich von einem erhabenen Standpunkt Besitz genommen hatte, der mir gegen die große Uebermacht einigen Vortheil bot, hörte ich, gleichsam wie aus einem Fenster hinter mir, den Ton einer himmlischen Stimme, die mir rieth, in ein gewisses Haus mich zu flüchten, zu welcher Maßregel ich sofort meine wackern Freunde, die Peverils, die sich stets willig gezeigt haben, sich von meinem Rathe leiten zu lassen, beredete.“

„Wobei sie sowohl ihre Weisheit als ihre Bescheidenheit bekundeten,“ sprach der König. „Aber was erfolgte darauf? — Sey kurz, sey wie Du selber, Freund!“

„Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob ich nicht der hauptsächliche Gegenstand der Beachtung wäre,“ fuhr der Zwerg fort. „Zuerst ward der junge Peveril von einem Manne von ehrwürdigem, doch etwas nach dem Puritaner schmeckenden Aeußern — er trug rindslederne Stiefel, und hatte an seinem Degen kein Port=Epee — herausgerufen. Als Herr Peveril zurückkam, benachrichtigte er uns zuerst, daß wir in den Händen eines Haufens Fanatiker uns befänden, die, wie der Dichter sagt, geschickt zur blutigen Rache wären. Hier darf ich Ew. Majestät die Bemerkung machen, daß Vater und Sohn gewissermaßen nun in Verzweiflung geriethen, und von diesem Augenblicke an die Versicherungen nicht berücksichtigten, die ich ihnen gab, daß der Stern, den ich anzubeten verpflichtet, zu seiner Zeit zum Zeichen unserer Rettung aufglänzen würde. Geruhen Ew. Majestät, sich vorzustellen, als Erwiederung auf meine zuversichtlichen Er=

mahnungen, guten Muthes zu seyn, sagte der Vater nur: stille doch! und der Sohn: pah! woraus man abnehmen kann, wie sehr Unfälle der Menschen Klugheit und Benehmen verwirren können. Nichts destoweniger, da sich die beiden Herren Peverils die Nothwendigkeit in den Kopf setzten, durchzubrechen, wenn auch nur, um von diesen gefährlichen Vorfällen Ew. Majestät zu benachrichtigen, so begannen sie einen Sturm auf die Thüre des Zimmers, wobei ich sie gleichfalls mit der Kraft unterstützte, welche der Himmel mir verliehen und etliche sechzig Jahre mir gelassen haben. Wir konnten, wie sich's unglücklicher Weise ergab, unser Unternehmen nicht so leise betreiben, daß unsere Wirthe uns nicht gehört hätten; zahlreich hereindringend, trennten sie uns von einander, und zwangen meine Gefährten, mit der Spitze von Piken und Dolchen, in ein anderes, entlegeneres Gemach sich zu begeben, um uns so zu vereinzelnen. Mich schloß man wieder in das nun einsame Zimmer ein, und ich läugne nicht, es befiel mich jetzt eine gewisse Muthlosigkeit. Ist aber die Noth am höchsten, ist die Hülfe am nächsten, wie der Dichter singt, denn plötzlich that sich mir eine Hoffnungsthür auf —"

„Um des Himmelswillen, Sire," fiel der Herzog von Ormond ein, „laßt doch die Geschichte dieses mitleidswürdigen Geschöpfes von einem Romanschreiber bei Hofe in die Sprache des gemeinen Menschenverstandes übersetzen, dann werden wir vielleicht einen Sinn uns daraus abnehmen können!"

Geoffrey Hudson warf einen verweisenden Zornblick auf den ungeduldigen alten irländischen Großen, und sprach mit höchst würdevoller Miene: „Ein Herzog wäre auf die Hand eines armen Barons auf einmal genug, und hätte er es jetzt nicht ganz allein mit dem Herzog von Buckingham zu thun, so würde er sich diese Ausdrücke vom Herzog von Ormond nicht haben gefallen lassen."

„Beendigt Eure Kampflust und mindert Euren Zorn auf unsere Bitte, hochvermögender Herr Geoffrey Hudson," sprach der König, „und verzeiht dem Herzoge von Ormond

meinetwegen; unter allen Umständen aber fahrt in Eurer Erzählung fort."

Geoffrey Hudson legte seine Hand aufs Herz, und verbeugte sich mit stolzer und würdevoller Unterwürfigkeit vor seinem Fürsten, dann winkte er dem Herzoge von Ormond anmuthvoll seine Verzeihung mit einem fürchterlichen Grinsen zu — was aber eigentlich ein Zulächeln huldreicher Verzeihung und Versöhnung seyn sollte. „Mit des Herzogs Erlaubniß also," fuhr er fort, „als ich sagte, es that sich mir eine Hoffnungsthür auf, so meine ich darunter eine Thür hinter den Tapeten, aus welcher jene schöne Erscheinung hereintrat — jedoch nicht sowohl schön, als vielmehr leuchtend Dunkel, gleich der Herrlichkeit einer Nacht auf dem Festlande, wo uns des Himmels wolkenloser Azur in einem lieblichern Schleier, als den der Tageshelle, einhüllt. — Doch ich bemerke die Ungeduld Ew. Majestät; — genug! Ich folgte meiner schönen Führerin in ein Gemach, wo in seltsamer Vermischung kriegerische Waffen und musikalische Instrumente lagen. Unter letztern sah ich auch meine vorige Wohnung zeitweiliger Finsterniß — ein Violoncell. Zu meinem Staunen kehrte sie das Instrument um, öffnete es hinten durch den Druck einer Feder, und zeigte mir, daß es mit Pistolen, Dolchen und in Patrontaschen gepackter Munition angefüllt war. 'Damit,' sprach sie, 'will man diese Nacht den Hof des ahnungslosen Karls überfallen.' — Ew. Majestät möge mir verzeihen, daß ich mich ihrer eigenen Worte bediene; 'hast Du nun den Muth, an ihrer Statt Dich hier herein zu begeben, so kannst Du der Retter von König und Königreichen werden; fürchtest Du Dich aber, so sey verschwiegen, und ich will selbst das Wagstück bestehen.' So möge mich Gott bewahren, daß ich, Geoffrey Hudson, so feige wäre, sprach ich, und Dich diese Gefahr bestehen ließe! Du weißt nicht, Du kannst ja nicht wissen, was zu dergleichen Hinterhalt und Verborgenliegen gehört — ich bin damit vertraut — ich habe in der Tasche eines Riesen aufgelauert — ich habe in einer Pastete gehaust! 'Nun, so steige hinein,' sprach sie, 'und verliere keine Zeit.' Wie ich jedoch mich

anschickte nach ihrem Geheiße zu thun, so will ich nicht läugnen, daß über meinen glühenden Muth ein eiskalter Schauer lief, und ich äußerte ihr, wenn's ginge, würde mir's lieber seyn, wenn ich auf eigenen Füßen nach Hof eilen könnte. Sie wollte mich aber nicht weiter anhören, sondern sprach hastig: Man könnte mich auffangen oder mich nicht vorlassen, und ich müßte durchaus den Weg ergreifen, den sie mir so bahnte, mich gleich in die Gesellschaft hineinbringen zu lassen, und wenn ich dort wäre, sollte ich dem Könige sagen, er möchte auf seiner Hut seyn, wehr wäre kaum nöthig, denn wäre der Anschlag nur einmal entdeckt, so wäre er auch vereitelt. Rasch und entschlossen nahm ich Abschied vom Tageslichte, welches nun vor meinen Augen schwand. Sie nahm nun heraus, was in dem zu meiner Verbergung bestimmten Instrumente sich befand, versteckte alles hinter das Kamingesimse, und schloß mich an dessen Statt hinein. Als sie zuklappte, bat ich sie, sie möchte den Trägern ja einschärfen, daß sie sich in Acht nähmen, und den Hals des Violoncells zu oberst trügen; aber ehe ich meine Bitte ganz ausgesprochen, fand ich, daß ich allein und in Finsterniß sey. Sofort traten zwei bis drei Kerle herein, die ich ihrer Sprache nach, welche ich etwas verstehe, für Deutsche und Leute des Herzogs von Buckingham erkannte. Ich hörte, wie der Anführer ihnen sagte, was sie zu thun hätten, wenn sie die versteckten Waffen ergreifen sollten, auch vernahm ich, denn ich will dem Herzoge nicht Unrecht thun, daß man ihnen den gemessenen Befehl gab, nicht allein die Person des Königs, sondern auch die der Hofleute zu schonen, und Alle in Schutz zu nehmen, welche zur Abwehr eines Eindringens der Fanatiker gegenwärtig wären. Andererseits erhielten sie die Weisung, die vornehme Leibgarde des Königs in der Antichambre zu entwaffnen, und kurz, sich zu Herren des Palastes zu machen."

Der König ward betroffen und nachsinnend bei dieser Mittheilung und gebot Arlington, Selby zu veranlassen, daß er ganz ruhig die übrigen Futterale durchsuche, welche ebenfalls, als ob musikalische Instrumente sich darin befänden, hereingebracht worden waren. Darauf winkte er dem Zwerge,

in seiner Geschichte fortzufahren, und fragte ihn mehrere Male sehr ernst, ob er gewiß wüßte, daß man den Herzog als Anstifter oder Mitwisser bei diesem Unternehmen genannt habe.

Der Zwerg blieb bei seiner Behauptung.

„Das heißt den Spaß etwas weit treiben," sprach der König.

Der Zwerg fuhr in seiner Angabe fort: Nach dieser seiner Verpuppung hätte man ihn in die Kapelle getragen, wo er den Prediger, wie es ihm geschienen, am Schlusse seines Vortrags, dessen Inhalt er auch angab, gehört hätte. Worte, sprach er weiter, könnten die Qual nicht schildern, welche er empfunden, als er gefühlt, daß die Träger beim Niedersetzen des Instruments in einem Winkel im Begriffe gestanden, es verkehrt zu stellen, in welchem Falle die menschliche Schwachheit wohl größer hätte werden dürfen, als Liebe, Unterthanenpflicht und treue Ergebenheit, ja sogar als die Todesfurcht, denn bei seiner Entdeckung wäre Tod ihm wohl gewiß gewesen; er schloß damit, daß er stark zweifelte, ob er viele Minuten lang ohne laut zu schreien, hätte auf dem Kopf stehen können.

„Ich hätte Dir darüber keinen Vorwurf machen können," sprach der König; „in so einer Stellung in der Königseiche eingeklemmt, hätte ich selbst durchaus aufbrüllen müssen. — Ist das alles, was Du uns von dieser sonderbaren Verschwörung anzuzeigen hast?"

Sir Geoffrey bejahte die Frage, und der König setzte sogleich hinzu: „So gehe, mein kleiner Freund, Deine Dienste sollen nicht vergessen werden. Da Du uns zu Liebe in den Bauch einer Geige gekrochen bist, so sind wir pflicht- und gewissenshalber verbunden, Dir für die Zukunft eine geräumigere Wohnung zu verschaffen."

„Es war ein Violoncell, wenn sich Ew. Majestät zu erinnern beliebt," sprach der kleine empfindliche Mann. „nicht eine gemeine Geige, ob ich gleich aus Diensteifer für Ew. Majestät in eine Strohfidel gekrochen seyn würde."

„Was nur von dieser Art von irgend einem unserer Un-

terthanen geschehen könnte, das würdest Du unsertwegen auf Dich genommen haben — des halten wir uns versichert. Gehe nun ein wenig hinaus — horch aber, behalte für jetzt noch, was Du ausgesagt hast, für Dich. Gib Dein Hieherkommen — verstehst Du mich — für einen lustigen Schwank des Herzogs von Buckingham aus — kein Wort von Verschwörung!"

„Wäre es nicht besser, ihn festzunehmen, Sire?" sprach der Herzog von Ormond, als Hudson hinaus war.

„Das ist nicht nöthig," antwortete der König. „Ich besinne mich aus alten Zeiten auf den armen Kleinen. Um ihn zum Muster aller Abgeschmacktheit zu machen, hat das Schicksal die erhabenste Seele in diesen erbärmlichen Leichnam geschlossen. Was bei ihm die Führung des Degens und das Halten seines Wortes betrifft, so ist er ein vollkommener Don Quixote in Sedez. Er mag im Auge behalten werden. — Aber, Potz Fisch, Mylord, ist dieser Streich von Buckingham nicht zu abscheulich und zu undankbar?"

„Er würde das nicht im Stande gewesen seyn, wenn Ew. Majestät bei andern Gelegenheiten nicht zu nachsichtig gegen ihn gewesen wäre," sprach der Herzog von Ormond.

„Mylord, Mylord," versetzte Karl hastig — „Ew. Herrlichkeit ist Buckinghams erklärter Feind — wir wollen andern unparteiischeren Rath anhören. Arlington, was sagt Ihr zu dem Allen?"

„Ew. Majestät halte zu Gnaden," erwiederte Arlington, „ich halte die Sache für ganz unmöglich, wenn nicht der Herzog etwa mit Ew. Majestät sich veruneinigt gehabt hat, ohne daß man etwas davon erfahren hätte. Allerdings ist Se. Durchlaucht sehr übereilt — aber das scheint offenbare Tollheit."

„Ja, wahrhaftig," sprach der König, „diesen Morgen gab es eine kleine Veruneinigung zwischen uns — es scheint, seine Gemahlin sey mit Tode abgegangen — um nun keine Zeit zu verlieren, hat Se. Durchlaucht die Augen nach Ersatz seines Verlustes umhergeworfen, und es sich beikommen

lassen, unsere Einwilligung nachzusuchen, daß er um unsere Nichte, Lady Anna, werben dürfte."

„Die Ew. Majestät natürlich nicht gab," sprach der Staatsmann.

„Und dabei seine Vermessenheit ihm verwies," setzte der König hinzu.

„Geheim, Sire, oder vor Zeugen?" fragte der Herzog von Ormond.

„Vor keinem Menschen," erwiederte der König — „doch der kleine Chiffinch war zugegen, und der ist ja so gut als Niemand."

„Hinc illae lacrimae," versetzte Ormond. „Ich kenne Se. Durchlaucht. Wenn der Verweis wegen seiner anmaßlichen Unbesonnenheit blos zwischen Ew. Majestät und ihm vorgefallen wäre — so hätte er ihn hingenommen; aber eine Kränkung vor einem Menschen, von dem er voraussehen konnte, daß er sie über den ganzen Hof verbreiten würde, mußte er rächen."

Hier trat Selby eilig aus dem andern Zimmer herein, und meldete, daß Se. Durchlaucht von Buckingham so eben in die Gesellschaft getreten wäre.

Der König stand auf. „Laßt ein Boot in Bereitschaft seyn mit einem Schweizerkommando;" sprach er. „Es könnte nöthig seyn, ihn des Hochverraths zu zeihen, und ihn in den Tower zu schicken."

„Soll kein Staatssekretär gerufen werden, um ein Protokoll abzufassen?" fragte Ormond.

„Nein, Herr Herzog!" sprach der König empfindlich. „Ich hoffe noch, daß man diese Nothwendigkeit umgehen kann."

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Der mächt'ge Buckingham lernt Vorsicht brauchen.
Richard III.

Ehe wir dem Leser das Zusammentreffen Buckinghams mit seinem beleidigten Fürsten beschreiben, wollen wir ein

Paar unbedeutende Umstände erwähnen, die sich auf der kurzen Fahrt von Yorkhaus nach Whitehall ereigneten.

Beim Abfahren wünschte der Herzog von dem Hofmanne die besondere Ursache zu erfahren, warum er so eilig nach Hofe gerufen würde. Chiffinch antwortete vorsichtig, er glaubte, es sollten einige Luftsprünge gemacht werden, wobei der König des Herzogs Gegenwart wünschte. Das befriedigte Buckingham nicht völlig; denn im Bewußtseyn seines übereilten Anschlags konnte er nichts anders als Entdeckung befürchten. Nach dem Stillschweigen eines Augenblicks sprach er plötzlich: „Chiffinch, habt Ihr gegen irgend Jemanden etwas davon verlauten lassen, was mir diesen Morgen der König in Bezug auf Lady Anna sagte?"

„Herr Herzog," versetzte Chiffinch stotternd, „wahrhaftig, meine Pflicht gegen den König — meine Ehrfurcht vor Ew. Durchlaucht —"

„Ihr habt also gegen Niemanden etwas davon erwähnt?" fragte der Herzog finster.

„Gegen keinen Menschen," erwiederte Chiffinch verlegen; denn des Herzogs zunehmende Heftigkeit trieb ihm Furcht ein.

„Ihr lügt wie ein Spitzbube!" fuhr der Herzog auf. „Ihr habt es Christ gesagt!"

„Ew. Durchlaucht!" sprach Chiffinch, „Ew. Durchlaucht — Ew. Durchlaucht geruhe sich doch zu besinnen, daß ich Euch Christs Geheimniß verrieth, nämlich, daß die Gräfin von Derby angekommen sey."

„Und nun denkt Ihr, eine Verrätherei wiegt die andere auf? Aber mit nichten! Verlaßt Euch darauf, ich schlage Euch den Kopf ein, ehe Ihr aus diesem Wagen gestiegen seyd, wenn Ihr mir nicht die Wahrheit wegen dieser Forderung nach Hofe sagt."

Als Chiffinch noch zögerte, was er antworten sollte, näherte sich ein Mann, welcher im Scheine der damals allgemein getragenen Fackeln, auch an den Bedienten, die hinten auf dem Wagen standen, und den Leuten zu Fuß, die neben her liefen, leicht erkennen mochte, wer in der Kutsche saß.

und sang mit einer tiefen Mannsstimme den Refrain eines alten französischen Liedes auf die Schlacht bei Marignan, worin das Deutschfranzösische der geschlagenen Schweizer nachgeahmt wird:

Tout est verlore
La tintelore,
Tout est verlore
Bei Gott.

„Ich bin verrathen," sprach der Herzog, der gleich merkte, daß dies Schlußchor von einem seiner treuen Geschäftsführer ihm als ein Wink gesungen würde, daß ihr ganzes Vorhaben entdeckt worden sey.

Er machte den Versuch, aus dem Wagen zu springen, Chiffinch aber faßte ihn, und hielt ihn zwar mit aller Hochachtung, aber doch recht ordentlich fest. „Macht Euch nicht selbst unglücklich, Mylord," sprach er, im Tone tiefer Demuth, „den Wagen umgeben Soldaten und Polizeidiener, welche Ew. Durchlaucht mit Gewalt nach Whitehall führen, und Eure Flucht verhindern würden. Sie versuchen, würde heißen, einer Schuld geständig seyn, und davon rathe ich Euch ernstlichst ab — der König ist Euer Freund — seyd Ihr nicht Euer eigener Feind."

Der Herzog sprach nach kurzer Ueberlegung mürrisch: „Ich glaube, Ihr habt recht. Warum sollte ich fliehen, wenn ich weiter nichts verbrochen habe, als daß ich statt einer Konzertmusik ein Paar Feuergewehre nach Hofe geschickt habe?"

„Und der Zwerg, der so unerwartet aus der Baßgeige heraussprang —"

„War ein lustiger Schwank von mir, liebster Chiffinch!" antwortete der Herzog, ob er gleich jetzt von diesem Umstande das erste Wort hörte. „Chiffinch, Ihr verpflichtet mich lebenslänglich, wenn Ihr mich einen Augenblick mit Christ reden laßt."

„Mit Christ, Mylord? — Wo wolltet Ihr den finden? Ihr fühlt, wir müssen geraden Weges nach Hof."

„Allerdings!" erwiederte der Herzog; „ich glaube aber,

ich kann mich nicht täuschen, wo ich ihn finden soll, und Ihr, Herr Chiffinch, seyd ja kein Beamter, und habt keinen Befehl, weder mich als Gefangenen festzuhalten, noch mir zu wehren, daß ich sprechen kann, mit wem ich will."

Chiffinch versetzte: „Gnädigster Herzog, Euer Genie ist so groß, und Eure Wege zur Flucht so zahlreich, daß es durchaus wider meinen Wunsch seyn würde, wenn ich mich gezwungen sehen sollte, einen so gewandten und beliebten Mann zu verletzen."

„Halt, hierin ist noch Luft!" sprach der Herzog und pfiff, und aus der Nähe der kleinen Schwertfegerbude, mit welcher der Leser bereits bekannt ist, trat plötzlich Herr Christ hervor, und war im Augenblicke an der Kutsche. „Ganz ist verloren," * sprach der Herzog.

„Ich weiß es," erwiederte Christ, „und alle unsere gottseligen Freunde haben sich bei dieser Nachricht zerstreut. Glücklicher Weise gaben uns der Oberst und die deutschen Bengel einen Wink. Alles steht gut — Ihr geht nach Hofe. Hört, ich werde mitgehen."

„Wie, Christ? Das würde mehr freundschaftlich als klug seyn."

„Je, was kann denn gegen mich vorgebracht werden?" sprach Christ. „Ich bin so unschuldig, wie das noch nicht zur Welt geborene Kind — Ew. Durchlaucht desgleichen. Nur eine einzige Person kann als Anklägerin gegen uns auftreten, doch verhoffe ich, sie zu unsern Gunsten auftreten zu lassen — außerdem, wenn ich nicht selbst komme, so wird augenblicklich nach mir geschickt werden."

„Meint Ihr vielleicht die Verwandte, von der Ihr mir schon etwas gesagt habt?"

„Noch ein Wort heimlich."

„Ich verstehe," erwiederte der Herzog, „und will Herrn Chiffinch, der, wie Ihr wissen müßt, mein Geleitsmann ist, nicht länger aufhalten. Nun, Herr Chiffinch, laßt weiter

* Eigene Worte des Originals. Entweder Sr. Durchlaucht oder dem genialen Verfasser mochte das Deutsche nicht recht geläufig seyn.

fahren. — Vogue la Galère!“ rief er aus, als der Wagen wieder fortfuhr, „ich habe mein Schiff durch gefährlichere Stürme gebracht, als der jetzige ist.“

„Darüber kann ich nicht urtheilen!“ versetzte Chiffinch; „Ew. Durchlaucht ist ein kühner Befehlshaber, und Christ nimmt es als Steuermann in der Geschicklichkeit mit dem Teufel auf; — jedoch, trotz dem! — Allein, was mich betrifft, so bleibe ich der demüthige Freund Ew. Durchlaucht, und werde mich herzlich freuen, wenn Ihr Euch herauswindet.“

„Gebt mir einen Beweis von Eurer Freundschaft,“ sprach der Herzog. „Sagt mir, was Ihr von Christs Verwandten, wie er sie nennt, wißt.“

„Ich glaube, sie ist dieselbe herumziehende Tänzerin, die mit Empson an dem Morgen, wo Alexia entlief, in meine Wohnung kam. Aber Ihr habt sie gesehen, Mylord?“

„Ich?“ fragte der Herzog. „Wann hätte ich sie sehen sollen?“

„Ich glaube, Christ gebrauchte sie, um seine Nichte in Freiheit bringen zu lassen, als er sich in der Nothwendigkeit befand, seinen fanatischen Schwager dadurch zu versöhnen, daß er ihm sein Kind wieder zuführte. Außerdem, glaube ich, hatte er dabei noch die Privatabsicht, Ew. Durchlaucht einen Streich zu spielen.“

„Hm — das habe ich mir beinahe eingebildet. Ich werde mich dafür abfinden!“ sprach der Herzog. „Wenn ich nur erst aus dieser Verlegenheit bin. — Also diese Hexe war seine Verwandte, und um mich zu foppen, leistete sie ihm bei seinem Anschlage hülfreiche Hand! — Doch, hier sind wir ja in Whitehall. — Nun, Chiffinch, strafe Dein gegebenes Wort nicht Lügen! Nun, Buckingham, sey Du selber!“

Ehe wir aber dem Herzoge in die Audienz folgen, wo er eine so schwere Rolle zu spielen hatte, dürfte es nicht übel seyn, vorher erst Christ, nach seinem kurzen Gespräche mit Buckingham, zu begleiten. Nachdem Christ wieder in das Haus gegangen war, was er auf einem Umwege that, der aus einem entlegenen Gäßchen und durch mehrere Höfe da-

hin führte, eilte er in ein niedriges, mit Strohdecken belegtes Zimmer, worin Bridgenorth einsam saß, und mit dem heitersten Gesichte beim Scheine einer kleinen Messinglampe in der Bibel las.

„Habt Ihr die Peverils freigelassen?“ fragte Christ hastig.

„Ja,“ versetzte der Major.

„Und auf welche Bürgschaft, daß sie uns nicht in Whitehall anzeigen?“

„Sie gaben mir freiwillig ihr Versprechen, als ich ihnen bewies, daß unsere bewaffneten Freunde auseinander gegangen wären. Morgen, denke ich, haben sie sich vorgenommen, ihre Anzeige zu machen.“

„Und warum nicht diesen Abend noch?“ sprach Christ.

„Weil sie uns Zeit zur Flucht lassen wollen.“

„Warum benutzt Ihr sie denn nicht? Weshalb seyd Ihr noch hier?“ fragte Christ.

„Umgekehrt vielmehr — warum fliehet Ihr nicht?“ sprach Bridgenorth. „Ihr seyd doch ohne Widerrede eben so tief darein verflochten, als ich.“

„Herr Bruder, ich bin der Fuchs, der hundert Weisen versteht, wie er die Hunde täuscht; Ihr seyd das Schmalthier, dessen Heil allein in schneller Flucht besteht. Also verliert keine Zeit — eilt aufs Land — oder lieber, das Schiff des Zedekias Fisch, die gute Hoffnung, liegt auf der Themse, zur Abfahrt nach Massachusets bereit — nehmt die Flügel der Morgenröthe, und macht Euch fort! — Mit der Fluth kann es nach Gravesand hinab gelangen.“

„Und überließe Dir, Herr Bruder, die Aufsicht über mein Vermögen und mein Kind!“ sprach Bridgenorth. „Nein, Herr Bruder, erst muß ich eine bessere Meinung wieder von Dir bekommen, ehe ich Dir wieder mein Zutrauen schenke.“

„Nun so mache, was Du willst, Du argwöhnischer Mann,“ erwiederte Christ, indem er sich Gewalt anthat, nicht beleidigendere Sprache zu führen. „Am besten, Du bleibst, und versuchst es mit dem Galgen.“

„Alle Menschen müssen einmal sterben,“ sprach Bridge-

north; „mein Leben ist ein lebendiger Tod gewesen. Meine schönsten Zweige hat die Axt des Holzfällers abgehauen — der noch übrig gebliebene muß, wenn er Blüthen treiben soll, anders wohin gepfropft werden, und zwar weit hinweg von meinem bejahrten Stamme. Je eher also die Wurzel die Axt fühlt, desto willkommener ist der Streich. Wohl hätte es mich gefreut, wäre ich berufen gewesen, jenen ausschweifenden Hof zu reinerem Wandel zu bringen, und das Volk Gottes von seinem schweren Joche zu erlösen. Auch jenen Jüngling — den Sohn jenes trefflichen Weibes, der ich das letzte Band verdanke, das meinen müden Geist noch an die Menschheit schwach anknüpfet — wie gern hätte ich ihn zu meinem Gefährten in der guten Sache gehabt. Aber auch diese Hoffnung ist wie alle meine andern gescheitert, und da ich nicht würdig bin, ein Werkzeug bei diesem so großen Werke zu seyn, so habe ich wenig Verlangen nach längerem Verweilen in diesem Leidensthale."

„So lebe wohl, kleinlauter Narr!" versetzte Christ, bei all seiner Kälte unfähig, seine Verachtung gegen den resignirten, nichts mehr hoffenden Prädestinarier länger zu unterdrücken. „Daß mich das Schicksal mit solchen Bundesgenossen zu Boden hält!" murmelte er, als er hinausging. „Dieser bigotte Narr ist nun beinahe unheilbar. Ich muß zur Sara; denn sie oder sonst Niemand muß uns aus dieser Klemme helfen. Kann ich nur ihr mürrisches Wesen sanft stimmen und ihre Eitelkeit zur Thätigkeit reizen — mit ihrer Geschicklichkeit, der Vorliebe des Königs für den Herzog, mit Buckinghams unvergleichlicher Unverschämtheit, und meiner eigenen Hand am Steuer — können wir wohl den Sturm noch beschwören, der um uns sich zu erheben droht. Doch, was wir thun, muß bald geschehen."

In einem andern Zimmer fand er die Person, die er suchte — dieselbe, welche den Harem des Herzogs von Buckingham besuchte, Alexien dort aus ihrer Haft befreite, und an ihrer Stelle dort blieb, wie wir bereits erzählt oder vielmehr nur angedeutet haben. Jetzt war sie bei weitem einfacher gekleidet, als damals, wo sie den Herzog mit ihrem

Besuche foppte; doch hatte ihr Anzug immer noch etwas Orientalisches, welches ihrem dunkeln Teint und lebhaftem Auge gut entsprach. Sie hatte das Tuch vor ihren Augen, als Christ hereintrat, zog es aber schnell hinweg, und fragte ihn, indem sie ihm einen Blick voll Verachtung und Empörung zuwarf, weshalb er sich an einen Ort zudrängte, wo man seine Gesellschaft eben so wenig suchte, als wünschte.

„Eine schöne Frage von einer Sklavin an ihren Herrn," sprach Christ.

„Im Ernste, eine sehr passende Frage, und von allen Fragen die passendste von einer Gebieterin an ihren Sklaven. Wißt Ihr nicht, daß Ihr mit der Stunde, wo Ihr mir Eure unaussprechliche Weggeworfenheit entdecktet, mich zur Herrin über Euer Schicksal gemacht habt? Als Ihr in meinen Augen nur als Rachegeist erschienet, da flößtet Ihr Schrecken ein, und mit gutem Erfolge; aber so ein abscheulicher Teufel, als welchen Du Dich neuerlich offenbaret hast — so ein höchst unwürdiger, niedriger Betrüger aus der Hölle — ein so schmutzig kriechender Helfershelfer der Verruchtheit kann nur Verachtung von einer Seele, wie die meinige, empfangen!"

„Wacker und recht mit Nachdruck geschimpft!" sprach Christ.

„Ja," antwortete Sara; „ich kann sprechen — manchmal, ich kann aber auch stumm seyn, und das weiß Niemand besser, als Du."

„Du bist ein verzogenes Kind, Sara, und mißbrauchst nur die Nachsicht, die ich mit Deinem wunderlichen Wesen habe," versetzte Christ. „Dein Verstand ist, seitdem Du in England gelandet bist, verrückt worden, und das einzig um eines Menschen willen, der sich aus Dir eben so wenig macht, als aus dem unwürdigsten Straßengeschöpfe, in deren Gesellschaft er Dich ja auch ließ, um wegen einer Andern, die er mehr liebte, eine Balgerei anzufangen."

„Das mag seyn!" antwortete Sara, indem sie augenscheinlich ein sehr schmerzliches Gefühl unterdrückte. „Wenn

er auch eine Andere mehr liebt — keine auf der ganzen Welt — nein, keine liebt ihn so, oder kann ihn so lieben.“

„Ich bedaure Dich, Sara,“ sprach Christ etwas höhnisch.

„Ich verdiene Dein Bedauern,“ entgegnete sie, „wenn Dein Bedauern werth wäre, daß ich es annähme. Wem habe ich denn anders mein Unglück zu danken, als Dir? — Du zogst mich mit Durst nach Rache heran, ehe ich noch wußte, daß gut und böse etwas Anderes, als bloße Namen sind. Um Deine Zufriedenheit zu erhalten, um die von Dir geweckte Eitelkeit zu befriedigen, unterzog ich mich einer Jahrelangen Bußübung, wovor Tausende zurückgeschaudert seyn würden.“

„Tausende, Sara, ja Hunderttausende, und eine Million dazu,“ sprach Christ. „Es lebt kein Wesen auf der Erde, das, ein blos sterbliches Weib, dem dreißigsten Theile Deiner Selbstverläugnung sich würde unterzogen haben.“

„Das glaube ich,“ antwortete Sara, und richtete ihren schlanken, aber feinen Körper in die Höhe; „das glaube ich, ich habe eine Prüfung bestanden, wo gewiß nur Wenige ausgehalten haben würden. Ich habe verzichtet auf den süßen Verkehr mit meinen Mitmenschen; habe meine Zunge gezwungen, daß sie, gleich der eines Spiones, nur die Nachrichten aussprach, die ich wie ein abscheulicher Thürenhorcher aufgefangen hatte. Das habe ich Jahrelang — Jahrelang gethan, nur um Deiner besondern Zufriedenheit willen, und in der Hoffnung auf Rache an einem Weibe, die, wenn sie durch die Ermordung meines Vaters eine böse That beging, schmerzlich dafür ist gestraft worden, indem sie eine Schlange an ihrem Busen nährte, welche den Zahn, aber nicht das taube Ohr der Natter hatte.“

„Ja — ja — ja!“ wiederholte Christ; „und hättest Du nicht Deinen Lohn in meiner Zufriedenheit, und in dem eigenen Bewußtseyn Deiner unvergleichlichen Geschicklichkeit gefunden — wie hättest Du, erhaben über jedes Beispiel Deines Geschlechts, das die Geschichte nur je uns aufweist, ertragen, was noch nie ein Weib ertragen hat — Beleidigung, ohne darauf zu achten — Bewunderung, ohne

etwas darauf zu antworten, und Hohn, ohne etwas darauf zu versetzen."

„Nicht, ohne etwas darauf zu versetzen," — sprach Sara mit Stolz. „Verlieh die Natur meinen Gefühlen nicht eine sprechendere Ausdrucksweise, als Worte, und zitterten die nicht bei meinem Schreien, die meine Bitten und meine Klagen wenig beachtet haben würden? Und meine hochmüthige Gebieterin, welche ihre mitleidige Liebe mit Kränkungen versetzte, von denen sie glaubte, ich hörte sie nicht — sie ward hinreichend dafür bestraft, indem ihre theuersten und geheimsten Angelegenheiten ihrem Todfeinde verrathen wurden — und der eitle Graf — doch er war ja etwas so Unbedeutendes, wie die Feder, die auf seinem Haupte schwankte — und die Mädchen und Frauen, die ihre lieblosen Scherze mit mir trieben, an ihnen habe ich mich gerächt, oder kann es zum Theil recht füglich noch thun. Aber Einer erlaubte sich nie eine Kränkung gegen mich!" sprach sie mit zum Himmel gerichtetem Blicke, „Einer dessen edelmüthiger Charakter das arme stumme Mädchen wie eine Schwester behandeln konnte, der nie ein Wort über sie sprach, als zu ihrer Entschuldigung und Vertheidigung — und Du sagst, ich dürfe ihn nicht lieben, und Wahnsinn sey es, wenn ich ihn liebe? — So will ich wahnsinnig seyn; denn lieben will ich ihn bis zum letzten Hauche meines Lebens!"

„Ueberlege nur einen Augenblick, einfältiges Mädchen — einfältig nur in einem Betrachte, während Du in jedem anderen der ganzen Frauenwelt trotzen kannst. Ueberlege, daß ich Dir zum Ersatze für diese hoffnungslose Liebe eine so glänzende Laufbahn vor Augen gestellt habe. — Ueberlege doch, daß es einzig und allein auf Dich selbst ankommt, das Weib, das angetraute Weib des fürstlichen Buckingham zu werden! — Bei meinen Talenten — bei Deinem Geiste und Deiner Schönheit — bei seiner leidenschaftlichen Vorliebe für diese Gaben — kann eine kurze Frist Dich zu den Fürstinnen Englands gesellen. Laß Dich nur von mir leiten — sein Leben steht jetzt auf dem Spiele — er bedarf jedes Beistandes zur Wiederherstellung seiner Vermögens-

umstände, und vor allem des Beistandes, den allein wir ihm leisten können. Stelle Dich unter meine Leitung, und das Schicksal selbst soll's nicht verhindern können, daß Du die Krone einer Herzogin tragest."

„Eine Krone aus Distelwolle, mit Distelblättern durchflochten," sprach Sara. „Ich weiß nichts Armseligeres, als Deinen Buckingham. Ich habe ihn auf Dein Verlangen gesehen — ihn gesehen, wo er sich als Mann hätte großmüthig und edel benehmen sollen — ich habe auf Dein Geheiß den Versuch mit ihm gemacht — denn ich lache jener Gefahren, vor denen die armen erröthenden Zierpüppchen meines Geschlechtes schaudern und fliehen. Was habe ich in ihm gefunden? Einen armseligen, unstäten Wollüstling — sein bestes Streben, Leidenschaft zu erwecken, gleicht dem Feuer auf einem dürftigen Stoppelfelde, das wohl versengen und dampfen — nicht aber erwärmen oder verzehren kann. Christ, läge in diesem Augenblicke seine Herzogskrone zu meinen Füßen, ich würde eher eine Krone aus vergoldetem Pfefferkuchen aufheben, als meine Hand nach dieser ausstrecken."

„Du bist wahnsinnig, Sara! Mit all' Deinem Geschmacke und Deinen Talenten, über alle Maßen wahnsinnig! Doch Buckingham bei Seite! — Hast Du bei dem jetzigen ernsten Falle nicht auch Pflichten gegen mich? — Keine Pflichten gegen den, der Dich aus der Grausamkeit Deines Herrn, des Körperverrenkers losgekauft hat, um Dich in Ruhe und Ueberfluß zu bringen?"

„Christ!" versetzte sie, „Ich habe viele Verpflichtungen gegen Dich, hätte ich das nicht gefühlt, so würde ich, wozu ich oft versucht ward, Dich an die stolze Gräfin verrathen, und diese würde Dich an den Lehnsmauern von Rushinburg aufgehangen und Deinen Erben die Auskunft gegeben haben, es mit den Adlern abzumachen, die eine lange Zeit ihre Nester mit Deinem Haar gefüttert, und ihre Jungen mit Deinem Fleische geäzt haben würden."

„Es freut mich wahrhaftig recht sehr, daß Du so viel Güte gegen mich gehabt hast," antwortete Christ.

„Die habe ich in wahrem Ernste gehabt," versetzte Sara. „Nicht wegen Deiner Wohlthaten gegen mich; wie sie beschaffen waren, so waren sie von der ersten bis zur letzten eigennützig, und Kinder der selbstsüchtigsten Berechnung. Ich habe sie tausendmal durch die Unterwürfigkeit unter Deinen Willen abgetragen, die ich mit der größten persönlichen Gefahr Dir bewiesen habe. Doch bis noch vor kurzer Zeit achtete ich Deine Geisteskräfte — Deine unnachahmliche Herrschaft über Leidenschaften — die Gewalt des Verstandes, die ich Dich stets über alle Andern ausüben sah, vom bigotten Bridgenorth bis zum wüsten Buckingham — hierin habe ich allerdings den Meister anerkannt."

„Und diese Kräfte sind noch so unbeschränkt, als je," sprach Christ, „und mit Deinem Beistande sollst Du die stärksten Maschen, welche nur je zur Beschränkung der natürlichen Menschenwürde die Gesetze der bürgerlichen Gesellschaften gewoben haben — wie Spinnengewebe auseinanderreißen sehen."

Sie besann sich und antwortete: „So lange Dich ein edler Antrieb befeuerte — ja, ein edler, wenn auch ungesetzlicher Antrieb; denn ich bin geboren, daß ich in die Sonne blicken kann, von welcher die bleichen Töchter Europens geblendet sich hinwegwenden — konnte ich Dir dienen, ich konnte die Deine seyn, so lange Dich Rache oder Ehrgeiz beseelte — aber Habsucht! und diese so niedrig befriedigt! — Was kann diese für einen Einfluß auf mich haben? Wolltest Du nicht sogar Dich zum Kuppler für die Wollust des Königs hergeben, trotz dem, daß das Opfer Deine eigene, verwaiste Nichte war? — Du lächelst? — Lächle noch einmal, wenn ich Dich frage, ob Du nicht auf meine Entehrung ausgingst, als Du mir's zur Pflicht machtest, im Hause jenes ausschweifenden Buckinghams zu bleiben? Lächle zu dieser Frage, und, beim lebendigen Gott, ich durchbohre Dir das Herz!" sie fuhr mit der Hand in den Busen, und ließ den Griff eines kleinen Dolches zur Hälfte sehen.

„Und wenn ich lächle," sprach Christ, „so geschieht es blos aus Verachtung gegen eine so gehässige Beschuldigung.

Mädchen, ich kann mich nicht weiter darüber auslassen; aber auf der weiten Welt lebt Niemand, über dessen Wohlfahrt und Ehre ich so wachte, als über die Deinige. Zu Buckingham's Weibe wünschte ich Dich allerdings, und vermöge Deiner Schönheit und Deines Geistes zweifelte ich nicht, die Verbindung zu Stande zu bringen."

„Eitler Schmeichler!" rief Sara, und schien doch gerade durch die Schmeichelei, die sie verspottete, begütigt. „Du wolltest mich glauben machen, reine Liebe hättest Du erwartet, daß mir der Herzog antragen würde? Wie kannst Du eine so offenbare Falschheit behaupten wollen, die Zeit, Ort und Umstände sogleich als Lüge zeigen? Wie kannst Du wagen, das noch einmal zu erwähnen, da Du wohl weißt, daß zu der Zeit, von der Du sprachst, seine Gemahlin noch lebte?"

„Sie lebte noch, aber auf ihrem Sterbebette," sprach Christ. „Und was Zeit, Ort und Umstände anlangt, meine liebe Sara, wenn von diesen Deine Tugend abhängig wäre, wie hättest Du da das Wesen werden wollen, das Du bist? Ich kannte Dich hinlänglich, daß Du ihm Hohn bieten würdest, sonst — denn Du bist mir theurer, als Du glaubst — hätte ich Dich nicht daran gewagt, um den Herzog von Buckingham zu gewinnen, ja, nicht um des ganzen Königreichs England willen! — Willst Du nun Dich von mir leiten lassen und ferner an mir halten?"

Sara, oder Fenella, denn die Leser müssen längst schon bemerkt haben, daß beide eine und dieselbe Person sind, schlug den Blick zur Erde und schwieg eine lange Zeit. „Christ," begann sie endlich wieder mit einer feierlichen Stimme, „wenn meine Begriffe von Recht und Unrecht abweichend und unzusammenhängend sind, so liegt die Schuld davon erstlich an dem wilden Fieber, welches die Sonne meiner Heimath durch meine Adern goß; zweitens an meiner Kindheit, die ich unter den Betrieben, Listen und Kniffen von Taschenspielern und Seiltänzern verbrachte, und drittens an einer Jugend voller Betrug und Hinterlist, wegen der Handlungsweise, die Du mir vorschriebst, wobei ich wohl Alles hören, aber mit Niemanden sprechen durfte. Die letzte

Ursache meiner wilden Verirrungen, wenn sie anders diesen Namen verdienen, stammt allein von Dir, Christ! Deine Ränke brachten mich zu jener Dame, Du lehrtest mich, meinen Vater zu rächen, sey mein großer Beruf auf Erden, und ich wäre von der Natur verpflichtet, die, welche mich unterhielt und pflegte, zu hassen — gerade, als ob sie einen Hund oder sonst ein sprachloses Thier genährt und gepflegt hätte. Auch glaube ich, denn ich will ganz offen mit Dir reden, Du hättest nicht so leicht in dem Kinde, dessen staunenswürdige Kunstfertigkeit das Glück jenes unmenschlichen Seiltänzers machte, Deine Nichte entdeckt; nicht so leicht ihn dahin gebracht, daß er seine Leibeigene losgab, hättest Du mich ihm nicht früher Deiner eigenen Absichten wegen übergeben, und Dir das Recht vorbehalten, mich, wenn es Dir beliebte, wieder zurück zu fordern. Unter keiner anderen Zucht hätte ich so vollkommen die Stumme machen lernen, die ich Deinem Willen zufolge für's Leben spielen sollte."

„Du thust mir Unrecht, Sara," antwortete Christ. „Ich fand, daß Du in ungewöhnlichem Grade fähig seyst, ein zur Rache des Todes Deines Vaters nothwendiges Geschäft zu übernehmen — diesem widmete ich Dich, wie ich ihm mein Leben und Hoffen gewidmet hatte; und Du hieltst Deine Pflicht heilig, bis diese wahnsinnige Leidenschaft zu einem jungen Manne, der Deine Nichte liebt —"

„Der — meine — Nichte — liebt," wiederholte Sara (denn wir wollen sie bei ihrem eigentlichen Namen fortnennen) langsam, und als fielen diese Worte ihr bewußtlos von den Lippen. „Wohlan, es mag seyn! — Ränkevoller Mann, ich will kurze Zeit — aber nur ganz kurze Zeit noch bei Dir bleiben: aber nimm Dich in Acht! Reize mich nicht mit Vorstellungen gegen das Kleinod meiner heimlichen Gedanken — ich meine, gegen meine höchst unglückliche Liebe zu Julian Peveril — und mache mich nicht zur Helfershelferin bei irgend einer Schlinge, womit Du ihn etwa zu umlegen gesonnen bist. Du und Dein Herzog soll die Stunde bitterlichst bereuen, in welcher Ihr mich reizet. Ihr mögt Euch einbilden, Ihr hättet mich in Eurer Gewalt — aber erin-

nert Euch, die Nattern meines heißen Klima's sind nie gefährlicher, als wenn man sie angreift."

„Was gehen mich die Peveril's an," sprach Christ. „Ich kümmere mich keinen Strohhalm um ihr Schicksal, außer, insofern es in das Schicksal das der Rache bestimmten Weibes, dessen Hände vom Blute Deines Vaters roth sind, eingreift. Glaube mir, ich kann ihr Schicksal von dem jenes Weibes trennen. Ich werde Dir sagen, wie. Und was den Herzog betrifft, so gilt er unter den Leuten in der Stadt als Witzkopf, unter den Soldaten als Held, unter den Hofleuten als feingebildeter, schöner Mann, und warum Du bei seinem hohen Range und unermeßlichen Vermögen eine Gelegenheit von Dir stoßen wolltest, die, da ich gerade jetzt gern Nutzen von ihr zöge —"

„Sprich nichts mehr davon," fiel Sara ein, „wenn Du unserem Waffenstillstand — merke wohl auf, nicht Frieden! — wenn, sage ich, Du unserem Waffenstillstande das Alter einer Stunde wünschest!"

„Das ist also die," sprach Christ, als letztem Versuch, auf die Eitelkeit dieses sonderbaren Wesens zu wirken, „welche so hoch über menschliche Leidenschaft erhaben seyn wollte, daß sie sich getraute, gleichgültig und unbewegt durch die Hallen der Glücklichen und die Kerkerzellen der Gefangenen unbekannt und selbst Niemanden kennend zu gehen, ohne ein Gefühl, weder für die Freuden der Ersteren, noch für die Leiden der Anderen, sondern mit zwar stillem, aber sicherem Schritte, trotz und ohne Rücksicht Anderer, nur ihre Plane verfolgend."

„Meine Plane!" versetzte Sara. „Die Deinen, Christ; Deine Plane, von den überfallenen Gefangenen etwas aufzufangen, was man gegen sie anführen könnte — Deine, mit Mächtigeren, als Du bist, geschmiedeten Plane, Anderer Geheimnisse zu erforschen, und sie als Anklagepunkte dann zu benutzen, um damit der großen Täuschung der Nation Vorschub zu leisten."

„Allerdings hattest Du als meine Geschäftsträgerin einen solchen Auftrag," antwortete Christ, „und zwar, um

so eine große Nationalumwälzung zu erzielen. Wie aber hast Du Dich dabei benommen? Deiner eigenen hirnlosen Leidenschaft hast Du gefröhnt."

„Hirnlos?" sprach Sara. „Wäre der weniger hirnlos gewesen, dem ich sie weihte — er und ich wären jetzt weit hinweg von den Mühseligkeiten, die Ihr uns Beiden bereitet habt. Ich hatte für alles gesorgt! Ohne seine Hartnäckigkeit hätten wir bald auf ewige Zeit dem englischen Gestade Lebewohl gesagt."

„Auch der erbärmliche Zwerg," sprach Christ. „War es Deiner würdig, dies arme Geschöpf mit lieblichen Erscheinungen zu täuschen — ihn mit Tränkchen in Schlaf zu lullen? — War dies mein Werk?"

„Diesen hatte ich mir zur Kurzweil bestimmt," antwortete Sara mit Stolz. „Ich besann mich sehr wohl auf Deine Weisung, ihn nicht dazu zu wählen. Doch verachte ihn nicht zu sehr! Ich versichere Dich, den erbärmlichen Zwerg, mit dem ich im Kerker meinen Scherz trieb — jene armselige Mißgeburt der Natur, würde ich lieber zu meinem Gatten nehmen, als ich den Herzog von Buckingham heirathen möchte: — der eitle und schwache Pygmäe hat doch ein warmes Herz und eine edle Art zu fühlen, worein ein Mann stets seine höchste Ehre setzen sollte."

„Dann in Gottes Namen, thue, was Du willst!" sprach Christ. „Aus meinem Beispiele lerne ich, daß nie ein Mann ein Weib im Gebrauche ihrer Zunge beschränken darf; denn er muß sie reichlich dafür entschädigen, indem er ihr ganz ihren eigenen Willen lassen muß. Wer hätte das gedacht? Das Füllen aber hat den Zügel abgestreift, und ich muß durchaus folgen, da ich es nicht mehr zu leiten vermag."

Unsere Erzählung kehrt nun zu König Karls Hofe in Whitehall zurück.

Achtundvierzigstes Kapitel.

— — — — Doch o,
Wie nenn' ich das, Lord Scroop? Grausamer,
Unmenschlich wilder, undankbarer Mann!
Den Schlüssel hattest Du zu meinem Herzen,
Den Boden meiner Seele kanntest Du,
Du hättest mich zu Golde münzen können,
Wenn du zu Deinem Vortheil mich behandelt!
Heinrich V.

Karls natürliche Heiterkeit schien nie in seinem Leben, selbst nicht da, als dies Leben in drohender Gefahr sich befand, mehr getrübt, als in den Augenblicken, wo er jetzt auf Chiffinch's Rückkehr mit dem Herzog von Buckingham wartete. Sein Herz empörte sich bei dem Gedanken, daß der Mann, gegen welchen er sich stets so besonders nachsichtig bewiesen, und den er sich zum Freunde in seinen leichten Stunden und Ergötzlichkeiten erwählt habe, fähig seyn sollte, seine Hände mit in einem so offenbar gegen seine Freiheit und sein Leben gerichteten Komplotte zu haben. Er forschte mehreremale auf's neue den Zwerg aus, konnte aber weiter nichts von ihm herausbringen, als was er bereits ausgesagt hatte. Mit so phantasiereichen und romantischen Farben beschrieb er, wie ihm die Jungfrau in der Zelle von Newgate erschienen sey, daß der König nicht umhin konnte, den Kopf des kleinen Mannes für etwas verrückt zu halten, und da man weder in Pauken, noch in den anderen Instrumenten, welche zum Gebrauche der fremden Musikergesellschaft des Herzogs beigebracht worden, das Geringste fand, so nährte er eine schwache Hoffnung, daß die ganze Sache entweder ein bloßer Scherz wäre, oder daß die Meinung von einer wirklichen Verschwörung auf einem Mißverständnisse beruhte.

Die Leute, welche abgeschickt worden waren, um die Bewegungen der Weiver'schen Gemeinde zu beobachten, kamen mit der Meldung zurück, daß sie ganz ruhig auseinander gegangen wäre. Man hatte wohl dabei gesehen, daß sie bewaffnet sich versammelt hatte, daraus ergab sich aber die besondere Absicht eines Angriffs zu einer Zeit nicht, wo alle

ächte Protestanten die Gefahr eines jeden Augenblick zu gewärtigenden Blutbades über sich schweben sahen; wo die Väter der Stadt oft die Miliz zusammengerufen und die Londoner Bürger in Angst gesetzt hatten, mit dem Vorgeben einer so eben ausbrechenden Empörung der Katholiken, und wo, um alles in die kräftigen Worte eines Aldermans der damaligen Zeit zusammenzufassen, allgemein der Glaube herrschte, sie würden an einem unglücklichen Morgen einmal Alle mit abgeschnittenen Kehlen erwachen. Wer eigentlich so Entsetzliches vollbringen würde, war schwerer anzugeben; doch kamen Alle darin überein, es wäre möglich, daß es geschehen könnte, da bereits ja schon ein Friedensrichter ermordet worden wäre. Mithin konnte aus dem Umstande, daß sich eine Gemeinde Protestanten par excellence, die aus alten Verhältnissen militärisch war, bewaffnet in ihrem Bethaus versammelt hatte, mitten in der so allgemeinen panischen Furcht nicht geradezu der Beweis von feindseligen Absichten gegen den Staat abgeleitet werden.

Auch die leidenschaftliche Sprache des Geistlichen, vorausgesetzt, daß sie bewiesen war, deutete nicht geradezu auf ein gewaltthätiges Vorhaben. Die Lieblingsgleichnisse der Prediger, die von ihnen gewählten Metaphern und Ausschmückungen hatten zu allen Zeiten einen militärischen Anstrich; und „das Himmelreich leidet Gewalt" — dieser kräftige aber schöne bildliche Ausdruck, wenn er nämlich, wie es in der Schrift geschieht, im Allgemeinen genommen wird — ward in ihren Vorträgen mit der ganzen Kunstsprache bei Angriff und bei Vertheidigung einer Festung erörtert. Kurz, die Gefahr, wie groß sie auch wirklich gewesen seyn mochte, war so schnell wie eine Wasserblase, die zufällig berührt ward, verschwunden, und hatte eben so wenig Spur als diese zurückgelassen. Man fing deshalb an vielfach zu zweifeln, ob wirklich dergleichen vorhanden gewesen wäre.

Während von außen her verschiedene Mittheilungen geschahen, und während der Inhalt derselben von dem Könige und den Großen und Staatsmännern geprüft ward, welche er bei diesem Vorfalle zuziehen wollte, so trat allmälig eine

Traurigkeit und Bangigkeit in die Abendbelustigung, die sie endlich ganz verdrängte. Alle ahnten, es müßte etwas Außerordentliches im Gange seyn, und die ungewöhnliche Ferne, worin sich Karl von seinen Gästen hielt, gab, während sie viel zu der Verstimmung beitrug, welche im Saale sich zu verbreiten begann, zugleich die Gewährleistung, daß die Gedanken des Königs etwas Außerordentliches beschäftigen müßte.

So ward das Spiel aufgegeben — die Musik war verstummt oder von Niemanden beachtet — die jungen Männer hörten auf Schmeicheleien zu sagen, die Damen hatten keinen Sinn mehr dafür, und eine bange Neugier herrschte in der Gesellschaft. Eins fragte das Andere, warum es so ernst wäre, und keine andere Antwort verlautete, als wie sie von einer Viehheerde etwa ertheilt werden müßte, welche instinktmäßig durch das Herannahen eines Gewitters in Furcht gejagt ward.

Zur Vermehrung der allgemeinen Bangigkeit flüsterte man sich zu, ein paar Gäste, welche sich hätten hinwegbegeben wollen, hätten die Weisung erhalten, es dürfte sich Niemand vor der allgemeinen Aufbruchstunde entfernen. Und diese erzählten nun, wie sie sich langsam wieder in den Saal schlichen, heimlich, die Wachen am Thore wären verdoppelt, und im Hofe ein Trupp Garde-Kavallerie aufgestellt — so ungewöhnliche Anstalten, daß sie die angstvollste Neugier erregten.

In dieser Stimmung befand sich der Hof, als man einen Wagen vorfahren hörte, und das gleich darauf folgende Geräusch bezeugte, daß eine wichtige Person angekommen wäre.

„Da kommt Chiffinch mit seiner Beute in den Klauen," sprach der König.

Wirklich war es der Herzog von Buckingham, und nicht ohne Bewegung näherte er sich der königlichen Gegenwart. Bei der Einfuhr in den Hof erhellten die neben dem Wagen hergetragenen Fackeln die scharlachenen Mäntel, Tressenhüte und blanken Säbel der Garde zu Pferde — ein ungewöhnlicher Anblick, berechnet, Schreck einem Gewissen einzujagen,

das keines von den reinsten war. Der Herzog stieg aus, und sagte nur zu dem Offizier, den er im Dienste sah: „Ihr seyd diesen Abend noch sehr spät unter Waffen, Herr Hauptmann Carleton!“

„Wir haben Befehl dazu erhalten!“ antwortete Carleton mit militärischer Kürze, und befahl den vier abgesessenen Wachen an dem untern Thore, dem Herzog von Buckingham Platz zu machen. Kaum war Se. Durchlaucht herein, so hörte er hinter sich den Befehl: „rückt näher, Wachen, näher an das Thor.“ Da war es ihm, als ob mit diesen Worten alle Möglichkeit sich zu befreien ihm genommen wäre.

Als er die große Treppe hinauf ging, traf er auf mehrere andere Veranstaltungen der Besorgniß und der Vorsicht. Die Schweizergarden waren ungewöhnlich verstärkt, und führten statt ihrer Hellebarden Karabiner, auch die Noblegarde mit ihren Partisanen schien in gleichem Verhältnisse vermehrt. Kurz alle Vertheidigungstruppen, welche der königliche Haushalt in sich selbst besitzt, schienen um irgend einer eilfordernden dringenden Ursache willen unter Waffen und im Dienste zu seyn.

Buckingham ging die königliche Treppe mit einem alle diese Vorkehrungen beachtenden Auge und gemessenen langsamen Schritt hinauf, als ob er jede Stufe, die er betrat, zählte. „Wer bürgt für Christs Treue?“ fragte er sich. „Wenn er nur fest steht, dann sind wir sicher. Außerdem —“

Wie er das Gegentheil erwägen wollte, trat er in das Audienzzimmer.

Der König stand mitten darin, umgeben von den Personen, mit denen er Raths gepflogen hatte. Der übrige Theil der glänzenden Gesellschaft stand in einzelnen Gruppen und blickte aus einiger Entfernung auf ihn hin. Alles schwieg als Buckingham hereintrat, in der Hoffnung, irgend eine Aufklärung über die Geheimnisse des Abends zu erlangen. Alle neigten sich vor, wenn auch die Etiquette ihnen verbot, näher herzu zu treten, um wo möglich etwas von dem aufzufangen, was jetzt zwischen dem Könige und seinem ränkevollen Staatsmanne vorgehen sollte. Zugleich zogen

sich die Räthe, welche bei dem Könige standen, auf beiden Seiten zurück, damit der Herzog in der gewöhnlichen Form dem Könige seine Ehrfurcht bezeigen könnte. Er genügte mit seiner ihm eigenen Anmuth dieser Form, ward aber von Karln mit sehr ungewöhnlichem Ernste empfangen.

„Wir haben bereits auf Euch gewartet, Herr Herzog! Chiffinch ist schon lange von uns abgeschickt worden, um Euch zu ersuchen, daß Ihr Euch hieher begäbet. Ich sehe, Ihr habt Euch sehr sorgfältig gekleidet. Bei jetziger Veranlassung war Eure Toilette unnöthig."

„Unnöthig für den Glanz des Hofes Ew. Majestät, nicht aber unnöthig von meiner Seite," sprach der Herzog. „Es war gerade heute in Yorkhaus blauer Montag; und meine Pendables-Gesellschaft in voller Luft, als ich die Befehle Ew. Majestät erhielt. Ich konnte nicht in der Gesellschaft eines Ogle, Maniduc, Dawson u. s. w. seyn, ohne durchaus, ehe ich diese Kreise hier betrat, vorher ein Bereiten und Reinigen vorzunehmen."

„Ich hoffe, dieses Reinigen wird vollständig seyn," erwiederte der König, ohne nur einen Zug von jenem Lächeln, das stets seine Züge milderte, welche ohne dasselbe finster, rauh und strenge waren. „Wir wollten Ew. Durchlaucht über die Absicht einer Art musikalischer Maskerade fragen, die Ihr uns hier zugedacht hattet, die aber, wie man uns hat sagen wollen, verunglückt ist."

„Ei, und sie muß recht stark verunglückt seyn, da Ew. Majestät so ernst dazu aussieht," antwortete der Herzog. „Ich dachte, Ew. Majestät ein Vergnügen gemacht zu haben, da ich gesehen hatte, Ew. Majestät ließ sich bisweilen herab, um an dergleichen Gefallen zu finden, indem ich das in dieser Baßgeige Enthaltene hieher tragen ließ; nun aber fürchte ich, dieser Scherz ist übel aufgenommen worden — ich fürchte, das Feuerwerk hat vielleicht ein Unheil angerichtet!"

„Vielleicht aber nicht das beabsichtigte Unheil," sprach der König ernst; „Ihr seht, Mylord, wir sind alle am Leben und kein Haar ist uns versengt."

„Recht lange möge Eure Majestät so bleiben!" versetzte

der Herzog; „doch ich sehe, man hat hier etwas sehr falsch von mir gedeutet — es muß etwas ganz Unverzeihliches seyn — wie wenig es auch in meiner Absicht lag — da es einen so nachsichtsvollen Gebieter beleidigt hat.“

„Allerdings einen zu nachsichtsvollen Gebieter,“ erwiederte der König; und die Frucht meiner Nachsicht ist gewesen, daß sie pflichtergebene Männer zu Verräthern gemacht hat.“

„Ew. Majestät halte zu Gnaden — das weiß ich nicht zu verstehen,“ sprach der Herzog.

„Kommt mit uns,“ antwortete Karl, „und wir wollen sehen, ob wir uns Euch verständlich machen können.“

Begleitet von denselben Lords, die um ihn standen, begab sich Karl in dasselbe Kabinet, das im Laufe dieses Abends der Ort wiederholter Berathungen gewesen war — ihm folgte der Herzog von Buckingham, auf welchem Aller Blicke hafteten. Hier begann Karl, mit verschränkten Armen auf den Rücken eines Lehnstuhls sich stützend, den verdächtigen Großen weiter zu befragen.

„Laßt uns offen gegen einander seyn. Redet, Buckingham. Was, mit Einem Worte, wolltet Ihr diesen Abend uns bereiten?“

„Eine kleine Maskerade, gnädigster Herr! Eine kleine Tänzerin sollte aus jenem Instrumente herauskommen, die, wie ich glaubte, zur Zufriedenheit Ew. Majestät ihre Sache machen würde; ein paar chinesische Feuerwerke waren dabei, welche, da ich glaubte, die Gesellschaft würde sich in dem marmornen Saale befinden, nach meiner Berechnung, im Augenblick des Auftretens der kleinen Tausendkünstlerin mit guter Wirkung und ohne die geringste Gefahr abgebrannt werden, und gleichsam ihr Erscheinen auf der Bühne maskiren sollten. Ich hoffe doch, daß durch meinen schlecht ausgesonnenen Spaß keine Perücken versengt, keine Damen erschreckt, keine Hoffnungen auf edle Nachkommenschaft vereitelt worden sind?“

„Von solchen Feuerwerken haben wir nichts gesehen, Mylord, und Eure Tänzerin, von der wir jetzt das erste Wort hören, kam in der Gestalt unseres alten Bekannten,

Geoffrey Hudsons, zum Vorschein, dessen Tanzzeit nun wohl vorüber ist."

„Ew. Majestät setzt mich in Erstaunen! Ich bitte unterthänigst, laßt Christ herbeirufen — Eduard Christ, man wird ihn in seiner Wohnung finden, in dem alten großen Hause auf dem Strand, neben der Bude des Schwertfegers Scharf. So wahr ich lebe, Sire, ihm übertrug ich die Anordnung des Ganzen, da die Tänzerin eigentlich ihm gehörte. Hat er etwas gethan, wodurch er meinen Auftrag geschändet oder meinen Charakter entstellt hat, so soll er unter dem Stocke sterben."

„Es ist doch sonderbar," sprach der König, „ich habe schon oft die Bemerkung gemacht, daß dieser Mensch, der Christ, an allen Ungebührlichkeiten schuld ist — er spielt die Rolle, welche in einer großen Familie stets dem unheilschaffenden Wesen, dem Niemand, anheimfällt. Wenn Chiffinch einmal ein Versehen macht, so nennt er allemal den Christ. Wenn Chiffinch eine Satyre schreibt, so kann ich mich darauf verlassen, Christ als den Ausfeiler oder Abschreiber, oder Verbreiter derselben genannt zu hören — er ist die ame damnée jedes Einzelnen an meinem Hofe; der Sündenbock, der all ihr Unrecht tragen muß, und wahrhaftig, er hat eine schwere Bürde hinaus in die Wüste zu schleppen. Aber ganz besonders für Buckinghams Sünden muß er regelmäßig und gleichförmig seinen Namen hergeben, und ich bin überzeugt, Se. Durchlaucht lebt in der Voraussetzung, daß Christ für alle Sünden, welche der Herr Herzog begangen, in dieser oder in jener Welt büßen werde."

„Das nicht," antwortete der Herzog mit tiefer Verbeugung. „Ich darf nicht hoffen, daß ich in der Person eines Andern gehangen oder verdammt werde. Aber so viel ist gewiß, es hat Jemand in meiner Veranstaltung die Hand gehabt und sie entstellt. Bin ich angeklagt, so laßt mich wenigstens mein Verbrechen hören und meinen Ankläger sehen."

„Das ist ganz billig," sprach der König. „Bringt unsern kleinen Freund hinter dem Kamingesimse hervor. (Hud-

son ward herbeigeschafft, und der König fuhr fort.) „Hier steht der Herzog von Buckingham. Wiederhole vor seinen Augen, was Du uns erzählt hast. Laß ihn hören, was eigentlich im Bauche der Baßgeige sich befand, und was herausgenommen ward, um Dir Platz zu machen. Fürchte Dich vor Niemanden, sondern sage dreist die Wahrheit.“

„Ew. Majestät halte zu Gnaden — Furcht ist ein mir gänzlich unbekanntes Ding,“ sprach Hudson.

„Sein Körper hat keinen Raum für so einen Affekt — oder dieser ist zu dürftig, als daß er für denselben fürchten sollte,“ versetzte Buckingham. — „Doch, er mag sprechen!“

Ehe Hudson mit seiner Erzählung zu Ende war, unterbrach ihn Buckingham mit dem Ausruf: „Ist es möglich, daß Ew. Majestät auf mich Verdacht werfen kann, auf das Wort dieser jammernswürdigen Spielart des Paviansgeschlechtes?“

„Schuftiger Lord — ich fordere Dich zum Zweikampfe!“ sprach der kleine Mann in höchstem Zorn über die ihm beigelegte Benennung.

„Nun da haben wir's!“ entgegnete der Herzog. „Das kleine Thier ist ganz unvernünftig; es fordert mich zum Zweikampf heraus, der als Waffe nur eine Stopfnadel sich geben zu lassen braucht, um ihn durch den Leib zu rennen, und der ihn mit einem bloßen Stoß von Dover nach Calais ohne Yacht und Gondel versetzen könnte. Was könnt Ihr von einem Schwachkopf erwarten, der in eine gemeine Tänzerin engouirt ist, welche in Gent auf einem Seile ihre Sprünge machte — vielleicht um im Verein ihrer beiderseitigen Talente eine Bude auf der Bartholomäusmesse zu errichten. Liegt es nicht am Tage, daß, vorausgesetzt, dies kleine Thier sey nicht boshaft — wie wirklich sein ganzes Geschlecht eine durchgängige höchst giftige Bosheit gegen Alle äußert, welche die gewöhnliche menschliche Körperbildung haben — vorausgesetzt, sage ich, daß dies keine boshafte Betrügerei von ihm ist, nun, was ist es dann? — Er hatte Racketen und chinesische Schwärmer für Gewehre angesehen. Er gibt ja nicht an, daß er sie selbst angefühlt

oder in der Hand gehabt habe, und wenn er allein seinen Augen gefolgt ist, so frage ich, ob das schwache alte Ding, wenn sich ihm einmal eine Grille oder ein Vorurtheil in den Schädel gesetzt hat, eine Muskete von einer Blutwurst unterscheiden kann?"

Das entsetzliche Geschrei, das der Zwerg erhob, sowie er diese Verunglimpfung seiner militärischen Kenntnisse vernahm — die Hast, womit er seine kriegerischen Erfahrungen einzeln herauskramte — und die entsetzlichen Gesichter, welche er zur Bekräftigung seiner Aufzählung zerrte, reizten nicht blos das Zwerchfell Karls, sondern auch das der dabeistehenden Staatsmänner, und machten den buntartigen Auftritt widersinnig.

Man nahm darauf eine regelmäßigere Prüfung seiner Aussage vor, und Ormond war der Erste, welcher bemerklich machte, daß sie mehr enthielt, als man bereits beachtet hätte, da ja der kleine Mann eines auffallenden verrätherischen Gespräches erwähnt, welches von den Leuten des Herzogs, die ihn in den Palast getragen, geführt worden wäre.

„Ich wußte gewiß, der Herr Herzog von Ormond würde sich meiner annehmen," sprach Buckingham verächtlich; „ihm aber und allen meinen übrigen Feinden trotze ich, und leicht soll es mir werden, zu beweisen, daß diese behauptete Verschwörung, wenn wirklich etwas an der Sache ist, ein bloßes Lugkomplott ist, deshalb ersonnen, um den gerechter Weise auf den Papisten haftenden Haß auf die Protestanten zu bringen. Hier ist ein halbgehangenes Geschöpf, welches an demselben Tage, wo es dem Galgen entgangen ist (und Viele meinen, den Galgen hätte es vollkommen verdient), auftritt, und einen protestantischen Peer um seinen Ruf bringen will, und zwar wodurch? Auf das nach Verrätherei klingende Gespräch dreier oder vier deutscher Musikanten, welches er durch die Schalllöcher des Violoncells vernommen hat, und zwar als das Geschöpf noch mit jenem in einem Futterale und auf den Schultern der Träger sich befand! Dazu beweist der Bube, indem er ihre Worte wiedergeben will, daß er vom Deutschen eben so wenig versteht als mein Pferd;

und wenn er recht gehört, richtig gedeutet und ganz genau wiedererzählt hätte, was sie gesprochen haben, kann denn meine Ehre durch eine Unterredung gefährdet werden, von Menschen, wie die sind, geführt, mit denen ich nie anders verkehrt habe, als man mit Leuten ihres Standes und Berufes pflegt? Verzeiht, Sire, wenn ich die Behauptung wage, daß die tiefen Staatsmänner, welche die papistische Verschwörung durch das vorgebliche Mehlfaßkomplott zu unterdrücken sich beeiferten, mit ihren Erdichtungen von Fiedeln und Concerten kaum besser Eingang finden werden."

Die anwesenden Räthe sahen sich an, und Karl drehte sich um, und ging mit großen Schritten durch das Zimmer.

Da wurden die Peverils, Vater und Sohn, gemeldet und vor den König beschieden.

Diese Herren hatten den königlichen Befehl in einem höchst interessanten Augenblick erhalten. Nachdem sie von Bridgenorth auf die Weise und unter den Bedingungen der Haft entlassen worden waren, wie sie der Leser aus der Unterredung des Letzteren mit Christ muß abgenommen haben, kamen sie in das Logis der Lady Peveril, die sie mit einer mit Furcht und Ungewißheit gemischten Freude erwartete. Die Nachricht von ihrer Freisprechung hatte sie durch den Diensteifer des treuen Lance Outram erhalten, ihr Gemüth war aber darauf durch ihr langes Ausbleiben und durch Gerüchte von Volksbewegungen, die in der Fleetstraße und am Strande vorgefallen, beunruhigt worden.

Als das erste Entzücken des Wiedersehens vorüber war, sagte Lady Peveril, mit einem bedeutungsvollen Blick auf ihren Sohn, als wollte sie ihm damit Vorsicht empfehlen, sie wollte ihm nun die Tochter eines alten Freundes, die er noch gar nicht gesehen hätte (sie betonte obige Worte besonders), vorstellen. „Diese junge Dame," fuhr sie fort, „wäre das einzige Kind des Obersten Mitford in Nordwallis, der sie hieher geschickt, damit sie eine Zeitlang unter ihrer Aufsicht bliebe, da er sich selbst dem Geschäft ihrer Erziehung nicht gewachsen fühlte."

„Ja, ja," sprach Sir Geoffrey, „Richard Mitford muß

nun alt werden — ich dächte, er müßte über die siebenzig seyn. Er war kein Hähnchen mehr, wohl aber ein Kampfhahn, als er mit zweihundert wilden Wallisern in Namptwich zu dem Marquis von Hertford stieß. — Beim heiligen Georg, Julian, das Mädchen habe ich so lieb, als ob sie mein eigenes Fleisch und Blut wäre. Lady Peveril würde ohne sie schwerlich jetzt ausgekommen seyn, und Richard Mitford übersandte auch mir zu höchst gelegener Zeit tausend Goldstücke, wo ich kaum noch einen Kreuzer hatte, um den Teufel nicht in meiner Tasche tanzen zu lassen, viel weniger um diese Gerichtsdinge zu bestreiten! Ich habe es ohne Bedenken verwandt, denn es gibt viel schlagbare Stämme im Martindaler Forst, wenn wir wieder zurückkommen, und Mitford weiß, ich hätte gegen ihn eben so gehandelt. Sonderbar, daß er der einzige unter all' meinen Freunden seyn sollte, der bedacht hätte, daß ich Geld brauchte."

Während Sir Geoffrey so sprach, hatten sich Alexia und Julian begrüßt, ohne daß jener eine weitere Bemerkung dabei gemacht hätte, als daß er sprach: „Küsse sie, Julian! Küsse sie! Was der Teufel, hast Du auf der Insel Man auf diese Weise ein Mädchen begrüßen lernen, gerade als ob ihre Lippen ein glühendes Hufeisen wären? — Seyd nicht ungehalten, meine Schöne; Julian ist von Natur etwas scheu, und ist bei einer alten Dame erzogen worden, Ihr werdet ihn aber späterhin eben so zuthätig finden, wie Du mich gefunden hast, meine Königin. — Und nun, liebes Weib, das Essen, das Essen! — Der alte Fuchs muß seine Mahlzeit haben, ist er auch den ganzen Tag von den Hunden gehetzt worden."

Lance, der nun mit seinen freudigen Glückwünschen hervortrat, hatte den Verstand, sie kurz zu machen, um ein einfaches, aber kräftiges Mahl aus dem nächsten Speisehause zu besorgen. Julian setzte sich wie ein Bezauberter an den Tisch, zwischen seine Geliebte und seine Mutter. Er sagte sich nun leicht, daß diese letzte die vertraute Freundin wäre, der Bridgenorth nun ein für alle Mal seine Tochter übergeben hatte, und seine einzige Bangigkeit war jetzt nur, wie

er der Störung zuvorkommen sollte, die wahrscheinlich entstehen würde, wenn sein Vater erführe, wessen Kind sie eigentlich wäre. Weislich aber ließ er durch diese bangen Vorahnungen sich im Genusse seines gegenwärtigen Glückes nicht stören, während dessen so manche flüchtige, aber freudige Aeußerungen des Wiedersehens ohne Vorwurf unter den Augen der Lady Peveril ausgetauscht wurden, der alte Baron, der für zwei sprach, für vier aß, und für ein halbes Dutzend Wein trank, bemerkte sie in seiner ungestümen Fröhlichkeit nicht. In letzterer Hinsicht würde er wahrscheinlich zu viel gethan haben, wenn ihn nicht ein Herr darin unterbrochen hätte, der ihm den Befehl vom Könige brachte, daß er sofort nach Whitehall zur Audienz sich verfügen, und seinen Sohn mitbringen sollte.

Lady Peveril erschrack und Alexia verfärbte sich, ihre Bangigkeit theilend; der alte Ritter aber, der nie mehr sah, als was handgreiflich vor ihm lag, erklärte sich's so, der König könnte es nicht erwarten, ihm zu seiner Befreiung Glück zu wünschen, eine Theilnahme von Seiten des Königs, die er für gar nicht übertrieben achtete, da er ja fühlte, daß sie von seiner Seite gleich groß und thätig wäre. Es überraschte ihn allerdings um so freudiger, da er, ehe er den Gerichtshof verließ, den vorläufigen Wink erhalten hatte, er würde wohl thun, wenn er nach Martindale zurück eilte, ohne bei Hofe erschienen zu seyn — eine Weisung, die ihm den Gefühlen des Königs eben so zuwider schien, als seinen eigenen.

Während er Lance Outram auftrug, sein ledernes Degengehenke und den Knopf seines Schwertes, so gut es die Zeit erlaubte, blank zu machen, konnte Lady Peveril Julian näher Auskunft geben, daß Alexia, nach dem Willen ihres Vaters, und mit seiner Einwilligung in ihre Verbindung, wenn es dahin gebracht werden könnte, unter ihre Aufsicht gestellt worden. Sie setzte hinzu, sie wäre entschlossen, der Vermittelung der Gräfin von Derby zur Ueberwindung der Schwierigkeiten sich zu bedienen, die sich von Seiten Sir Geoffrey's voraussehen ließen.

Neunundvierzigstes Kapitel.

In des Königs Namen,
Legt Dolch' und Schwerter nieder!
Der Kritiker.

Als Vater und Sohn in das Kabinet traten, so ward es sehr sichtbar, daß Sir Geoffrey dem Befehle so eilig gehorcht habe, wie wenn er den Trompetenruf, aufzusitzen, vernommen hätte, und sein verwirrtes graues Haar und nur halbordentlicher Anzug schien, trotz dem, daß beides von einem Eifer und einer Eilfertigkeit zeugte, wie er sie bewiesen haben würde, wenn er von Karl I. zum Beiwohnen eines Kriegsrathes gefordert worden wäre — doch für ein ganz friedliches Nebenzimmer etwas unziemlich. Er blieb an der Thür des Kabinets stehen, aber als der König ihm zurief, vorzutreten, schritt er eilig vorwärts, indem alle Gefühle seiner früheren und späteren Lebensjahre wieder rege wurden, und in seinem Gedächtnisse sich drängten, warf sich vor dem Könige auf seine Kniee, ergriff dessen Hand und weinte laut, ohne nur den Versuch zu machen, ein Wort zu sprechen. Karl, der im Allgemeinen tief fühlte, so lange ein ergreifender Gegenstand vor seinen Augen war, ließ einen Augenblick lang dem Entzücken des Greises freien Lauf. — „Mein guter Sir Geoffrey," sprach er, „Ihr habt manches Harte erduldet, wir sind Euch Ersatz schuldig, und werden Gelegenheit finden, unsere Schuld abzutragen."

„Nichts erduldet — nichts von Schuld!" sprach der Greis. „Ich ließ die Bösewichter von mir sagen, was sie wollten — ich wußte doch, sie konnten nicht zwölf ehrliche Kerle auftreiben, die ihren höllischen Lügen glaubten. Es verlangte mich, darauf loszuschlagen, als sie mich einen Verräther an Ew. Majestät hießen — das ist wahr! Aber so schnell Gelegenheit finden, Ew. Majestät meine Huldigung darzubringen, ersetzt alles reichlich. Die Schurken wollten mir einreden, ich möchte nicht nach Hofe kommen — ha ha!"

Der Herzog von Ormond bemerkte, daß der König blutroth wurde; denn wirklich hatte man vom Hofe aus dem Sir

Geoffrey die geheime Weisung geben lassen, auf sein Gut sich wieder zu begeben, ohne in Whitehall zu erscheinen. Auch vermuthete er, der aufgeräumte alte Baron möchte nicht ganz trocken vom Tisch nach den Strapazen eines so unruhvollen Tages aufgestanden seyn. — „Mein alter Freund," flüsterte er ihm zu, „Ihr vergeßt, daß Euer Sohn vorgestellt werden soll — erlaubt mir diese Ehre!"

„Ich bitte unterthänig, daß mir's Ew. Durchlaucht wolle zu gute halten," versetzte Sir Geoffrey, „das ist eine Ehre, die ich mir selbst vorbehalte, inmaßen doch kein anderer ihn so vollgültig dem Dienste Sr. Majestät überliefern und aushändigen kann, als der Vater, der ihn gezeugt, dazu berechtigt ist. — Hier — geruhe Ew. Majestät, Julian Peveril — ein Apfel vom alten Baume — ein gleich kräftiger Baum, wenn auch nicht so hoch und stark, wie der alte Stamm, als er am frischesten war. Nehmt ihn, Sire, als treuen Diener, à vendre et à pendre, wie die Franzosen sagen. Fürchtet er sich vor Feuer oder Stahl, vor Beil oder Galgen im Dienste Ew. Majestät — so verläugne ich ihn — so ist er mein Sohn nicht — ich erkenne ihn nicht an, und er mag auf die Insel Man gehen, oder auf die Hundsinsel, oder die Teufelsinsel — mir alles eins!"

Karl winkte Ormond, und sprach, nachdem er mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit seine volle Ueberzeugung ausgedrückt, daß Julian seinen Ahnen und vorzüglich seinem Vater in ihrer treuen Ergebenheit nachahmen würde: er glaubte, der Herzog von Ormond hätte ihm etwas mitzutheilen, was für den Staatsdienst von Wichtigkeit wäre. Sir Geoffrey machte auf dieses Bedeuten seine militärische Ehrenbezeugung — und marschirte hinter dem Herzog ab, der nun über die Ereignisse des Tages ihn auszufragen begann. Karl, der sich zuerst durch ein Paar Fragen überzeugt hatte, daß der Sohn nicht in derselben aufgeräumten Stimmung sich befände, wie der Vater, fragte diesen mittlerweile über alle nach ihrem Verhör vorgefallenen Ereignisse, und erhielt von ihm bündige Auskunft.

Julian erzählte mit all' der Einfachheit und Kürze, die

ein solcher Gegenstand, vor solcher Gegenwart verhandelt, verlangte, alles, was sich bis zum Eintritte Bridgenorth's zugetragen hatte, und Sr. Majestät gefiel die Art und Weise, womit er das that, so wohl, daß er gegen Arlington sich Glück wünschte, das Zeugniß wenigstens eines Mannes von Verstand in diesem dunkeln und geheimnißvollen Vorfall erlangt zu haben. Als aber Bridgenorth nun aufgeführt werden sollte, wollte Julian nicht mit dem Namen heraus, und ob er gleich die Kapelle, die er voll bewaffneter Männer gesehen, und die heftige Sprache des Predigers erwähnte, fügte er doch mit Betheuerung hinzu, trotz des allen wären die Männer, ohne zu Gewaltthätigkeit zu schreiten, auseinander gegangen, und hätten sämmtlich den Ort noch verlassen, ehe sein Vater und er in Freiheit gesetzt worden wären.

„Und Ihr begebt Euch ganz ruhig an Eure Mahlzeit in der Fleetstraße, junger Mann," sprach der König sehr ernst, „ohne bei der Obrigkeit eine so gefährliche Zusammenkunft anzugeben, die in der Nähe unseres Palastes gehalten wurde, und ihre Absicht, zu Gewaltthätigkeiten zu schreiten, gar nicht verhehlte."

Peveril ward roth und schwieg. Der König trat mit finsterem Gesicht zur Seite, um sich mit Ormond zu besprechen, der ihm meldete, der Vater schien von dem ganzen Umstande nichts zu wissen.

„Und der Sohn, ich sage das mit Leidwesen," sprach der König, „scheint nicht so geneigt, Wahrheit uns zu sagen, als ich von ihm erwartet hätte. Wir haben bei dieser seltsamen Untersuchung alle verschiedenen Arten von Aussagen: einen verrückten Zeugen am Zwerge, einen betrunkenen Zeugen am Vater, und einen stummen Zeugen nunmehr auch. — Junger Mann," fuhr er an Julian gewandt fort: „Euer Benehmen ist nicht so offen, wie ich es vom Sohne Eures Vaters erwartet hätte. Ich muß wissen, wer der Mann ist, mit dem Ihr ein so vertrautes Gespräch geführt habt — Ihr kennt ihn ohne Zweifel?"

Julian gestand das zu, bat aber, auf ein Knie sich niederlassend, Se. Majestät um Verzeihung, wenn er seinen

Namen verschwiege: „blos unter dieser Bedingung,“ sprach er, „sey er seiner Haft entlassen worden.“

„Dies Versprechen habt Ihr nach Eurer eigenen Angabe gezwungen gethan,“ antwortete der König, „und ich kann das Halten desselben nicht gut heißen: es ist Eure Schuldigkeit, die Wahrheit zu sagen — scheut Ihr Euch vor Buckingham, so soll sich der Herzog hinwegbegeben.“

„Ich habe keinen Grund, mich vor dem Herzog von Buckingham zu scheuen,“ antwortete Peveril. „Daß ich mit einem seiner Hausleute Händel hatte, war des Menschen eigene Schuld, und nicht die meinige.“

„Potz Fisch!“ fiel der König ein, „es beginnt Licht vor mir zu werden — ich dächte, ich besänne mich auf sein Gesicht. — Bist Du nicht derselbe, den ich jenes Morgens bei Chiffinch traf? — Die Sache ist mir später entfallen, nun aber erinnere ich mich, daß Du damals sagtest, Du wärest der Sohn des alten lustigen Dreiflaschen-Barons dort.“

„Allerdings sah ich Ew. Majestät damals bei Chiffinch,“ versetzte Julian, „und ich fürchte, ich hatte das Unglück, Euch mißfällig zu werden, allein —“

„Nichts mehr davon, junger Mann — nichts mehr davon! — Aber ich besinne mich, daß Ihr die schöne, tanzende Sirene bei Euch hattet. — Buckingham, ich wette Gold gegen Silber, ihr war diese Baßgeige zur einstweiligen Behausung bestimmt.“

„Ew. Majestät hat ganz richtig gerathen,“ erwiederte der Herzog. „Ich vermuthe, sie hat mir einen Streich gespielt, und den Zwerg an ihre Stelle hineingeschlossen; denn Christ denkt —“

„Zum Henker mit Christ!“ sprach der König hastig. „Ich wollte, sie brächten ihn her, diesen allgemeinen Rathgeber.“ Und so wie er diesen Wunsch ausgesprochen hatte, ward gemeldet, daß Christ angekommen wäre. „Er soll warten!“ sprach der König. „Aber höre einmal — mir fällt etwas ein! — Herr Peveril, ist jene Tänzerin, die Euch durch die auffallende Behendigkeit in ihren Kunstleistungen

bei uns einführte, nicht, Eurer Angabe zufolge, im Dienste der Gräfin von Derby?"

„In diesen Verhältnissen habe ich sie Jahre lang gesehen," antwortete Julian.

„So wollen wir die Gräfin herbeirufen," sprach der König. „Es wäre nicht übel, wenn wir erführen, wer diese kleine Elfe eigentlich ist, und wenn sie jetzt so vollkommen vom Winke des Herzogs von Buckingham und dieses seines Herrn Christ abhängt, ei so dächte ich, die Menschenliebe erforderte es, Ihrer Herrlichkeit dies wissen zu lassen, da ich wohl zweifle, daß sie in diesem Falle sie länger in ihren Diensten zu behalten wünschen wird. Außerdem," fuhr er heimlich sprechend fort, „ist dieser Julian, der wegen seines hartnäckigen Stillschweigens in dieser Sache verdächtig erscheint, auch ein Mitglied des gräflichen Hauses. Wir wollen doch der Sache auf den Grund zu kommen suchen, und Allen ihr Recht widerfahren lassen."

Die Gräfin von Derby, die eiligst herbeigerufen war, trat zu der einen Thür in das königliche Kabinet, gerade in dem Augenblick, als Christ und Sara, oder Fenella, zur andern hereingeführt wurden. Der alte Baron von Martindale, der vorher wieder herzugetreten war, konnte sich kaum, selbst trotz ihres Winkens, halten, so sehr verlangte es ihn, seine alte Freundin zu begrüßen. Da aber Ormond die Hand, ihn freundlich zurückhaltend, auf seinen Arm legte, so ließ er sich zum Stillbleiben vermögen.

Die Gräfin begrüßte nach einer tiefen Verbeugung gegen den König die andern Anwesenden mit leichterer Verneigung, lächelte auf Julian und sah überrascht auf das unerwartete Hereintreten Fenellas. Buckingham biß sich in die Lippen, denn er sah voraus, das Erscheinen der Lady Derby würde wahrscheinlich alle Anstalten, die er bereits zu seiner Vertheidigung getroffen, wieder über den Haufen werfen. Er heftete einen verstohlenen Blick auf Christ, dessen Auge, wie es der Gräfin ansichtig ward, die tödtliche Schärfe zeigte, welche in dem der Natter funkelt, während seine Wange beinahe schwarz wurde vor heftiger innerer Bewegung.

„Ist hier außer Euren alten Freunden, Ormond und Arlington, sonst noch Jemand gegenwärtig, den Ew. Herrlichkeit bereits kennt?“ fragte der König mit gefälliger Herablassung.

„Ich sehe zwei würdige Freunde der Familie meines Gatten, Sire,“ antwortete die Gräfin, „Sir Geoffrey Peveril und seinen Sohn, — dieser zweite, ein ausgezeichnetes Mitglied vom Hause meines Sohnes.“

„Sonst Niemanden?“ fuhr der König fort.

„Ein unglückliches Frauenzimmer, das bei mir war, aber zu der Zeit, wo Julian mit wichtigen Aufträgen mein Haus verließ, von der Insel Man verschwand. — Man glaubte, sie sey von einem steilen Felsen ins Meer gestürzt.“

„Hatte Ew. Herrlichkeit vielleicht Ursache,“ sprach der König, „aber verzeihet mir diese Frage, eine unziemliche Vertraulichkeit zwischen dem Herrn Peveril und der nämlichen Dienerin zu vermuthen?“

„Sire,“ sprach die Gräfin, vor Unwillen erröthend, „mein Haus steht in gutem Rufe.“

„Ja, ja, gnädige Frau, zürnt nur nicht,“ erwiederte der König — „ich fragte nur, dergleichen Dinge können sich in dem besteingerichtetsten Hausstand ereignen.“

„Nicht in dem meinigen, Sire,“ sprach die Gräfin. „Außerdem ist Julian schon aus gemeinem Stolz und gemeiner Rechtschaffenheit nicht fähig, in Liebeshändel mit einem unglücklichen Geschöpfe sich einzulassen, das durch ihr Unglück beinahe über die Gränzen der Menschheit hinausgerückt ist.“

Sara blickte nach ihr hin, und biß die Lippen über einander, als wollte sie die Worte zurückhalten, die ihr beinahe mit Gewalt entbrochen wären.

„Ich weiß nicht, wie es ist,“ sprach der König. — „Was Ew. Herrlichkeit sagt, kann im Ganzen wahr seyn, doch hat der Geschmack der Männer seine seltsamen Verirrungen. Dies Mädchen wird auf Man vermißt, seit der junge Mensch fort ist, und kommt im Parke von St. James hüpfend und

tanzend wie eine Elfe wieder zum Vorschein, so wie er in London eintrifft."

„Unmöglich!" sprach die Gräfin, „sie kann gar nicht tanzen."

„Ich vermuthe, sie kann mehr Stückchen, als Ew. Herrlichkeit weiß oder gut nennen würde," versetzte der König.

Die Gräfin verzog den Mund, und schwieg unwillig still.

Der König fuhr fort: — „Kaum ist Peveril in Newgate, als sich auch, nach dem Berichte des ehrwürdigen kleinen Herrn, das lustige Mädchen dort einstellt. Ohne nun weiter zu untersuchen, wie sie dahin gekommen, will ich doch aus Liebe zu ihr glauben, sie habe einen bessern Geschmack, als um des Zwerges willen einen Besuch dort abzustatten. — Aha, ich glaube, bei Herrn Peveril regt sich das Gewissen."

Julian stutzte wirklich bei des Königs obiger Rede, denn es fiel ihm der mitternächtliche Besuch in seiner Zelle ein.

Der König faßte ihn scharf ins Auge, und fuhr fort: „Weiter, meine Lieben! Peveril wird vernommen, und ist kaum wieder frei, so finden wir ihn in dem Hause, wo der Herzog von Buckingham zu seiner sogenannten musikalischen Maskerade seine Zurichtungen macht. — Bei Gott, es kommt mir mehr als wahrscheinlich vor, daß diese Dirne den Tausch in den Anstalten Sr. Durchlaucht gemacht, und den armen Zwerg in die Baßgeige gepackt hat, um ihre zu kostbare Zeit für den Umgang mit Herrn Julian Peveril zu sparen. — Ist das nicht auch Eure Meinung, Herr Christ, Ihr allgemeiner Rathgeber? Ist etwas Wahres in meiner Vermuthung?"

Christ warf einen verstohlenen Blick auf Sara, und las in ihrem Auge, was ihn verlegen machte. „Er wüßte es nicht," gab er zur Antwort, „allerdings hätte er diese unvergleichliche Künstlerin gedungen, die angegebene Rolle bei dieser Maskerade zu übernehmen, und sie hätte hervorkommen sollen, umgeben von einer lodernden Atmosphäre sprühenden Feuers, dessen Stoff künstlich zusammengesetzte, wohlriechende Sachen gewesen, um damit den Pulvergeruch

zu verdrängen; aber er wüßte nicht warum, außer daß sie höchst eigenwillig und launenhaft, wie alle große Genies, wäre — sie müßte die ganze Veranstaltung vereitelt haben, indem sie den beliebten Zwerg hineingestopft hätte."

„Es würde mir lieb seyn," sprach der König, „wenn das kleine Mädchen vorträte, und auf die ihr mögliche Weise über diesen geheimnißvollen Gegenstand selbst uns Auskunft gäbe. Versteht Jemand unter den hier Anwesenden ihre Art, sich mitzutheilen?"

Christ antwortete, daß er sich etwas darauf verstünde, weil er hier in London mit ihr bekannt geworden wäre. Die Gräfin sprach nichts, bis der König sie fragte, und gab dann ganz trocken zur Antwort, nothwendiger Weise müßte sie gewisse üblich gewordene Verständigungszeichen mit einer Person besitzen, die so viele Jahre lang unmittelbar um sie gewesen wäre.

„Ich sollte meinen," sprach Karl, „derselbe Herr Julian Peveril besitze nach allem, was wir gehört haben, den untrüglicheren Schlüssel zu ihrer Sprache."

Der König sah zuerst Peveril an, welcher über den Sinn, der in den Worten des Königs lag, roth ward wie eine Jungfrau, und wandte dann schnell sein Auge auf die vorgebliche Stumme, auf deren Wange noch die letzten Spuren eines leisen Erröthens sichtbar waren. Einen Augenblick darauf trat Sara oder Fenella auf einen Wink der Gräfin vor, und stand, nachdem sie auf ihren Knieen die Hand ihrer Gebieterin geküßt hatte, mit über der Brust verschränkten Armen und mit einer demuthsvollen Miene da, die von derjenigen, welche sie in dem Harem des Herzogs von Buckingham gezeigt hatte, so verschieden war, wie die Miene einer Magdalena von der einer Judith. Doch dies war das kleinste Kunststück ihres Verstellungstalentes — denn so vollkommen spielte sie die Rolle einer Stummen, daß Buckingham bei aller Schärfe seiner Wahrnehmung doch unentschieden blieb, ob das vor ihm jetzt stehende Wesen möglicher Weise dieselbe seyn könnte, die, nur anders gekleidet, so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, oder ob sie wirklich das armselige Ge=

schöpf, das sie jetzt vorstellte, wäre. Sie hatte ohne Ausnahme Alles, was den Abgang des Gehörs nur bezeichnen, und wieder alles, was die bewundernswürdige Geschicklichkeit beweisen konnte, wodurch die Natur so oft das Abgehende ersetzt; die Lippe, die bei keinem Tone sich regte — die scheinbare Gleichgültigkeit gegen alles, was neben ihr gesprochen wurde; und auf der andern Seite den scharfauffassenden lebendigen Blick, der beflissen schien, den Sinn der Worte zu verschlingen, die sie nicht anders, als auf der Bewegung der Lippen abnehmen konnte.

Sara bestätigte, bei der nach ihr eigenthümlichen Art mit ihr veranstalteten Vernehmung, Christs Aussage in allen Punkten, und gestand, sie hätte den Plan zu einer Maskerade dadurch vereitelt, daß sie den Zwerg an ihre Stelle geschoben. Warum sie das gethan, wollte sie durchaus nicht angeben, und die Gräfin drang nicht weiter in sie.

„Alles spricht den Herzog von Buckingham von einer so widersinnigen Anschuldigung frei," begann der König; „die Aussage des Zwergs ist zu überspannt, die der beiden Peverils hat nicht den geringsten Bezug auf den Herzog, und die des stummen Mädchens widerspricht offenbar der Möglichkeit seiner Schuld. Ich dächte, Mylord, wir machten ihm bekannt, daß er von einer Anklage nun freigesprochen ist, die zu lächerlich war, als daß sie je eine ernsthaftere Untersuchung verdient hätte, als wir in aller Eile gegenwärtig darüber angestellt haben."

Arlington verbeugte sich und stimmte bei; Ormond aber sagte gerade heraus: „Ich würde in der Meinung des Herzogs von Buckingham, dessen Talente als so glänzend bekannt sind, verlieren, Ew. Majestät, wenn ich sagen wollte, daß ich in gegenwärtigem Falle vollkommen in meinem Herzen befriedigt wäre. Aber ich füge mich dem Zeitgeiste, und gebe zu, daß es auf solche Anklagen hin, wie wir zu sammeln im Stande gewesen sind, höchst gefährlich seyn möchte, den Charakter eines eifrigen Protestanten wie Se. Durchlaucht verdächtig zu machen. — Wäre er ein Katholik

gewesen, so wäre unter solchen Verdachtsgründen der Tower ein zu gutes Gefängniß für ihn gewesen."

Buckingham verbeugte sich gegen den Herzog von Ormond mit einem Gefühle, das selbst sein Triumph nicht ganz zu verbergen vermochte. — „Tu me la payerai!" * murmelte er, mit dem Tone tiefer, haftender Erbitterung; aber der wackere alte Irländer, der bereits seinem äußersten Zorne getrotzt hatte, beachtete diesen Ausdruck seines Unwillens nur wenig.

Der König gab darauf den übrigen hohen Personen ein Zeichen, zur Gesellschaft zurück zu gehen, beschied aber den Herzog von Buckingham zu sich, als er den Andern folgen wollte. Nachdem sie allein waren, fragte er mit bedeutsamer Stimme, welche alles Blut in den Adern des Herzogs ihm ins Gesicht trieb: „Seit wann, Georg, ist denn Euer brauchbarer Freund, der Oberst Blood, ein Musikant geworden? — Ihr verstummt? Läugnet es nur nicht; denn diesen Nichtswürdigen darf man nur einmal sehen, um ihn für immer im Gedächtnisse zu behalten. Nieder, nieder auf Eure Kniee, Georg, und bekennt, daß Ihr mein mildes Herz gemißbraucht habt. — Keine Vertheidigung — keine kann Euch zu etwas helfen. — Ich habe den Menschen selbst unter Euren Deutschen — wie Ihr sie nennt — gesehen, und Ihr wißt, was ich nothwendiger Weise davon glauben muß."

„Glaubet, daß ich schuldig, höchst schuldig gewesen bin, mein Herr und König," erwiederte der Herzog, von seinem Gewissen gerührt, und auf den Knieen liegend; „glaubet, daß ich verleitet — daß ich wahnsinnig war! — Glaubet alles, nur nicht, daß ich fähig war, Eure Person zu verletzen, oder an etwas Theil zu nehmen, was auf Eure Verletzung hinauslief."

„Ich glaube das auch nicht," sprach der König. „Ich betrachte Euch, Villiers, als den Gefährten in meinen Gefahren und meinem Exil, und bin so weit entfernt zu glauben, daß Ihr es böser meint, als Eure Worte versichern, daß

* Du sollst mir dafür zahlen. A. d. U.

ich vielmehr überzeugt bin, Ihr gestehet mehr ein, als Ihr je zu begehen Willens waret."

„Bei allem, was heilig ist," sprach der Herzog, immer noch auf seinen Knieen, „wäre ich nicht mit Leben und Vermögen in den Händen des nichtswürdigen Christ gewesen."

„Ja, wenn Ihr wieder mit Christ kommt, so ist es Zeit, daß ich mich entferne," versetzte der König. „Nun, Villiers, steht auf. — Ich verzeihe Dir, und lege Dir nur eine Bußhandlung auf — den Fluch, den Du selbst dem Hunde nachwirfst, der Dich biß — heirathe, und begib Dich auf Deinen Landsitz."

Der Herzog stand beschämt auf, und folgte dem Könige in die Gesellschaft, worein Karl, auf die Achsel seines reuigen Peers gelehnt, trat. Der König bewies diesem so viel Freundlichkeit, daß die scharfblickendsten Beobachter unter den Gästen die Möglichkeit bezweifelten, daß irgend eine gegründete Ursache zu dem Verdachte gegen den Herzog vorhanden gewesen seyn könnte.

Die Gräfin von Derby hatte sich inzwischen mit dem Herzoge von Ormond, mit den Peverils und ihren übrigen Freunden besprochen, und wurde durch ihr einstimmiges Urtheil, wenn auch mit großer Mühe, überredet, daß sie dadurch, daß sie sich so bei Hofe gezeigt, die Ehre ihres Hauses vollständig gerettet hätte, und daß es nun am besten von ihr gethan seyn würde, auf ihre insulanischen Besitzungen sich zurück zu begeben, ohne weiter die Erbitterung einer mächtigen Partei zu reizen. Sie nahm förmlich Abschied von dem Könige, und bat ihn um die Erlaubniß, das hülflose Wesen, das auf so seltsame Weise aus ihrer Obhut in eine Welt entflohen wäre, worin sie ihre Beschaffenheit jeder Art von Unglück so ganz blosstellte, wieder mit zurücknehmen zu dürfen.

„Will mir Eure Herrlichkeit verzeihen?" antwortete Karl. „Ich habe Euer Geschlecht lange studirt — ich müßte mich sehr täuschen, wenn Eure kleine Jungfer nicht eben so fähig seyn sollte, für sich zu sorgen, als nur eines von uns."

„Unmöglich!" sprach die Gräfin.

„Möglich und vollkommen wahr!“ flüsterte ihr der König zu. „Ich will Euch augenblicklich davon überzeugen; allein der Versuch ist zu zart, als daß ihn Jemand anders, als Eure Herrlichkeit selbst machen könnte. Dort steht sie, als ob sie nicht mehr hörte, wie der Marmorpfeiler, woran sie lehnt. Wenn nun die Frau Gräfin sich bemühen, und hre Hand, entweder in die Nähe des Herzens dieses Mädchens, oder wenigstens an ihren Arm, legen will, so daß sie das Wallen des Blutes fühlen kann, wenn der Puls sich verstärkt; dann winkt Ihr, Mylord Ormond, Julian Peveril einen Augenblick hinaus, und ich will Euch sofort überführen, daß sie von gesprochenen Worten erregt wird.“

Die Gräfin trat sehr überrascht und einen unzarten Scherz von Seiten Karls befürchtend, doch ihre Neugier nicht zu unterdrücken vermögend, neben Fenella, wie sie ihre kleine Stumme hieß, und suchte, indem sie ihr winkte, ihre Hand an den Puls derselben zu legen.

In diesem Augenblicke näherte sich ihnen der König und sprach: „Das ist eine schreckliche That — der niederträchtige Christ hat den jungen Peveril erdolcht.“

Der stumme Verrath des Pulses, der hüpfte, als ob eine Kanone vor dem Ohre des armen Mädchens wäre abgefeuert worden, ward von einem lauten Krampfgeschrei begleitet, der dem gutmüthigen Monarchen selbst durch's Herz ging. „Ich habe nur gescherzt,“ sprach er, „Julian befindet sich wohl, mein liebes Kind. Ich bediente mich nur des Zauberstabes eines gewissen blinden Gottes, Namens Cupido, um einer taubstummen Unterthanin von ihm zum Gebrauche ihrer Sinne zu verhelfen.“

„Ich bin verrathen,“ rief sie, mit zur Erde gehefteten Blicken. „Ich bin verrathen, und es ist nicht mehr als billig, daß die, welche während ihres ganzen Lebens gegen Andere Verrath gesponnen hat, in ihren eigenen Schlingen gefangen werde. — Wo aber ist der, der mich im Frevel unterrichtet hat? — Wo ist Christ, der mich die Rolle des Spions bei dieser nichts ahnenden Dame spielen lehrte, bis ich sie beinahe in seine blutigen Hände geliefert hätte?“ —

„Das verlangt eine geheimere Untersuchung,“ sprach der König. „Es mögen Alle das Zimmer verlassen, welche nicht unmittelbar bei dieser Vernehmung betheiligt sind. Christ soll wieder hereingebracht werden. — Sündhafter Mensch!“ fuhr er zu Christ gewandt fort. „Was für Ränke habt Ihr hier, und durch welche außerordentliche Mittel, gespielt?“

„So hat sie mich verrathen!“ versetzte Christ. „Mich zu Banden und Tod verrathen, blos wegen einer thörichten Leidenschaft, die nie zu einem Zwecke führen kann. Aber wisse, Sara,“ setzte er hinzu, mit entsetzlichem Blicke sie anredend, „ist durch Deine Aussage mein Leben verwirkt — so hat die Tochter ihren Vater ermordet.“

Das unglückliche Mädchen starrte erstaunt ihn an. „Ihr sagtet doch,“ stammelte sie endlich, „ich wäre die Tochter Eures erwürgten Bruders?“

„Das geschah theils, um Dich mit der Rolle zu befreunden, die Du in einem entworfenen Rachedrama spielen solltest, theils um, nach dem Ausdrucke der Menschen, Deine ehelose Geburt zu verhehlen. Aber meine Tochter bist Du, und von dem morgenländischen Himmelsstriche — dem Geburtslande Deiner Mutter — stammt das wilde Feuer der Leidenschaft in Dir, das ich zu meinen Zwecken zu benutzen mich bemühte, das aber, durch eine falsche Richtung, die es bekam, die Veranlassung ward zum Sturze Deines Vaters. — Meine Bestimmung ist der Tower, nicht wahr?“

Er sprach diese Worte mit großer Ruhe, und schien den Seelenkampf seiner Tochter kaum zu beachten, die sich ihm zu Füßen warf, und bitterlich schluchzte und weinte.

„Das muß nicht seyn!“ sprach der König, durch diesen Jammerblick zu Mitleid bewegt; „wenn Ihr versprecht, Christ, dies Land zu verlassen, — so eben liegt ein nach Neu-England bestimmtes Schiff vor Anker. Geht und tragt Eure schwarzen Ränke in fremde Länder.“

„Ich könnte mich gegen diesen Ausspruch regen,“ sprach Christ mit Unverschämtheit; „und wenn ich mich ihm füge, so ist das Sache meiner eigenen Wahl. — Eine halbe Stunde hätte mich mit dieser stolzen Frau quitt gemacht — aber das

Schicksal hat die Waage gegen mich geschleudert. — Stehe auf, Sara, und nicht mehr Fenella. Sage der Lady Derby, daß, wenn die Tochter Eduard Christs, die Nichte ihres hingewürgten Schlachtopfers, ihr um Lohn gedient hätte, so wäre das einzig in der Absicht auf Rache geschehen — die aber kläglich, kläglich vereitelt worden! — Du siehst nun Deine Thorheit — Du wolltest Dich an den undankbaren Wicht dort hängen — alle andere Gedanken aufgeben, um nur die geringste Beachtung von ihm zu erlangen — nun bist Du eine verlassene Landesverwiesene, verlacht und verhöhnt von denen, auf deren Nacken Du hättest treten können, hättest Du Dich mit mehr Weisheit selbst beherrscht. — Doch komm, Du bleibst ja meine Tochter — es gibt schönere Himmel, als die sind, die sich über England wölben!"

„Haltet ihn zurück," rief der König, „wir müssen von ihm erfahren, wie dies Mädchen den Zugang zu den Gefangenen finden konnte."

„Da verweise ich Ew. Majestät auf Euern höchst protestantischen Kerkermeister, und auf die höchst protestantischen Peers, welche zur Erlangung einer vollkommenen Kenntniß von der Tiefe des papistischen Komplotts, dergleichen sinnreiche Zugänge eröffnet haben, um die Gefangenen bei Tage und bei Nacht in ihren Zellen besuchen zu können. Se. Durchlaucht, der Herzog von Buckingham, kann Ew. Majestät zum Führer dienen, wenn Ihr geneigt seyn solltet, nähere Nachforschungen anzustellen."

„Christ," sprach der Herzog, „Du bist der unverschämteste Bösewicht, der je gelebt hat."

„Als Privatmann betrachtet — vielleicht!" antwortete Christ und ging, seine Tochter an der Hand, hinaus.

„Seht nach ihm, Selby," rief der König. „Laßt ihn nicht aus den Augen, bis das Schiff unter Segel ist. Untersteht er sich, den Fuß wieder auf brittanischen Boden zu setzen — so geschieht es auf Gefahr seines Lebens. Gäbe Gott, wir wären von andern gleich gefährlichen Menschen eben so befreit. Auch wäre mein großer Wunsch," fuhr er nach kurzer Pause fort, „alle unsere politischen Intriguen

und fieberhaften Unruhen endigten sich so unschädlich wie diesmal. Wir haben eine Verschwörung ohne einen Tropfen vergossenes Blut, und alle Bestandtheile eines Romans ohne gehörigen Schluß. Wir haben eine wandernde Inselfürstin (ich bitte Mylady Derby um Vergebung), einen Zwerg, eine mauritanische Zauberin, einen verstockten Bösewicht und einen reuevollen Mann von Rang, und doch endigt das Ganze sowohl ohne Hängen wie auch ohne Heirath."

„Nicht so eigentlich ohne das letztere," sprach die Gräfin, welche während des Abends eine Gelegenheit gefunden hatte, sich lange allein mit Julian Peveril zu besprechen. „Ein gewisser Major Bridgenorth ist Willens, nachdem Ew. Majestät keine weitere Untersuchung dieser neuesten Vorfälle zu veranstalten beschlossen, der er sich sonst freiwillig unterworfen haben würde, England, wie man uns berichtet hat, auf immer zu verlassen. Nun hat dieser Bridgenorth auf dem Wege Rechtens viele der alten Peverilschen Familienbesitzungen an sich gebracht, die er gern den rechtmäßigen Eigenthümern nebst vielem schönen Gebiete außerdem wieder überlassen möchte, unter der Bedingung, daß unser Julian sie als Brautschatz seiner einzigen Tochter und Erbin annehmen wolle."

„Meiner Treue," begann der König, „das Mädchen muß von der Natur höchst stiefmütterlich bedacht seyn, wenn sich Julian zu einer Partie unter so annehmlichen Bedingungen erst zwingen läßt."

„Sie lieben einander, wie Liebende der vorigen Zeit!" antwortete die Gräfin; „aber der wackere alte Baron mag von keiner rundköpfigen Verbindung wissen."

„Unsere königliche Fürsprache soll das ins Gleiche bringen," sprach der König. „Sir Geoffrey Peveril hat auf unsern Befehl nicht so oft Widerwärtigkeiten erfahren, daß er jetzt unsere Fürsprache abweisen sollte, wenn sie sich erhebt, um ihm für alle seine Verluste Ersatz zuzuweisen."

Man darf wohl annehmen, daß dies der König mit dem vollen Bewußtseyn der unbegränzten Gewalt sagte, die er über die Denkweise des alten Tory besaß; denn vier Wochen

darauf ertönten die Glocken von Martindale-Moultrassie zur Verbindung der Familien, von deren Besitzungen der Ort seinen zusammengesetzten Namen führt, und die nächtliche Leuchte des Schlosses warf ihren Schimmer weit uber Berg und Thal, und lud alle Bewohner in einem Umfange von zwanzig englischen Meilen, denn so weit reichten ihre Strahlen, zu Genuß und Freude herbei.

Nachschrift.

Nun endlich, theure Freundin, kann ich Ihnen Rede und Antwort stehen. Als ich da neulich in Ihrer Gegenwart den Brief meines gelehrten Gönners, des Herrn Magisters Formarius, erbrach, entging Ihnen mein plötzliches Erblassen nicht, und Sie fragten mich theilnehmend um die Ursache. Der übrigen Gesellschaft wegen mußte ich eine ausweichende Antwort geben — wie die Minister der Pforte sie ja fortwährend so trefflich dem englischen und östreichischen Gesandten zu geben wissen. Jetzt kann ich Ihnen die Wahrheit sagen. Mein gelehrter Gönner schrieb mir nämlich folgendes: „Ew. 2c. sind, wie vernehme, mit einer Uebersetzung des Peverilii a Pico, auctore Scotto, beschäftigt. Wünsche glückliche Muße. Bin neugierig auf Dero praefationem, worin Ew. 2c. wahrscheinlich die bei der Uebersetzung befolgten Grundsätze eines Breitern zu entwickeln und darzulegen nicht unterlassen werden.“ Diese letzten Worte waren es, welche mir den bleichen Schrecken einjagten. Meine Grundsätze sollte ich darlegen, und ich hatte vor der Hand bei meiner Uebersetzung noch gar keine Grundsätze gehabt — ja nicht einmal nur von fern daran gedacht, daß man dergleichen haben müßte, obgleich das recht einfältig von mir war, da ja vor jeder Uebersetzung beinahe in höchst gelehrter, philosophischer Form, von denselben und ihrer Befolgung, eine pompöse Rechenschaft gegeben wird. Sie können wohl denken, wie mich das beunruhigte —

meine ohne Grundsätze gemachte Uebersetzung ins Feuer werfen, und dafür eiligst eine mit Grundsätzen fertigen, ging nicht; ich hatte schon zuviel beendigt, und die Zeit drängte mich. Fortzuarbeiten vermochte ich aber nicht. Als ich zu Hause kam, sann ich, statt mich schlafen zu legen, über die möglichen Grundsätze nach; so fand mich der Morgen, ich aber hatte noch keine Grundsätze gefunden. Ich sann weiter und schlief endlich über meinen philosophischen Untersuchungen ein — wobei es mir also gerade so erging, wie dem berühmten Vorredner zu Peveril. Da war es, als sähe ich einen Engel in Lichtgestalt auf mich zuschweben — der holde Schalk hatte sich in Ihre Formen gekleidet, schöne Freundin, ich glaube, weil er wußte, daß er so meiner schnellsten, regsten Beachtung am gewissesten seyn mußte — sein Diadem war aus den großen, goldenen Buchstaben des Wortes Wahrheit geflochten. Er schwebte mir näher und näher, und weckte mich, nicht eben engelartig mit einem Nasenstüber. Ich fuhr auf und der seltsame Engel begann ein Gelächter, daß die Wände meiner Stube zu wanken schienen — wozu eigentlich nicht viel gehört, da sie wirklich etwas baufällig sind. „Nach welchen Grundsätzen habe ich Dir diesen Nasenstüber gegeben?" fragte er stets lauter lachend und verschwand. Bald darauf erwachte ich wirklich und mußte nun gleichfalls über meine vierundzwanzig stündige Pedanterie lachen. Ich setzte mich wieder zu meiner Uebersetzung und dachte, Du befolgst fortwährend keinen andern Grundsatz, als den: Du übersetzest. Sie sehen also das Originelle meiner Arbeit, Theuerste! Vielleicht die erste Uebersetzung, die sich selbst als eine grundsatzlose ankündigt.

Soviel über die Grundsätze, die ich dabei befolgte. Nun ein Paar Worte über den Roman selbst. Er gehört allerdings nicht zu jenen, welche so gewaltig Aller Herzen zu Walter Scott hinzogen. Das Großartige in Charakteristik, Scene und Begebenheiten, wie in Waverley; das wahrhaft Romantische, wie im Ivanhoe mit seiner lieblichen, herrlichen Rebekka; das Tragisch-Schauerliche und Rührende, wie in Kenilworth, dürfte man im Peveril

vergebens suchen. Peveril ist mehr Odyssee als Iliade. Einfacherer Gang, aber deshalb nicht weniger interessant. Wie rührend gleich Anfangs alle Umstände bei und nach der Geburt Alexiens. Wie anschaulich das Benehmen und gegenseitige Verhältniß der bischöflichen Kavaliere, und der puritanischen Republikaner. Wie überraschend das Erscheinen der Gräfin von Derby. Welch ein gehaltener Charakter Bridgenorth! Welch ein geheimnißvolles Wesen die taubstumme Fenella. Wie interessant der kurze Aufenthalt in Newgate mit seiner nächtlichen Erscheinung! Wie oft müssen wir über den bramarbassirenden Zwerg lachen. Und dann der Chamäleoncharakter eines Herzogs von Buckingham — der gutmüthige Wollüstling Karl II., so anschaulich durch Dialog oder Handlungen dargestellt. — Und wer verfolgt nicht mit Theilnahme das Schicksal Julians, des feurig liebenden Jünglings, und der schönen Alexia, der Scottschen Jungfrau, lieblich, aber wie fast alle seine Jungfrauen, Anfangs ohne Seele! — Das tiefe Gefühl haben bei ihm die Männerherzen — nur Rebekka und die unglückliche Dulderin im Kenilworth machen davon schöne Ausnahmen. — Wahrhaftig, eine Zusammenstellung und ein gemeinschaftliches Wirken, Leiden und Streben solcher Charaktere, wozu noch der Bösewicht Christ zu rechnen, müssen ja wohl Interesse erwecken. Wer nicht zu gewaltiger Impulse bedarf, wen eine stillere Entwickelung, doch nicht ohne Kampf und Gefahr, nicht ohne die Bewegung mannichfacher Maschinen; wen Schilderungen, worin wir in Individuen das Spiel des menschlichen Herzens in den verschiedensten Zügen und Offenbarungen erkennen, zu fesseln und zu ergötzen vermögen, der findet gewiß auch im Peveril volle Befriedigung, und erkennt in ihm das würdige Kind des großen, geist- und phantasieenreichen Vaters.

Julius Körner.

Ende.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

vergebens suchen. Peveril ist mehr Odyssee als Iliade. Einfacherer Gang, aber deshalb nicht weniger interessant. Wie rührend gleich Anfangs alle Umstände bei und nach der Geburt Alexiens. Wie anschaulich das Benehmen und gegenseitige Verhältniß der bischöflichen Kavaliere, und der puritanischen Republikaner. Wie überraschend das Erscheinen der Gräfin von Derby. Welch ein gehaltener Charakter Bridgenorth! Welch ein geheimnißvolles Wesen die taubstumme Fenella. Wie interessant der kurze Aufenthalt in Newgate mit seiner nächtlichen Erscheinung! Wie oft müssen wir über den bramarbassirenden Zwerg lachen. Und dann der Chamäleoncharakter eines Herzogs von Buckingham — der gutmüthige Wollüstling Karl II., so anschaulich durch Dialog oder Handlungen dargestellt. — Und wer verfolgt nicht mit Theilnahme das Schicksal Julians, des feurig liebenden Jünglings, und der schönen Alexia, der Scottschen Jungfrau, lieblich, aber wie fast alle seine Jungfrauen, Anfangs ohne Seele! — Das tiefe Gefühl haben bei ihm die Männerherzen — nur Rebekka und die unglückliche Dulderin im Kenilworth machen davon schöne Ausnahmen. — Wahrhaftig, eine Zusammenstellung und ein gemeinschaftliches Wirken, Leiden und Streben solcher Charaktere, wozu noch der Bösewicht Christ zu rechnen, müssen ja wohl Interesse erwecken. Wer nicht zu gewaltiger Impulse bedarf, wen eine stillere Entwickelung, doch nicht ohne Kampf und Gefahr, nicht ohne die Bewegung mannichfacher Maschinen; wen Schilderungen, worin wir in Individuen das Spiel des menschlichen Herzens in den verschiedensten Zügen und Offenbarungen erkennen, zu fesseln und zu ergötzen vermögen, der findet gewiß auch im Peveril volle Befriedigung, und erkennt in ihm das würdige Kind des großen, geist- und phantasteenreichen Vaters.

Julius Körner.

Ende.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Peveril eine romantische Erzählung

Bd.: 6/9

Leipzig 1846

P.o.angl. 358 lc-73/81
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10929767-2